MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

151 (31.3.1935) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-268059

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

Sonntag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 151
Ausgabe B / Nr. 90

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 31. März 1935

Moskau auf Freiersfüßen

Beschwörendes Liebeswerben um England / Der ostasiatische Komplex steht hoch im Kurs / Die alte Leier

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 30. März.

In Moskau werden zur Zeit Trinksprüche gewechselt. Glänzende Bankette, die die andere Seite der „proletarischen Diktatur" darstellen, die englischen Farben neben dem Sowjetbanner, ein Hoch Litwinows auf König Georg — das ist so der äußere Rahmen, in dem sich die fieberhaften und angestrengtesten Bemühungen des Kreml abspielen, London auf den eigenen Kurs festzulegen.

Man muß es den neuen Leitern der russischen Außenpolitik dabei lassen, daß sie sich auf die Fassade verstehen.

Es ist nichts unversucht gelassen, um deutlich werden zu lassen, daß man die englische Gunst hoch einschätzen würde, und daß man auf die englische Karte ebenso rechnet, wie man die französische fest in der Hand zu haben gewillt ist. Die Komintern ist für die Dauer des englischen Besuches abgemeldet, die Weltrevolution ist wie ein nächtlicher Spuk in alle Winde verflogen und es hat den Anschein, wie wenn man durchblicken ließe, daß man gegebenenfalls selbst mit dem Gedanken spielen wolle, gegen entsprechende Gegenleistungen auch inoffiziell auf jede weitere Wühlarbeit in Britisch-Indien, oder wo sie sonst entscheidende Interessen des Empire berührt, zu verzichten.

Auf der anderen Seite liegt schwerstes Feuer auf der zurückhaltenden, realpolitischen Nüchternheit der englischen Position.

Radek setzt in der „Iswestija" seine Beschwörungen fort, indem er abwechselnd das Gespenst der „deutschen" und im nächsten Absatz der „japanischen Gefahr" an die Wand zaubert. „Sollte der Kriegsausbruch", so meint der Außenpolitiker des offiziösen Organes, „in Ostasien stattfinden, so würde England bei einem etwaigen Siege Japans „nur verlieren." „Wenn Japan", so heißt es einige Zeilen weiter, „wüßte", daß es im Kriegsfall auf die finanzielle Unterstützung Englands nicht rechnen dürfe, so würde das entschieden dazu beitragen, die japanische Politik „in friedliche Bahnen" zu lenken."

Im übrigen ist die „drohende Kriegsgefahr" für Radek gewissermaßen ein feststehender Begriff, der im Osten durch Japan und im Westen durch Deutschland symbolisiert wird.

Im Osten ist das Rezept, das man beschwörend anpreist, die Verbrüderung London — Moskau, die man gegebenenfalls auf Washington ausgedehnt haben wissen will, während im Westen der Ostpakt die andere Alternative zwischen Krieg und Frieden in dieser etwas unkomplizierten Betrachtungsweise darstellen soll.

Man wird abwarten müssen, inwieweit die englische Politik von diesen, allerdings sehr sowjetrussischen Thesen beeindruckt werden kann.

Im übrigen dürfte es feststehen, daß in Moskau neben dem europäischen Komplex der ostasiatische eine zweifellos hervorragende Rolle gespielt hat. Darauf deutet die Unterredung Edens mit Stalin ebenso hin, wie der ganze Tenor der englischen Presse vermuten läßt, daß England einen nicht unwesentlichen Bestandteil des sowjetrussischen Problems überhaupt unter diesen Gesichtspunkten beurteilt.

Die englische Presse betont allerdings nach wie vor, daß auch der Zweck der Moskauer Verhandlungen ein ausschließlich informatorischer ist, und daß irgendwelche Entscheidungen auch in diesem Falle nicht zu erwarten sind.

Durch Hitler zur Abrüstung

Eine einsichtige englische Stimme

London, 30. März. Der englische Abgeordnete Oberstleutnant Moor befaßt sich in einer längeren Zuschrift an den „Daily Telegraph" mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland und erklärt in diesem Zusammenhang u. a.: „Die Entrüstung in der Presse, daß Deutschland den Versailler Vertrag zerrissen habe, war kaum berechtigt. Dieser Vertrag war in den letzten Jahren bereits verschiedene Male gebrochen worden. So z. B. war er mittelbar gebrochen worden, als MacDonald seinen Entwurf für eine Abrüstungskonvention vorlegte und in allerletzter Zeit durch den Plan eines Luftpaktes, den der englische Außenminister Sir Jon Simon sichertich in Berlin erörtern sollte.

Ich kann nicht umhin zu glauben, daß wir heute infolge des Beschlusses von Hitler einer wirklich echten und allgemeinen Abrüstung näher sind als zu irgendeiner Zeit seit 1918.

Jetzt stehen die Nationen Europas endlich auf einer mehr oder weniger gleichberechtigten Grundlage. Jetzt endlich kann jeder etwas gewinnen, indem er etwas gibt. Unser Außenminister hat eine freundschaftliche Fühlung mit dem Führer genommen. Laßt uns hoffen, daß sie den Weg der Versöhnung mit Entschlossenheit verfolgen werden."

Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, der die NSDAP in Baden gründete HB-Klischee

Propagandaschlacht für die Vertrauensratswahl

Berlin, 30. März. Schlagartig mit dem 1. April 1935 setzt der große Versammlungsfeldzug der Deutschen Arbeitsfront für die Vertrauensratswahlen 1935 in Deutschland ein. In über 140 000 Betriebsversammlungen werden die besten Redner der Bewegung zu den Betriebsgemeinschaften sprechen.

Am Montag, den 1. April 1935, um 10.300 Uhr eröffnet der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, den Versammlungsfeldzug in den Siemenswerken in Berlin. Am Dienstag, den 2. April, um 11 Uhr, spricht der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, im Reichsbahnausbesserungswerk München. Die Rede geht über alle deutschen Sender, ebenso die Rede des Leiters der Deutschen Arbeitsfront am Freitag, den 5. April um 12 Uhr mittags aus den Kruppwerken in Essen.

Mit diesen Großkundgebungen beginnt die Deutsche Arbeitsfront ihre Propagandaschlacht für die Vertrauensratswahl 1935, die Dr. Goebbels einen Schritt weiter im Kampf des Nationalsozialismus gegen Kasten- und Klassengeist nannte.

Gemeinschaftsempfang angeordnet

Berlin, 30. März. Der Informationsdienst der DAF meldet:

Die Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, am 2. April um 11 Uhr vormittags und die Rede des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, am 5. April um 12 Uhr mittags zur Vertrauensratswahl 1935 werden von allen deutschen Sendern übernommen.

Für beide Reden ordne ich Gemeinschaftsempfang in allen Betrieben an, in denen Vertrauensratswahlen durchgeführt werden.

Lohnabzüge dürfen für die ausfallende Arbeitszeit nicht gemacht

Vielseitig und wertvoll

auch heute wieder wie immer unsere Sonntagsbeilage

DEUTSCHES LEBEN

DER TRIUMPH DES WILLENS / Eine Bilderfolge
MANNHEIMS ALTE KÄMPFER ERZÄHLEN . . .
TOPFE / KANNEN / TIEGEL / PFANNEN
Eine Bildreportage
DER REVOLUTIONSBALL • WANDERVOGEL
EIN ELSASSFRÜHLING • DIE HOLZFÄLLER
AM HJALFSEE • DER SCHLEPPER AUGUST
EIN ALPINIST WIDER WILLEN / AFFENLIEBE
LUIS TRENKER PLAUDERT:
DIE FLUCHT VOR DEM „POPULÄREN STAR"

MARCHIVUM

werden, die ausfallende Arbeitszeit kann durch Nacharbeit aufgeholt werden.

Die Ortswahlleiter und Betriebswalter treffen sofort alle Vorbereitungen für den Gemeinschaftsempfang in den Betrieben. Besondere Anweisung erfolgt nicht mehr.

gez.: Selzner, Reichswahlleiter für die Vertrauensratswahlen 1935.

Die „Basler Nachrichten" warnen die Signatarmächte

Basel, 30. März. Die „Basler Nachrichten" nehmen in einem Leitartikel zu der Memelfrage Stellung und schreiben, die litauische Strafjustiz habe die Tatsache außer acht gelassen, daß die Regierung von Kowno seit Jahren das Memeldeutschtum durch Rechtsbeugungen ganz schandbar gereizt habe.

Wenn die Memelländer heute als illoyale Untertanen Litauens bezeichnet würden, so seien die litauischen Gewaltmethoden dazu angetan, sie zu solchen zu erziehen.

Das international garantierte Memelstatut, das der deutschsprachigen Bevölkerung eine weitgehende Autonomie und sichere Kulturrechte geben sollte, sei zwar nicht plötzlich zerrissen, aber langsam zerknüllt worden und schließlich im Papierkorb fast spurlos verschwunden. Namentlich die Tätigkeit des Memeler Landtages sei systematisch und rechtswidrig unmöglich gemacht worden.

Es sei höchste Zeit, daß die verantwortlichen Signatarmächte des Memelstatuts zum Rechten sähen.

Es sei schade, daß Eden auf der Reise nach Moskau keinen Aufenthalt in Kowno gemacht habe. Aber an seiner Stelle könne dort auch irgendein anderer Herr vorsprechen. Auf Rang und Namen komme es nicht an, sondern darauf, daß dem Sprecher der Signatarstaaten des Memelstatuts sehr weitgehende Vollmachten mitgegeben würden.

Schluß der Moskauer Besprechungen

Moskau, 30. März. Die politischen Besprechungen Edens sind im wesentlichen abgeschlossen.

Der Lordsiegelbewahrer, der Rußland bisher nicht kannte, wird die Gelegenheit seines Aufenthaltes in Moskau benutzen, um verschiedene Einrichtungen und Anlagen Moskaus und der Umgegend zu besichtigen.

Vertrauensvotum für die griechische Regierung

Athen, 30. März. Die Kammer hat am Freitag sämtlichen außerordentlichen Maßnahmen der Regierung ihre Zustimmung erteilt.

Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg

Ein Gesetz der Berliner Kabinettssitzung

Berlin, 30. März. Das heute von der Reichsregierung beschlossene Gesetz über den Zweckverband Reichsparteitag zu Nürnberg sieht als Mitglieder des Zweckverbandes die NSDAP, das Deutsche Reich, das Land Bayern und die Stadt Nürnberg vor. Er ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes und hat seinen Sitz in Nürnberg. Organe des Zweckverbandes sind der Leiter des Zweckverbandes und die Verwaltungsräte. Leiter und Stellvertreter werden vom Führer und Reichskanzler bestimmt. Der Leiter kann einen Vertreter der Reichsbahn, der Reichspost und der Reichsautobahnen, sowie sonstige Verbände hinzuziehen. Der Leiter des Zweckverbandes führt die Verwaltung in voller ausschließlicher Verantwortung. Er hat vor Entscheidungen von wesentlicher Bedeutung, insbesondere zur Feststellung des Haushaltsplanes usw. die Verwaltungsräte zu hören. Erhebt ein Verwaltungsrat Einspruch, so hat der Leiter die Entscheidung des Führers und Reichskanzlers herbeizuführen. Der Leiter des Zweckverbandes vertritt den Zweckverband gerichtlich und außergerichtlich. Er kann mit der Führung der laufenden Geschäfte den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg beauftragen, an dessen Stelle im Verhinderungsfalle der Bürgermeister der Stadt Nünberg tritt. Die Kosten des Zweckverbandes werden durch Spenden und Beiträge aufgebracht.

In der Begründung wird u. a. gesagt, daß die Ausstattung der Stadt Nürnberg für die Reichsparteitage so erhebliche Aufwendungen erfordere, daß die Stadt nicht in der Lage sei, alleinige Trägerin der Baukosten zu sein. Es handelt sich dabei insbesondere um die großen Versammlungsplätze, Steintribünen, neue Straßenanlagen, insbesondere Aufmarschstraßen, die große Kongreßhalle, Lagerplätze, Kulturhalle, Umänderungen des Dutzendteiches und des Tiergartens. Der Zweckverband soll die Kosten der künftigen Bauausführungen tragen, während der Aufwand der Vergangenheit außer Betracht bleiben soll.

Gemeine Mordtaten werden gesühnt

Hinrichtungen in Zweibrücken und Insterburg

Zweibrücken, 30. März. Die Justizpressestelle teilt mit: Am 30. März 1935 ist in Zweibrücken der am 11. August 1910 geborene Robert Bollenbach, der vom Schwurgericht wegen Mordes an dem Werkmeister Ludwig Leiner zum Tode verurteilt worden ist, hingerichtet worden. Der Verurteilte hat Leiner, mit dessen Frau er einige Wochen ein ehebrecherisches Verhältnis unterhalten hatte, in der Nacht vom 25. bis 26. November 1933 an der Gartentür seines Hauses von hinten niedergeschossen, nachdem er sich vorher heuchlerisch in einer Vereinsangelegenheit an ihn herangemacht und sich noch freundschaftlich mit einem Händedruck von ihm verabschiedet hatte.

Der Führer und Reichskanzler hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil Bollenbach ein vielfach vorbestrafter, wertloser und unverbesserlicher Mensch ist und für seine feige, hinterhältige, durch eigensüchtige Beweggründe bestimmte Tat allein die Todesstrafe die gerechte Sühne bildet.

Königsberg, 30. März. Die Justizpressestelle Königsberg teilt mit: Am 30. März 1935 ist in Insterburg der am 23. Januar 1901 geborene Gustav Schinkewitz aus Serteggen, Kreis Goldap, hingerichtet worden. Schinkewitz und Hedwig Radszuhn waren vom Schwurgericht Insterburg wegen gemeinschaftlichen Mordes an dem Gastwirt Otto Radszuhn, dem Ehemann der Hedwig Radszuhn, zum Tode verurteilt worden. Schinkewitz hat die Tat mit großer Kaltblütigkeit und Heimtücke durchgeführt, in der Erwartung, durch spätere Einheirat in den Besitz des Ermordeten seine wirtschaftliche Lage verbessern zu können. Von dem Gnadenrecht ist ihm gegenüber daher kein Gebrauch gemacht worden.

Die gegen Hedwig Radszuhn verhängte Todesstrafe ist im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden, weil ihre Beteiligung im Verhältnis zu der des Schinkewitz weniger schwer wog und sie insbesondere an der Mordtat selbst nicht unmittelbar teilgenommen hat.

Belga-Abwertung in der belgischen Kammer angenommen

Brüssel, 30. März. Die Kammer hat heute früh 7 Uhr (westeuropäische Zeit) nach einer ununterbrochenen Nachtsitzung die von der neuen Regierung vorgelegten Gesetze über die Abwertung des Belga und die Erweiterung der um ein ganzes Jahr verlängerten Sondervollmachten mit 107 gegen 54 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen angenommen. Bei den Liberalen stimmte mehr als die Hälfte der Abgeordneten gegen die Regierung.

Da der Ministerpräsident van Zeeland die unverzügliche Verabschiedung dieser Gesetze gefordert hat, wird nunmehr der Senat noch heute dazu Stellung nehmen.

Flugzeugabsturz in Japan

Tokio, 30. März. Bei Tatejama stürzte heute früh ein Wasserflugzeug ab und ging in Trümmer. Von der siebenköpfigen Besatzung wurden drei Mann sofort getötet, während die vier übrigen schwere Verletzungen erlitten.

In Kürze

Danzig. Der Reichsparteitagfilm „Triumph des Willens" erlebte am Freitagabend in Danzig seine erste Aufführung außerhalb Berlins im Beisein des Senatspräsidenten Greiser, des deutschen Generalkonsuls von Radowitz und zahlreicher Vertreter der Partei und des Senats.

Brüssel. Ministerpräsident van Zeeland gab am Freitag zu Beginn der großen politischen Aussprache in der Kammer eine eingehende Begründung der von der Regierung vorgenommenen Abwertung des Belga.

London. Wie Reuter aus Moskau meldet, sollen bei der Besprechung des Lordsiegelbewahrers Eden mit Außenkommissar Litwinow am Freitag die Fragen des Fernen Ostens eine hervorragende Rolle gespielt haben, ferner ein an Rußland zu gewährender Kredit.

Moskau. Am Freitagnachmittag fand im Kreml eine Unterredung des Lordsiegelbewahrers Eden mit dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Stalin, statt, die über eine Stunde dauerte.

Washington. Das Repräsentantenhaus nahm den Heereshaushalt an, der Gesamtausgaben in Höhe von 401 998 000 Dollar vorsieht. Später nahm auch der Senat den Heereshaushalt an, der nun an das Weiße Haus weitergeht.

Werbt für die NS-Presse!

Eine Anordnung des Stellvertreters des Führers

Berlin, 30. März. Der Stellvertreter des Führers gibt die folgende Anordnung bekannt: Meine Anordnung vom 20. Oktober 1934 ist in einigen Fällen mißverständlich dahingehend ausgelegt worden, daß auf dem Gebiete der Presse auch die Werbung und die Arbeit für die parteiamtlich anerkannten Zeitungen und Zeitschriften abgelehnt, beziehungsweise nicht im notwendigen Maße unterstützt werden soll. Die Werbung und die intensive Arbeit für die Zeitungen und Zeitschriften der Bewegung fällt selbstverständlich nicht unter meine Anordnung. Ich fordere im Gegenteil alle Gliederungen auf, die Werbearbeit der NS-Verlage ausdrücklichst zu unterstützen. Ein Verzeichnis der parteiamtlich anerkannten Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht der Reichsleiter für die Presse.

gez. R. Heß.

Eine Emigrantenblüte in Nummer Sicher

Gegen irreführende Meldungen über die Verhaftung Jacobs

Berlin, 29. März. Zu den in der ausländischen Presse erschienenen irreführenden Meldungen über die Verhaftung des Journalisten Berthold Jacob erfahren wir:

Der wegen Landesverrats, Hehlerei usw. vorbestrafte und deshalb bereits 1932 in das Ausland geflüchtete Berthold Salomon, genannt Jacob, wurde 1933 ausgebürgert und ist seitdem staatenlos. Er lebte in Straßburg und gab dort eine Hetzkorrespondenz heraus. In den Kreisen der Emigranten spielte er eine gewisse, aber selbst dort stark umstrittene Rolle.

Salomon, genannt Jacob, hatte nach den bisherigen Feststellungen die französisch-schweizerische Grenze bereits illegal überschritten und beabsichtigte, sich ebenfalls auf illegalem Wege in das Reichsgebiet zu begeben, um sich dort mit Vertrauensleuten zu treffen. Es gelang den deutschen Grenzbeamten, ihn beim Grenzübertritt anzuhalten, wobei er sich lediglich durch einen längst abgelaufenen und daher ungültigen deutschen Reisepaß ausweisen konnte. Wegen des Fehlens gültiger Ausweispapiere wurde er zunächst vorläufig festgenommen. Als es sich herausgestellt hatte, um wen es sich bei dem Festgenommenen handelte, erfolgte seine Verhaftung.

Gegen Berthold Salomon, genannt Jacob, schwebt jetzt ein Verfahren wegen verschiedener schwerer Straftaten.

Im Interesse der Untersuchung und Feststellung der Hintermänner in Deutschland konnte bisher über den Vorfall nichts verlautbart werden.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: i. V. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Richerer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Kömbel; für Unpolitisches Carl Lauer; für Lokales: Erwin Wickel; für Sport: Jul. Etz, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 314 86, 333 61-62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 (Gesamtauflage) und Nr. 2 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

D.-A. II 35 Ausg. A u. Ausg. B Mannheim — 34 769
II 35 Ausg. A u. Ausg. B Schwetzingen — 3 153
II 35 Ausg. A u. Ausg. B Weinheim — 2 964

Gesamt-D.-A. Februar 35 — 41 686

Lustiges Theater in Berlin

Komische Oper: „Die Frau im Spiegel"

Eine Aktiengesellschaft hat diese „Lustspiel-Operette" verfaßt; schon das allein ist etwas Neues. — Sachs und Möller schrieben das Lustspiel — das wären zwei. Um einen Operettentext daraus bemühten sich Halton und Schwenn — das wären vier. Die Musik dazu machte Will Meisel — jetzt sind es schon fünf. Den „korrigierenden" Dramaturgen, den „streichenden" Regisseur und den „tonangebenden" Kapellmeister wollen wir einmal aus Gefälligkeit nicht mitzählen.

Man ging in die Komische Oper, (so heißt das Theater) in der Erwartung, sich über einen ins fünffache potenzierten Witz und Humor zu erfreuen. Die Gesichter des Publikums wurden jedoch immer länger; denn erst nach einer guten halben Stunde etwa startete die Aktiengesellschaft den ersten Witz — und der war nicht neu. — Im gemächlichen Trab ging es weiter, Minute um Minute verrann, es ereignete sich nichts, garnichts!

Endlich in der Mitte des zweiten Aktes erscheint Paul Heidemann und bringt Leben in die Bude. Sein Auftreten wirkt wie eine Erlösung. Jetzt kommt Schwung in die Sache, jetzt kommen endlich auch die fünf Herren der AG. auf Touren. Aus der Lustspieloperette wird zwar eine Posse mit Gesang, aber zum Schluß geht alles doch noch gut ab und aus... mit Friedel Schuster, die schön singt und eine gute Figur macht und Grete Weiser als der einzigen Konkurrentin Paul Heidemanns. Die „Scharen" der Autoren erhielten jeder je einen großen Kranz — auch der Komponist bekam einen.

Deutsches Theater: „George Dandin"

Das Deutsche Theater — das ist Heinz Hilpert, erlaubte sich eine schlechte Ueberraschung; es spielte Molière: „George Dandin". Molière ist Franzose. Molière hat für seine Zeit geschrieben, nicht für heute. Es mußte daher auch so kommen, wie es kam: dieser Theaterabend hing im leeren Raume. Es wäre eine Unmöglichkeit, ihn irgendwie mit der Gegenwart in eine Beziehung zu setzen. Das konnten auch zwei so bekannte und gute Darsteller wie Heinz Rühmann und Dolly Haas nicht zustande bringen.

George Dandin ist ein reicher Bauer, der eine arme Adelige geheiratet hat, die es aber nur auf sein Geld absah und nun nach der Hochzeit den armen Dandin verhöhnt, sich über ihn lustig macht und mit einem „standesgemäßen" Manne hinter seinem Rücken poussiert. Dandin ist ein dummer Trottel, er ist so dumm, daß er in einem Kindertheater ausgepfiffen worden wäre wegen allzugrober Verstöße gegen die menschliche Vernunft. Im Deutschen Theater aber konnte sich Dandin drei Akte hindurch mit Mühe behaupten, ohne faule Eier an den Kopf zu bekommen. Das will schon etwas besagen (in Hinblick auf das Publikum!). Diese Komödie von Molière, die Hilpert fast wie eine Tragödie spielen ließ, ist ja fast eine kapitalistische Komödie, weil sie Klassengegensätze als Grundlage der ganzen Handlung nimmt. Was sollen wir heute damit noch anfangen? So etwas gehört in die Mottenkiste. Wir haben damit aufgeräumt; wir wollen es nicht mehr sehen. Es riecht schon!

Molières Einakter „George Dandin" wurde von Hilpert in drei Teile zersägt und mit einer Musik von Richard Strauß aus „Der Bürger als Edelmann" künstlich in die Länge gezogen. Auch die Tänze vermochten uns nicht mehr zu geben, als das Theaterstück. Es war das erste Mal in diesem Winter, daß man sich bei Hilpert langweilte und in jeder Beziehung unbefriedigt nach Hause ging.

Auch die Darsteller mußten hier versagen, wenn man einmal von Heinz Rühmanns ungewohntem Darstellungsstil absieht, der ja an sich als „Leistung" gewertet werden könnte; bezeichnend aber war, daß er den größten Beifall hatte, als er einmal nicht Molière und den verstaubten Dandin spielte, sondern sich selbst: auf dem Balkon („Ich küsse ihre Hand, Madame!"). Dolly Haas versagte völlig; sie blieb blaß und unbemerkt. Auch die übrigen Darsteller versanken im Mottenfraß. Es blieb wirklich nichts zurück, als ein verlorener Abend. h. k.

Die Wahrheit über den Iffland-Ring

Unter dem Eindruck der Stellungnahme der deutschen Presse die das Vorgehen Bassermanns anläßlich des Begräbnisses von Alexander Moissi einmütig verurteilte, gibt Bassermann jetzt eine Erklärung ab, daß er den Iffland-Ring „nur symbolisch" Moissi mit ins Grab gegeben habe. Die Handlung sei „nur bildlich" vorgenommen worden. — Wir wissen nicht, was Bassermann unter dieser bildlichen Handlung versteht, sie bestätigt aber unsere Meinung, daß der Künstler in Moissi den letzten großen „deutschen" Schauspieler gesehen habe, und daß sich seine Geste ganz bewußt gegen Deutschland richtete, denn nur so ist es zu deuten, wenn Bassermann weiter erklärt: er werde den Ring nicht weiter vererben, sondern nach seinem Tode an einer würdigen Stelle deponieren. Der Mißgriff wird also dadurch, daß es sich um eine „rein symbolische" Geste gehandelt hat, keineswegs wieder gut gemacht, sondern Bassermann beendet hier höchst eigenwillig eine schöne deutsche Schauspielertradition. Da er gar nicht mehr Mitglied der deutschen Bühnengenossenschaft ist, muß man abwarten, ob seine Handlungsweise nicht auch rechtlich anfechtbar ist.

MARCHIVUM

Ministerpräsident Walter Köhler, der Seite an Seite mit Gauleiter Robert Wagner kämpfte HB-Klischee

Fünf Hinrichtungen durch Sowjetbehörden

Moskau, 30. März. In Dscharkent (Sowjetrepublik Turkestan) verurteilte der Oberste Gerichtshof fünf ehemalige Bauern und Angestellte zum Tode durch Erschießen. Die Urteile wurden bereits vollstreckt. Die Hingerichteten hatten seit dem Jahre 1934 die Gegend um Dscharkent durch Ueberfälle unsicher gemacht und vier Sowjetbeamte erschossen.

Schreckensstunden in der mongolischen Steppe

Ueber uns der Sandsturm, hinter uns die Wölfe

Ein Reisebericht
von Edgar von Hartmann

Unerhörter Sachschaden ist durch Sandstürme, wie aus Amerika gemeldet wird, in Oklahoma, Colorado, Kansas, Arkansas und Texas angerichtet worden. Von der Gewalt solcher Stürme und ihrer Gefährlichkeit für Mensch und Tier kann sich der Europäer nur schwer einen Begriff machen. Im folgenden schildert der bekannte Ostasienforscher Edgar v. Hartmann ein Erlebnis während eines Sandsturmes in der mongolischen Steppe.

Der Weg unserer kleinen Karawane führte über das Ala-tau- und Tarbagastai-Gebirge nach Kobdo. Die Hälfte des Weges lag hinter uns. Es war am Vormittag des dritten Tages, als wir von einem Sandsturm überrascht wurden. Der Himmel hatte schon am Morgen eine rötlich violette Farbe, und am späten Nachmittag sah das Himmelsgewölbe wie brennende Glut aus. Dazu siedende Luft, der Schweiß floß in Strömen, die Augen brannten wie Feuer und waren in kurzer Zeit dick unterlaufen; die Kamele schlichen mit langheraushängender Zunge dahin.

Mein Begleiter Iljma riet mir, in einer vor uns liegenden Mulde abzusitzen und uns auf den oft wie ein Blitz dahinbrausenden Sandsturm vorzubereiten.

Sand, Sand, nichts als Sand!

Schwer wie Blei waren die Glieder, als wir aus dem Sattel stiegen; aber da es von Sekunde zu Sekunde dunkler wurde, war es notwendig, uns, so gut wir konnten, gegen den Sturm zu schützen.

Schutz gegen den Sandsturm ist ein Wort, das man erst richtig versteht, wenn das Unwetter vorbei ist. Wir waren noch nicht mit den notwendigen Arbeiten fertig, die Kamele lagen, im letzten Augenblick hatten wir noch den Wasserschlauch bereit gelegt, — da ein Toben, — Heulen und Pfeifen — um uns, fast stockdunkle Nacht, — der heisere Schrei unserer Kamele. — — Wir fühlten nur Sand. — Sand — Sand. — Alles ist voll davon: Augen, Ohren, Mund, Nase. Selbst die Kleider bieten keinen Schutz und er dringt, der feine Sand auch in die Poren der Haut.

Wir lagen an die Kamele gedrückt, den Wasserschlauch unter uns, und lechzten nach einem Schluck Wasser; aber es war unmöglich, den Schlauch zu öffnen, denn sofort wäre das kostbare Naß verloren gewesen. —

Stundenlang tobte der Sandsturm über uns hinweg, und immer wieder mußten wir den uns begrabenden Sand abschütteln. Endlich, am späten Nachmittag, flaute der Sturm ab. Wir krochen aus der um uns entstandenen Sandburg heraus, und der einzige Gedanke war, — Wasser. —

Trotz des Sandes, der noch herumflog, öffneten wir den Wasserschlauch, ohne ein Wort zu sprechen, da uns Augen und Mund so geschwollen waren, das wir nichts sahen, geschweige denn ein Wort hervorbringen konnten. Aber auch die Kamele mußten Wasser haben, und jetzt mußten wir den letzten Schlauch opfern, wollten wir überhaupt weiter kommen.

Fern heulten die Wölfe

Nach und nach hörte das noch schwache Sandtreiben auf, und gegen Abend hatten wir wieder klaren Himmel über uns. An ein Weiterreiten war nicht zu denken, wir errichteten das Zelt und waren zufrieden, einige Stunden Ruhe zu haben. Ein klarer Steppenhimmel gab uns in dem Dunkel der Nacht Hoffnung auf besseres Wetter. Unheimliche Stille umgab uns, nur ab und zu hörten wir das Geheul der Wölfe in der Ferne.

Die Nacht war sehr kalt, so daß ich gegen Morgen nicht mehr schlafen konnte. Auch Iljma war aufgesprungen. Im Morgengrauen sahen wir, daß die Bestien herankamen. Schnell wurde es heller, die Sonne stieg wie eine goldene Glutscheibe über den Horizont, und vor uns, hinter einer Sanddüne, — kamen Wölfe, — Wölfe und immer mehr Wölfe zum Vorschein. — Zähnefletschend, heulend und sich gegenseitig beißend, näherten sich die Bestien. Es waren mindestens an fünfzig Tiere. Wahrscheinlich durch den Sandsturm vom Rudel abgesprengt, wollten sie versuchen, an uns ihren Hunger zu stillen. Die Kamele gebärdeten sich wild, und nur der Geistesgegenwart Iljmas — er koppelte den Kamelen schnell die Vorderbeine zusammen — war es zu verdanken, das wir im nächsten Moment nicht ohne Kamele dastanden, umgeben von blutrünstigen, geifernden Kreaturen.

Schnellfeuer auf Tod und Leben

Immer näher kam die hungrige Wolfsbrut. Flucht war unmöglich, denn wir hätten sämtliche Sachen zurücklassen müssen. Dazu waren infolge des Sandsturmes alle Gewehre bis auf meinen Pistolenstutzen versandet. Sobald sich nun die Wölfe auf der achtzig Meter vor uns liegenden Düne zeigten, schoß ich dazwischen. Der Schuß war noch nicht verraucht, da schallte uns auch schon das Schmerzensgeheul der Getroffenen und das wütende Bellen der übrigen Bestien entgegen.

Iljma hatte sein altes Schießeisen schnell gesäubert und schoß nun auch auf den uns mehr und mehr bestürmenden Wolfswall. Es war ein Kampf auf Leben und Tod. — Im Geiste sah ich schon die Höllenbrut über mich herfallen, sich um meinen Körper zankend — und mich in Stücke reißend. — Doch nur einen Augenblick durchzuckte dieser Gedanke mein Gehirn. — Ich kam nicht mehr dazu, ihn auszuspinnen — schon in der nächsten Sekunde — stürmten mehr als ein Viertelhundert Wölfe auf uns zu. Wir schossen, so schnell es nur möglich war. — Ohrenbetäubendes Geheul entstand, nachdem mehrere Bestien unter unserem Feuer fielen.

Drei hatten noch nicht genug

In zwanzig Schritt Entfernung — stutzten die Bestien, — und das war für uns — der Rettungsaugenblick. — Schnell wurden die Gewehre wieder geladen und ebenso schnell auf die noch übrigen abgeschossen. — Wut- und Schmerzgeheul übertönte fast das Krachen unserer Schüsse, und der Rest verschwand mit übergroßer Hastigkeit. — Aber kaum waren wir mit dem Laden der Gewehre fertig, sprangen etwa zwölf Bestien aus der entgegengesetzten Richtung auf uns zu. Wir sprangen hinter die am Boden kauernden Kamele und schossen die Gewehrkammern leer. Einige der Tiere wälzten sich im Blute. Doch drei alte, anscheinend Führwölfe, hatten noch nicht genug und saßen im nächsten Augenblick unseren Kamelen in den Flanken.

Mein Begleiter schlug wie ein Wahnsinniger den ihm zunächst hockenden Wolf zu Boden, die anderen beiden waren in der letzten Sekunde geflohen; doch traf mein Gewehrkolben das Kreuz des zuletzt flüchtenden. Blitzschnell durchschnitten wir die Beinkoppel der Kamele — saßen auf — und im nächsten Augenblick — rasten auch schon die Kamele mit uns hinaus in die Steppe — aber hinterher die Wölfe. — Mein Gewehr hatte ich wieder geladen, und während des Reitens mußte ich noch mehrmals schießen; denn erst lange Zeit später blieben die hartnäckigen Angreifer zurück.

Todesstrafe im Jünemannprozeß beantragt

Vernehmung der Hauptzeugen / Wie die verhungerten Kinder aufgefunden wurden / Ein Bild des Grauens

Berlin, 30. März. (Eigene Meldung.)

Am dritten Verhandlungstag im Prozeß gegen Frau Charlotte Jünemann, die ihre drei Kinder hat verhungern lassen, zeigt schon das äußere Bild des Gerichtssaales, daß man mit einem Höhepunkt der Verhandlungen rechnen kann. Schon lange vor Beginn der Verhandlung sind der Zuschauerraum und die Tribünen weit überfüllt. Man erwartet die Vernehmung der Hauptzeugen. Als erster sagt der Schwager der Angeklagten aus.

Besonders eindrucksvoll ist seine Schilderung über die Auffindung der drei verhungerten Kinder.

Der Zeuge will schon früher bemerkt haben, daß die Angeklagte ihre Mutterpflichten vernachlässige. Er habe ihr deshalb gedroht, daß er ihr die Jacke vollhauen werde, wenn das so weitergehe. Seit der Zeit habe er die Wohnung seines Bruders gemieden. In der fraglichen Zeit gegen Ende Januar sei es ihm und seiner Mutter jedoch aufgefallen, daß man weder Frau Jünemann noch die Kinder in der Wohnung sehe. Auf Bitten seiner Mutter hat er sich deshalb aufgemacht und vom Hofe her an das Fenster geklopft. Der älteste 3½jährige Junge sei daraufhin an das Fenster gekommen und erklärte, die Mutter sei in der Küche. Letztere Aussage ist für die Angeklagte um so belastender, als in der vorhergehenden Verhandlung festgestellt wurde, daß die Angeklagte ihrem Sohne eingeschärft hatte, jedesmal, wenn er gefragt werde, diese Antwort zu geben. Darauf sei, wie der Angeklagte aussagte, einige Tage nichts mehr geschehen, und da er selbst an Grippe erkrankt war, hätte er sich auch nicht wieder um die Kinder kümmern können. Als er sich jedoch von der Krankheit erholt hatte, habe ihn wiederum die Unruhe gepackt, und als er dann am Fenster der Wohnung Jünemann einen schwankenden Schatten bemerkt habe, habe er kurzerhand die Scheiben eingeschlagen und sei in die Wohnung eingedrungen.

Ein Bild des Schreckens

Beim Betreten der Wohnung, so sagte der Zeuge aus, habe sich ihm ein Bild des Schreckens geboten. Zunächst sei ihm der älteste Junge entgegengetreten bis zum Skelett abgemagert, kaum noch bei Kräften, das Gesichtchen habe ausgesehen wie ein Totenkopf. Das jüngste vier Monate alte Kind habe tot in seinem Bett gelegen. Den furchtbarsten Anblick habe der 1½jährige Junge geboten. Er sei mit vorgebeugtem Oberkörper, den Kopf auf den Knien zusammengesunken, in dieser Stellung habe der Zeuge den Jungen tot aufgefunden. Die Wohnung selbst habe einen furchtbaren Anblick der Verwahrlosung geboten.

Verfaulende Wäsche zusammen mit Speiseabfällen und Kehrricht hätten auf dem Tisch gelegen. Ueberhaupt habe die Wohnung vor Schmutz gestarrt.

Karli sagt: ein ordentliches Mädchen

Nach der Vernehmung einiger unwichtiger Zeugen und der Mutter des Geliebten der Angeklagten, wurde der Geliebte Karli selbst vernommen. Der Zeuge ist vollständig ruhig. Er habe die Angeklagte in einem Café kennengelernt, wo sie sich ihm als Lotte Jünemann, später aber als Lotte Meißner (der Mädchenname der Angeklagten), die bei Frau Jünemann in Untermiete wohne, vorgestellt. Er habe die Angeklagte zu sich genommen, da sie ihm gefallen habe und sich im übrigen im Haushalt nützlich und ordentlich betätigt habe. Davon, daß die Angeklagte verheiratet war, und Kinder hatte, will der Zeuge nicht das Geringste gewußt haben. Der Vorsitzende verweist ihn auf die entgegenstehende Aussage der Angeklagten, aber der Zeuge bleibt bei seiner Behauptung, daß er von alledem nichts gewußt habe.

Frau Jünemann nicht unzurechnungsfähig

Der medizinische Sachverständige, Professor Müller-Heß, bestätigte in seinem Gutachten das Ergebnis des Obduktionsbefundes, wonach die Kinder verhungert und verdurstet sind. Zur Frage der Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten erklärt er, daß normale Menschen ein Leben, wie es die Angeklagte führte, kaum begreifen könnten. Ihre furchtbare Tat liege zum Teil begründet in dem ganz oberflächlichen und verkümmerten Gefühlsleben und vor allem in ihrem Mangel an sozialem Einfühlungsvermögen.

Der Sachverständige kommt zu dem Ergebnis, daß die Angeklagte zwar geistig minderwertig ist, doch müsse das Vorliegen des Paragraphen 51 verneint werden. Sie sei für ihre Tat voll verantwortlich zu machen.

Todesstrafe beantragt

Bei Redaktionsschluß wird uns gemeldet: Gegen Frau Charlotte Jünemann beantragte der Vertreter der Anklage am Schlusse seines Plädoyers wegen Mordes in drei Fällen die Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Keiner will die „Atlantique" haben!

Das Wrack des Unglücksschiffes noch immer im Dock

Cherbourgh, 30. Mai. Im Dock von Cherbourg liegt das Wrack der „Atlantique", jenes unglücklichen Schiffes, das einer der fürchterlichsten Brandkatastrophen auf See zum Opfer fiel. Keiner denkt mehr an dieses letzte Ueberbleibsel eines ehemals stolzen Schiffes, das nun hier vergessen ruht, da es keiner der Berechtigten als sein Eigentum anerkennen will.

Diese Verleugnung hat ihren guten Grund. Das Schiff ist im Gegensatz zu jenem glückhaften Schiff der Sage immer vom Pech verfolgt gewesen. Nicht nur die Tatsache seines Unterganges ist ein Beweis dafür, sondern auch die bisher unbelohnten Bemühungen für seine Bergung haben allen Beteiligten kaum den erwünschten Lohn gebracht.

Die Versicherungsgesellschaften, bei denen das Risiko der „Atlantique" untergebracht war, weigerten sich, den Schaden zu ersetzen, der sich auf mehr als zwei Millionen Pfund Sterling belief. Sie wendeten ein, daß das Schiff nur dadurch in Brand geraten sei, weil die notwendige Aufmerksamkeit nicht gewahrt war. Dem widersprach die Reederei, und die Gerichte erkannten für Recht, daß die Versicherungsgesellschaften zu zahlen haben. Mit der Bezahlung des Schadens aber wird die Versicherungsgesellschaft Eigentümer des Wracks, wenn sie es verlangt. Immerhin hat das Eisen des Schiffes, wenn es als Alteisen verkauft wird, noch einen erheblichen Wert.

Wenn nun die Versicherungsgesellschaft auf die Eigentumsrechte verzichtet, so weiß sie wohl, warum sie das tut. Der Eigentümer nämlich ist verpflichtet, die Kosten der Bergung zu bezahlen. Es würden sich alle an der Bergung beteiligten Schiffe einstellen und ihre Rechnungen aufmachen. Nach vorsichtiger Schätzung betragen diese Kosten weit mehr als jene halbe Million Pfund Sterling. Dazu kämen noch die Kosten der Dockhaltung in Cherbourg, die ebenfalls 100 Pfund je Tag betragen.

So haben denn die Versicherungsgesellschaften verzichtet, weil der Erlös des Verkaufs als Alteisen bei weitem nicht ausreichen würde, alle Ansprüche die noch gestellt werden, zu befriedigen. Das glücklose Schiff wird also auch weiterhin vergessen in Cherbourg liegen bleiben müssen.

Eine Hochzeit mit Kastengeist und Schlägereien

New Delhi, 30. März. In dem Dorfe Khuri im Fürstentum Jaipur kam es anläßlich eines Hochzeitsfestzuges zu einer blutigen Schlägerei, bei der 80 Leute schwer verletzt wurden, darunter acht lebensgefährlich.

Die Ursache der Schlägerei war, daß 400 Bauern der Jat-Klasse bei dem Festzuge Pferde verwenden wollten, was die lokalen Behörden als unzulässig für diese Klasse bezeichneten. Als berittene Polizeitruppen gegen die Bauern, die sich den Anordnungen der Behörde widersetzten, vorgingen, kam es zu schweren Zusammenstößen, an denen sich auch die Menge beteiligte. Die Streitenden gingen mit Speeren und Knüppeln aufeinander los.

Schon Großvater nahm Bullrich-Salz bei Verdauungsstörungen
100 gr. 0,25 Tabletten 0,20

MARCHIVUM

Wichtig für jeden Obstzüchter

Maßnahmen zur Gesunderhaltung der Obstkulturen

Ladenburg, 23. März. (Eigener Bericht.) Die Inspektion für Obst-, Gemüse- und Weinbau des Kreises Mannheim in Ladenburg übergibt uns eine Artikelreihe, die Aufklärung über die Obstkulturen, die auch dem kleinen oder privaten Obstzüchter behilflich sein sollen an der großen Erzeugungsschlacht teilzunehmen, um nur gutes und gesundheitförderndes Obst zu erzeugen. Eine der wichtigsten Arbeit in der Obstbaumpflege bedeutet die Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten.

Wir beginnen mit den

tierischen Schädlingen

und deren wirksamster Bekämpfung.

Die Blattlaus

richtet besonders empfindliche Schäden an jungen und frisch veredelten Bäumen an. Sie saugt an Blättern, die sich kräuseln und an Jungtrieben, bei sich dann krümmen und absterben. Die Bekämpfung erfolgt während des Winters durch Bespritzung mit 6—8prozentigem Obstbaumkarbolineum. Die höchste Wirksamkeit ist kurz vor dem Schwellen der Knospen zu erzielen. Quassiabrühe oder Nikotin-Schmierseifenbrühe sind empfohlene Spritzmittel für den Sommer. Auch die Marien- und Herrgottskäferchen, sowie die Schwebefliegen und die Florfliegen vernichten große Mengen von Blattläusen.

Die Blutlaus verursacht ebenfalls durch Saugen große Schäden. Sie befällt vor allem die Wunden und Wundränder des Apfelbaumes, setzt sich mit Vorliebe um zu überwintern an den Wurzeln und am Wurzelhals fest, verursacht blasige Auftreibungen und ist an dem weißen Flaum leicht zu erkennen. Einzelne Apfelsorten leiden besonders stark unter der Blutlaus. Die Bekämpfung soll vor allem im Winter mit 25—30prozentiger Obstbaumkarbolineum-Lösung und sorgfältiger Behandlung der Befallstellen mit einer scharfen Bürste durchgeführt werden.

Die Schildläuse,

die ebenfalls saugen, sitzen auf der Rinde der Zweige und Aeste. Bei starkem Auftreten kann es zum Dahinsiechen und Absterben der Bäume kommen. Am meisten haben die Birnbäume unter den austernförmigen Schildläusen zu leiden. Den Zwetschgenbäumen werden die gewöhnlichen Schildläuse sehr gefährlich. Die Bekämpfung der Schildlaus muß auch hauptsächlich im Winter mit Obstbaumkarbolineum durchgeführt werden. Die Stämme und Aeste werden mit dem Kratzer oder der Stahldrahtbürste gründlich gereinigt und mit einer 30prozentigen Lösung bestrichen. Wenn junge Zweige und Fruchtholz befallen sind, muß der ganze Baum kurz vor Aufbrechen der Knospenschuppen mit einer 10prozentigen Lösung bespritzt werden. Für Steinobst darf nur eine 6—8prozentige Lösung verwendet werden.

Der Borkenkäfer, der Obstbaumsplintkäfer, der gebuchtete Prachtkäfer, der Weidenbohrer und das Blausieb

treiben ihr Unwesen unter der Rinde und im Holz der Bäume. Der Borken- und der Obstbaumsplintkäfer verursachen an Stämmen und Aesten kleine runde Löcher (Schrotschuß). Aeste und Bäume sterben schnell ab. Der erstere frißt nach innen, während der letztere in Schlangenlinien zwischen Holz und Rinde entlangfrißt. Dadurch wird die Saftzufuhr unterbunden und der Baum stirbt plötzlich ab. Die beste Bekämpfung ist das Anstreichen der befallenen Stämme mit einer 30prozentigen Obstbaumkarbolineum-Lösung.

Der gebuchtete Prachtkäfer, auch Blitzwurm genannt, macht sich am liebsten über junge Birnbäume her. Diese bekommen Risse und Sprünge, die durch die Larven, die sich unter der Rinde einbohren, verursacht werden. Bei starkem Befall muß die verkorkte Rinde abgeschält und dem ganzen Stamm ein Lehmverband angelegt werden. Leichte Anfälle können durch Nachschneiden der Gänge, Vernichtung der Larven und Bestreichung mit Baumwachs bekämpft werden. Ein Anstrich im Mai-Juni mit 30prozentigem Obstbaumkarbolineum ist ein gutes Vorbeugungsmittel.

Weidenbohrer und Blausieb sind an dem feuchten Wurmmehl, das durch die Fraßgänge herausquillt, zu erkennen. Die Weidenbohrerraupe kann durch Einstoßen eines starken Drahtes getötet werden. Aeußerliche Fraßgänge müssen ausgeschnitten und mit Baumwachs bestrichen werden. Dünne Aeste und Zweige, die von Blausieb befallen werden müssen abgeschnitten und die Larven getötet werden.

Der Goldkäfer und der Baumweißling

Die im Hochsommer fliegenden Schmetterlinge legen an ein Blatt der Baumkrone einige hundert Eier, bedecken sie mit gelblichen Haaren, aus denen dann im Frühjahr die gefräßigen Nester-Raupen kommen. Die Bekämpfung ist Abschneiden und Verbrennen der Raupennester.

Der Ringelspinner

legt mehrere hundert Eier in Ringform an junge Zweige ab, die dort überwintern. Im Frühjahr fressen die Raupen auf einem Haufen, nachts sitzen sie wie ein Bienenschwarm in Klumpen zusammen (Gabelraupen). Man bekämpft sie am besten durch Zerdrücken der Eiringe und der Raupen sowie Spritzung.

Der Schwammspinner

legt viele hundert Eier auf ein Häufchen an die Unterseite der Aeste an Stämmen und an Pfählen ab.

Der Lastträger oder Aprikosenspinner

belegt einzelne Blätter mit seinen vielen Eiern, die man bei der Winterarbeit in den Baumkronen findet. Die Vernichtung der Eierablagen ist die beste Bekämpfung.

Apfel- und Pflaumenbaumgespinnst-Motten

überziehen bald nach der Blüte Apfel-, Pflaumen- und Zwetschgenbäume mit zahlreichen Raupennestern. Die Räupchen fressen alles kahl, nur die jungen Früchte bleiben unbeschädigt. Die Bekämpfung erfolgt durch Abschneiden und Vernichten sowie durch Spritzmittel.

Der kleine Frostnachtspanner

An allen Obstsorten findet man bei Beginn der Baumblüte kleine grünliche Raupen, die Blatt, Blüten und die jungen Früchte durch Fraß beschädigen. Die Bekämpfung geschieht durch Anlegen von Klebgürteln im Oktober und Spritzung.

Der Apfelblüten- und Birnknospenstecher

sind kleine Rüsselkäfer, die die Knospen beider Obstarten zerstören. Ersterer belegt im Frühjahr die einzelnen Blütenknospen mit einem Ei, dessen Larve die Staubgefäße und die Stempel abfrißt. Statt einer Blume findet man rotbraune unentwickelte Knospen. Der Käfer überwintert am Stamm, Aesten, Rindenschuppen und in Rissen. Der Birnknospenstecher belegt die Fruchtknospen bereits im Herbst mit Eier, deren Larven die Knospen auch anfressen und die Entwicklung verhindern. Die Bekämpfung ist sehr schwierig und kann nur durch mehrfache Reinigung der Stämme und Aeste und durch Verbrennen des Abfalls durchgeführt werden. Ein Anstrich mit 30prozentiger Obstbaumkarbolineum-Lösung sowie der Insektenfanggürtel aus Wellpapier ist empfehlenswert. Aehnliche Rüsselkäfer sind noch der Apfelstecher, der Blattrippenstecher, der Zweigabstecher, der Rebstecher, der Schmalbauch, der Pflaumenstecher usw.

Der Apfelwickler (Obstmade) legt als Schmetterling gleich nach der Blütezeit zwischen die Kelchblätter ein Ei. Der kleine Wurm frißt sich in das Fruchtfleisch ein. Die Frucht fällt vorzeitig ab und fault. Sauberhalten der Stämme und Aeste und ein Anstrich mit 25—30prozentiger Lösung von Obstbaumkarbolineum und Spritzung mit Gisten im Frühjahr und Sommer ist die beste Bekämpfung.

Der Apfelsauger (Apfelblattfloh)

ist der gefährlichste Schädling des Apfelbaumes. Anfang April werden aus den Eiern wanzenartige Larven, die am Grunde der Blatt- und Blütenstände saugen. Das fertige Insekt hat Flügel, ist grün, ist nur 2—3 Millimeter lang und lebt in der Baumkrone. Die Bekämpfung geschieht kurz vor der dem Anschwellen der Knospen, durch Spritzungen mit 6—8prozentiger Obstbaumkarbolineum-Lösung.

Die Kirschfruchtfliege

ist erst in den letzten Jahren in Massen aufgetreten. Kurz bevor die Kirschen sich röten, werden sie mit Eiern belegt, deren Maden die jungen Früchte anfressen. Die wirksame Bekämpfung ist sehr schwierig.

Die gelbe Stachelbeerblattwespe

legt die Eier an die Unterseite der Blätter. Die Larven fressen dann die Pflanzen kahl. Die Bekämpfung ist mit gründlichem Bespritzen mit Quassiabrühe wirksam.

Die einzelnen Bekämpfungsmittel und Spritzmittel sind durch die einschlägigen Geschäfte und Organisationen zu beziehen. Die Obstbauinspektion erteilt zu jeder Zeit auf Anfrage weitere Instruktionen zur Bekämpfung auftretender Schädlinge.

Zum Schluß sei noch auf den Vogelschutz hingewiesen, denn die Vögel sind die besten und billigsten Helfer im Kampf gegen das Ungeziefer. Das Niederhalten der Vogelfeinde, geeignete Nistgelegenheiten und die Fütterung im Winter, sollten das erste Gebot eines jeden Obstbaumzüchters sein.

Arbeitstagung des Gaustudentenbundes Baden

HB-Klischee Bild: Alfred Rupp, Heidelberg

Heidelberg, 30. März. Am Mittwoch, den 27. März, fand in Heidelberg eine Arbeitstagung der Hoch- und Fachschulgruppenführer des Gaustudentenbundes Baden statt. Die Tagung wurde von Gaustudentenbundesführer Gauamtsleiter G. A. Scheel eröffnet. Er sprach als Einführung über die allgemeine Lage des Studentenbundes und schilderte die Folgerungen, die sich aus den letzten Abmachungen des NSD-Studentenbundes ergeben haben. Er stellte klar fest, daß sich letzthin die Aufgabe und die Arbeitsweise des Studentenbundes nicht geändert hat und nicht ändern wird. Es muß das Ziel sein, eine schlagkräftige, weltanschaulich gefestigte Mannschaft im Kampf um die Hochschule zu gestalten. An die Ausführungen des Gaustudentenbundesführers schloß sich eine kurze Aussprache. Danach wurden Einzelfragen besprochen.

Nach dem Mittagessen fuhren die Teilnehmer nach dem Gaustudentenbundsschulungslager nach Moosbronn (Schwarzwald), wo augenblicklich die Schulungsleiter versammelt sind, um Richtlinien und Zielsetzung für die Arbeit im nächsten Semester zu erhalten. Den Mittelpunkt bildete hier die Rede des Gauschulungsleiters Pg. Baumann, der in eindeutig klaren Worten den Kampf um die Weltanschauung darstellte. Hauptstellenleiter der Reichsführung des NSDStW Mähner, der das Lager in Moosbronn leitet, versprach Pg. Baumann, in diesem Lager eine Mannschaft zur Verfügung zu stellen, die im Sinne seiner Rede für die nationalsozialistische Weltanschauung kämpfen wird. Anschließend trugen die Abteilungsleiter des Gaustudentenbundes ihre Pläne für die Arbeit im nächsten Semester vor. Besonders wurde hierbei auf die Kulturarbeit eingegangen, die sich als Ziel die Formung eines neuen Stils in der Fest- und Feiergestaltung zunächst der Universität, darüber hinaus aber für alle Volksgenossen gesetzt hat. Gaustudentenbundesführer Scheel schloß die Tagung mit einem Appell an seine Mitarbeiter, indem er ausführte, daß die Grundlage jeder positiven Arbeit die echte Kameradschaft ist.

Verlängerung der Jagdpässe

Karlsruhe, 29. März. Zufolge Anordnung des Reichsjägermeisters behalten die Jahresjagdscheine aus dem Jagdjahr 1934 bis 20. April einschließlich Gültigkeit. Die badischen Jagdpässe aus dem Jagdjahr 1934 werden demnach sämtlich erst am 21. April ungültig.

Das Rasiermesser / Erzählung von Herbert Stegemann

„Du versprichst es mir, mein Junge?" fragte der Herzog von Saint-Croix, und Joseph neigte den Kopf.

„Noch heute sollt Ihr es haben, Herr", flüsterte er, „noch heute abend."

„Nun gut", beschloß der Herzog und ließ eine starke Hand blinkenden Goldes in die Tasche des jungen Menschen gleiten, „dann werde ich ja morgen in leidlicher Verfassung den bekannten Apparat besteigen können. Du bist ein guter Junge, Joseph, und hast Verständnis dafür, daß ein Herzog nicht unrasiert sterben darf. Ich finde es, gelinde gesagt, brutal, daß man mir kein Rasiermesser erlaubt: Daß man mich köpfen will, nun, das begreift sich; aber man sollte es doch mit Anstand tun und nicht mit sansculottischer Unmanier. Nun, ich verlasse mich auf dich. In zwei Stunden bist du wieder da, nicht wahr?"

Der große blonde Bauernjunge aus der Bretagne, den die Wellen der Revolution nach Paris verschlagen hatten, wo er bei seinem Oheim, dem Aufseher des berühmten Gefängnisses La force, als Gehilfe Dienst tat, nickte zustimmend und verschwand. Er eilte durch die düsteren Korridore, wo die Gefangenen und Verurteilten ihres Geschickes harrten, in die kleine Wohnung seines Oheims Dupont. Elodie, eine entfernte junge Verwandte Duponts, Josephs heimliche Verlobte, saß an ihrem Stickrahmen und stickte eine Freiheitsgöttin, wie das damals alle jungen Mädchen taten.

„Elodie", flüsterte er aufgeregt, „nun wird alles gut. Denk dir, vierhundert Franken — keine Assignaten, nein, alles schweres Gold, hat mir der Herzog gegeben. Wir können heiraten, Elodie, heiraten, gleich morgen, wann du willst ..."

Das Mädchen hob den schönen dunklen Kopf und hielt ihm ihre volle Lippen, um die ein leichter Zug süßer Grausamkeit lag, durstig entgegen. Sie ließ sich küssen. Dann fragte sie: „Zeig' her! Wahrhaftig! Aber warum hat er dir das Geld gegeben? Was will er von dir? Laufen lassen, Joseph, kannst du ihn nicht. Dupont ist unbestechlich und wachsam. Die Sache würde uns den Hals kosten."

„Keine Rede davon, Schatz", fiel Joseph ein. „Weißt du, was er will? Nichts als ein Rasiermesser! Das soll ich ihm besorgen! Vierhundert Franken — das nenne ich mir einen Preis! Für einen Franken kaufe ich ihm das schönste Messer in ganz Paris!"

„Er kommt morgen dran, mit dem ganzen Schub Aristokraten?" fragte Elodie, und auf Josephs Nicken fuhr sie fort: „Nun, dann ist es ja klar. Er will dem Bürger Samson zuvorkommen. Was sollte er sonst damit wollen? Es kann dem hohen Herrn doch gleichviel sein, ob sein erlauchter Kopf rasiert oder unrasiert in den Sack rollt!"

Joseph hatte sich auf einen Hocker zu den Füßen des jungen Mädchens niedergelassen und blickte nachdenklich vor sich hin.

„Ich weiß es wahrhaftig nicht, Elodie", meinte er nach einem Schweigen. „Diese Menschen sind anders als wir, und ich bin in all den Wochen nicht aus ihm klug geworden. Was für ein Auge dieser Mensch hat! Mir ist immer, er sieht einen gar nicht, und dabei ist er doch so höflich, wie man es bei einem so großen Herrn kaum glauben sollte ..."

„Dummkopf!" warf das Mädchen spöttisch ein. „Er soll wohl! Du hast ihn ja in der Gewalt, als sein Wächter!"

„Nein, nein!" wehrte der Bursche fast heftig ab, „das ist es nicht! Furcht kennt er nicht! Er fürchtet sich auch nicht vorm Sterben. Und dabei ist er noch so jung! Noch nicht dreißig, so steht es in der Liste. Nein, Elodie — ich glaube bestimmt, er will sich nur rasieren, weiter nichts: das ist so eine Laune, wie große Herren sie haben, wenn unsereiner das auch nicht versteht."

„Er wird sich natürlich die Kehle abschneiden, du Kindskopf", sagte Elodie mit überlegenem Spott. „Ich rate dir, laß die Hand davon. Du weißt: kommt die Geschichte an den Tag, so geht es dir selbst an den Hals. Es ist ein todeswürdiges Verbrechen, einen Verurteilten seiner gesetzlichen Strafe zu entziehen. Und an wen sollte man dabei eher als an den Schuldigen denken, denn an dich? Es ist dem Oheim schon aufgefallen, wie sehr du dich um diesen Verräter bemühst! Und er ist dir nicht grün, denn du weißt ..."

„Er möchte dich selber haben, der alte Schuft!" murrte Joseph, und in seine guten blauen Augen kam ein plötzlicher Haß.

„Nun also: Vorsicht, mein Junge! Das Geld hast du; das Messer — vergißt du ihm zu bringen. Wenn er sich wirklich, wie du meinst, nur den Bart schaben will, dann kann er es ruhig entbehren. Nicht wahr? Gib mir einen Kuß! Du hast ein gutes Geschäft gemacht, mein Schätzchen!"

Aber in Joseph erwachte der bretonische Bauer. „Nein, ich habe es versprochen", sagte er nachdrücklich und ernst. „Entweder bringe ich ihm das Messer oder ich gebe ihm das Geld zurück." Elodie griff schnell nach dem Päckchen. „Gib es mir her", flüsterte sie und verbarg es eilig in ihrer Tasche. „Welch ein dummes Geschlecht ihr Männer doch seid. Ich glaube wahrhaftig, du wärst es imstande! Nein, nein, das Geld ist nicht mehr dein — es gehört uns und unserem künftigen Glücke. Und nun geh, du Tölpel. Dupont kann jeden Augenblick hier sein. Es wäre nicht gut, wenn er uns zusammen fände ..."

Sie drängte den Zögernden zur Tür hinaus. Und in schweren Gedanken schritt Joseph die abendlichen Gassen der menschengefüllten Stadt auf und ab. Einen Augenblick kam ihm der Gedanke, Elodie, das schlaue Geschöpf, diese kleine Pariserin, die soviel klüger war als er einfältiger Bauerntölpel, habe ganz recht, und es wäre am gescheitesten, das Geld zu behalten und sich nicht mehr um diese heikle Sache zu kümmern. Aber sein ehrlicher Sinn verwarf diesen Ausweg. Wie sollte er es als ein Wortbrüchiger wagen, unter die klaren Augen des jungen Herzogs zu treten? Ein Gespräch ohne Zeugen ließ sich vermeiden: aber die Augen — diese Augen ....

Er ging in einen Laden und kaufte für den Rest seiner kleinen Barschaft das teuerste Rasiermesser, das sich finden ließ. Es war schon spät, als er an Duponts Zimmer vorbeikam. Der schien auf ihn gewartet zu haben: er steckte den Kopf aus der Tür und winkte ihn zu sich heran. Elodie saß mit verweinten Augen auf dem kleinen Sofa und machte, als er eintrat, eine beschwichtigende Bewegung mit beiden Händen, als wollte sie sagen: „Sei ruhig, mach' um Gottes willen keine Dummheiten."

(Schluß folgt.)

MARCHIVUM

Zum Parteijubiläum:

Hier erzählt noch einer

Es ist eine eigene Sache, einen alten Kämpfer nach seinen Erlebnissen aus der Kampfzeit auszufragen. Läßt man ihn einfach drauflos erzählen, dann kommt er ins Hundertste und Tausendste, und ehe man sich versieht, sind einige Stunden herum. Meistens will es am Anfang nicht recht klappen, und man muß schon recht kniffflig zu Werke gehen, will man mehr als nur das, was man sowieso schon weiß, erfahren. Dann aber reiht sich Episode an Episode, und ohne daß man es eigentlich will, drängt sich einem folgender Vergleich auf: Frontkämpfer und die alten Kämpfer im Braunhemd — auch wenn sie nicht im Felde waren — haben so vieles gemeinsam. Einmal den rücksichtslosen Einsatz von Gesundheit und Leben — die einen gegen die äußeren, die andern gegen die inneren Feinde — und ein andermal, die aus dem gemeinsamen Kampf gewachsene Kameradschaftlichkeit. Das sind im Grunde genommen die Eigenschaften, die den Alten, der draußen im Dreck des Grabens stand, und den Jungen, der sich früh für eine Idee einsetzte, in einer Front unter der Fahne Adolf Hitlers stehen und kämpfen ließen. Viele von den Alten und den Jungen waren irgendwie einmal irregeleitet, haben sich zur rechten Zeit besonnen und sind den Weg einer schon immer vorhandenen aber noch schlummernden Erkenntnis und Ueberzeugung gegangen.

Walter Jourdan
Nach der Entlassung aus dem Gefängnis 1929

Da war nach dem Kriege, wie überall, auch in Weinheim die marxistische Jugendorganisation der roten Wandervögel. Walter Jourdan war eines der eifrigsten Mitglieder. Aus einer Familie mit zahlreichen Kindern stammend, mußte er schon früh als einfacher Arbeiter in der Fabrik sein Brot verdienen. Wandern war ihm Erholung, und durch das Wandern kam er mit Wandervögel aus allen Ländern zusammen. Dies blieb nicht ohne Einfluß auf den Werdegang des jungen Jourdan. Ein nationaler Wandervogel war es, der Walter Jourdan bestimmte, sich zum Selbstschutz Oberschlesien zu melden. Das war 1921. In Stuttgart wurde er festgehalten und in die Heimat abgeschoben, nicht ohne daß er vorher einen entscheidenden Schritt getan hatte: **Am 24. Juni 1921 wurde Walter Jourdan Mitglied der NSDAP und von da an gleicht das Schicksal dieses damals 18jährigen dem aller alten Kämpfer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.**

Walter Jourdan erzählt schlicht und einfach, ohne Schönfärberei reiht er Bild an Bild aus den erlebnisreichen Kampfjahren. In einem durch und durch marxistisch verseuchten Weinheimer Betrieb wirbt er als einziger für die junge Bewegung. Terror setzt ein. Mit Nägel bespickte Latten sind die Kampfmittel gegen ihn. Arbeitskleider werden ruiniert, und einmal legte man den ganzen Betrieb still, um den jungen Streiter für Adolf Hitler an einen Treibriemen zu binden und so zu Tode zu schleifen. Vernünftige unter den Marxisten konnten die Untat im letzten Augenblick verhindern.

Im September 1923 wurde in Weinheim ein Klein-Kaliber-Schützenverein gegründet — die getarnte Parteiorganisation —. Der Scheibenstand befand sich in einem Steinbruch. Eines schönen Tages Ueberfall durch die Rote Arbeiterwehr. Die Mitglieder des Schützenvereins wurden dabei fürchterlich zugerichtet. Jourdan selbst entging nur mit knapper Not dem Tode. Der damalige Landrat — ein Freund Adam Remmeles — empfahl ihm, um Schutz angegangen, Weinheim zu verlassen.

Ueber besonders hervorstechende Erlebnisse lassen wir Walter Jourdan am besten selbst erzählen.

Die Begegnung mit dem Führer

Im November 1925 sprach der Führer in Würzburg. Ich, der ich den Führer noch nie gesehen hatte, beschloß, sofort dorthin zu fahren, um endlich meinem Führer in die Augen schauen zu können. Ich war damals Bezirks-SA-Führer in Weinheim. Mit dem Rad fuhr ich nach Würzburg, das ganz unter dem Eindruck der Kundgebung mit dem Führer stand. Mühsam frug ich mich durch, wo ich den Führer sprechen könnte. Da traf ich den Parteigenossen Holz (jetzt Schriftleiter beim „Stürmer"), den ich vom Deutschen Tag in Bruchsal her kannte. Diesem trug ich meine Bitte, den Führer sprechen zu wollen, vor. Sofort führte er mich dort hin, wo der Führer sich mit anderen Parteigenossen unterhielt. Der Führer kam auf mich zu, nahm meine Hand und hielt sie während der ganzen Dauer der Unterhaltung fest, mir dabei tief in die Augen blickend. In mir ging eine unerklärliche Wandlung vor. In diesem Augenblick empfand ich, daß ich diesem Mann bis an mein Lebensende verfallen war, und ich erkannte, daß ich alle die Verfolgungen nicht umsonst erlitten hatte. Ich bat den Führer, doch einmal nach Weinheim zu kommen, wo der Kampf ein sehr schwerer war. Der Führer versprach mir, gelegentlich einmal in die „Heidelberger Ecke" zu kommen und flößte mir Mut ein zu weiterem Kampf. Wörtlich sagte er zu mir: „Lieber Parteigenosse, Sie sind auf dem rechten Wege, fahren Sie fort, so wie bisher für die Bewegung zu arbeiten, der Erfolg wird nicht ausbleiben." Die Begegnung mit dem Führer war unbedingt mein schönstes Erlebnis.

„Ich muß Herrn Goebbels suchen"

Im August 1925 fand in Weinheim eine große Kundgebung statt, in der der heutige Propagandaminister Dr. Goebbels sprach. Für uns Parteigenossen in Weinheim war das ein besonderes Ereignis. Leider kannte niemand von uns den Redner Goebbels persönlich, von dem man zu jener Zeit noch wenig gehört hatte. Ich stellte mir einen Hünen von Gestalt vor. Mit dieser Vorstellung ging ich zusammen mit anderen Parteigenossen zum Bahnhof in Weinheim, um Dr. Goebbels dort abzuholen. Der Berliner Schnellzug lief ein. Fieberhaft suchten wir unter den Aussteigenden nach der vermuteten Gestalt, fanden sie aber nicht. Da wurde ich von einem schmächtigen jungen Mann angesprochen. Aufgeregt, wie ich war, fuhr ich den Mann an: „Ich habe jetzt keine Zeit, ich muß Dr. Goebbels suchen." Lächelnd ließ der so Angefahrene diese Abweisung über sich ergehen. Wie vom Schlage gerührt aber war ich, als sich derselbe junge Mann nach kurzer Zeit bei mir meldete und sagte: „Sie brauchen Herrn Goebbels nicht zu suchen, ich bin Goebbels." Daß ich wie aus den Wolken gefallen war, darf mir jeder glauben, und im stillen dachte ich: „Na, das wird eine schöne Pleite geben." Es wurde keine Pleite. Als Dr. Goebbels gesprochen hatte, da gab es nur eine Meinung: Der Mann war richtig! Die Begeisterung war unbeschreiblich und ich selbst hatte gründlich den eingebildeten Hünen vergessen.

Ein Zeugnis

Herr Walter Jourdan aus Weinheim geboren am 20.3.03 war vom 12.7.21 bis 14.10.23 bei uns in unserer Betriebsschlosserei beschäftigt. Aus seiner nationalsozialistischen Einstellung machte er schon seiner Zeit keinen Hehl, sodass bei der damaligen politischen Anschauung des Hauptteiles unserer Belegschaft gelegentliche Auseinandersetzungen und Reibereien besonders während der Freizeiten nicht ausblieben.

Jourdan war mit einer Reihe junger Leute als Hilfsarbeiter bei der Erledigung eines bestimmten Arbeitsprogramms im Rahmen einer baulichen Erweiterung eingestellt worden. Mit dessen fortschreitender Vollendung gelangte diese Arbeitskolonne allmählich wieder zur Entlassung.

Begegnung mit Horst Wessel

1928 war ich in Cottbus SA-Führer. Als solcher wurde ich mit einem Bäckerdutzend SA-Leuten und Parteigenossen zur ersten Sportpalastkundgebung mit Dr. Goebbels nach Berlin abkommandiert. Dort angekommen, suchten wir uns den Weg zum Sammelplatz Hasenheide. Innerlich fühlten wir die Fremdheit der Großstadt Berlin, aber auch, daß hier noch der Marxismus fest im Sattel saß. Unbekannt, wie wir waren, mußten wir wohl oder übel uns nach der Hasenheide durchfragen; Auskunft jedoch bekamen wir nur selten. Meistens wurden wir mit einer bezeichnenden Bewegung nach der Stirn abgefertigt. Da hörten wir plötzlich beim Marsch durch Berlin eine Schalmeien-Kapelle. „Donnerwetter, jetzt wird's brenzlig!" sagten wir uns. Schalmeien-Kapelle und Kommune war für uns ein Begriff. Haste was kannste, rasten wir in die Seitenstraßen, um einer Schlägerei mit übermächtigen Gegnern aus dem Wege zu gehen.

Die Kapelle kam näher.

Plötzlich sahen wir Hakenkreuzfahnen, und wir wußten gar nicht, wie uns geschah. Mit einem freudigen „Heil" stürzten wir auf die marschierende Gruppe zu, es war Horst Wessel mit seinem Sturm, der als erster eine Schalmeien-Kapelle mit sich führte. Wir umarmten uns, die Tränen liefen uns über die Backen, wir wußten kaum noch Möglichkeiten, unsere Freude zu äußern. Mit Stolz marschierten wir mit diesem Sturm zur Hasenheide.

Weinheimer SA in Eichtersheim 1926

Walter Köhler inmitten der Weinheimer SA.

Als Diskussionsredner bei Philipp Scheidemann

„SPD oder Ludendorff" hieß das Thema einer Rede Philipp Scheidemanns, die er anläßlich einer Marxisten-Kundgebung im Februar 1924 in Weinheim hielt. In voller Kriegsbemalung, d. h. in der damals üblichen Uniform, Schimütze, Windjacke, kurze Hosen, Wickelgamaschen, ging ich in die Versammlung. Es gab Leute, die mich damals ohne nähere Untersuchung für verrückt erklärten, und auch solche, die mir prophezeiten, du kommst da lebend nicht mehr heraus. Scheideman legte los, und nach seiner wie üblich phrasenhaften Rede meldete ich mich als Diskussionsredner. Als mein Name genannt wurde, dröhnte der Saal von wildem Gelächter und Geschrei. Ich ließ mich nicht beirren, sondern fing an, zu sprechen, wurde aber immer wieder durch das frenetische Geheul der aufgehetzten Marxisten niedergebrüllt. „Schmeißt ihn heraus", „Schlagt ihn tot", „Heraus mit dem Lausbub", waren so die Zurufe, die sich einander abwechselten. Scheidemann machte dabei die Bemerkung: „Sehen Sie, diese Arbeiter wollen Sie gar nicht hören!" In der anschließenden Schlußrede Scheidemanns empfahl er mir, ich möchte fleißig die Werke von Marx und Lasalle studieren. Ich konnte mir dabei die Frage nicht verkneifen: „Philipp, weißt du überhaupt, wieviel Bände Marx geschrieben hat?"

Eine Antwort erfolgte nicht.

Der erste Streik

Mein damaliges Auftreten hatte zur Folge, daß ich von den älteren SPD-Mitgliedern respektiert wurde und im allgemeinen keinen Belästigungen mehr ausgesetzt war.

Wie viele alte Kämpfer, so hat auch Walter Jourdan die Erfahrung gemacht, daß in den ersten Jahren der Bewegung es gerade die Aermsten waren, die sich durch Opfer in jeder Weise auszeichneten. So erzählte er uns auch von dem Parteigenossen Bachmann, jetzt Arbeitsdienst-Führer in Kaiserslautern, der seiner politischen Gesinnung wegen seine damalige Stellung verlassen mußte und sein letztes Gehalt zur Beschaffung einer Sturmfahne opferte. Er erzählte auch, daß es fast immer die Allerärmsten waren, die den letzten Groschen opferten, um ihren Beitrag zu bezahlen. Walter Jourdan nannte uns hier die beiden Parteigenossen Heinzelbecker und Kinzinger, die beide eine große Familie zu versorgen hatten und in deren Haushalt es sehr schmal zuging. Aber ihren Beitrag haben sie immer bezahlt. Jourdan selbst, der sich vom einfachen Arbeiter zum Betriebsingenieur heraufgearbeitet hatte, mußte mehrfach gut bezahlte Stellungen verlassen, weil er seiner Gesinnung treu blieb.

1932 war Jourdan Streikleiter der NSBO beim Neckarkanal-Bau Hirschhorn-Rockenau. Es war damals zum erstenmal, daß die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation einen Streik durchführte und durch diesen Streik zahlreichen marxistisch verhetzten Arbeitern die Augen öffnete. Die Roten gingen dort mit allerhand Versprechungen hausieren. Die NSBO, die den Streik als einen Abwehrkampf gegen kapitalistische Unternehmer-Willkür betrachtete, organisierte zusammen mit der NS-Frauenschaft ein grandioses Hilfswerk für die streikenden Volksgenossen, und nur so war es möglich, daß der Streik monatelang durchgeführt werden konnte.

Heute ist Walter Jourdan Angestellter des Städtischen Fürsorgeamtes in Mannheim und betreut auf der Kreisleitung der NSDAP in Mannheim das Referat der Sonderaktion und die Unterbringung der Kämpfer der alten Garde in Arbeit und Brot. Kein anderer wie er ist dazu geeignet; denn er, der mit Arbeitern Schulter an Schulter stand, weiß, wie groß die Not ist, weiß auch, wie sie gelindert werden kann.

Er stand uns dieser Tage nicht gerne zu einer Unterredung zur Verfügung, weil er keiner von denen ist, die viel Aufhebens um ihre Leistungen machen. Wo er hingestellt wurde, tat er seine Pflicht, und er tut sie heute noch und immer im Sinne jenes anläßlich der ersten Begegnung mit dem Führer getanen Schwurs: Für Adolf Hitler und das deutsche Vaterland! —war—

MARCHIVUM

Im Dienste unserer Mütter

Auch im Mannheimer Luisenheim geht es aufwärts

In seinem Anstaltsgebäude C 7, 4 hielt der Verein Wöchnerinnenasyl und Frauenklinik Luisenheim Mannheim (Zweigverein des Roten Kreuzes und des Bad. Frauenvereins) seine alljährliche ordentliche Mitgliederversammlung ab, die gleichzeitig mit einer Vorstandssitzung verbunden war. Auf der Tagesordnung stand neben dem Jahresbericht 1934 der Voranschlag für 1935. Der langjährige leitende Arzt der Anstalt, Dr. Preller, eröffnete nach kurzer Begrüßung die Versammlung und erstattete hierauf den Jahresbericht. Die erfreuliche Aufwärtsentwicklung des Luisenheims, die im Verlauf der letzten Jahre einsetzte, hat sich im Jahre 1934 in verstärktem Maße fortgesetzt. Die Aufnahmeziffer ist (ohne Berücksichtigung der Säuglinge) von 1395 im Vorjahre auf 1666 gestiegen. An dieser Steigerung war zum ersten Male seit langem auch wieder die Geburtshilfe in erheblichem Maße beteiligt.

Die günstige Finanzlage des verflossenen Jahres wurde dazu benutzt, um größere Ausbesserungsarbeiten und Ergänzungen vorzunehmen, eine Aufgabe, deren Erledigung durch die Gewährung eines erheblichen Reichszuschusses auf Grund eines Reichsgesetzes wesentlich erleichtert wurde. Für das laufende Geschäftsjahr sind weitere erhebliche Mittel für Instandsetzungsarbeiten im Voranschlag bereitgestellt, so daß die Anstalt bald in einem gründlich erneuerten Gewand dasteben wird, womit sie dann gleichzeitig allen Anforderungen der modernen Mutterhilfe in jeder Weise gerecht werden kann. Entsprechend den neuen Satzungen des Deutschen Roten Kreuzes und des Badischen Frauenvereins, denen beiden das Luisenheim als Zweigverein angehört, wurden auch einige Aenderungen im Verein notwendig. Das Führerprinzip, das praktisch bereits von jeher die Tätigkeit des Vereins beherrschte, wurde nunmehr endgültig durch die neuen Vorschriften der Satzungen der beiden übergeordneten Organisationen festgelegt. An die Stelle des Vorstandes ist jetzt der Arbeitsausschuß getreten, der aus der Vorsitzenden und vorläufig aus sieben weiteren Mitgliedern besteht. Im übrigen bringt es die Sonderstellung, die das Luisenheim als Zweigverein des Badischen Frauenvereins dadurch einnimmt, daß seine einzige satzungsmäßige Aufgabe die Erhaltung und Führung der Vereinsklinik ist, mit sich, daß der Verein von den teilweise bereits vollzogenen, zum Teil aber noch bevorstehenden Aenderungen wenig betroffen wird. Die Unterhaltung der Klinik wird nach wie vor die Hauptaufgabe des Vereins bilden, wobei der Vorbereitungsdienst im Sinne des Roten Kreuzes besondere Beachtung und Förderung erfahren wird.

Da das Luisenheim bereits in den Jahren 1914 bis 1917 Vereinslazarett war, stehen ihm wertvolle Erfahrungen zur Verfügung, die jetzt günstig verwertet werden können.

An den sonstigen Aufgaben im Dienst des Volkswohles wird sich das Institut wie bisher auch künftighin weiter tatkräftig im Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden Mittel beteiligen.

Im Berichtsjahr konnte auch eine Reihe von Angehörigen des Luisenheimes auf eine langjährige Tätigkeit im Dienste der Anstalt zurückblicken. An erster Stelle die Vorsitzende, Frau Engelhorn, welche nunmehr bereits 25 Jahre dem Vorstand angehört. Zu ihren Ehren wurde eine kleine Feier veranstaltet, bei welcher der leitende Arzt in einem Rückblick auf die Geschichte des Luisenheims den hervorragenden Anteil schilderte, den Frau Engelhorn am Werdegang und Gedeihen der Anstalt besitzt. Zur Erinnerung wurde ihr ein Album mit Bildern aus dem Leben und Treiben des Heims in Dankbarkeit und Verehrung überreicht. Aus den Angestellten des Hauses waren es die Leiterin der Küche, Frl. Mariechen Raab, die Schwester Frieda Schlör, und die Angestellte der Waschküche, Frl. Maria Kottal, die der Anstalt bereits zehn Jahre angehören. Auch sie wurden durch Ansprachen der Vorsitzenden und des leitenden Arztes geehrt und durch Erinnerungsgaben ausgezeichnet. Im übrigen verlief das Berichtsjahr in ruhigen Bahnen und steter Aufwärtsentwicklung ohne besondere Ereignisse.

Der an die Stelle des Vorstandes getretene Arbeitsausschuß des Luisenheims setzt sich gegenwärtig folgendermaßen zusammen: Frau Engelhorn (1. Vorsitzende), Frau Renninger (2. Vorsitzende), Frau Hesse (Schriftführerin), Frau Preller und Frau Vögele, ferner Stadtrat Hofmann (als Abgeordneter des Stadtrats), Dr. von Nicolai (Rechner) und Dr. Preller (leitender Arzt).

Anschließend an den Jahresbericht erstattete der Rechner des Instituts, Dr. von Nicolai, den Rechnungsbericht pro 1934 und die Vermögensaufstellung. Die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben schließen mit einem

Einnahmeüberschuß von rund 39 956 Mark ab
(1933: 18 611 Mark).

Nach den Abtragungen und Tilgungen verbleibt noch ein Einnahmeüberschuß von rund 7310 Mark (1933: 371 Mark). Das ausgewiesene Vermögen betrug am 31. Dezember 1934 rund 199 323 Mark, und hat sich damit im Jahre 1934 um 29 118 Mark erhöht, eine recht erfreuliche Tatsache. Aufwendungen für die Gebäulichkeiten selbst wurden im abgelaufenen Jahre nicht gemacht, dagegen für Einrichtungen in Höhe von 2811 Mark.

Dr. Preller gab zum Schluß noch den neuen Voranschlag für 1935 bekannt, für den ein guter Betriebszuschuß noch zur Verfügung steht. Wenn auch im neuen Geschäftsjahr sicher mit einem weiteren Anstieg der Belegsziffern zu rechnen ist, so wurde doch die Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben recht vorsichtig und sparsam vorgenommen, um etwaige Rückschläge zu vermeiden. Die Mitgliederversammlung nahm den Bericht des Vorstandes über das Jahr 1934 zur Kenntnis, genehmigte den neuen Voranschlag und erteilte dem Arbeitsausschuß einstimmig die erbetene Entlastung. Die 1. Vorsitzende, Frau Engelhorn, stattete namens der Mitglieder und des Arbeitsausschusses dem leitenden Arzt Dr. Preller sowie dem Rechner, Dr. von Nicolai, in dem die Anstalt einen ausgezeichneten Finanzberater besitzt, in herzlichen Worten den Dank ab für die erfolgreich geleistete Arbeit im Dienste und zum Wohle des Instituts. Mit einer Besichtigung der Neuanlagen konnte die in allen Teilen recht befriedigend verlaufene diesjährige Jahreshauptversammlung beschlossen werden. Im Interesse unseres Volkswohles ist dem Luisenheim auch im neuen Betriebsjahre ein weiterer Aufstieg zu gönnen. Armin.

170 000 Jungangestellte beim zweiten Reichsberufswettkampf

Mit besonderem Interesse werden die Ergebnisse des diesjährigen Wettkampfes erwartet, denn vom 1. Reichsberufswettkampf ab ist die Jugend zum ersten Mal in ihrer Gesamtheit auf die Notwendigkeit guter Berufs-Schulung hingewiesen worden. Die in diesem Zusammenhang allseitig begonnenen Maßnahmen der zusätzlichen Berufsschulung von Hitler-Jugend und Deutsche Arbeitsfront dürften zu einer, wenn auch erst geringen Leistungssteigerung geführt haben. Die Auswirkungen sind von großer Wichtigkeit für die weitere Arbeit.

Von den Berufsgruppen der Angestellten liegen bereits einzelne Ergebnisse vor. Insgesamt wurden rund 170000 Jungangestellte erfaßt, davon stellen die Kaufmannsgehilfen 75 000, die Büro- und Behördenangestellten 7500, die Techniker 4500 (ohne Fachschulschaft), und die weiblichen Angestellten 83 000.

Dies ist ein sehr gutes Ergebnis, besonders wenn dabei berücksichtigt wird, daß in diesem Jahre eine gewisse Auslese für die Teilnahme getroffen wurde. So durften erstmalig die 14jährigen nicht teilnehmen, weil erfahrungsgemäß deren berufliche Kenntnisse so gering sind, daß eine Leistungsprüfung keinen praktischen Wert hat.

Die Prüfung erstreckte sich bei den Kaufmannsgehilfen auf: Deutscher Aufsatz, Rechnen, Fachschaftsaufgaben als Pflichtfächer, und Buchhaltung, Kurzschrift, Wirtschaftspolitik, Fremdsprachen als Wahlfächer. Jeder Teilnehmer ist verpflichtet, wenigstens eine der Wahlaufgaben zu lösen. Bei den weiblichen Angestellten waren die beruflichen Aufgaben etwas leichter und nicht so umfangreich, weil sie auch noch hauswirtschaftliche Aufgaben, wie Kochen, Nähen, Stricken und Fragen zu lösen hatten. Die Büro- und Behördenangestellten stellten die gleichen Aufgaben wie die Gruppe Kaufmannsgehilfen mit dem einen Unterschied, daß die Fachschaftsaufgaben auf die Berufserfordernisse abgestellt sind. Dagegen sind die Prüfungsaufgaben für die Jungtechniker ganz andere. Sie unterscheiden sich wie bei den übrigen Angestelltengruppen nach Pflicht- und Wahlaufgaben. Die Fragen stellen in erster Linie das theoretische Wissen der Jungtechniker fest und lassen sich gliedern nach rechnerischen, zeichnerischen und beschreibenden Gesichtspunkten.

Die Arbeiten sind inzwischen von den Prüfungsausschüssen durchgesehen. In wenigen Wochen wird das Endergebnis vorliegen und die Möglichkeit bieten, es auszuwerten, um die Erfahrungen aus den Wettkampfarbeiten für die weitere Berufsschulung nutzbar zu machen. So gesehen hat der Reichsberufswettkampf eine ganz besondere Bedeutung; nicht nur, daß er dem einzelnen Teilnehmer unbestechlich aufdeckt, wo seine Lücken im Berufswissen sind, er gibt auch der Hitler-Jugend und der Deutschen Arbeitsfront die Möglichkeit, die Ertüchtigung der Jugend in ihrer Gesamtheit richtig und vorausschauend zu steuern.

Aus einem Teil durchgesehener Prüfungsarbeiten der Angestellten haben wir ersehen, daß Erfreuliches geleistet wurde. Besonders fällt auf, daß die Kenntnis wirtschaftspolitischer und politischer Vorgänge gegenüber dem Vorjahre bedeutend gewachsen ist. Ausnahmslos fast konnte jeder Prüfling Antwort auf die ganze Nation angehenden Fragen geben. Dieses Ergebnis ist ein Zeichen der wachsenden Anteilnahme des Volkes an seinem Schicksal und berechtigt zu großer Freude. Rein beruflich gesehen ist von der Ueberzahl jedoch noch sehr viel zu tun. Die Kenntnisse um die deutsche Rechtschreibung, um das kaufmännische Rechnen und auch um die Warenkunde lassen bei manchem Teilnehmer erhebliche Mängel erblicken. Es wird ernster Arbeit bedürfen, wenn Deutschland seinen Ruf als Land der Leistung nicht nur halten, sondern fördern will. Die Voraussetzung dafür hat der Führer dadurch geschaffen, daß er alles Trennende im Volk beseitigte und herausstellte, daß im neuen Reich sich die Volksgenossen nur durch ihre Leistung für Volk und Reich unterscheiden.

Der zweite Reichsberufswettkampf, der Ausdruck eines Leistungswillens ist, wie ihn noch keine Jugend bekundete, bedeutet wiederum einen Meilenstein auf dem Wege, leistungsfähigen Facharbeiternachwuchs heranzubilden. Er hat Klarheit über den Leistungsstand gebracht und nun liegt es bei jedem einzelnen, hieraus Kraft und Entschluß für die weitere Ausbildung zu ziehen.

„Kraft durch Freude". Am 31. 3. 35 Wanderfahrt nach Heidelberg — Waldhilsbach — Neckargemünd — Schlierbach — Randweg nach Heidelberg. Wanderzeit 6 Stunden. Fahrpreis 1.10 RM. Treffpunkt 7.30 Uhr Hbf. Mannheim. Rückfahrt 18.30 Uhr ab Heidelberg. Fahrkarten sind am Bahnhof zu haben.

Sozialismus der Tat! Die allzeit bereite Feuerwehr hat ihre Kraft am vergangenen Sonntag dem Winterhilfswerk im ganzen Reich gewidmet. In unserer Stadt ergab die Sammlung 7489.88 RM.

Richtigstellung. In unserer Beilage aus Anlaß des Parteijubiläums brachten wir auch ein Bild „Adolf Hitler in Starnberg". Wir teilen unseren Lesern mit, daß es sich bei dem auf diesem Bild bezeichneten Parteigenossen nicht um den Ortsgruppenleiter Ortd-Neckarau, sondern um Pg. Wilhelm, Ortd, Mannheim, Speltzenstraße 19, handelt.

Daten für den 31. März 1935

1727 Der englische Naturforscher Isaac Newton in Kensington gest. (geb. 1643).
1811 Der Chemiker Robert Wilhelm Bunsen in Göttingen geb. (gest. 1899).
1814 Einzug der Verbündeten in Paris.
1885 Der Komponist Franz Abt in Wiesbaden gest. (geb. 1819).
1914 Der Dichter Christian Morgenstern in Meran gest. (geb. 1871).
1923 Urteil im Hitlerprozeß.
1933 Die Regierung verabschiedet ein Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reiche.

Sonnenaufgang 6.05 Uhr, Sonnenuntergang 18.54 Uhr. — Mondaufgang 4.40 Uhr, Monduntergang 14.54 Uhr.

Kleine Nachrichten

Die Polizei meldet:

Betrunkener Kraftradfahrer stürzt. Am Samstagnacht fuhr ein betrunkener Kraftradfahrer in Feudenheim mit seinem Fahrzeug gegen eine Gartenmauer und stürzte. Der Fahrer erlitt erhebliche Gesichtsverletzungen und das Fahrzeug wurde stark beschädigt. Die Entziehung des Führerscheines ist in die Wege geleitet.

Unvorschriftsmäßige Beleuchtung der Kraftfahrzeuge. Bei einer am Samstagnacht auf der Schloßgartenstraße vorgenommenen Prüfung der Beleuchtung der Kraftfahrzeuge ergaben sich 23 Beanstandungen.

Bedenkliche Zunahme der Verkehrsunfälle. Insgesamt 39 Verkehrsunfälle haben sich im Laufe der letzten Woche durch Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften hier ereignet. Es ist dies ein ganz bedenkliches Ansteigen der Kurve der Verkehrsunfälle und kein gutes Zeugnis für die Wegebenutzer aller Art. Sollten auch weiterhin alle Belehrungen und Ermahnungen nichts fruchten, dann haben die Verkehrssünder strengste Bestrafung zu gewärtigen. Bei einiger Aufmerksamkeit und gutem Willen seitens der Kraftfahrer als auch der Radfahrer und Fußgänger könnte so mancher Verkehrsunfall verhindert und dadurch Personen- und Sachschaden vermieden werden.

Lastkraftwagen in Brand. Am Freitag, den 29. d. M., um 18.40 Uhr, wurde die Berufsfeuerwehr (Wache II) durch Feuermelder nach dem Lindenhofplatz gerufen. Dort war aus bisher nicht ermittelter Ursache ein Lastkraftwagen in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schaumleitung gelöscht.

Jubiläum. Am 1. April kann Herr Florian Altmann, Oberpfleger im Städtischen Krankenhaus auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken.

Arbeitsjubilare. In der Firma Draiswerke G. m. b. H. in Mannheim-Waldhof konnten die Gefolgschaftsmitglieder Otto Schwab, Maschinist, sein 30jähriges und Friedrich Keppler, Schlosser, sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Betriebsführung und Gefolgschaft ehrten die Jubilare in einer kurzen Feier durch Ansprachen und Geschenke.

Was ist los?

Sonntag, den 31. März

Nationaltheater: Der goldene Pierrot. Operette von Walter W. Goetze. 15.00 Uhr. — Undine. Oper von A. Lortzing. Miete H — 19.30 Uhr.
Rosengarten: Der Raub der Sabinerinnen. Schwank von Franz und Paul Schönthan. 20.00 Uhr.
Nibelungensaal: SS-Sturmbann II/32: Militärkonzert. 20.00 Uhr.
Planetarium: 15.00 und 17.30 Uhr Kurzvortrag: Deutsche Schiffe als Fluginseln im Atlantischen Ozean und Filmvorführung: F. P. 1 antwortet nicht.
Kleinkunstbühne Libelle: 16.15 Uhr Nachmittags-Tee mit Kabarett. 20.15 Uhr Gastspiel Emil Reimers.
Tanz: Palast-Hotel, Kabarett Libelle, Café Kurpfalz, Clou.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11.00—17.00 Uhr geöffnet.
Naturalienkabinett im Schloß: 11.00—13.00 und 15.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.
Städt. Kunsthalle: 11.00—13.30 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet. Ausstellung: Deutsche Meister der Malerei. Das billige Eigenheim.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: 11.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Sonntag: Ueberwiegend bewölktes Wetter, zeitweise auch Niederschläge, bei westlichen Winden wieder milder, ... und für Montag: Bei überwiegend westlichen Winden unbeständiges und mildes Wetter.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 31. März

Stuttgart: 6.35 Hafenkonzert. 8.15 Zeit, Wetter. 9.00 Evangel. Morgenfeier. 9.45 Franz Schubert. 12.00 Musik aus der Feldherrnhalle. 13.00 Kleines Kapitel der Zeit. 13.15 Schallplatten. 13.50 Erinnerungsschlacht. 14.00 Kinderstunde. 15.00 Alpenländlerische Volksmusik. 16.00 Konzert. 18.10 Hörbilder vom Heidelberger Sommertagszug. 18.30 Bernhard Ettlspielt. 19.45 Sport. 20.00 Das Orchester und der Funkchor des Reichssenders. 21.00 Carl Maria von Weber in Stuttgart, Hörspiel. 22.30 Roda v. Gieth singt selten gehörte Schumann-Lieder. 23.00 Tanzmusik. 24.00—2.00 Musik.
Frankfurt: 6.35 Hafenkonzert. 8.20 Gymnastik. 9.00 Kath. Morgenfeier. 9.45 Deutsches Schaffen. 13.00 Ein Arbeiter erzählt aus seinem Leben. 13.15 Konzert. 15.00 Stunde des Landes. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.10 Jugendfunk. 18.45 Franz Liszt zum Gedächtnis. 19.25 Schach dem Zaren. 20.10 „Die Sizilianische Vesper". Oper in 5 Akten. 22.45 Kapelle Franz Hauck. 24.00—2.00 Musik.
Deutschlandsender: 6.30 Tagesspruch. 6.35 Hafenkonzert. 8.00 Stunde der Scholle. 9.00 Deutsche Feierstunde. 9.45 Deutsche Flieger, deutsche Luftfahrt. 10.00 Schulfunk. 10.30 Aus Köln: Große Jugendarbeiterkundgebung. 12.00 Nordische Künstler singen für das Winterhilfswerk. 13.40 Für jeden etwas. 14.00 Kinderfunkspiele. 14.35 Laßt euch nicht in den April schicken. 14.45 Zeitgenössische dänische Musik. 15.15 Eine Viertelstunde Schach. 16.00 Vesperkonzert. 17.30 Klingende Frühlingsbeten. 18.30 Stunde der Auslandsdeutschen. 19.00 Argonnerwald um Mitternacht. 19.50 Sport des Sonntags. 20.00 1000 munterte Noten. 23.00—0.30 Tanzmusik.

Kraft durch Freude

Sport für Jedermann

Wochenprogramm des Sportamtes Mannheim-Ludwigshafen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vom 1. bis 7. April 1935

Montag, 1. April:

Allgemeine Körperschule: 19.30—21.30 Uhr Knaben-Turnhalle der Waldhofschule. — **Frühl. Gymnastik und Spiele:** 19.30—21.30 Uhr, Karin-Göring-Schule, R 2, für Frauen; 19.30—21.30 Diesterweg-Schule, Meerfeldstraße, für Frauen. — **Menschdieck-Gymnastik:** 19.45—20.45 Uhr, Lilelotteschule, für Frauen; 20.45—21.45 Uhr, wie vor, für Frauen. — **Schwimmen** (Rettungsschwimmen): 20—21.30 Herschelbad, Halle 2, für Frauen. — **Boxen:** 20—22 Uhr, Stadion, für Männer. — **Jiu-Jitsu** (neuer Kurs): 20—22 Uhr, Gymnastikhalle im Stadion, Frauen und Männer für Anfänger.

Dienstag, 2. April:

Allg. Körperschule: 19.30—21.30 Uhr, Tulla-Oberrealschule, Frauen und Männer. — **Frühl. Gymnastik und Spiele:** 19.30—21.30 Uhr, Humboldtschule, Gartenfeldstraße, für Frauen; 19.30—21.30 Waldhofschule, für Frauen. — **Schwimmen:** 20—21.30 Uhr, Herschelbad, Halle 3, für Männer. — **Jiu-Jitsu** (neuer Kursus): 20—22 Uhr, Stadion, I. Frauen und Männer, für Fortgeschrittene. — **Kleinkaliberschießen:** 17.15—19.15 Uhr, Schützenhaus verl. Fahrlachstraße, für Frauen und Männer, für Anfänger; 17.15—19.15 Uhr, wie vor.

Mittwoch, 3. April:

Allgemeine Körperschule (Vormittagskurse): 6.30 bis 7.30 Stadion, Frauen und Männer; 10—11 Uhr, wie vor, Frauen und Männer; (Abendkurse): 19.30 bis 21.30 Uhr, Friedrichsschule, U 2, Frauen und Männer; 19.30—21.30 Uhr, Albrecht-Dürer-Schule, Käfertal, Frauen und Männer; 19.30—21.30 Sandhofenschule, Kriegerstraße, Frauen und Männer; 17 bis 19 Uhr, Elisabethschule, D 7, 22 (Eingang D 7 und C 7), nur für Männer; 19.30—21.30 Kirchgartenschule, Neckarau, nur für Männer. — **Frühl. Gymnastik und Spiele:** 19.30—21.30 Uhr Wohlgelegenschule, Käfertalerstraße, für Frauen; 19.30—21.30 Uhr, Lilelotteschule, für Frauen; 19.30—21.30 Wilhelm-Wundt-Schule, Wilhelm-Wundt-Straße, nur für Frauen; 20—21.30 Feudenheimschule, für Frauen. — **Kegeln:** 20—23 Uhr im Lokal „Zum alten Gaswerk" Windeckstraße 91, Frauen und Männer; 20—23 Uhr, im Lokal „Stierle" Verbindungskanal, linkes Ufer 31, Frauen und Männer. — **Schwimmen:** 21.30—23 Uhr, Herschelbad, Halle 1, Frauen und Männer. — **Reiten:** 21—22 Uhr, SS-Reithalle im Gelände des städt. Schlacht- und Viehhofes, Frauen und Männer, für Fortgeschrittene. — **Reichssportabzeichen** (neuer Kurs): 17.30—19.30 Uhr, Stadion, nur für Männer.

Donnerstag, 4. April:

Allgemeine Körperschule: 19.30—21.30 Uhr, Moll-Realschule, Meßplatzstraße 21, Frauen und Männer; 17.30—19.30 Uhr Schillerschule, am Neckarauer Uebergang, Frauen und Männer; 19.30—21.30 Pestalozzischule, Welpinstraße 1—9, Frauen und Männer. — **Frühl. Gymnastik und Spiele:** 19.30—21.30 Uhr, Feudenheimschule, für Frauen; 19.30—21.30 Uhr, Hans-Thoma-Schule, D 7, 22 (Eingang zwischen D 7 und C 7) für Frauen; 18—19.30 Uhr, Lilelotteschule, für Frauen; 19.30—21.30 Uhr, Humboldt-Schule, Gartenfeldstraße, für Frauen; 19.30—21.30 Uhr, Schule in Seckenheim, für Frauen. — **Menschdieck-Gymnastik** (neuer Kursus): 21—22 Uhr Lilelotteschule, Collinistraße, für Frauen; 20—21 Uhr, wie vor, für Frauen. — **Jiu-Jitsu** (neuer Kursus): 20—22 Uhr, Stadion, Frauen und Männer, für Anfänger. — **Schwimmen:** 21.30—23 Uhr, Herschelbad, Halle 2, Männer und Frauen.

Freitag, 5. April:

Allgemeine Körperschule: 19.30—21.30 Uhr Pestalozzischule, Welpinstraße (Eingang Otto-Beck-Straße), für ältere Herren. — **Frühl. Gymnastik und Spiele:** 19.30—21.30 Uhr, Mädchenberufsschule 2, Weberstr. 6, für Frauen; 19.30—21.30 Kirchgartenschule, Neckarau, für Frauen. — **Schwimmen:** 20—21.30 Uhr, Herschelbad, Halle 2, für Frauen. — **Reiten:** 21—22 Uhr, SS-Reithalle im Gelände des städt. Schlacht- und Viehhofes, Frauen und Männer, für Fortgeschrittene. — **Kleinkaliberschießen** (neuer Kursus): 17.15 bis 19.15 Uhr, Schützenhaus d. Zimmerstutzenschützengesellschaft 09, verl. Fahrlachstraße, für Frauen und Männer, für Anfänger.

Samstag, 6. April:

Allgemeine Körperschule (Frühkursus; neuer Kursus): 6.15—7.15 Uhr, Stadion, Frauen und Männer. — **Schwimmen:** 20.30—22 Uhr, Herschelbad, Halle 2, für Frauen; 20.30—22 Uhr, Herschelbad, Halle 3, für Männer. — **Kleinkaliberschießen:** 15.30—17.30 Uhr, Schützenhaus an der Riedbahnbrücke, Frauen und Männer; (neuer Kursus): 15—17 Uhr, Schützenhaus, Haltestelle „Neckarplatt", Straßenbahnlinien 4 und 16, für Anfänger, Frauen und Männer. — **Tennis** (neuer Kursus): 15.30—17.30 Uhr, Stadion, Frauen und Männer. — **Leichtathletik:** 15.30—17.30 Uhr, Stadion, für Männer und Frauen. — **Reiten:** 17—18 Uhr, SS-Reithalle im Gelände des städt. Schlacht- und Viehhofes, Frauen und Männer.

Sonntag, 7. April:

Leichtathletik (neuer Kursus): 9.30—11.30 Uhr, Stadion, Frauen und Männer. — **Reichssportabzeichen** (neuer Kursus): 9.30—11.30 Uhr, Stadion, nur für Männer. — **Boxen:** (neuer Kursus): 9.30—11.30 Uhr, Stadion, für Männer. — **Tennis:** (neuer Kursus): 9.30—11.30 Uhr, Stadion, Frauen und Männer.

MARCHIVUM

Arbeitsschlacht auf weltanschaulicher Grundlage

Pg. Nickles vor den Kreisleitern auf der Wilhelmshöhe

Ettlingen, 30. März. (Eig. Bericht.) Im Rahmen der Arbeitstagung der Kreisleiter auf der Wilhelmshöhe kam gestern nachmittag der Gaureferent für Arbeitsbeschaffung, Pg. Nickles nach einleitenden Worten des stellvertretenden Gauleiters Röhn auf die

Maßnahmen für die Arbeitsbeschaffung

in Baden zu sprechen. In klaren Worten gab er in großen Zügen einen Einblick in das Programm für 1935, das alle Möglichkeiten erschöpft, die den Erfolg der kommenden Arbeitsschlacht garantieren. In längeren Ausführungen ging der Redner auf die Erzeugungsschlacht ein, die einen weiten Raum im Arbeitsbeschaffungsprogramm einnimmt. Vor allem hob er darauf ab, daß die Arbeitsschlacht auf

weltanschaulicher Grundlage

fußen muß, denn nur dann, wenn alle, die irgendwie zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beitragen können, sich in den Dienst dieser Sache stellen, wird es gelingen, auch auf diesem Gebiet wieder einen gewaltigen Schritt vorwärts zu kommen. Immer wieder hob er darauf ab, daß es doch der privaten Initiative gelingen müsse, jene Kräfte, die zum Teil heute noch in den Städten brach liegen, durch Uebernahme in die Landhilfe der Erzeugungsschlacht nutzbar zu machen und andererseits durch eine planmäßige

Förderung des Siedlungsgedankens

nicht nur die Landflucht weitestgehend unterbunden, sondern vielmehr im Landhelfer der Wunsch zur Siedlung gehegt werden müsse.

Zum Schlusse kam Pg. Nickles auf jene zu sprechen, die auch heute noch nicht begriffen haben, wie weit gerade der einzelne seinen Teil zum Gelingen an dieser wahrhaft großen Aufgabe beitragen kann, und die durch ihr Verhalten beweisen, wes Geistes Kind sie sind.

Mit einer allgemeinen Aussprache, die sich an die interessanten Ausführungen Pg. Nickles anschloß, fand der zweite Tag der Kreisleitertagung sein Ende.

Aus Odenwald und Bauland

Buchen, 30. März. Das Schandurteil von Kowno hat, wie im weiten deutschen Reich so auch bei uns größte Empörung ausgelöst. In den größeren Orten unseres Bezirks fanden Protestkundgebungen statt u. a. in Walldürn und Buchen. Das gesamte Volk beteiligte sich daran. In scharfen Worten geißelte Kreispropagandaleiter Dr. Glock das Fehlurteil gegen aufrechte deutsche Männer, das nur politische Hintergründe hat und jedem Recht und Gerechtigkeit ins Gesicht schlägt. Das Urteil, das nie vollstreckt werden darf, wird nur dazu beitragen, daß wir Deutsche in und außerhalb der Grenzen nur noch fester zusammenstehen.

Ein Beweis dafür, daß der

Gedanke der Volksgemeinschaft

immer tiefere Wurzeln schlägt, ist die Zusammenlegung der kleinen Gemeinden, die nur durch Verhandlungen vor dem Bezirksamt und Kreisleitung freiwillig vorgenommen wird. Alle Zusammenlegungen erfolgen auf 1. April. Nach der Vereinigung von Ober- und Unterscheidental, erfolgte die Vereinigung von Vollmersdorf, Wettersdorf, Dornberg und Rüdschdorf, dann die Zusammenlegung von Schloßau, Waldauerbach und Mörschenhardt, und endlich wurde auch Hettigenbeuern und Hornbach zu einer Gemeinde verschmolzen. Es steht jetzt noch eine größere Zusammenlegung aus, dann wird der Kreis Buchen verwaltungstechnisch ein ganz anderes Aussehen haben. Auch für die einzelnen Gemeinden wird die Zusammenlegung einen Fortschritt in jeder Beziehung bedeuten.

In der Schützenhalle in Buchen veranstaltete der

FAD einen Abschiedsabend

für die 140 ausscheidenden Arbeitsdienstmänner, der bei gutem Besuch einen schönen Verlauf nahm. Oberfeldmeister Christ sprach über die Ziele des Arbeitsdienstes. Nach Ausgabe der Arbeitsdankausweise und Abzeichen saß man noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen.

Auf der neuen Schießanlage in Buchen wurde ein Schießen zu Gunsten des Winterhilfswerks, abgehalten, das ein voller Erfolg war. Das gleiche wurde auch in Unterkeßach veranstaltet.

Mütterschulungskurse wurden gehalten in Hettingen, der Andrang war hier so stark, daß gleich ein weiterer Kurs eingelegt werden mußte und in Waldhausen. Sie dauerten jeweils eine Woche und fanden bei den Frauen großes Interesse.

In Buchen ist eben eine Ausstellung von Schülerarbeiten zum Winterhilfswerk, die sich eines guten Besuches erfreut. Die Schulen des Bezirks besuchten sie. Die Kinder staunten ob all dem Gebotenen. Der NS-Lehrerbund tagte auch in Buchen. Zeichenlehrer Hofmann-Buchen sprach über diese Ausstellung.

Die Badische Landesbühne,

die bei uns gern gesehen wird, gab Vorstellungen in Osterburken. Hier wurden „Die vier Musketiere" mit gutem Erfolg aufgeführt. In Adelsheim und Walldürn ging das Lustspiel „Wenn der Hahn kräht" über die Bretter. Die Zuschauer kamen auf ihre Rechnung und die Schauspieler ernteten verdienten Beifall.

Der Gesangverein in Hardheim veranstaltet einen Liederabend, der von Klavier- und Violinvorträgen umrahmt, Zeugnis vom Schaffen des Vereins ablegte. In Hohenstadt war ein Kameradschaftstreffen der Gesangvereine von Gommersdorf und Hohenstadt, wobei beide Vereine mit guten Chören wetteiferten.

Ein schwerer Verlust traf die Gemeinde Scheringen, deren Bürgermeister im Alter von 51 Jahren in kurzer Zeit ein Opfer der Grippe wurde. Zahlreiche Trauergäste aus nah und fern hatten sich bei der Beerdigung eingefunden, bei der auch die Kreisleitung der NSDAP ihrem leider so früh dahingeschiedenen Ortspresseamtsleiter einen Kranz niederlegte. Scheuermann war Kriegsteilnehmer und mit dem Eisernen Kreuz 1 und 2. Klasse ausgezeichnet. B.

Odenwaldklub, Ortsgruppe Ladenburg-Neckarhausen, gegründet

Ladenburg, 30. März. Am Mittwochabend hielt der hiesige Odenwaldklub seine Gründungsversammlung im Nebenzimmer der „Rose" ab bei dem der Führer der Ortsgruppe, Bakes, seine Mitarbeiter bestimmte. Als Kassier wurde Karl Schütz, als Schriftleiter Scheuermann bestimmt. Den Vorsitz des Wanderausschusses übernimmt Rektor Henninger. Als Beisitzer wurden Fritz Schmitt und Hermann Paul beauftragt. Nach der Verlesung des Protokolls wurde die erste Frühjahrswanderung besprochen und festgelegt. Die erste Halbtagswanderung wird am 14. April bei jedem Wetter durchgeführt. Die Abfahrt ist ab Ladenburg 12.07 Uhr nach Lützelsachsen, von dort nach Weinheim durch die Baumblüte, zurück nach Lützelsachsen—Ladenburg. In diesem Jahr sind noch neun Wanderungen vorgesehen.

25jähriges Berufsjubiläum

Karlsruhe, 30. März. Am 31. März feiert der Gaufachberater der Fachgruppe Rechtsanwälte des BNSDJ und derzeitige Vorsitzende der Badischen Anwaltskammer, Pg. Rechtsanwalt B. Brombacher in Karlsruhe sein 25jähriges Berufsjubiläum. Am 31. März 1910 hat er sich als Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht niedergelassen, seit 2. Februar 1930 ist er Mitglied des Vorstandes der Badischen Anwaltskammer. Im Zuge der Nationalsozialistischen Revolution ist er am 29. März zum Vorsitzenden des Kammervorstandes berufen worden, seit Mai 1933 führt er außerdem die Gaufachgruppe Rechtsanwälte des BNSDJ.

Aenderung der Baseler Bahnhofsbezeichnung

Karlsruhe, 30. März. Mit Einführung des Sommerfahrplanes am 15. Mai werden folgende Bahnhofsnamen geändert: Bahnhof Basel Bd. Bf. in Basel Reichsb., Bahnhof Basel Bad. Rbf. in Basel Reichsb. Rbf. Güterabfertigung Basel Bd. Bf. in Basel Reichsb. Eilgutabfertigung Basel Bad. Bf. in Basel Reichsb. Durch die Bezeichnung „Reichsbahn" ist lediglichlich die Zugehörigkeit der Bahnhöfe zur Deutschen Reichsbahn für die Reisewelt und die Geschäftstreibenden klargestellt. Eine Aenderung der Abfertigungsbefugnisse dieser Dienststellen tritt nicht ein.

Eigenartige Sprengstoff-Funde

Pforzheim, 30. März. Auf dem Enzberg bei der benachbarten Gemeinde Eutingen fanden Bauarbeiter, die Rebgelände einebneten, ein Sprengstofflager in etwa 30 bis 35 Zentimeter Tiefe des Erdbodens. Das Versteckbarg über 50 Pakete Pikrin-Sprengstoff, insgesamt etwa 25 bis 30 Pfund. Es handelt sich um Sprengpulver, wie es vor etwa drei bis vier Jahren beim Sprengen von Bäumen im Hagenschieß verwendet wurde. Man nimmt an, daß es schon damals eingegraben wurde. Am gleichen Nachmittag fanden Schüler in einem Steinbruch beim früheren Arbeiterschützen-Schießstand eine eiserne Büchse, die 50 bis 60 Sprengkapseln enthielt. Beide Funde wurden der Gendarmerie gemeldet, die eine Untersuchung eingeleitet hat.

Pfalz

Oggersheims Voranschlag

Oggersheim, 30. März. Die Gemeindeverwaltung hat für das Rechnungsjahr 1935/36 den gemeindlichen Voranschlag aufgestellt, der bei 1 125 868,50 RM Gesamteinnahmen und 1 311 106,37 RM Gesamtausgaben mit einer Mehrausgabe von 185 237,87 RM abschließt. Der Haushalt ist aus früheren Jahren immer noch mit rund 176 000 RM belastet. Die Ortsfürsorge verschlingt allein die Summe von 253 000 RM, der nur ganz unbedeutende Rückerstattleistungen gegenüberstehen. Die gegenwärtige gemeindliche Gesamtschuld beträgt 804 901 RM.

Verhängnisvolle Vergiftung

Königsbach, 30. März. Die 60 Jahre alte Ehefrau des Winzers Heinrich Kolbenschlag hatte sich beim Kammertmachen an einem rostigen Wingertdraht an der Hand etwas verletzt. Die Frau beachtete diese Verletzung nicht. Drei Tage darauf verschlimmerte sich jedoch der Zustand, es trat Blutvergiftung ein. Trotz sofortiger Ueberführung in das Krankenhaus starb die Frau.

Unfall mit Todesfolge

Bobenheim a. Bg., 30. März. Auf der Straße von Kallstadt nach Bobenheim am Berg kam der 22jährige Spengler und Installateur Heinrich Koch von hier mit seinem Motorrad zu Fall, wobei er sich derart schwere Verletzungen zuzog, daß er starb.

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

MARCHIVUM

Wir stellen vor!
Aus dem Schaffen der neuen deutschen Dichtergeneration

Erich Brautlacht

Verwirrungen in Pöppelswyck

Die Tafelrunde

„Ihr wißt", sagte Doktor Wimelken, den die Pöppelswyker den langen Adam nannten, nachdem er lange geschwiegen und in das Geglimmer seiner Pfeife gesehen hatte, „unsere Väter erzählten, der Fluß des Vergessens fließe an Pöppelswyck vorbei.

Wohl haben wir viel vergessen die Zeit, da wir hier weilen, so daß dieser Glaube nicht falsch erscheinen mag. Ich gehe täglich des Abends die steile Böschung entlang, auf die der Fluß halb tröstend und halb mißtrauisch mit seinem tiefschwarzen Schlitzauge heraufblinzelt, ob wir ihm glauben mögen.

Täglich hat er ein Stück meiner Geschichte mitgenommen, aber den Kern konnte er nicht fassen, der ist sitzengeblieben bis auf den heutigen Tag.

Ich habe ihn lange genug mit mir herumgetragen und darum wohl ein Recht, davon zu sprechen.

Den äußeren Rahmen der Geschichte, warum ich Junggeselle blieb, kennt ihr so gut wie alle Pöppelswycker, und ein jeder, weiß ich, kann sich von einem großen Erstaunen noch immer nicht erholen, so oft er mich sieht. Die Geschichte ist zu seltsam, als daß er sie ganz glauben könnte. Aber alles, was ich von ihrer Wahrheit sagen kann, daß ich sie erlebt habe, wie man eine Geschichte nur eben erleben kann."

Der lange Adam sah nachdenklich eine Zeitlang in seine Pfeife und von da auf den Bürgermeister Pit Klömerken, der mit seinem dicken Unterleib auf seinem Stuhl umherrutschte, während Drikes von Dahlen den langen Hals nach oben drehte und sich den Kragen herunterschob, damit er größer werde und besser von oben herab hören könne. Jan und Hen Pithuys sahen mit runden Augen wie Kinder erstaunt den Erzähler an, Jan Klömpkesmaker zog die Hand aus dem Bart, und selbst Mutter Stinen, in deren Gastzimmer die Pöppelswycker saßen, blieb in der Nähe des langen Adam stehen und winkte der Biermagd mit einer energischen Geste, statt ihrer den Tisch zu bedienen.

„Meine Eltern waren komische Käuze, fuhr der lange Adam fort, „und ich mag wohl ein Stück davon geerbt haben. Das Schicksal hüte mich davor, irgend etwas Schlechtes über meine nächsten Vorfahren sagen zu wollen. Aber wenn ich die Gründe für meinen Lebenswandel suche, der mir selbst manchmal ein wenig unplanmäßig erscheint, so greife ich unwillkürlich in meine Kindheit zurück. Nichts ist natürlicher als das, da ja die Urkeime unseres späteren Wandels in unseren ersten Jahren liegen.

Ich hatte meine Studien gemacht und ließ mich in dem Haus meines Vaters am Markt, das ich noch heute bewohne, als Arzt nieder.

Die erste Sorge meiner Eltern nun, da sie mich wohlerhalten in einem festen Amt sahen, war, mir zu ihren Lebzeiten eine Frau auszusuchen, damit sie dann, befriedigt über ihr Werk, als das sie mich naturgemäß, wie ich wirkte und lebte, ansahen, zumal da alles verhältnismäßig gut an mir geworden zu sein schien, in die Ewigkeit entschlafen könnten.

Meine Mutter sprach mir schon einmal über die Notwendigkeit und schlug mir diese oder jene reiche Pöppelswyckerin als Gemahlin vor. Da ich wenig Lust zeigte, auf ihre Pläne einzugehen, schwieg sie seither über den Punkt. Doch sah ich allmorgendlich an dem Blick, den sie auf mich warf, daß die Frage der Heirat ihr Tag und Nacht keine Ruhe ließ. Sie fürchtete, ich könnte ohne ihr Zutun in irgendwelche feindlichen weiblichen Fänge geraten, die ihr mühseliges Werk mit einemmal wieder zerstören würden.

Tag und Nacht sann sie mit dem Vater, der unter der schweren Arbeit eines langen Lebens ein alter gebrechlicher Mann geworden war und alle ihre Einfälle nach einigem Erstaunen für seine Gedanken hielt, über die Fäden, die sie zwischen mir und irgendeiner Bürgerin spinnen wollte.

Unser Nachbar zur Rechten war damals der Bäckermeister Droppen, der eine hübsche Tochter Tony hatte.

Ich will erzählen", fügte der lange Adam hier ein, „als hättet ihr alle nie die Namen gehört, die in meiner Geschichte leben, und ihre Träger nie gekannt, weiß ich doch nicht, wie weit die Erinnerung an jene Zeit in dem einzelnen noch mächtig ist. Auch will ich nicht lange bei den persönlichen Gefühlen verweilen, die naturgemäß in dieser wie in jeder anderen Liebeserzählung eine Rolle spielen, und die mich für die schöne Tony ergriffen, seit ich sie durch eine Krankheit näher kennengelernt hatte, in der sie alle ihre seelischen Nöte und die Beschwerden ihres Körpers mir in voller Harmlosigkeit anvertraute. Ich war eben ein junger Arzt und bald voller Begeisterung für den schönen Geist und seine Hülle."

Der Doktor nahm einen kräftigen Zug, bevor er fortfuhr: „Das Komische, das sich bei der Geschichte ereignete, wenigstens sieht es sich heute so an, war, daß an der anderen Seite unseres Hauses auch eine Tony wohnte, die Tochter des Rentmeisters van Dyck, der sein Geschlecht auf den großen Maler zurückführte, und daß meine Mutter nach langem Erwägen diese Tony endgültig zu meinem Ehegespons auserfah, nachdem sie im Geiste mir inzwischen den reinsten Harem nacheinander zugelegt hatte. Durch ihre gute Absicht hat sie ihre ganzen Hoffnungen vereitelt und aus mir den langweiligen Junggesellen gemacht, als den ich mich selbst heute fühle. Sie hat es bitter bereuen müssen, die Arme.

Da ich nämlich in meiner Praxis häufig außer dem Hause war und, zurückgekommen, eilig nachsehen mußte, ob sich inzwischen kein dringlicher Fall gemeldet hatte, der meiner Hilfe bedurfte, traf ich Tony Droppen tagsüber häufig nicht, und wenn sie mir etwas zu bestellen hatte oder mir sonst ein paar Worte mitteilen wollte, schrieb sie mir eine Karte oder ein kleines Brieschen und schickte sie in das Haus.

An einem schönen Herbsttag verreiste Tony,

Johann Karl August Musäus wurde am 29. März 1735 in Jena geboren. Er gab neben satirischen Zeitromanen 5 Bände „Volksmärchen der Deutschen" heraus.

und es traf sich eigenartig, wie ich auch später in meiner Geschichte noch oft von einem eigenartigen Zusammentreffen oder vielleicht richtiger von dem nur als Zufall erscheinenden Wirken einer höheren Macht berichten werde, daß um dieselbe Zeit Tony van Dyck, die meine Mutter mir ausersehen hatte, von Hause abwesend war.

Meine Eltern wußten damals noch nichts von meinen Beziehungen zu Tony Droppen. Als nun viele Briefe kamen, sah meine Mutter mich täglich erstaunter und fragender an, denn ihr mütterlicher Instinkt sagte ihr, daß sich da etwas anzuspinnen scheine, das sie auch angehe. Sie wagte mich nicht zu fragen, weil ich mich ihren ersten Bemühungen entzogen hatte, besah aber täglich die Briefe von allen Seiten und fragte in der Nachbarschaft und bei dem Schulmeister, wo dieser oder jener Ort liege und welcher Menschenschlag dort wohne. Da ich während meiner Studienzeit verschiedentlich große Reisen unternommen hatte, konnte sie nicht wissen, ob ich nicht während irgendeines Aufenthaltes Fäden angeknüpft hatte, die sich jetzt weiter spannen.

Der Widerstand ihrer besorgten Neugier gegen ihren Charakter, der keinen Vertrauensbruch begehen wollte, wurde immer größer, und eines Tages hatte die Seite in ihr gesiegt, die ihr vorredete, sie sei als meine Mutter verpflichtet, mein Tun in jeder Weise zu überwachen und mich vor unüberlegten Schritten zu hüten.

Eben, als diese Ueberzeugung den Sieg davongetragen hatte, war ein schöner großer Brief mit einem roten Siegel angekommen, der viele Stunden lang, als ich abwesend war, hinter dem Küchenschrank ihr in die Augen stach.

Gegen Abend kam der Vater und setzte sich an den Kamin in die Stube, wo er sich die Hände rieb und behaglich in die Flammen sah. Meine Mutter stellte ihm den Schemel unter die Füße und braute einen Grog, was sie sonst nur bei feierlichen Anlässen zu tun pflegte. Dann schlich sie wie ein großes Raubtier auf leisen Sohlen um ihn herum. Schließlich setzte sie sich neben ihn und begann, alte Geschichten zu erzählen, daß dem Alten die Augen überliefen in der seligen Erinnerung an die Zeit, da er jung und rüstig war und sein Weib auf seinen Händen tragen konnte, und sie, deren Wille erst so stark geworden war, seit er alt wurde, sich in allen Dingen von ihm abhängig fühlte.

Fortsetzung folgt

Obige Novelle erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit", Paul-Franke-Verlag, Berlin.

Das Kunstwerk des Monats im Deutschen Museum, Berlin, für April 1935

Hans Schwarz, Augsburg um 1492 bis nach 1527. Grablegung Christi. Birnbaumholz. Die mit leidenschaftlicher Inbrunst geschilderte Szene der Grablegung umschließt ein prachtvoller Rahmen, dessen gedrungene Architektur italienische Vorbilder in deutsche Schmuckform umwandelt.

Deutsches Nachrichtenbüro

Geistige Patenschaften!
Ein Vorschlag zur kulturellen Erhaltung des Auslandsdeutschtums

Es gehört zu den wichtigsten Problemen des Gesamtdeutschtums, die kulturellen Beziehungen untereinander zu pflegen. Kein Deutscher, auch in fernsten Landen, soll ausgeschlossen sein von der Welt des deutschen Geistes und der deutschen Kultur. Das ist jedoch eine Forderung, deren Erfüllung nicht nur am guten Willen hüben und drüben liegt, sondern von mancherlei äußeren Gründen oft unmöglich gemacht wird.

Von den Schwierigkeiten dieses geistigen Austauschs gibt ein Bericht des „Urwaldboten", der Zeitung des Brasilianischen Deutschtums in Blumenau, Kunde. Es heißt dort: „Die Absperrung von Deutschland ist durch die Hemmungen der Währungen, die Schwierigkeit von Geldüberweisungen und Zölle fast so peinigend wie zur Zeit des Weltkrieges. Am schwersten fühlbar aber ist die aus den gleichen Ursachen erfolgte Absperrung aller deutschen Geistesprodukte. Deutsche Bücher, deutsche Familienblätter, Tageszeitungen, Kunstwerke und Musikalien sind infolge des Tiefstandes des brasilianischen Milreis sowie der fast einem Verbot gleichenden Schwierigkeit von Geldüberweisungen geradezu Luxusartikel in Brasilien geworden. Diese Aussperrung des geistigen Zuflusses aus Deutschland, die vorher von Land zu Land, von Seele zu Seele zu den Ueberseedeutschen gelangte, ist fast unerträglich geworden und wird auf die Dauer die Erhaltung und den Zusammenhang des Deutschtums im Ausland gefährden. Wohl jede gebildete deutschstämmige Familie in Ueberseeländern bezog, ehe die jetzigen Zustände eintraten, regelmäßig die guten deutschen Familienzeitschriften, ein oder die andere deutsche Tageszeitung, Musikalien und die wichtigsten Erscheinungen des deutschen Büchermarktes. Das ist unter den heutigen Zuständen ausgeschlossen. Tausende von Familien haben den Bezug von deutschen Büchern und Familienzeitschriften unter großen Opfern aufrecht zu halten gesucht, mußten es aber, dem Zwange unterliegend, mehr und mehr einstellen."

Mancherlei Versuche sind schon gemacht worden, um diese „geistige Blockade" zu brechen. Ueberaus wertvoll ist zweifellos der geistige Austausch namentlich der jungen Generation durch gegenseitigen Briefwechsel, in dem nicht nur Freundschaften angeknüpft, sondern die Grundlagen für das richtige Verständnis der Lage und des Geschehens in Deutschland und im Ausland gelegt werden. Ebenso wichtig ist es aber auch, daß wir Reichsdeutschen eine neue, nicht erlahmende geistige Offensive beginnen. Wie kann das geschehen? Durch geistige Patenschaften! Deutsche Städte, deutsche Gemeinden, deutsche Volksgenossen, die dazu in der Lage sind, sollten es sich zur Ehre anrechnen, eine bestimmte auslandsdeutsche Gemeinde, eine bestimmte auslandsdeutsche Familie mit deutschem Geistesgut zu versehen, ihnen laufend Bücher, Zeitschriften und Zeitungen, Bilder und Musikalien zu übermitteln. Die Deutschen im Urwald, in entlegenen Siedlungen würden so manches Buch, das hier überflüssig geworden ist, so manchen Zeitschriften- oder Zeitungsjahrgang, der bei uns nutzlos in den Regalen steht, als wertvollen geistigen Schatz in hohen Ehren halten. Wenn die Deutschen in Uebersee und im übrigen Ausland keine Bücher mehr kaufen können, müssen wir sie ihnen schicken.

Es steht außer jedem Zweifel, daß Hunderttausende deutscher Volksgenossen gern dazu beitragen würden, deutsches Kulturgut in jeglicher Druckform den Blutsbrüdern jenseits der Grenzen und Meere zugänglich zu machen. Und ebenso würde sich eine ganze Reihe von Städten und Gemeinden bereit erklären, eine derartige Patenschaft des Geistes, die ja zumeist nur recht geringfügige finanzielle Mittel erfordert, zu übernehmen. Wir Deutsche gelten als große Organisationstalente. Sollte sich nicht auch diese Organisation ermöglichen lassen, die eine der wichtigsten kulturellen Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben lösen könnte? K.

*

Der Kunsthandel als Barometer der Wirtschaftslage

Die großen Verschiebungen des Kunstbesitzes gehen meistens stillschweigend vor sich, ohne daß die Oeffentlichkeit etwas davon erfährt. Man munkelt hier und da vom Besitzwechsel, ohne daß aber recht klar wird, in wessen Hände dieses oder jenes berühmte Kunstwerk gekommen ist. Erst später tauchen dann gelegentlich diese Werke wieder auf dem Markte auf und dann stellt sich heraus, daß die Gerüchte über große Kunstverkäufe aus staatlichem Besitz fast immer ein Knistern im Gebälk bedeuten, das eine Wirtschaftskatastrophe anzeigt.

Als treffendstes Beispiel kann hier Rußland angeführt werden, das zwar immer wieder betonte: die Gerüchte von den großen Verkäufen aus russischen Museen seien stark übertrieben. Niemals aber war von Rußland eine genaue Aufstellung der verkauften Werke zu erhalten und oft wurden Bilder, die in der Eremitage in Leningrad oder im Tretjakow-Museum in Moskau heute fehlen, als „Opfer der Revolutionsunruhen 1917" erklärt. Die Kenner glaubten zwar nicht recht daran, denn mag in den Schlössern auch einiges durch Diebstahl oder Brand verloren gegangen sein, so blieben die Museen im allgemeinen von den Unruhen verschont. — Jetzt, wo die berühmte Gemäldesammlung des ehemaligen amerikanischen Schatzsekretärs Andrew Mellon der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt wurde, wird der Verbleib zahlreicher russischer Meisterwerke offenbar. Wir finden hier z. B. die „Madonna aus dem Hause Alba" von Raffael wieder, ferner Boticellis „Anbetung der Könige", Tizians „Toilette der Venus", Jan van Eycks „Verkündigung" und schließlich Pruginos Tryptichon, lauter Werke, die als verschollen galten und von deren Verkauf die russische Regierung angeblich nichts wußte. Man verschwieg diese Verkäufe, um die Wirtschaftskatastrophe nach außen hin zu verschleiern, aber das „Knistern im Gebälk" hat recht behalten.

*

Frans Hals in Amerika sehr gefragt. In Detroit findet zur Zeit eine Ausstellung von 50 Gemälden von Frans Hals statt, deren Gesamtwert man auf 3 Millionen Dollar schätzt. Wie hoch man die Werke des holländischen Meisters in Amerika einschätzt, sieht man daraus, daß seine „Singenden Knaben" auf einer Versteigerung kürzlich 25 000 Dollar brachten, während auf derselben Auktion ein Gainsborough nur 2250 Dollar und ein Corot nur 1800 Dollar brachten.

DIE KOSTENLOSEN AUSKÜNFTE SIND OHNE GEWÄHR!

Briefkasten

ANSCHRIFTEN AN DIE BRIEFKASTEN-REDAKTION NUR MIT VOLLER ADRESSE

DEN ANFRAGEN IST DIE LETZTE BEZUGSQUITTUNG BEIZUFÜGEN

Fragen und Antworten

A. J. Besteht die Möglichkeit, daß sich ein Angestellter des Bremer Finanzamtes nach Mannheim versetzen lassen kann? Hierfür sind wirtschaftliche Gründe maßgebend. Welche Schritte sind zu unternehmen? — Antwort: Die Möglichkeit besteht schon. Viel Aussichten haben Sie allerdings nicht. Richten Sie einmal einen entsprechenden Antrag mit genauen Angaben der Gründe an Ihre Behörde.

K. H. Ich war 8 Monate im Arbeitsdienst, trat aber aus, ehe es einen Arbeitspaß gab und erhielt lediglich ein handgeschriebenes Zeugnis. Nun habe ich gehört, daß auch wir einen Arbeitspaß erlangen könnten. Wohin muß ich mich wenden? Gibt es in Mannheim eine Geschäftsstelle des Arbeitsgaues Baden-Pfalz? Werde ich vom kommenden Arbeiteraustausch, auch wenn ich nicht unterhaltungspflichtig bin, betroffen? — Antwort: Das Recht auf einen Arbeitspaß steht Ihnen zu. Sie erhalten denselben beim Meldeamt des Arbeitsdienstes in L 7, 15, das zugleich auch die Geschäftsstelle des Arbeitsgaues Baden-Pfalz ist. Wenn Sie diesen Arbeitspaß besitzen, werden Sie vom Arbeiteraustausch nicht berührt werden.

W. B. Wie findet die Berechnung der Kirchensteuer statt, z. B. für das Kirchenjahr 1933—34? Wird hierbei auch die Ledigensteuer zur Berechnung herangezogen? — Antwort: Im Jahr 1933—34 betrug die Kirchensteuer 16 Prozent der Einkommensteuer. Auch die Ledigensteuer wurde zur Berechnung herangezogen.

K. G. Ist es recht, daß ein Geschäftsmann immer noch die alte Landesflagge hißt? — Antwort: Nein! Machen Sie ihn doch bitte auf seine Rückständigkeit aufmerksam.

M. L. Da ich ⅔ arbeitsunfähig bin, und nur eine kleine Invalidenrente von 20.30 RM monatlich erhalte, ist es mir sowie meinen Eltern schwer, Notwendiges anzuschaffen. Meine Krankheit ist epileptischen Anfällen ähnlich. Ich möchte anfragen, ob ich das eine Drittel arbeiten darf, ohne daß mir meine Rente gekürzt wird. Ich bin erst 27 Jahre alt und möchte gerne heiraten. Kann mir dies verboten werden? — Antwort: Sie können ohne weiteres Arbeit aufnehmen, ohne daß Ihnen die Rente abgezogen wird. Wenden Sie sich an die Vermittlungsstelle des Arbeitsamtes. — Ihre Verehelichung ist dann nicht erlaubt, wenn Sie erbkrank sind und damit die Gefahr besteht, daß Ihre Nachkommen dieselbe Krankheit mitbekommen. Das Gesundheitsamt wird Sie darüber gerne beraten.

Ph. P. Wenn ich eine Erfindung als Gebrauchsmusterschutz anmelde, wielange Zeit habe ich dann noch zur Anmeldung der Auslandspatente? Muß ich es bei der Gebrauchsmusterschutzanmeldung angeben, und wenn ja, wie? — Antwort: Wenden Sie sich am besten an einen Patentanwalt, der Ihnen über all diese Fragen erschöpfende Auskunft geben wird.

M. M. Ein Mann bezieht Reichsversicherungsrente für sich und seine Frau, wieviel Prozent der Rente werden für den Mann und wieviel für die Frau berechnet? Kann dem Mann von seinem Anteil noch etwas für eine Tochter unter 21 Jahren abgezogen werden, wenn er von seiner Familie getrennt lebt? — Antwort: Da diese Rente für Ledige und Verheiratete gleich groß ist, entfällt von ihr auf die Frau gar kein Teil. Nur für Kinder unter 18 Jahren wird ein Zuschlag von 90 Mark pro Jahr gewährt. — Für die Tochter zu sorgen, ist der Betreffende moralisch verpflichtet. Eine gesetzliche Verfügung besteht jedoch nicht, da die Angestelltenrente nicht pfändbar ist.

W. St. Wie lautet das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933? Ich habe auf einen landwirtschaftlichen Betrieb eine erste Hypothek. Der Landwirt hat das Entschuldungsverfahren beantragt. Was wird nun mit meinem Geld, usf. mit meiner Hypothek? — Antwort: Wir sind leider nicht in der Lage, das ganze Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 hier zum Abdruck zu bringen, da es ohne die näheren Durchführungsbestimmungen allein 106 Paragraphen umfaßt. Ihrer zweiten Frage entnehmen wir jedoch, daß Sie sich speziell für die Entschuldung interessieren. Daher geben wir Ihnen Paragraph 9 im Wortlaut wieder: „Die Entschuldung kann erfolgen: a) durch Schuldenregelung oder Ablösung; b) durch Landabgabe; c) durch eine Verbindung von Schuldenregelung oder Ablösung und Landabgabe. Die Entschuldung durch Landabgabe findet nur insoweit statt, als der Eigentümer sie beantragt oder eine Siedlungsgesellschaft darüber verständigt. Die Entschuldungsstelle kann und soll jedoch eine Landabgabe verlangen, wenn dadurch die Aufstellung eines für die Gläubiger vorteilhafteren Entschuldungsplans möglich wird." Sie ersehen daraus, daß alles getan wird, um auch den Gläubiger zufrieden zu stellen. Um Ihre Hypothek brauchen Sie sich keine Sorge zu machen. Wenn Sie sich noch genauer informieren wollen, dann setzen Sie sich mit der vom Amtsgericht bestimmten Entschuldungsstelle in Verbindung.

J. H. Seit 1933 und 1934 arbeitet eine hiesige Firma Tag und Nacht ununterbrochen mit großem Lärm, der die Nachtruhe stört. Welchen Weg müssen wir beschreiten, damit der Uebelstand abgestellt wird? — Antwort: Die zuständige Stelle für solche Angelegenheiten ist die Polizeidirektion im Bezirksamt, Abteilung Baupolizei. Wenn jedoch, wie Sie schreiben, eine Eingabe bereits erfolglos war, wird die betreffende Firma eben keine Handhabe zum Einschreiten gegeben haben. Der Fall ist zweifellos überprüft und in Ordnung befunden worden.

Nr. 100. Im vorigen Jahr beabsichtigte ich auf meinem Grundstück ein Wohnhaus zu bauen und teile mir die Genehmigung ein. Ich habe auf diesem Grundstück eine Sicherheitshypothek und der Gläubiger weigert sich, mir einen Bauplatz abzutreten. Was soll ich machen? — Antwort: Wenden Sie sich zwecks Klärung dieser Angelegenheit an das Grundbuchamt in N 5.

D. 300. Bin 23 Jahre alt und nicht im Besitze eines Arbeitspasses oder Landhelferbriefes. Seit dem vorigen Jahre bin ich verheiratet und erwarte ein Kind. Kann mir das Arbeitsamt Arbeit zuweisen? — Antwort: Als Ernährer einer Familie sind Sie zur Vermittlung durch das Arbeitsamt selbstverständlich zugelassen. Melden Sie sich als Arbeitsuchender beim Arbeitsamt.

F. K. Ich habe einen Acker verpachtet, bekomme aber schon 2 Jahre keinen Pachtzins mehr. Auf meinen Hinweis, daß ich ihm den Acker nehmen werde, schrieb mir der Pächter, daß ich ihm den Acker nicht nehmen könne, da er ihn zum Nährstand brauche. Kann ich den Pachtvertrag, der nur auf 1 Jahr geht, auf 11. November 1935 kündigen und wann muß ich das tun? Wie kann ich zu meinem Geld kommen? — Antwort: Die Behauptung des Pächters hat keinerlei Richtigkeit. Sie können also den Pachtvertrag kündigen und zwar am ersten Werktag des halben Jahres, nach dessen Ablauf die Pacht endigen soll. Ihre Forderung können Sie auf die übliche Weise eintreiben lassen.

Rechtskunde des Alltags

Man zieht um

Am 1. April ist wieder großer Umzugstag. Gekündigte Wohnungen werden verlassen, neue bezogen. Viel Arbeit und auch mancherlei Unannehmlichkeiten entstehen. Der ausziehende Mieter muß nun zunächst mal ganz genau seinen Mietvertrag wieder durchlesen und sich seine Verpflichtungen vergegenwärtigen, die er vertragsgemäß zu erfüllen hat.

Also, der Mieter läßt die Wohnung, die er verläßt, instandsetzen. Er versucht sie auf den Zustand zu bringen, in dem er sie bezogen hat. Dann kommt der Umzugstag, die Wohnungsschlüssel werden dem Hausbesitzer oder dessen Verwalter übergeben. Es vergehen aber nur wenige Wochen und der Hauswirt tritt an den alten Mieter heran, und man verlangt von ihm, daß er diese oder jene Ausbesserung in der verlassenen Wohnung noch vornimmt. Nicht selten kommt es dann zu Prozessen, die für den Mieter recht unangenehm sein können, da er nämlich den Beweis erbringen muß, daß er die Wohnung in ordentlichem Zustand übergeben hat. Meist fällt diese Beweisführung schwer. Er hat keine Zeugen. Im Mietvertrag, auf den sich der Hauswirt beruft, war festgelegt worden, daß nach dem Auszug die Wohnung in tadellosem Zustand zu sein hat.

Prozesse der geschilderten Art sind am besten zu vermeiden, wenn der Mieter, nachdem er die Wohnung geräumt und instandgesetzt hat, nochmal mit dem Hauswirt die Räume besichtigt; es ist angebracht, dann einen Handwerker mit hinzuzuziehen, der bestätigt, daß alles in bester Ordnung sei. Um ganz sicher zu gehen, kann sich der Mieter auch vom Hauswirt schriftlich die Bestätigung geben lassen, daß bei Uebergabe die Räume ordentlich und in jeder Beziehung tadellos sind.

Es wird eine neue Wohnung gemietet

Häufig schließen der zukünftige Mieter und Hauswirt einen Vorvertrag ab, in dem die Rechte und Pflichten der beiden Vertragspartner vereinbart werden. Wenn solch ein Vorvertrag abgeschlossen wurde, muß dann auch der endgültige Mietvertrag festgelegt werden und zwar auf dem ortsüblichen Vordruck für Mietverträge von Wohnungen. Keiner von beiden Partnern darf nachträglich einseitig neue Forderungen aufstellen. Wenn ein Partner es doch tut, und die Erfüllung des Mietvertrages abhängig macht von der Erfüllung der Forderung, dann ist er dem anderen Partner ersatzpflichtig für den Schaden, der aus der Nichterfüllung des Mietvertrages entsteht.

Was ist der ortsübliche Vordruck für Mietverträge? Die Spitzenorganisationen der Vermieter- und Mieterverbände haben unter Vermittlung des Reichsjustizministeriums einen Deutschen Einheitsmietvertrag geschaffen, der dafür sorgt, daß die Interessen beider Teile nach Treu und Glauben berücksichtigt werden, wie die Verkehrssitte es erfordert.

Wird der Mietvertrag schriftlich festgelegt (nach § 566 des Bürgerlichen Gesetzbuches), dann berühren sämtliche nachträglich vereinbarten mündlichen Abmachungen die Gültigkeit eines solchen Vertrages nicht. Meistens vereinbaren die Vertragschließenden auch, daß die Gültigkeit mündlicher Abreden ausgeschlossen sein soll. Zu beachten ist aber, daß unter Umständen mündliche Abmachungen gültig sind, und zwar dann, wenn die Parteien nachweisen können, daß sie für diese Dinge die Schriftform ausdrücklich ausgeschlossen haben; zudem muß erklärt werden, warum die Schriftform dafür nicht gewählt wurde.

Dem Mieter müssen bei seinem Einzug die Räume in einem vertragsmäßigen Zustand überlassen werden. § 536 des Bürgerlichen Gesetzbuches: „Der Vermieter hat die vermietete Sache dem Mieter in einem zu dem vertragsmäßigen Gebrauche geeigneten Zustande zu überlassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustande zu erhalten." Auch alles Zubehör der Räume muß vom Vermieter in diesem Zustand erhalten werden. Zum Beispiel müssen die Bodenräume so gehalten werden, wie der Luftschutz es verlangt. Dazu hat natürlich der Mieter sein Teil beizutragen. Wenn die Wohnung Mängel aufweist, die den Mieter und seine Familie gesundheitlich schädigen, so ist der Vermieter zur Beseitigung dieser Mängel verpflichtet. Der Mieter setzt dem Vermieter zur Behebung der Schäden eine Frist; wird diese Frist nicht eingehalten, so kann fristlos gekündigt werden.

Hat der Mieter eine Wohnung in einem „geschlossenen" Haus gemietet, so ist er berechtigt, auch zu beanspruchen, daß das Haus geschlossen ist, also erst auf Klingelzeichen geöffnet wird. Regelmäßig muß der Vermieter die Anbringung einer Dachantenne gestatten, die Treppenaufgänge müssen in Ordnung gehalten werden; weiterhin hat der Vermieter für ausreichende Streuung bei Glätte vor dem Haus und Hof zu sorgen. Wenn Baden während der Nachtzeit andere Mitbewohner stört, so kann der Vermieter das nächtliche Baden verbieten.

Wenn Geschäftsräume vermietet sind, dann hat natürlich der Vermieter das Recht, ein anderes Geschäftslokal desselben Hauses auch zu vermieten. Aber nur dann, wenn das zweite Geschäft dem ersten keine Konkurrenz macht. Der Grundcharakter beider Geschäfte muß also vollkommen verschieden sein. Andernfalls kann der erste Mieter dagegen vorgehen.

Aus alledem ist klar zu erkennen, daß die Rechtsprechung in Mietsachen sich wesentlich den Anforderungen der Jetztzeit angepaßt hat. Es ist klar die Tendenz zu erkennen, die Mietverhältnisse im Sinne der Volksgemeinschaft zu regeln. Nur auf dieser Basis werden Ausnutzungen und unberechtigte Forderungen einer Partei gegen die andere beseitigt.

Die Haftung des Kraftfahrzeughalters

Es ist bekannt, daß die Haftung des Autobesitzers sehr weit geht und streng gehandhabt wird. Das Automobilgesetz bestimmt, daß die Halter eines Fahrzeuges ersatzpflichtig sind für jeden Schaden, der durch den Betrieb des Autos für Menschen und Sachen entstehen kann. Diese Bestimmung greift aber nicht Platz, wenn zum Beispiel ein Unfall durch ein „unabwendbares Ereignis" hervorgerufen wurde. Das heißt, der Unfall wurde nicht hervorgerufen durch einen Fehler oder ein Versagen des Wagens.

Nun versucht natürlich der Kraftwagenhalter diese weitgehende Haftung irgendwie einzuschränken. Wenn er einen Fahrgast mitnimmt, läßt er sich schriftlich bestätigen, daß der Gast auf „eigene Gefahr" mitfährt. Oder im Wagen ist ein Schild angebracht, das darauf hinweist

In einem neuesten Urteil des Reichsgerichts führt diese Instanz aus, daß die Anbringung solch eines Schildes gar keinen beschränkenden Einfluß auf die Haftung des Kraftfahrzeughalters ausübt.

Weit verbreitet ist die Ansicht, daß bei „Gefälligkeitsfahrten" der Besitzer nur für Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit haftet. Aber auch hier hat das Reichsgericht Klarheit geschaffen: es hat betont, daß das Mitnehmen von Personen aus Gefälligkeit keineswegs den Halter von seiner „gesetzlichen Verantwortlichkeit" befreit. Selbst von dem Fahrgast ausgestellte Verzichtrevers sind meistens ohne jede Wirkung auf die Haftung des Autobesitzers, wenn ein Unfall eintritt und der Mitgenommene verletzt wird.

F. K. Ma. Ist es möglich, als Gehilfe auf eine Farm in Afrika zu kommen? Wo muß ich mich deshalb hinwenden? — Antwort: Da Mannheim keine Ausländerberatungsstelle besitzt, wenden Sie sich doch einmal an den Kolonialverein Mannheim-Ludwigshafen, wo Sie sicher nähere Angaben erhalten können. Vielleicht hat auch ein Schreiben an das Deutsche Auslandsinstitut, Stuttgart, Erfolg.

Elisabeth. Die genannte Stelle, die über offene Arbeitsstellen stets auf dem Laufenden ist, ist das Arbeitsamt.

F. M. Es würde mich interessieren zu erfahren, wohin sich der frühere Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Heimerich wandte, als er unserer Stadt den Rücken kehrte. Können Sie mir darüber Bescheid geben? — Antwort: Dr. Heimerich hat sich in Berlin eine neue Heimat gesucht. Wie wir hören, soll es ihm dort gut gehen. Wir könnten es uns sonst nicht erklären, daß er sich zur Zeit in Berlin-Dahlem eine Villa bauen läßt.

Ma. 14. Darf ein ausländischer Jude im Verkehr mit Behörden oder sonstigen Stellen am Telephon mit „Heil Hitler!" grüßen? — Antwort: Wir würden dies zweifellos als Charakterlosigkeit betrachten.

C. Z. Sie haben recht! Gerade der Staatsbeamte sollte sich dessen bewußt sein, daß er als Diener des nationalsozialistischen Staates auch außerhalb des Dienstes mit dem deutschen Gruß zu grüßen hätte.

Schaufensterwettbewerb. Für 80 Teilnehmer wurden insgesamt 250 Schaufenster in Mannheim zur Verfügung gestellt. Preise gelangten nicht zur Verteilung. Dafür wurden 58 Ehrenurkunden ausgestellt.

A. D. Warum platzen die Eier beim Kochen? — Antwort: Bei der Durchleuchtung der Eier in den Kennzeichnungsstellen handelt es sich durchaus nicht nur um die Ausmerzung von faulen, obwohl allein in sechs Monaten des vorigen Jahres 14,5 Millionen faule Eier ausgeschieden wurden, die sonst die Hausfrau hätte bezahlen müssen. Es werden vor allem Eier ausgeschieden, die zu klein sind, die bereits erkennen lassen, daß sie in den nächsten 14 Tagen verderben werden, die dem Fachmann als weißschalige Enteneier erkennbar sind, die kleine Blutflecken im Innern haben. Insbesondere muß man vor der Lampe auch die sonst im Ei unsichtbaren Sprünge erkennen, die zum Zerplatzen beim Kochen führen. Alle diese Eier erhalten nicht den Deutschstempel, sondern bleiben ungestempelt. Um die Durchleuchtung richtig vornehmen zu können, müssen zuverlässige, geübte Fachleute beschäftigt werden. Sie dürfen die anstrengende Tätigkeit in einem besonders dunklen Raum nicht länger als 2—3 Stunden hintereinander ausüben. Diese Fachbearbeitung der Eier, die erst in Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern seit etwa einem Jahr in größerem Ausmaße eingeführt ist, ist durch äußerschärfste Kontrollen der Kennzeichnungsstellen, durch Ordnungsstrafen auf Grund der kleinsten vorgefundenen Mängel und Prämien für mustergültig frische Ware in den letzten Monaten so erheblich verbessert worden, daß sich die Hausfrau unbedingt auf die deutschgestempelten Eier verlassen kann, wenn der Kaufmann durch das Schild „O 1, Vollfrische Eier", eigene Gewähr für die Frische übernimmt.

S. S. War Pg. Kerrl Präsident des Deutschen Reichstages und wann? Welche Funktionen übte Pg. Kerrl in der Partei aus? — Antwort: Pg. Kerrl war nicht Präsident des Reichstages, sondern Präsident des Preußischen Landtages und zwar seit Mai 1932 bis zur Auflösung der Landtage. Vor seiner Berufung zum Präsidenten war Reichsminister Kerrl vom 20. Mai 1928 an einer der sechs nationalsozialistischen Abgeordneten des Preußischen Landtages.

W. G. Unser Klosett ist nicht in Ordnung. Die Hausverwaltung wurde schon mehrere Male darauf aufmerksam gemacht, leider ohne Erfolg. Welche behördliche Stelle ist zuständig für die Abstellung dieses Mißstandes? Wieviel Prozent beträgt der in der Wohnungsmiete enthaltene Fonds, der ausschließlich für Reparaturen aufzuwenden ist? — Antwort: Sie können der Gesundheitspolizei im Bezirksamt davon Meldung machen oder, wenn es sich bei Ihrer Wohnung nicht um einen Neubau handelt, einen entsprechenden Herstellungsantrag an das Mieteinigungsamt richten. Bei alten Häusern beträgt der Reparaturfonds für Innen-Reparaturen zehn Prozent der Friedensmiete, bei Neubauten sind die vertraglichen oder gesetzlichen Bestimmungen maßgebend.

A. H. Nr. 22. Können Sie mir die genaue Adresse der Millionärin Lady Aster, Amerika, mitteilen? — Antwort: Sie ist uns unbekannt. Wenden Sie sich doch einmal an das amerikanische Konsulat.

K. M. Kann ein Arbeitgeber eine junge Frau, die ein Kind erwartet und deren Mann arbeitslos ist, entlassen, nur weil angeblich der Firma nicht zugemutet werden kann, die werdende Mutter, die eine gehobene Stellung innehat, weiterzubeschäftigen? — Antwort: Es kommt hierbei auf den einzelnen Fall an und auf die Art der Beschäftigung. Wenn sich der Zustand störend auswirkt, kann die Firma, natürlich nur unter genauer Einhaltung der Kündigungsfrist, eine Entlassung damit begründen. Sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Entbindung tritt allerdings das Mutterschutzgesetz in Kraft, wonach in dieser Zeit die Mutter nicht entlassen werden darf.

Dr. J. Sch. Bin ich recht orientiert, wenn ich behaupte, daß Deutschland in Europa das einzige Land ist, das Kurierfreiheit besitzt? — Antwort: Ja, Deutschland ist tatsächlich das einzige Land mit Kurierfreiheit.

W. A. H. Muß mein Bruder zum Arbeitsdienst, wenn meine Mutter wegen Krankheit ihr Geschäft aufgeben muß und er der einzige Ernährer ist? Sie hat wohl zwei Häuser, sie werfen aber den Unterhalt nicht ab. Mein Bruder ist 22 Jahre alt und befindet sich in fester Stellung. — Ich habe den Betrag von 70 RM. zu bekommen und habe einen Zahlungsbefehl gegen den Schuldner erlassen, der aber nichts fruchtete. Kann ich Forderungspfändung beantragen? — Antwort: Der Arbeitsdienst ist Ehrenpflicht für jeden jungen Menschen und sollte nur dann umgangen werden, wenn wirklich keine Möglichkeit zur Erfüllung dieser Ehrenpflicht besteht. Wenn die Mutter des Betreffenden zwei Häuser besitzt, wird sie sich sicher für kurze Zeit auch ohne den Sohn behelfen können. — Wenn Ihre Forderung zu Recht besteht und noch nicht verjährt ist, können Sie natürlich Forderungspfändung beantragen. Auf Ihre andere Anfrage werden wir noch zurückkommen.

H. H. 84. Im Hof unseres Hauses betreibt ein Flaschenbierhändler sein Geschäft. Der Hausherr hat sämtliche Mauern mit Efeu und Blumen verstellt, so daß keinem Mieter die Möglichkeit gegeben ist, etwas im Hofe zu putzen oder auszuklopfen, auch ist keine Stange für diesen Zweck vorhanden. Muß der Hausherr nicht in erster Linie auf die Mieter Rücksicht nehmen und ihnen eine Möglichkeit zum Klopfen der Teppiche und Läufer schaffen? Desgleichen ist keine Gelegenheit gegeben, ein Fahrrad abzustellen. Kann der Hausherr verpflichtet werden, eine Teppichstange anzubringen? Muß er dulden, daß vorübergehender Besuch einige Stunden das Rad im Hof abstellt? Kann der Hausherr dafür verantwortlich gemacht werden, wenn durch sein Verbot ein Rad auf der Straße gestohlen wird? — Antwort: Wenn nicht im Mietvertrag steht, daß die Mieter den Hof benützen dürfen, so besteht für den Hausherrn weder die Verpflichtung, Stangen anzubringen, noch das Abstellen der Fahrräder im Hof zu dulden. Allerdings muß er dann erlauben, daß die Räder durch den Hausgang und das Treppenhaus getragen werden. Für gestohlene Räder ist er nicht verantwortlich zu machen. Wie dieser Fall zeigt, ist es ratsam, bei Abschluß des Mietvertrages auf solche Umstände besonders zu achten.

Siedeln. An welche Stelle der Deutschen Arbeitsfront muß ich mich hinwenden, wenn ich siedeln will? — Antwort: Die Deutsche Arbeitsfront befaßt sich nicht mit Siedlungen.

Nr. 5080 L. B. Am 1. 8. 1934 habe ich eine Wohnung gemietet, in der schon seit sechs Jahren elektrisches Licht angebracht ist. Kann der frühere Mieter von mir eine Entschädigung von 20 RM. verlangen, oder ist der Hauseigentümer zur Zahlung dieser Summe verpflichtet? — Antwort: Eine Verpflichtung zur Zahlung irgendeiner Entschädigung an den früheren Mieter besteht weder für den neuen Wohnungsinhaber, noch für den Hausherrn. Die Leitung bleibt allerdings Eigentum des betreffenden Mieters, der sie auf seine Kosten legen ließ. Er hat das Recht, die Leitung entfernen zu lassen unter der Bedingung allerdings, daß der frühere Zustand der Wohnung wieder hergestellt wird. Das Wegnahmerecht des Mieters verjährt sechs Monate nach Beendigung des Mietverhältnisses. Eine gütliche Einigung, wobei der neue Mieter dem Leitungsinhaber eine kleine Vergütung zahlt, ist selbstverständlich jederzeit möglich.

J. H. Wir haben Ihr Schreiben erhalten und uns mit den betreffenden Stellen in Verbindung gesetzt. Mit den von Ihnen geschilderten Maßnahmen hat das Stadtschulamt nichts zu tun, da alle diese Verordnungen von der Stadtverwaltung ausgehen. Bestimmend in Ihrem Falle war der Haushaltsplan der Stadt, der die ursprünglich vorgesehene Schülerinnenanzahl wegen erheblicher Mehrkosten nicht zuließ. Sie können versichert sein, daß diese Beschränkung zum Besten der Gemeinschaft ist, wenn sie auch für manchen eine Härte bedeutet. Wir können Sie selbstverständlich nicht hindern, weitere Schritte zu unternehmen, geben Ihnen aber den Rat, sich nun einmal mit der nicht mehr zu ändernden Lage abzufinden und hinter rein wirtschaftlichen Maßnahmen keine persönlichen Kränkungsversuche zu suchen.

A. A. Haben Nichtparteimitglieder in der Generalversammlung etwas zu suchen. — Antwort: Nein! Zur Generalmitgliederversammlung haben nur Parteimitglieder Zutritt.

MARCHIVUM

H.-B.-Sport

Wieder zwei neue Adler-Bestleistungen

Der stromlinienförmig verkleidete Adler-Trumpf-Junior-Sportwagen zieht nun schon seit Montag in gleichmäßig schneller Fahrt seine Runden auf der Berliner „Avus" und die Fahrer Hasse, Schweder und Jaddatz haben die Absicht, ihre Versuchsfahrten bis Sonntag fortzusetzen. Zu den bereits aufgestellten sieben internationalen Bestleistungen kamen von Donnerstag auf Freitag zwei weitere, vorbehaltlich der Bestätigung durch die AIACR hinzu. Die Strecke von 10 000 Kilometer wurde in 93:15:05 Stunden bedeckt und dabei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 107,2 Stdkm. erzielt. Der alte internationale Rekord des kleinen französischen Renault-Wagens wurde um rund 28 Stunden (!) verbessert. Am Freitagmorgen um 7 Uhr, nach 96 Stunden, waren 10 295,500 Km. mit einem Durchschnitt von 107,25 Stdkm. zurückgelegt.

Finnland wünscht Winter-Olympia 1940

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Japan Ausrichter der Olympischen Spiele 1940 wird. Der Osloer Kongreß, der sich eigentlich mit der Vergebung zu befassen hatte, vertagte die Entscheidung hierüber auf 1936 in Berlin. Jetzt wird bekannt, daß auf der Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees im Mai in Brüssel Finnland beantragen wird, ihm die Winterspiele des Jahres 1940 zuzusprechen, da Japan für die Durchführung der Winterspiele doch kaum in Frage kommt. So wie die Dinge im Augenblick liegen, erscheint es nicht unmöglich, daß trotz des gegenteiligen Beschlusses von Oslo eine Teilung der Spiele vorgenommen wird, wie es schon einmal, 1928 (Holland und die Schweiz), der Fall war.

Rugby in Mannheim

Mannheimer Rugbyklub gegen Heidelberger Turnverein

Der Mannheimer Rugbyklub setzt die Verpflichtung guter auswärtiger Gegner fort. Nachdem vor kurzem eine kombinierte Mannschaft des Heidelberger Ruderklubs in Mannheim zu Gast war — das Spiel verlief bekanntlich mit 12:12 Punkten unentschieden — wird am heutigen Sonntagvormittag der Heidelberger Turnverein mit einer ersten Mannschaft erscheinen. Die Gäste bringen eine sehr schnelle Mannschaft mit, die auf allen Posten gut besetzt ist und die Mannheimer vor eine recht schwere Aufgabe stellen wird. Andererseits hat sich Mannheim durch die wiederholten Begegnungen mit guten Heidelberger Mannschaften und durch eifriges Ueben sowohl im Sturm wie in der Hintermannschaft wesentlich gebessert, so daß die Mannschaft auch von stärkeren Gegnern nicht leicht zu überwinden ist. — Das Spiel findet im Stadion bei freiem Eintritt statt und beginnt vormittags 10.30 Uhr. Schiedsrichter ist Herr Krambs vom SC Neuenheim.

Der Mannheimer Rugbyklub wird am 7. April in Heidelberg gegen Ballspielklub und am 14. April in Pforzheim gegen den dortigen Rugbyklub spielen. Für den Mai sind noch Spiele mit Stuttgart und München geplant.

Jugend-Rugby in Heidelberg

Zehn Jugendmannschaften am Start

Der Gau Baden im Deutschen Rugby-Fußball-Verband führt am kommenden Sonntag einen Jugendtag durch, der in der süddeutschen Rugby-Hochburg stattfinden wird und ein großes Ereignis zu werden verspricht. Nicht weniger als zehn Jugendmannschaften mit über 150 Spielern werden auf den Plan treten, darunter auch eine Nachwuchsmannschaft des Gaues Niedersachsen, die das Hauptspiel gegen die Jugend des Gaues Baden bestreiten wird. Im einzelnen lautet das Programm wie folgt:

Oberrealschule Heidelberg — Gymnasium Pforzheim; Gymnasium Heidelberg — komb. Schulmannschaft Mannheim; Heidelberger RK (Schüler) — komb. Schülermannschaft Heidelberg; Jugend A — Jugend B; Nachwuchs Gau Baden — Nachwuchs Gau Niedersachsen.

Auch bei den „Großen" gibt es am Sonntag eine Reihe von interessanten Spielen. In Frankfurt hat die Frankfurter Eintracht den SC Frankfurt 1880 zu Gast, in Mannheim spielt der Mannheimer RK gegen den Heidelberger TV 46 und in München hat Bayern München den Stuttgarter RC zu Gast.

Deutsche Rugbymannschaft nach Spanien?

Das bereits für den letzten Herbst nach Barcelona vereinbarte Rugby-Länderspiel Deutschland — Spanien, das wegen der politischen Verhältnisse in Barcelona nicht stattfinden konnte, sollte nun am 12. Mai in Stuttgart ausgetragen werden. Nun ist aber auch dieses Spiel an den finanziellen Forderungen der Spanier gescheitert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die deutsche Mannschaft am 1. Januar 1936 in Barcelona gastieren wird. In diesem Falle würde sie noch ein oder zwei Spiele in Südfrankreich austragen.

Olympia-Ausscheidungen der Amateurboxer

Die Halbschwergewichtler in Bremen

In Anwesenheit des Boxsportführers Erich Rüdiger (Berlin), der einleitend auf die Bedeutung der Olympia-Vorbereitungskämpfe hinwies und betonte, daß die Förderung des Boxsportes in Deutschland nur dem Führer und Kanzler Adolf Hitler zu danken sei, nahm das Halbschwergewichts-Turnier am Freitagabend in Bremen seinen Fortgang. Rund 1500 Zuschauer erlebten spannende Kämpfe, die in technischer Beziehung nichts zu wünschen übrig ließen. Besonders dramatisch verliefen die Gefechte zwischen Tabbert (Berlin) und Kleinholdermann (Homberg), sowie zwischen Kyfus (Berlin) und dem jungen Bremer Bothe, der den Berliner zweimal schwer anschlug und infolge seiner geringen Ringerfahrung nur knapp nach Punkten verlor.

Die Ergebnisse:

Tabbert (Berlin) schlägt Kleinholdermann (Homberg) nach Punkten;

Voigt (Hamburg) schlägt Maier (Mannheim) nach Punkten;

Jost (Frankfurt) schlägt Steinmetzger (Bremerhaven) nach Punkten;

Kyfus (Berlin) schlägt Bothe (Bremen) nach Punkten;

Fox (Essen) schlägt Köhler (Erfurt) nach Punkten;

Otte (Hamburg) schlägt Blätte (München) nach Punkten;

Fix (Elberfeld) schmeichelhafter Punktsieger über Hölz (Stuttgart).

Der Kampf zwischen Batkowiak (Recklinghausen) und Beyeler (Staßfurt) mußte wegen Verletzung beider Kämpfer ausfallen. Ringrichter war Gausportwart Libertin (Bremen), neutraler Punktrichter Gausachamtsleiter Bruckmann (Köln).

*

Die Leichtgewichtler in Hamm

Der Westenschützenhof in Hamm konnte am Freitagabend all die Zuschauer nicht fassen, die an den Olympia-Ausscheidungskämpfen der deutschen Leichtgewichtler teilnehmen wollten. Gut 2000 Menschen waren um den Ring versammelt; sie erlebten technisch hochstehende, schnelle und spannende Kämpfe.

Die Ergebnisse:

Franz (Duisburg) — Häuser (Böckingen), knapper Punktsieger Franz;

Schmedes (Dortmund) schlägt Pfanner (Stuttgart) durch Aufgabe in der 3. Runde;

Nürnberg (Hamburg) schlug Vietzke (Berlin) nach Punkten;

Biemer (Köln) schlug Schulze (Magdeburg) nach Punkten;

Jakubowski (Bochum) schlug Frei (München) nach Punkten;

Manczyk (Bochum) schlug Bracht (Düsseldorf) nach Punkten;

Lukat (Hildesheim) schlug Köhler (Mannheim) sehr knapp nach Punkten;

Piotrowski (Bochum-Linden) schlug Dickes (Hamm) nach Punkten.

Berliner Berufsboxkämpfe

Eder klarer Punktsieger über Sexton

In der Wilmersdorfer Tennishalle in Berlin gab es am Freitagabend vor gut 5000 Zuschauern einen Berufsboxkampfabend, der in sportlicher Hinsicht wieder vollauf zufriedenstellen konnte. Im Hauptkampf des Abends gelang dem deutschen Weltergewichts-Europameister Gustav Eder ein stark zu beachtender sicherer Punktsieg über den zur ersten englischen Mittelgewichtsklasse zählenden Archie Sexton (London), der nur dank seiner großen Ringerfahrung vor einer deutlicheren Niederlage bewahrt blieb.

Den Kämpfen wohnten u. a. auch Reichssportführer v. Tschammer und Osten sowie Max Schmeling bei, die bei ihrem Erscheinen von den Zuschauern begeistert begrüßt wurden.

In der Einleitung besiegte der Bremer Halbschwergewichtler Edu Hülsebus den Berliner Zoschke schon in der 3. Runde entscheidend. Ueber sechs Runden lieferten sich dann die Leichtgewichtler Köhler (Hamburg) und Charles Lemm (Schweiz) ein überaus hartes Gefecht, das der Deutsche dank klarer technischer Vorteile für sich entscheiden konnte. Einen zweiten Halbschwergewichtskampf bestritten Exeuropameister Ernst Pistulla und der allerdings 16 Pfund leichtere Hamburger Fred Bölck. Pistulla, der nur die sechste von den insgesamt acht Runden an Bölck abgeben mußte, bewies erneut seinen Formanstieg. Er wurde sicherer Punktsieger.

Der Hauptkampf

des Abends zwischen Gustav Eder und Archie Sexton (London) hielt alles, was man sich von ihm versprochen hatte. Ueber 10 Runden gab es ein hochinteressantes Gefecht. Eder, der neun Pfund leichter war, diktierte stets das Geschehen im Ring, wenn er auch während der ersten fünf Runden dem harten und äußerst gerissenen Engländer nicht viel anhaben konnte. Auf eine harte und schnelle Trefferserie zu Beginn der 7. Runde zeigte der Brite jedoch Wirkung. Bis zum Schluß zog der wieder technisch ausgezeichnet boxende Deutsche dann unaufhaltsam klar in Front, konnte aber seinen erfahrenen Gegner trotz aller Bemühungen nicht von den Beinen bringen. Sein überlegener Punktsieg wurde stark gefeiert.

Das Ausland wünscht deutsche Ruderer

Das anerkannt hohe Niveau, das der deutsche Rudersport hält und das unsere Ruderer erst bei den Europameisterschaften im vergangenen Jahr wieder eindeutig unter Beweis zu stellen vermochten, ist für die ausländischen Ruderer Grund genug, dauernden Kräftevergleich mit den Deutschen zu suchen. Die Folge sind auch für das Jahr 1935 wieder zahlreiche Einladungen an deutsche Rudervereine, sich an Regatten des Auslandes mit starken Mannschaften zu beteiligen.

Die Ungarn machen besondere Anstrengungen, deutsche Ruderer für die am 29 bis 30. Juni in der ungarischen Hauptstadt Budapest stattfindende Regatta zu interessieren. Sehr billige Gesellschaftsreisen sollen, um die Kosten für die Deutschen wesentlich herabzumindern, ab München, Dresden und Breslau durchgeführt werden. Für die rudersportlichen Wettbewerbe der 6. Studenten-Weltspiele, die am 6. bis 9. August ebenfalls in Budapest stattfinden, ist ebenfalls mit deutscher Beteiligung zu rechnen. — Auch Norwegen wünscht deutsche Ruderer. Am 6. und 7. Juli wickeln die Norweger auf dem Oslofjord ihre Rudermeisterschaften ab; den Deutschen soll durch eine verbilligte Gesellschaftsfahrt ab Hamburg die An- und Rückfahrt möglich gemacht werden. — In Dänemark waren unsere Ruderer während der letzten Jahre schon immer gern gesehene Gäste. Der Dänische Ruderverband hat jetzt an die deutschen Ruderer Einladungen zur Teilnahme an den Regatten ergehen lassen, die am 1. bis 2. und 13. bis 14. Juli in Kopenhagen stattfinden. Mehrere deutsche Vereine dürften dieser Einladung wohl Folge leisten. Ebenso werden deutsche Ruderer wieder nach der Schweiz fahren, wo in Luzern am 20. bis 21. Juli eine große internationale Regatta stattfinden wird. Die Deutschen waren gerade hier auf der Rotsee-Regatta-Strecke schon immer recht erfolgreich.

Alster-Haupt-Regatta in Hamburg

Die Ausschreibungen des Allgemeinen Alsterclub und des Norddeutschen Regatta-Vereins zur Internationalen Haupt-Ruderregatta am 6. und 7. Juli auf der Alster sind soeben erschienen. Das Programm beider Tage umfaßt 32 Wettbewerbe, unter denen ein 1. Zweier mit Steuermann gemäß dem Olympia-Programm des Deutschen Ruderverbandes als Neuerscheinung zu werten ist. Natürlich fehlen auch die altüberlieferten Hauptrennen der Hamburger Regatta nicht, wie Hammonia-Vierer, Kaiser-Vierer, Verbands-Vierer, Alster-Vierer, Alsterpokal-Einer, Hansa-Achter und Erster Zweier „ohne". Da diese Regatta zu den im Olympia-Schulungsplan vorgesehenen Regatten zählt, ist mit ausgezeichneter Besetzung zu rechnen.

Frauenhockey: Holland — Deutschland

Die Hockeyspielerinnen Hollands und Deutschlands bestreiten am Sonntagnachmittag auf dem Platz des Amsterdamer Hockey- und Bandy-Clubs in der Nähe des Olympischen Stadions ihr zweites Ländertreffen. Nachdem im Vorjahr das erste Spiel mit einem sicheren 6:0-Sieg der Deutschen endete und irgendwelche Verschiebungen in der Spielstärke sich kaum ergeben haben dürften, muß man auch diesmal wieder mit einem deutschen Erfolg rechnen, wenngleich Holland diesmal den Vorteil des heimischen Publikums und Platzes hat und außerdem weitaus stärker in die Schranken tritt als 1934 in Hannover. Auf Grund des Uebungsspieles in Bloemendaal hat der Niederländische Hockey-Band seine bereits gegen Frankreich erprobte Nationalelf noch auf einigen Posten verstärkt und schickt folgende Mannschaft ins Feld:

Tor: Molhuysen (HOC); Verteidigung: Hontappel (Amsterdam), Rollin-Conquerque (HOC); Läuferreihe: de Vletter (BDHC), Eilers (Amsterdam), Leonderts (BDHC); Sturm: Polano (HOC), van Groenau (Kieviton), van Grinsven (Amsterdam), Tellegen (HHPC), Hofland (t'Gooi).

Die deutsche Elf hat in der Aufstellung keinerlei Veränderungen mehr erfahren und steht wie folgt:

Tor: Richter (ASC Leipzig); Verteidigung: Kobe (Rot-Weiß Berlin), von Lautz (Harvestehude Hamburg); Läuferreihe: Altheimer (Harvestehude), Voß (Berliner HC), Oldenburg (Rot-Weiß Berlin); Sturm: M. und J. Trede Harvestehude), Keller (Berliner HC), Mauritz (Rot-Weiß Berlin), Hargus (Lübeck).

Kavallerieschule verzichtet auf Geldpreise

Mit Wirkung vom 1. April 1935 ab hat Reichswehrminister von Blomberg zunächst auf die Dauer eines Jahres auf sämtliche Geldpreise, die auf Turnieren von Dienstpferden des Spring-, Vielseitigkeits-, Schul- und Fahrstalles der Kavallerieschule Hannover gewonnen werden, verzichtet. Die entsprechenden Preise fallen dafür an die nächstplacierten Pferde, soweit sie sich im Privatbesitz befinden oder es sich um Dienstpferde von Formationen des Reichsheeres handelt. Auf die Züchter- und Aufzüchter-Prämien wird nicht verzichtet, ebenso werden die Gewinne in der Statistik verbucht, so wie sie jedem placierten Pferd nach der Ausschreibung zufallen. Die Reichswehr hat hiermit die Förderung der privaten Ställe auf wirksame Weise unterstützt und die Oberste Behörde für Warm- und Kaltblutpferde hat dem Reichswehrministerium ihren aufrichtigen Dank für diese Maßnahme zum Ausdruck gebracht.

Das schwerste Hindernisrennen der Welt

Ueberraschungssieg in der „Grand National"

Traditionsgemäß wurde in Aintree am letzten Märzfreitag, zwei Tage nach dem Lincolnshire, das schwerste Hindernisrennen der Welt, die „Grand National Steeplechase" über 7200 Meter gelaufen. Zur Abwechslung gab es in diesem Jahre wieder einmal einen Außenseitersieg, nachdem im Vorjahre mit Golden Miller der Favorit das Rennen gewonnen hatte. Major R. Furlongs Reynoldstown siegte unter dem Amateurreiter F. Furlong sicher mit drei Längen vor Blue Prince und Thomond II. Der heiße 2:1-Favorit Golden Miller war schon im ersten Umgang zu Fall gekommen und hatte dadurch die Buchmacher tief aufatmen lassen, denn sein Sieg hätte zweifellos den Ruin vieler „Bookies" bedeutet. Die meisten der gut 225 000 Zuschauer hatten blindlings auf Golden Miller gesetzt, so daß er kurz vor dem Rennen nur mehr 2:1 zu haben war. Da aber auch zahlreiche Doubles auf Flamenco, den Gewinner des Lincolnshire, und Golden Miller liefen, liegt auf der Hand, daß ein Sieg dieses hochgewetteten Pferdes den Buchmachern mehr als unangenehm gewesen wäre. — Nur 27 Pferde hatten sich diesmal am Ablauf eingefunden, aber die 30 klotzigen Hindernisse der Aintree-Bahn forderten schon bald ihre Opfer. Fast jeder Sprung brachte den einen oder anderen Ausfall, so daß zum Schluß hinter den drei Erstplacierten nur noch drei weitere Pferde einkamen, und zwar Lazy Boots, Uncle Batt und Bachelor Prince. Unter den 21 Ausgeschiedenen befand sich übrigens auch Really True, ein Stallgefährte des Siegers. Die Ergebnisse:

Grand National Steeplechase; 7200 Meter: 1. Major R. Furlongs Reynoldstown (F. Furlong), 2. Blue Bird, 3. Thomond II. 27 liefen, 6 am Ziel. 3 — 8 Längen. Wetten: 22:1, 40:1, 9:2.

Tschechei kauft Olympia-Pferde

Seitens der Tschechoslowakei sind aus Mitteln des Olympiafonds, die durch freiwillige Spenden ergänzt wurden, in Frankreich dort gezogene Pferde angekauft und den besten tschechischen Reitern zur Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin zur Verfügung gestellt worden. Die sechs Pferde stammen aus verschiedenen französischen Zuchtgebieten; es sind zwei Anglo-Araber, zwei Cherolis, einen Anglo-Normannen und ein englischer Vollblüter.

Oeffentliches Damen-Reiten

Der Leiter der OBB gibt bekannt, daß in diesem Jahre zum erstenmal — allerdings zunächst versuchsweise — Damen-Rennen als öffentliche Rennen ausgeschrieben, d. h. unter Aussetzung von Geldpreisen und mit Totalisatorbetrieb, gelaufen werden. Das erste dieser Pferderennen schreibt der Hamburger Renn-Club für den 5. Mai nach Hamburg-Horn aus. Die Strecke führt über 1600 Meter, die Gesamtpreise betragen 800 RM. Damen, die bisher nicht fünf Rennen im Sattel gewannen, haben 3 Kilogramm erlaubt.

Olympia Neulußheim gegen SpVgg Mundenheim

Den Reigen der Privatspiele eröffnet der Sportklub Olympia Neulußheim am Sonntag mit dem Treffen gegen die rühmlichst bekannte Spielvereinigung Mundenheim. Die Gäste aus der Pfalz sind noch bestens bekannt aus den Zeiten, in denen die Bezirksliga noch die höchst erreichbare Klasse war. Tiator und seine Mannen spielten zu jener Zeit eine außerordentliche Rolle. Auch heute verfügen die Pfälzer noch über eine solide Spielstärke. Man darf jedenfalls gespannt sein auf die Kraftprobe der beiden Mannschaften aus zwei verschiedenen Bezirken. Wie man hört, soll die Neulußheimer Mannschaft morgen erstmals in verstärkter Aufstellung erscheinen.

MARCHIVUM

Unser Geschäftsbericht
für das Jahr 1934

ist erschienen. Er kann durch unsere Volkswirtschaftliche Abteilung und unsere Niederlassungen auf mündliche oder schriftliche Anforderung kostenlos bezogen werden

DEUTSCHE BANK
UND
DISCONTO-GESELLSCHAFT
BERLIN

Bade-Einrichtungen
in allen Ausführungen und sämtlichen Preislagen
Große Auswahl in Zubehörteilen
JUNKER & RUH
schönste Modelle
sparsamer Verbrauch
äußerst preiswert
Nieder. Monatsraten
Große Auswahl und Ausstellung
Spezialhaus
Luginsland
M 4, 12
Besichtigen Sie meine Schaufenster

Honig
garantiert reiner Bienenblütenhonig 9 ℔ netto 10.50 ℳ
garantiert reiner dtl. Tannenhonig, 9 ℔ netto 12.80 ℳ
geräucherter Schwarzw. Speck 5 Pfd. netto 8.20 ℳ 9 Pfd. netto 14.20 ℳ
alles frei Nachnahme. Garantiert Zurücknahme.
Fr. H. Wiehl
St. Georgen
Schwarzw. L. 14.
(29 345 R)

Auch Du wirst einmal dafür dankbar sein

rechtzeitig eine Lebensversicherung beim Phönix abgeschlossen zu haben. Das deutsche Wiederaufbauwerk benötigt Deine ganze Tatkraft. Eine Phönix-Lebensversicherung garantiert Dir einen sorglosen Lebensabend, Deiner Frau und den Kindern eine auskömmliche Existenz, wenn Du einmal nicht mehr schaffen kannst.
Große soziale Leistungen für geringe Beiträge, das ist das absolut sichere Sparsystem des Phönix. Über 1000 000 Versicherte schufen den Phönix-Versicherungsbestand von 1,6 Milliarden RM. Sie sind ein beredtes Vertrauenszeugnis.
Auskunft erteilt jederzeit kostenlos und unverbindlich
Lebensversicherungs-Gesellschaft Phönix
in Wien gegründet 1882 - Direktion für das Deutsche Reich
Geschäftsstelle: August Scherrbacher, Mannheim Dürerstr. 4, Tel. 43911

Vom 1. April 1935 an übe ich meine Anwaltstätigkeit allein aus
Büro M 6, 15 Tel. 28571
Gerhard Schwoerer
Rechtsanwalt
4480K A. 6. 2348 b.

Hut-Sänger
T 3, 8 am Herschelbad
Damen-Hüte in großer Auswahl
Ferner empfehle ich mich im Reinigen, Fassonieren und Für an von Damen- und Herren-Hüten

Juwelen
Gold-Silber
Uhren
Hermann
APEL
Mannheim seit 1903

Modernes Lager
eig. u. ind. Erzeugnisse
Neuanfertigung
Umarbeitung
Reparaturen
schnell, gewissenh., billig
P 3, 14 Planken
neben d. Thomasbräu
Telefon 27635

FÜCHSE in allen Preislagen bei Monatsraten
A. Agopian Mannheim-Neckarstadt Speyererstr. 15
9472K

Detektiv-Auskunftei MENG Mannheim, D 6, 16 Telephon 202 66
übernimmt Vertrauensaufträge aller Art.
Beratung, Ermittlung und Beobachtung speziell in Ehescheidungs- u. Alimentationsprozessen. 30657K

Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Hamburg-Berlin

65. Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1934

Unter der kraftvollen Wirtschaftsführung des Staates und seiner zielbewußten Aufbauarbeit im zweiten Jahre nationalsozialistischer Regierung hat die deutsche Wirtschaft eine weitere starke Belebung erfahren. Während sich die Maßnahmen im Jahre 1933 zum Teil noch darauf beschränken mußten, die Schäden der Vergangenheit zu heilen, brachte das Jahr 1934 eine Festigung des Neugeschaffenen und dessen planvollen Ausbau. Getragen vom allgemeinen Vertrauen in die Stabilität der Verhältnisse, konnte die im Berichtsjahr vorbereitete Zinssenkung der festverzinslichen Werte im neuen Jahre mit beispiellosem Erfolge durchgeführt werden.

Der Aufschwung der Wirtschaft findet in dem weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit, der starken Belebung der Gütererzeugung und der Wiederherstellung der Rentabilität vieler Unternehmungen sichtbaren Ausdruck. Die Zahl der Arbeitslosen, die bereits im Jahre 1933 eine Senkung um etwa ein Drittel erfahren hatte, ging weiter auf 2,6 Millionen und damit auf etwa 45 % des Standes vom Jahresbeginn 1933 zurück. Der Index der gewerblichen Gütererzeugung, der im Jahre 1932 noch 61,2 betragen hatte, stieg von 69 auf 85,8; er ist damit von der Grundzahl 100 des Jahres 1928 nicht mehr allzu weit entfernt. Das Aufkommen an Umsatzsteuern erhöhte sich um etwa 22 %; die gesamten Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben erfuhren im Kalenderjahr 1934 gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um etwa 800 Millionen RM.

Nicht ohne Sorge betrachtet man die Entwicklung unseres Außenhandels, der im Jahre 1934 mit 284 Mill. RM. passiv war. Der hierdurch bedingten Verschärfung der Devisenlage sucht der Neue Plan mit einer Rationierung der Einfuhr nach gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkten zu begegnen, um zusammen mit Bestrebungen zur Hebung der Ausfuhr eine Besserung der Gesamtlage herbeizuführen.

Das unter dem 5. Dezember verabschiedete Gesetz über das Kreditwesen ist für das gesamte deutsche Bankgewerbe von besonderer Bedeutung. Es bestätigt dem Bankgewerbe den Fortbestand der privaten Initiative als der zweckmäßigsten Form für den Aufbau des Bankwesens unter Hervorkehrung der persönlichen Verantwortung der Bankleiter.

Das deutsche Bankgewerbe hat es als seine oberste Pflicht betrachtet, die Anstrengungen der Reichsregierung nach seinen besten Kräften zu unterstützen und den berechtigten Kreditwünschen aller Wirtschaftskreise Rechnung zu tragen. Diese Bemühungen wurden durch die allgemeine Hebung der Kreditsicherheit gefördert, die sich auch in den Verhältnissen der kreditnehmenden Kundschaft günstig ausgewirkt hat.

In unserer Bilanz spiegelt sich diese Entwicklung wider. Zu Abschreibungen und zur Deckung von Verlusten brauchten nur wesentlich geringere Beträge als in den vergangenen Jahren aufgewendet zu werden. Das Kreditgeschäft selbst wies eine bemerkenswerte und erfreuliche Umschichtung auf. Erheblichen Rückzahlungen auf alte Kredite standen namhafte Neuanforderungen gegenüber. Es war uns möglich, im Geschäftsjahr 1934 insgesamt 17 228 neue Kredite mit einem ausmachenden Betrage von rund 294 Mill. RM. zu gewähren, von denen 15 073 Kredite auf Beträge unter je 20 000 RM. entfallen. Die Umsätze haben eine Steigerung von 71 auf 82 Milliarden RM., d. s. 15,5 %, erfahren und sich damit wieder den Umsätzen des Jahres 1932 genähert, obwohl der Rückgang der Währungsumsätze anhielt.

Die Durchführung der Verrechnungsabkommen und die Abwicklung der Stillhaltekredite haben uns eine erhebliche Mehrarbeit gebracht. Wir haben es uns angelegen sein lassen, unsere Kundschaft in den Fragen des Außenhandels zu beraten und bei dem Abschluß von Kompensationsgeschäften weitestgehend zu unterstützen.

Die im Jahr 1933 vorgenommene Generalbereinigung der Bilanz unserer Bank hat sich als vollkommen ausreichend erwiesen. Die in unserem letzten Bericht ausgesprochene Ansicht, damit eine weitgehende Konsolidierung der Verhältnisse unserer Bank durchgeführt zu haben, erscheint durch die Entwicklung in jeder Hinsicht gerechtfertigt.

Der vorsichtig errechnete Betriebgewinn weist gegen das Vorjahr eine nicht unerhebliche Steigerung auf, wozu in erster Linie gewisse einmalige Sondergewinne beigetragen haben. Zur Erzielung einer normalen Rentabilität des Bankgewerbes bedarf es noch der Lösung einer Reihe von Fragen, so der weiteren Senkung der Unkosten durch organisatorische Verbesserungen des Bankverkehrs und der Festsetzung von Gebühren, die für die Bankenkundschaft tragbar und für das Bankgewerbe ertragbringend sind. Wie von uns wiederholt ausgesprochen, darf die Bankaktie auf die Dauer kein renteloses Papier bleiben. In Vorbereitung dieses Zieles bedürfen die Banken der inneren Stärkung, weshalb wir es für zweckmäßig halten, den erzielten Ueberschuß in diesem Jahre noch zur weiteren Erhöhung unserer stillen Rücklagen zu verwenden.

Von unserer Gefolgschaft, deren Ziffer Ende 1933 insgesamt 6740 betrug, sind im Jahre 1934 abgesehen von Pensionierungen durch Verheiratung und Uebergang in andere Berufe 380 Angestellte ausgeschieden, während 440 Angestellte neu eingestellt wurden.

Die Zahl der bei uns geführten Konten betrug Ende 1934 427 469, unter denen sich 95 699 Sparkonten befanden.

Im Umfang unseres Geschäftsstellennetzes ist im Berichtsjahre eine Verminderung von 395 auf 388 erfolgt.

Unsere Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen werden mit 8 128 645.66 RM. gegenüber 10 689 720.60 RM. im Vorjahre ausgewiesen, nachdem wir unsere Beteiligung an der Akzeptbank abgegeben haben. Sie verteilen sich im wesentlichen wie folgt: Berliner Lombardkasse Aktiengesellschaft, Berlin; Deutsche Schiffsbeleihungs-Bank Aktien-Gesellschaft, Hamburg; Deutsche Schiffskreditbank, Aktiengesellschaft, Duisburg; Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft, Berlin; Diskont-Kompagnie Aktiengesellschaft, Berlin; Siegfried Falk, Düsseldorf; Hardy & Co. G. m. b. H., Berlin; von der Heydt-Kersten & Söhne, Wuppertal-Elberfeld; Hugo Kaufmann & Co's Bank N. V., Amsterdam; Plauener Bank Aktiengesellschaft, Plauen i. V.; Rumänische Bankanstalt, Bukarest; Martin Schiff-Marcus Nelken & Sohn, Berlin; Vereinsbank zu Colditz, Colditz.

Die Hugo Kaufmann & Co's Bank N. V., Amsterdam, weist befriedigende Ergebnisse aus, welche wieder die Verteilung einer Dividende von 5 % ermöglichen werden.

Auch unsere Kommanditen Martin Schiff-Marcus Nelken & Sohn, Berlin, von der Heydt-Kersten & Söhne, Wuppertal-Elberfeld, und Siegfried Falk, Düsseldorf, haben zufriedenstellend gearbeitet.

Von den Beteiligungen an anderen Gesellschaften, die teilweise unter Konsortialbeteiligungen, teilweise unter eigenen Wertpapieren ausgewiesen sind, nennen wir: Behrenstraße Terraingesellschaft m. b. H., Berlin; Bourgeois & Cie. G. m. b. H., Düsseldorf; Deutscher Rhederei-Verein in Hamburg, Hamburg; Flachbau-Aktiengesellschaft, Berlin; Hamburgische Baukasse, Aktiengesellschaft, Hamburg; Haus der Technik Aktiengesellschaft, Berlin; Terrain-Gesellschaft am Teltow-Canal Rudow-Johannisthal, Aktiengesellschaft, Berlin; Vowinckel & Pungs G. m. b. H., Düsseldorf; Westdeutsche Industrie- und Immobiliengesellschaft m. b. H., Düsseldorf.

Die Gesamtziffer unserer Bilanz am 31. Dezember 1934 beträgt 1367 Mill. RM. und weist damit gegen das Vorjahr einen Rückgang von 36 Mill. RM. aus.

Die seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite, die im wesentlichen der Finanzierung von Vorschüssen auf verfrachtete oder eingelagerte Waren dienen, sind durch Einschrumpfung dieses Geschäftszweiges und den Rückgang der Auslandswährungen weiter um rund 53 Mill. RM. zurückgegangen.

Von den übrigen Kreditoren haben sich die Guthaben deutscher Kreditinstitute um rund 11 Mill. RM. verringert, wogegen die sonstigen Kreditoren einen Zuwachs von rund 47 Mill. RM. erfahren haben. Unter den sonstigen Kreditoren befinden sich rund 85 Mill. RM. Sparguthaben mit einer Steigerung von rund 16 Mill. RM. gegen das Vorjahr. Im ganzen betrachtet ist die Verminderung der Summe der Auslands-Kreditoren durch Registermark-Rückzahlungen und Währungsverschlechterungen, die sich auf etwa 85 Mill. RM. beläuft, durch einen ungefähr gleichhohen Zuwachs an inländischen Einlagen ersetzt worden.

Die Akzeptverpflichtungen haben sich um rd. 2,3 Mill. RM. verringert.

Von unseren Dollar-Notes haben wir im Berichtsjahr weitere 4 Mill. Dollar getilgt. Der im Umlauf befindliche Rest von 8 Mill. Dollar ist zum Kurse von 4.20 in die Bilanz eingestellt. Unter den Debitoren in laufender Rechnung ist ein gleichhoher Betrag zum gleichen Kurse enthalten. Im laufenden Jahr haben wir den Rückkauf der Notes fortgesetzt.

Die Höhe der Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen hat sich um 4,7 Mill. RM. verringert.

Unter den Aktiven haben sich die Nostro-Guthaben bei Banken und Bankfirmen um 9,3 Mill. RM., die Vorschüsse auf verfrachtete und eingelagerte Waren um 38 Mill. RM. und die Debitoren um 52 Mill. RM. verringert. Die Lombards gegen börsengängige Wertpapiere bewegen sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres.

Der Bestand an eigenen Wertpapieren ist um etwa 29 Mill. Rm. gestiegen, davon entfallen rund 16 Mill. RM. auf die Uebernahme von Schuldverschreibungen des Umschuldungverbandes deutscher Gemeinden. Der Rest des Zuwachses setzt sich aus erstklassigen Wertpapieren zum Zwecke vorübergehender Geldanlage zusammen.

Der Bestand an eigenen Aktien beträgt am Bilanzstichtag nom. 139 500.— RM. (im Vorjahr nom. 2 891 730.— RM.), die mit 68,80 % zu Buch stehen. Im Laufe des Jahres wurden größere Beträge zum Kurs von durchschnittlich 58,78 % übernommen und zum Kurs von durchschnittlich 59,93 % placiert.

Die Summe der Konsortialbeteiligungen hat sich von 16 693 288.42 RM. auf 14 968 686.30 RM. ermäßigt.

Einzahlungsverpflichtungen auf noch nicht vollgezahlte Aktien und G.m.b.H.-Anteile sind in der Bilanz nicht enthalten.

Das Konto Bankgebäude und das Konto Sonstige Immobilien haben sich im Endergebnis gegen das Vorjahr nicht verändert.

In der Gewinn- und Verlust-Rechnung weisen die Erträgnisse des Zinsen-, Devisen-, Wertpapier- und Sortenkontos eine Mehreinnahme von 1,8 Mill. RM., die Erträgnisse aus Provisionen und Sonstigem eine Steigerung von 0,4 Mill. RM. aus.

Die Handlungsunkosten konnten weiter um rund 1,1 Mill. RM. gesenkt werden. Für Steuern waren rund 0,5 Mill. RM. weniger als im Vorjahre aufzuwenden.

In den Handlungsunkosten des Berichtsjahres sind, wie bisher, unsere Leistungen aus vertragsmäßigen Ruhegehaltsansprüchen, die insgesamt kapitalisiert einen Zeitwert von rund 7 Mill. RM. haben würden, mit 711 000 RM. enthalten. Die in den Unkosten verbuchten Gesamtbezüge der ordentlichen und stellvertretenden Vorstandsmitglieder beziffern sich für 1934 auf rund 252 000 RM., die Vergütungen an die Mitglieder des Aufsichtsrates auf rd. 114 000 RM.

Die Zinsen und Provisionen auf alle Debitoren, auf welche Rückstellungen vorgenommen worden sind, wurden wie üblich in der Gewinn- und Verlust-Rechnung nicht vereinnahmt.

Die eigenen Indossamentsverpflichtungen der Bank betragen am Ende des Berichtsjahres 172 147 850.17 RM. gegen 241 040 469.67 RM. am 31. Dezember 1933 (davon rund 100 Mill. RM. Bankakzepte). Die Giroverbindlichkeiten aus garantierten Russenwechseln sind darin mit rund 10,7 Mill. RM. enthalten.

Die Gewinn- und Verlust-Rechnung schließt mit einem Betriebsgewinn von 14 390 090.79 Reichsmark ab. Davon haben wir 12 500 000.— RM. zur Stärkung der Rückstellungen, 500 000.— RM. zur Erhöhung des Pensionsfonds verwendet, während 1 390 090.79 RM. verbleiben, die wir vorschlagen, auf neue Rechnung vorzutragen.

Die dem Bankgewerbe obliegenden vielseitigen Aufgaben stellten an die Arbeitsleistung unserer Gefolgschaft große Anforderungen. Wir dürfen mit Genugtuung feststellen, daß sie diesen in vollem Umfange gerecht geworden ist.

Hamburg, Berlin, im März 1935.

Der Vorstand

Bandel Boode Harter Marx Schilling.

MARCHIVUM

WILLI FRIEDLEIN
LIESEL FRIEDLEIN
geb. Ritz
VERMÄHLTE

Mannheim-Seckenheim, Kloppenheimerstraße 468 — Lätare 1935 — Linkenheim

---

Die Geschäftsräume der
Verrechnungsstelle für die ärztliche Privatpraxis
befindet sich ab Donnerstag, den 28. März 1935 im
Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim (Erdgeschoß)
Eingang Nuitsstraße 1—3 gegenüber dem Straßenbahndepot
28162K

Photo-Rettig S 1, 7
empfiehlt sich für alle in das photogr. Fach einschlagenden Arbeiten.

Die guten **Betten** nur von **Betten-Dobler**
Laden S 2, 7
Reinigung T 6, 17
Tel. 28918

Ihre VERLOBUNG zeigen an:
Eugenie Bräuninger
Franz Keßler
MÄRZ 1935
Mannheim-Neckarau, Neckarauerstraße 50 — Frankfurt a. M.-Harheim
25137

Gertrud Hellfritzsch
Dr. med. Walter Meuret
VERLOBTE
Göppingen — Tuttlingen
Mannheim — Markgröningen
März 1935

Für **Kontirmanden**
6 Kartenbilder von Mk. 4.- an
Photo-Bechtel O 4, 5 Strohmarkt

Mein Büro befindet sich ab 1. April 1935 in
P 3, 1 (Gebäude der Commerz- und Privatbank)
KARL SCHWEICKERT Wirtschaftsprüfer
Fernspr. Nr. 28346

ELBEO
Der Strumpf im Frühjahr!
Wenn Sie einen Strumpf haben wollen, der sehr elegant und hauchzart, aber dabei doch ungewöhnlich haltbar ist, so verlangen Sie stets den Elbeo-Strumpf.
Kunstseide 1.95 — Naturseide 2.50
ferner unsere Hausmarken
Kunstseide 1.60 1.35 -.99
Mannheim O 3, 4a — Strumpf- Trikotagen- **„Weczera"** — Ludwigshafen Bismarckstr. 6

Todesanzeige
Am 29. ds. Mts. verschied nach langem, schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter
Elise Müller
geb. Streit
im Alter von 67 Jahren, 8 Monaten.
Mannheim (Lortzingstr. 20), 30. März 1935
Die trauernden Hinterbliebenen
Oskar Müller u. Kinder
Die Beerdigung findet am 2. April, mittags 1 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt.
32512

Am 29. März verschied nach schwerer Krankheit mein lieber Mann und Onkel, Herr
Georg Herr
im Alter von 76 Jahren.
Mannheim (Stockhornstr. 38), den 30. März 1935
In tiefer Trauer:
Anna Herr geb. Armbruster
Die Beerdigung findet am Montag, den 1. April nachmittags 1. 0 Uhr statt.
28222 K

Todesanzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwägerin, Frau
Luise Pfeil Wwe. geb. Frank
nach schwerer Krankheit im Alter von nahezu 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Mannheim, Kl. Wallstattstr. 5, 29. März 1935.
In tiefer Trauer:
Eugen Pfeil, Bäckermeister und Familie
Lene und **Ellen Pfeil**
Fam. Häfner, Gölshausen.
Die Beerdigung findet am Montag, 1. April, nachm. 2.30 Uhr, von der Leichenhalle Mannheim aus statt.
(28 218K

Zurück 28170K
Dr. Schwarz
Facharzt für innere Krankheiten
Sprechst. tägl. außer Dienstag u. Samstag 3 bis 6 Uhr
Friedrichsring 44 — Tel. 22624

Jetzt
Gummistrümpfe und Einlagen
Spezialität:
nach Gipsabdruck
vom führenden Fachgeschäft
Friedrich Dröll, Qu 2, 1
Lieferant aller Krankenkassen

Achtung! Hausbesitzer!
Spengler- und Installationsarbeiten, sanitäre Einrichtungen nur durch: 19065
Spenglerei Jost
S 6, 14 — Tel. 28445

E. LAUFFER G.M.B.H. UHRENFABRIK
SCHWENNINGEN A/N. (SCHWARZWALD) Nr. 1 54

Zur **Einsegnung**
schenk' mit Bedacht, was wertvoll ist und Freude macht!
FRANZ **ARNOLD** O 6, 6 Nachf.

Sämtliche Putzartikel 49387K
Bohnerwachs, Putzwolle, Stahlspäne
reines Terpentin und -Ersatz
Die bek. preiswerte Einkaufsquelle des Lindenhofs
Merkur-Drogerie - Photohaus
Heh. Merckle, Gontardplatz 2, Fernspr. 220 67

Zur **Konfirmation** und **Kommunion**
die Bekleidung
von **Emil Herrmann**
MANNHEIM • STAMITZSTR. 15

Am 29. März verschied nach schwerer Krankheit mein lieber Mann und Onkel, Herr
Georg Herr
im Alter von 76 Jahren.
Mannheim (Stockhornstr. 38), den 30. März 1935
In tiefer Trauer:
Anna Herr geb. Armbruster
Die Beerdigung findet am Montag, den 1. April nachmittags 1. 0 Uhr statt.
28222 K

Alles für den Umzug:
sämtliche Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
49398K
Friedr. Kaiser Lindenhof, Meerfeldstraße 17
Telefon 317 87 — Seit 30 Jahren —

Geschäftsübernahme und Empfehlung
Übernehme ab 1. April 1935 die
Metzgerei
von Herrn **Johann Georg, Riedfeldstraße 69-71**
Es wird mein größtes Bestreben, sein meiner verehrten Kundschaft auch fernerhin nur erstklassige Fleisch- u. Wurstwaren zu bieten. Das mir seither entgegengebrachte Vertrauen bitte ich auch auf mein neues Geschäft übertragen zu wollen.
ALFRED MÜRDTER METZGERMEISTER

Heute morgen ½8 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, Herr
Josef Baier
im Alter von 55 Jahren
Mannheim, Frankfurt a. M., den 30. März 1935.
Kleinfeldstr. 7
In tiefer Trauer:
Amalie Baier
Albin Baier nebst Frau
Die Beerdigung findet am Montag, 1. April 1935, vormittags ½12 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.
12460

Füllhalter-Klinik Q 7, 23
Repariert alle Systeme
Schnell und Billig

Kermas-Marke Qu 5, 2
GAS HERDE

Pumpen und **Filter** billig beim Fachmann
K. Frank Brunnenbau
Neckarau, Rheingoldstr. 16
(49 429 R)

Stahlkessel-Oefen
m. Fassonst. ausgem. m. verz. Kessel u. Deck.
75 Lit. 29.85 M
90 „ 31.50 M
110 „ 34.25 M
in Kupfer billigst
Garant. Zurückn.
Liste frei
BAUER Mannh.-Käfertal
11043K

Ich bin **umgezogen!**
Meine neuen Verkaufsräume befinden sich jetzt in
F 4, 1-2 (Nähe Börse)
Schlafzimmer mit Rösten in Eiche oder Eiche mit Nußbaum von **320.-** RM
Wohnzimmer . . . . . von **320.-** RM
Küchen kompl. mit Büfett, Kredenz, Tisch, 2 Stühle, Hocker und Schemel . . . . . von **170.-** RM
Günther F 4, 1-2
Mannheim

Gebt dem Handwerk Aufträge
Karteikasten und -Karten
Geschäftsbücher
Vorordner
Unterschriftsmappen usw.
fabriziert im eigenen Betrieb
S. Wegmann
Buchbinderei und Linier-Anstalt
Telefon 270 34 — U 4, 1

Geschäftsverlegung
Ab 1. April 1935 befindet sich mein Geschäft (bisher U 6, 28)
Augartenstraße 63
Werde auch fernerhin besorgt sein, meinen werten Kundenkreis pünktlich und fachmännisch zu bedienen.
KARL FR. BAUMANN 28210K
Schreinermeister / Neue Rufnummer 44012

Am 27 März 1935 verschied im Alter von 35 Jahren unser lieber Bruder und Schwager, Herr
Heinz Otto Heréus
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Battlekunzkreuzes
Hamburg, Mannheim, Villingen, den 30. März 1935
Dr. Fritz Heréus
Annelise Norkauer geb. Heréus
Lutz Heréus
Fritz Norkauer
Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.
49222K

Achtung!
Gartenbesitzer, Siedler!
Du hast nicht nötig irgendwo —! Deinen Bedarf in Samen zu decken. Gehe ins
Mannheimer Fachgeschäft,
dort erhältst Du zuverlässige
Gemüse- und Blumensamen
Ein ausgewähltes Sortiment-Portionen ebenfalls nur **10 ₰**
Badisches Samenhaus
G. m. b. H., S 1, 3
Südd. Samenhaus
Constantin & Löffler
F 1, 3 Breite Straße, neben Dest
F. Liefhold G 2, 24 — **A. Vatter** S 6, 10 — **Velten** G 2, 8 Schwetzinger Str. 15

Vertrauenssache beim Umzug!
Als **Linoleumleger** von Wohnung zu Wohnung empfiehlt sich
Heinrich Gernet, J 3, 19 - Tel. 25481
Uebernahme sämtl. Reparat. u. Neuarbeiten
49279K

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Tel. 33789

Wo gute Möbel wenig kosten!
Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Matratzen
in Wolle, Kapok, Roßhaar
Federbetten
erstklassige Verarbeitung
garantiert ja Materialien
MÖBELHAUS-MARKT
FRIESS u. STURM
MANNHEIM F 2, 4 b
Für Ehestandsdarlehen zugelassen

Mannheim

Betriebsführer, auf ein Wort

Fast alle eure Betriebe lagen schwer darnieder. Eine verfehlte Wirtschaftspolitik hatte euer Werk an den Rand des Abgrundes gebracht. Schlecht und recht mußtet ihr euch in den Zeiten des Systems durchschlagen. Ihr konntet es nicht hindern, daß der Absatz zurückging, daß niemand eure Erzeugnisse kaufen wollte, da kein Geld da war, daß euch niemand lohnte für euer Mühen. Ihr waret gezwungen, Arbeiter und Angestellte zu entlassen.

Das wurde auf einmal anders. — Nationalsozialistischer Aufbauwillen ging daran, die zerrüttete Wirtschaft wieder aufzubauen. In Verfolg einer zielbewußten Wirtschaftspolitik begannen die Maschinen in den Fabriken wieder zu laufen, — das große nationalsozialsozialistische Werk der Arbeitsbeschaffung setzte ein.

Ihr, die Betriebsführer, bekamt wieder Lust und Freude an der Arbeit, da ihr sahet, wie es aufwärts ging; und eure Arbeit lohnte sich. Gar bald konntet ihr neue Arbeitskräfte einstellen; und das war gut so.

Jedoch vergaßet ihr eines:

Nämlich in erster Linie die unterzubringen, denen ihr eigentlich alles verdankt; die es erst möglich gemacht hatten, daß ihr überhaupt jemand neu einstellen könnt. —

Das sind die Kämpfer der Bewegung. Sie haben gerungen um den Staat; wären sie nicht gewesen, so stündet ihr allesamt heute vor dem Nichts. Sie haben sich eingesetzt und nicht zuletzt für euch.

Darum seid ihr ihnen Dank schuldig!

Seht! Viele von ihnen liegen heute noch auf der Straße und haben kaum das tägliche Brot.

Ihr vergaßet die Kämpfer des Nationalsozialismus. Ihr stelltet sie nicht ein, weil sie etwas schlechtere Arbeiter wären als andere, oder weil ihr glaubtet, sie kämen mit besonderen Vorrechten ausgestattet. Nein! Ihr dachtet nicht an sie.

Jetzt aber ist der Zeitpunkt gekommen, wo ihr dieses Unrecht wieder gutmachen könnt.

Der Gauleiter und Reichsstatthalter in Baden hat eine Sonderaktion zur Unterbringung alter Kämpfer eingeleitet. Er appelliert an euch, Betriebsführer! Er, und wir alle erwarten von euch, daß ihr das tut, wozu ihr letzten Endes verpflichtet seid:

Den Kämpfern der Bewegung Arbeit und Brot zu geben.

Hier spricht der Frontsoldat

Wir erhalten vom Vereinsführer der ehem. Ref. 40er folgende Zuschrift:

Mit Ekel vernehmen meine Kameraden und ich Kunde von dem Schandurteil in Kowno.

Obwohl persönlich krank, muß ich doch, auch im Namen all meiner Kameraden, der litauischen Regierung das Recht absprechen, solche Gewalturteile über Deutsche zu fällen.

Deutsche waren es, darunter besonders unser Ref.-Inf.-Regt. 40, welche Litauen von den Russen säuberten, Kowno eroberten und damit dem Lande eine Hauptstadt schenkten.

Dank haben wir keinen erwartet, weil wir unsere Pflicht taten.

Aber Schande lassen wir uns nicht gefallen, weil sie ehrlos macht!

Das litauische Militär trägt heute noch den Stahlhelm des deutschen Soldaten.

Unter dem Schutze dieses deutschen Stahlhelms wurde gegen Deutsche ein Urteil gefällt, das zum Himmel stinkt.

Wir deutschen Soldaten protestieren als Litauens Befreier von russischer Gewalt gegen ein litauisches Urteil, das der Gerechtigkeit einen Faustschlag ins Gesicht gibt.

Der Reichsparteitagsfilm in Mannheim

Am Freitag, 5. April, wird der sehnlichst erwartete Film des Reichsparteitages 1934, „Triumph des Willens", im Rahmen einer Festvorstellung seine Mannheimer Erstaufführung erleben. Das Lichtspielhaus „Universum" wird als festlicher Rahmen hergerichtet.

Dieses Filmwerk ist nicht nur eine Erinnerung für die Teilnehmer des Reichsparteitages, er ist ein Geschenk für das ganze deutsche Volk.

Da in den nächsten Jahren kein Parteitagsfilm mehr hergestellt werden soll, wird der „Triumph des Willens" ein Dokument von geschichtlichem Wert sein, und er wird eine Offenbarung der Kräfte des neuen Deutschlands darstellen.

Was beim Umzug zu beachten ist

In der gegenwärtigen Umzugszeit wurden dem Tierschutzverein wiederholt Fälle gemeldet, daß Aus- und Wegziehende ihre Katzen in der leerstehenden Wohnung zurücklassen, oder in den Keller sperrten und so die Tiere ihrem Schicksal überließen. Abgesehen davon, daß eine solche Handlungsweise eine Gefühlsroheit ist, machen sich die bisherigen Besitzer damit auch strafbar; denn nach dem neuen Tierschutzgesetz ist es verboten, sich auf diese Weise eines Haustieres zu entledigen. Wer beim Wegzug solche Tiere nicht mitnehmen kann, sollte doch soviel Menschlichkeit besitzen, einen neuen Besitzer zeitig zu suchen, der sich der Tiere annimmt oder sich des Tierschutzvereins erinnern, der, wenn benachrichtigt, das Nötige veranlassen wird.

Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich in Mannheim: T 2, 14, Telefon 334 41; in Ludwigshafen a. Rh.: Hagenstraße 10, Telefon 627 91.

Hier spricht der unbekannte Volksgenosse

Singende Drähte verbergen das Grauen . . .

Wie oft sind wir schon an den hohen Telegrafenmasten vorbeigelaufen, — achtlos streiften unsere Blicke bei gelegentlichen Spaziergängen oder geruhsamen Wanderungen über das glitzernde Drahtnetz der Ueberlandleitungen hinweg — achtlos und desinteressiert.

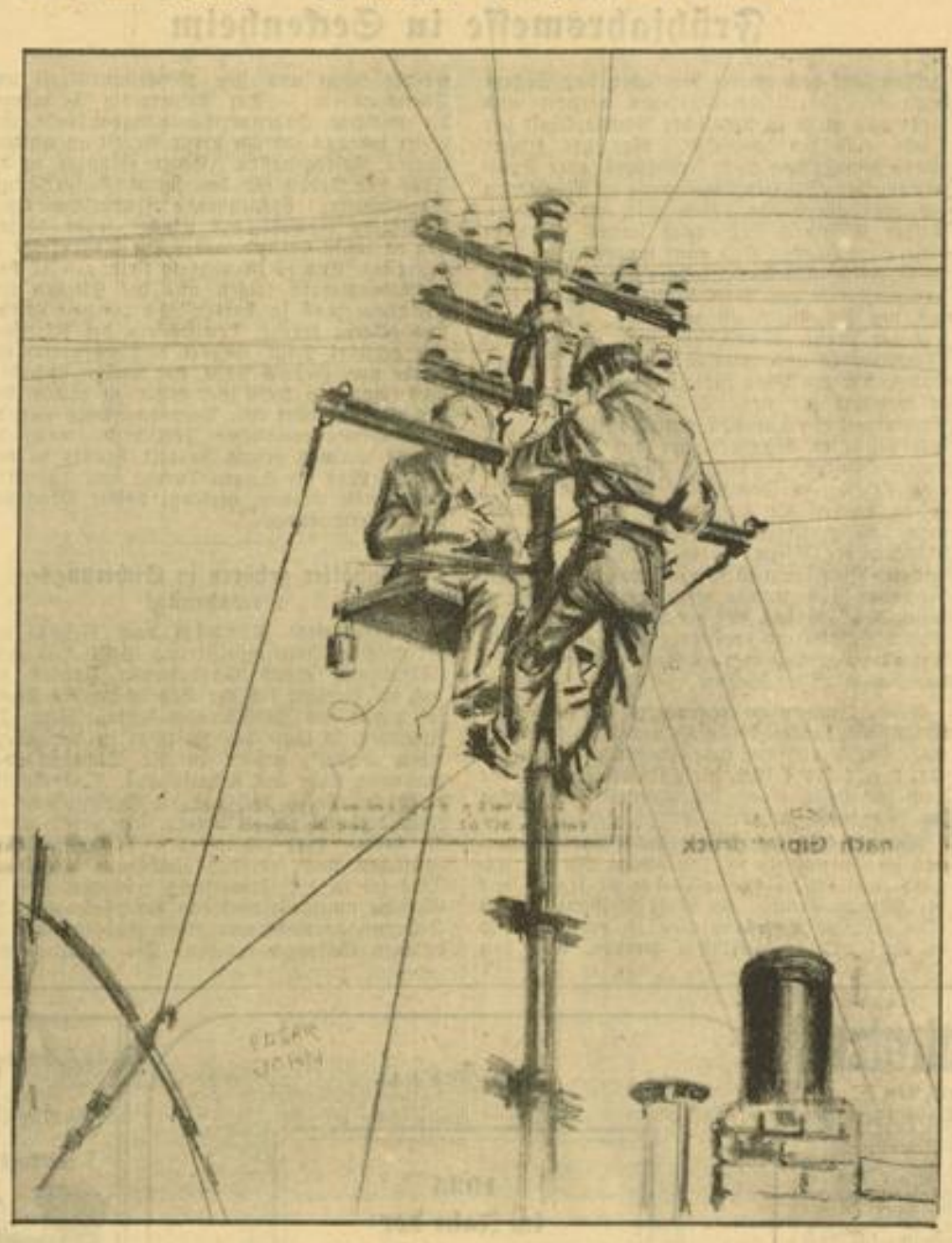
Als Kinder unserer Zeit sind wir schließlich gewohnt, notwendige technische Erfordernisse einer hochentwickelten Epoche als etwas ganz Selbstverständliches hinzunehmen.

... Und wenn trotzdem einmal unser Interesse geweckt ist, dann freuen wir uns günstigenfalls über die Exaktheit, — über die strenge Symetrie dieser lebensnotwendigen Anlagen, die durch ihre klug erdachte Aufstellung das Landschaftsbild nicht stören — und unseren Schönheitssinn nicht verletzen können. —

Den feinen Singsang, — das melodische Raunen und Rauschen der silbernen, im Winde schaukelnden Drähte — sofern es uns überhaupt wahrnehmbar wird —, empfinden wir als angenehme Begleitmusik.

Nur dann, — wenn in dunklen Nächten der Sturm durch die Lande braust, wenn wir einsam unseren Weg gehen, an den hohen Masten vorbei —, wenn das feine Singen der Drähte zum tosenden, klirrenden Rauschen wird —, dann beschleicht uns eine dunkle Ahnung von schlummernden Gefahren, von gigantischen, durch Menschenhand gebannten Kräfte, die uns zerschmettern können.

„Wehe, wenn sie losgelassen" — wehe, wenn ein solcher Mast dem Sturme nicht mehr standhält, — wankt — und bricht und uns beim Sturz mit seinen Drähten streift. —



Zeichnung von E. John — **Telegrafenarbeiter am hohen Mast** — HB-Klischee

In solchen Momenten faßt uns stilles Grauen vor den gewaltigen Naturkräften — aber auch etwas anderes, Wertvolleres kommt uns zum Bewußtsein: —

Die Achtung und das Verständnis gegenüber den Männern, die täglich, stündlich, — immer im Bannkreis der gefährlichen Ströme — ernst und still ihre harte Pflicht erfüllen.

Helden des Alltags! Mit einem von ihnen, dem Arbeiter eines Elektrizitätswerkes, einem Telegrafenarbeiter habe ich gesprochen.

Und wieder einmal konnte ich die Beobachtung machen, daß gerade von solchen Menschen, die gewohnt sind, der Gefahr kühn und furchtlos ins Auge zu schauen, eine seltene Ruhe ausströmt, die auf innere Ausgeglichenheit schließen läßt. Ernst und wortkarg sind diese starknervigen Männer der Arbeit — und man findet unter ihnen keine Großschwätzer, die mit ihrer gefahrvollen Tätigkeit Reklame machen und sensationelle Schauergeschichten erzählen.

Und gerade darin liegt die Größe des deutschen Arbeiters — in seiner Bescheidenheit, seinem Pflichtbewußtsein und seiner Treue.

Soldaten der Arbeit — Soldaten der Front! Hier läßt sich zweifellos eine Paralelle ziehen, denn beide haben vieles gemeinsam. Frage einen Frontkämpfer, der da draußen im Schützengraben lag — umgeben von tausend lauernden Gefahren, nach seinen Erlebnissen — du wirst nicht viel von ihm erfahren.

So ist es auch hier bei meinem Arbeitskameraden. Er macht nicht viel Aufhebens von seiner Tätigkeit, die doch in Wirklichkeit ebenso unsagbar hart und schwer wie gefahrvoll ist.

Bei Wind und Wetter, bei Sturm, Hagel, Schnee und Regen führt er seine verantwortungsvolle Arbeit aus, — prüft, repariert — entfernt Störungen an dem gewaltigen Stromnetz, das unser Vaterland durchzieht — ein Meister, — aber auch ein Diener der Technik, — vor allem aber

ein Diener der Menschheit.

Er spricht nicht von Gefahren, die ihn tausendfach umlauern, die ihn im Nu todbringend umschließen können, — er spricht von Sicherungen, die ihm zur Verfügung stehen. Er spricht auch nicht von Mut, von Unerschrockenheit und starken Nerven — er spricht von Vorsicht, — von Familie, — Frau und Kind. Und das ist schön, erfüllt uns mit Stolz und nötigt uns Achtung ab vor unserem Arbeitskameraden der Faust.

„Ein Mann, der stets inmitten der Hochspannung steht, hat naturgemäß das besondere Bestreben, für die notwendige „Entspannung" zu sorgen" — so erzählt er mir dann in launiger Weise. — Große Freude bereiteten ihm die Urlaubsfahrten mit „Kraft durch Freude", die er schon mitgemacht hat und die er als eine der sozialsten und würdevollsten Errungenschaften des Dritten Reiches bezeichnet.

Mit dem stolzen Bewußtsein, daß unsere Regierung unerschütterlich hinter ihm steht, ihm die verloren gegangene Ehre wiedergegeben hat und ihn nach Kräften stützt und fördert, geht heute der deutsche Arbeiter — geht heute auch mein Volksgenosse am hohen Mast an seine Tätigkeit.

Er weiß, — in diesem Geiste wird und muß es aufwärts gehen in seinem Vaterlande und er hilft nach Kräften mit am Aufbau.

Deutschland aber kann stolz sein auf seinen Arbeitsmann der Faust, der überall, wo man ihn hingestellt, eifern seine Pflicht erfüllt und mit bedingungsloser Treue hinter seiner Regierung steht. eme.

Unsere Kurzschriftecke

Deutscher Stenographentag 1935 zu Frankfurt a. M.

Der Deutsche Stenographentag 1935 — der erste im neuen Deutschland — wird in der Zeit vom 2. bis 5. August in Frankfurt a. M. abgehalten. Als Tagungsort wurde die Festhalle gewählt, deren Riesenraum für die Aufnahme der 15 000 Stenographen, die aus allen Gauen des Reiches und aus dem Ausland erwartet werden, Platz bietet. In einem Nebensaal der Festhalle, dem Bach-Saal, wird gleichzeitig eine umfassende Ausstellung veranstaltet, die eine lückenlose Uebersicht über alle mit der Kurzschrift zusammenhängenden Dinge bieten wird. Die Arbeit der Deutschen Stenographenschaft, die Geschichte der Kurzschrift und der Schreibmaschine, die Verbreitung der Kurzschrift im In- und Ausland, das Berufsbild des praktischen Stenographen und Presse-Stenographen, Kurzschrift und Schreibmaschine, Persönlichkeiten der Kurzschriftbewegung werden in den einzelnen Abteilungen gezeigt werden. Die Kurzschrift-Verleger, die Bleistift- und Füllfederhalter-Fabriken, die Schreibmaschinen- und Büromaschinenindustrie werden die Ausstellung auch beschicken und das Gesamtbild abrunden.

Blick auf den Römer in Frankfurt (HB-Klischee)

Den Hauptpunkt des umfangreichen Tagungsprogramms bildet das Leistungsschreiben für Kurzschrift und ein Maschinenleistungsschreiben, bei dem die deutsche Meisterschaft ausgetragen werden soll. Als Ehrengaben für hervorragende Leistungen stehen hundert Schreibmaschinen zur Verfügung.

Aus allen Teilen des Reiches liegen bereits Anfragen vor. Auch das Ausland, u. a. Italien, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Frankreich, Polen, England, Amerika, Belgien usw., hat bereits sein Interesse bekundet. Der Deutsche Stenographentag 1935 wird die größte Kundgebung werden, die je auf stenographischem Gebiet veranstaltet wurde.

Zur Vorbereitung des Deutschen Stenographentages 1935 und der Internationalen Stenographentagung wurde die Organisationsleitung Frankfurt eingerichtet. Die Anschrift lautet: Deutscher Stenographentag 1935, Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße 14/16; Fernsprecher 26 784, Postscheckkonto 33 300.

Zurück von froher Fahrt

Samstagvormittag ist's, die Bahnhofuhr zeigt 11.09 Uhr. Da braust der Bremer Schnellzug in die Halle, aber heute zeigt er ein etwas verändertes Gesicht, denn dem gewöhnlichen Wagenpark sind drei weitere Schnellzugswagen angehängt, und diese Wagen sind dicht besetzt von einer braungebrannten, fröhlichen Reisegesellschaft. Einige stiegen aus, mit schweren Reisekoffern, dicht beklebt mit den bekannten, vielbeneideten Marken, die von weiten Reisen des Besitzers zeugen. Einer der Angekommenen trägt gar einen wunderlichen Strohhut, der sicher in keinem deutschen Geschäft erstanden wurde, und der Stock aus Zuckerrohr, den er in der Hand hält — alle Wetter, das scheint ja fast, als ob diese Leute aus den Tropen kämen. Stimmt,

unsere Urlauber aus Madeira sind wieder zurück,

zurück nach frohen Wochen der Erholung in den Gestaden des Mittelmeeres, nach herrlichen, reichen Erlebnissen, an denen sie zeitlebens zehren werden. Sieben Mann sind in Mannheim ausgestiegen, zwei weitere fahren nach Schwetzingen, die übrigen nach Karlsruhe und ins badische Oberland. Zwei Wagen wurden in Mannheim abgekoppelt und fuhren über Ludwigshafen hinüber in die Pfalz.

Unsere sieben Mannheimer sind meist Schlosser oder ähnliche Handarbeiter aus Mannheimer Betrieben. Sie werden nun mit Freude wieder an die Arbeit gehen, frisch gestärkt nach zauberhaften Tagen.

MARCHIVUM

Die Wetterlage

Der März 1935 gefiel sich in Extremen. In seiner ersten Hälfte brachte er uns noch einmal die Entwicklung einer tiefwinterlich anmutenden Wetterlage (vornehmlich in Mittel- und Ostdeutschland Fröste von mehr als — 15 Grad Celsius), anschließend aber auch eine frühlingshafte Entwicklung. Diese erreichte aber bereits gegen Ende vor Vorwoche ihren Höhepunkt (Temperaturen bis zu 22 Grad Celsius im Schatten) und es hat seit diesem Zeitpunkt nicht nur die Unbeständigkeit der Witterung zugenommen, sondern es zeigen die Temperaturen, im Tagesdurchschnitt betrachtet, ein fortgesetztes Absinken. Durch Ausstrahlung begünstigt, kam es in der Nacht zum Donnerstag bereits vielerorts zu leichten bis mäßigen Frösten. Die Zufuhr kälterer Luftmassen setzt sich aber nicht nur fort, sondern hat seit Freitag wieder besonders große Ausmaße angenommen, so daß sogar die Niederungen — vornehmlich des nördlichen und östlichen Deutschlands — vielfach Schneefälle abbekamen. Die Gesamtwetterlage läßt auch noch keine durchgreifende Aenderung erwarten, so daß wohl noch für längere Zeit mit der Fortdauer des zwar sehr wechselhaften, im ganzen aber unfreundlichen Witterungscharakters, den man volkstümlich mit „Aprilwetter" bezeichnet, gerechnet werden kann. Die Temperaturen werden dabei für die Jahreszeit im allgemeinen nicht nur zu niedrig liegen, sondern bei nächtlichem Aufklaren auch unter den Gefrierpunkt zurückgehen.

Deutsche Schule für Volksbildung Wochenplan

Montag, 1. April: Prof. Hünnerkopf: Namenkunde; Dr. Brauch: Buchbesprechung (Klages, Dacqué); Dr. Ledermann: Das deutsche Gesicht (Lichtbilder).

Dienstag, 2. April: Dr. Zeller: Germanische Dichtung als Ausdruck nordischen Wesens; Dr. Schäfer: Dramaturgische Besprechungen; Herm. Pfautz, Singkreis; Ernst Gutbrod: Mikrolog. Arbeitskreis.

Mittwoch, 3. April: Schubert-Abend in der Harmonie D 2, 6. Einführung: Dr. Richard Benz; Sonaten: Bruno Maischhofer.

Donnerstag, 4. April: Dr. Kölbsch: Der neue deutsche Opernspielplan.

Freitag, 5. April: Abschluß-Abend des Arbeitskreises Laienrezitation unter Leitung von Elisabeth Stieler.

Mit dieser Woche beschließt die Deutsche Schule für Volksbildung ihre Winterarbeit 1934/35.

Mannheimer Rundfunk

In der kommenden Woche werden von der Sendestelle Mannheim des Reichssenders Stuttgart nachstehende Veranstaltungen übertragen: Donnerstag, 4. April, 10.45 bis 11.15 Uhr: „Alte Cellomusik". Ausführende: Albrecht Schaper, Violoncello, Stefanie Peltister, Klavier.

Die Juden sind unser Unglück!

Mannheimer Unterverbands-Schießwarte tagen

Im „Roten Hahn" kamen die Schießwarte des Unterverbandes Mannheim im Kyffhäuserbund zu einer gutbesuchten Tagung zusammen. Bezirksschießleiter Hildebrand, nach längerer Krankheit wieder zum erstenmal unter den Schützenkameraden weilend, begrüßte die Anwesenden, worauf in die umfangreiche Tagesordnung eingetreten wurde.

Nach Bekanntgabe der Klasseneinteilung, der neuen Schießbedingungen und der Versicherungsvorschriften wurde besonders auf das Preisschießen der ehemaligen 112er am kommenden Sonntag auf dem Stand der Polizeischützen an der Riedbahnbrücke hingewiesen. Der Kriegerverein Ilvesheim hat sich als erster Verein im Unterverband mit einem Kostenaufwand von 4000 Mark einen eigenen Schießstand modernster Art, mit elektrischer Einrichtung usw., erstellt; das Gelände wurde von der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Am 9. Juni (Pfingsten) soll der Stand offiziell mit einem Preisschießen eröffnet und eingeweiht werden. Im Verlauf des Abends konnte Bezirksschießleiter Hildebrand unter anerkennenden Worten an folgende fünf Kameraden des Kriegervereins Feudenheim die silberne Kyffhäuser-Ehrennadel überreichen: Uhrig (62 Jahre alt), Appel, Meister, Borheimer, Willersin, ferner die bronzene Ehrennadel an Kamerad Dick vom Kriegerverein Edingen. Bezirksschriftwart Schnitzer würdigte das Opferschießen zugunsten des Winterhilfswerkes, an dem sich 737 Schützen beteiligten. Der Kriegerverein Feudenheim führte außerdem ein eigenes Opferschießen durch, das 24 Mark einbrachte. Kamerad Hildebrand betonte, daß es viel dem Kyffhäuserbund zu verdanken sei, daß in Mannheim der Schießbetrieb so in die Höhe gekommen sei, und auch zum Erfolg des Opferschießens habe er erheblich beigetragen. Die Kameraden haben ihre Pflicht getan, dafür gebühre ihnen aufrichtiger Dank. Nachdem noch die Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen des Kyffhäuserbundes erfolgt war, konnte Bezirksschießleiter Hildebrand die recht aufschlußreich und harmonisch verlaufene Tagung mit einem Treuegelöbnis zum Führer beschließen. Armin.

Frühjahrsmesse in Seckenheim

Man sieht doch immer deutlicher, daß Seckenheim sein dörfliches Aussehen verliert und mehr und mehr in städtischer Nachbarschaft zur Stadt selbst sich entwickelt. Wer hat früher etwas gewußt von einer Frühjahrs- oder Spätjahrsmesse? Die Eingemeindung zu Mannheim hat doch allerhand Segen mit sich gebracht. Unsere Kleinsten wenigstens freuen sich über diese Einführung. Und ganz modern eingerichtet ist alles. Die Seckenheimer Jugend braucht jetzt nicht erst zur Mannheimer Messe zu fahren, um Vergnügungen zu suchen. Sie hat sie jetzt am Platze. Wunderbar, nicht wahr? Alles ist vorhanden und zwar in mehrfacher Auflage. Kaum war ein Platz für ein paar Tage belegt, so wandert die neue Truppe an, schlägt in Nachtarbeit ein Karussell, eine Schießbude, Zuckerbuden und Wanderzirkus auf zur Freude unserer Kinder. Die Kleine-Pferde-Reitschule ist eine Neuheit in Seckenheim und bietet Anreiz genug, einmal die Zügel in die Hand zu nehmen, und im Kreise zu fahren. Toll und lustig schlagen die Affen in ihrem Käfig Purzelbäume. Aber schön ist es nicht, daß die Bengels, die davor stehen und begaffen, immer ausreißen, wenn das Fräulein mit der Teller klappert, um eine Kleinigkeit zu erbitten. Nun ja, es ist die Art aller Burschen und die Seckenheimer machen da eben keine Ausnahme.

NSV, Ortsgruppe Seckenheim. Da das Winterhilfswerk abgeschlossen ist und auch kein Holz mehr zur Verteilung gelangt, geben am Dienstag, von 2 bis 4 Uhr, die Hilfsbedürftigen, die noch im Besitz eines Holzscheines sind, diesen im Rathaus, Zimmer 5, ab.

Zweites großes Frühjahrs-Kinderschauturnen im Turnverein 98 Seckenheim. In der Jugend liegt unsere Zukunft. Für sie tragen wir die Verantwortung. In ihrer Ertüchtigung ist eine wichtige Lebensaufgabe zu erblicken und es darf nichts unterlassen werden, was den Körper stählt und ihm Widerstandskraft und Stärke geben. — Der Turnverein 98 erkennt die wichtige Jugendertüchtigungsaufgabe und leistet jahraus jahrein große Arbeit an unseren kleinen Volksgenossen. Einen Einblick in die Fülle der Arbeit soll das nunmehr am Sonntagnachmittag stattfindende Kinderschauturnen gewähren. Jawohl, die Kinder sollen zeigen, daß sie imstande sind, allein ein Programm zu bestreiten. Und es ist nicht so klein. In 17 Programmnummern zeigen uns die Kleinen und Kleinsten, was in harter Winterarbeit gelehrt und gelernt wurde. Den Leitern der Abteilungen gebührt Dank. Gehört doch unendlich viel Mühe und Geduld dazu, die Buben und Mädels immer in Reih und Glied zu halten. Auf den Leitern lastet eine Verantwortung und die Beobachtung merklicher Fortschritte macht die Arbeit wertvoll genug, sie mit Freude zu verrichten. Was die jungen Turner und Turnerinnen bieten werden, verdient vollste Beachtung und Anerkennung.

Zuhälter gehören in Sicherungsverwahrung!

Ministerialrat Rietzsch vom Reichs- und preußischen Justizministerium stellte bei einer Würdigung eines Magdeburger Urteils fest, daß die Gerichte sich der Bedeutung des Kampfes gegen das Zuhältertum bewußt seien. Der Zuhälter, so sagte der Referent in der „Deutschen Justiz", gehört in die Sicherungsverwahrung, nicht ins Arbeitshaus. Das Berufsverbrecher-Gesetz hat, um die Bekämpfung des Zuhältertums zu erleichtern, im § 181 StGB die bisher dort zugelassenen Gefängnisstrafen gestrichen und lediglich Zuchthaus angedroht. Dies sei in der Erwartung geschehen, daß die Gerichte nunmehr auch von der Maßnahme der Sicherungsverwahrung gegen Zuhälter den gebotenen Gebrauch machen. Die erforderlichen Vorstrafen seien meist, zum Teil wegen Roheitsdelikten usw. vorhanden.

Graf Luckner kommt

In der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" spricht am Montag, den 8. April, abds. 8.30 Uhr, im Pfalzbau Graf Luckner. Thema: Seeteufels Kapersahrten. Preise: 1.— und 50 Pfennig. Karten-Vorverkauf bei den Amtswaltern der DAF und KdF, dem Kreisamt, Ludwigsplatz 4, Zimmer Nr. 15 und der Buchhandlung Weinhold u. Matthias, Bismarckstraße.

Hakenkreuzfahne gehört nicht auf Geschäftsbriefbogen

Auf der soeben bekanntgegebenen neuen Liste der Entscheidungen aufgrund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole werden als zulässig bezeichnet eine von Künstlerhand verfertigte Federzeichnung des Führers mit dem Spruch: „Ich fühle mich nur als Vertreter und Kämpfer meines Volkes" und eine Plastik des Führers mit zwei Kindern und der Inschrift „Deutschlands Zukunft". — Verboten werden Stoffbilder des Führers und Reichskanzlers, sowie ein Fingerring aus unedlem Metall, der eine mit dem Hakenkreuz versehene Platte trägt; weiter wurden auf die Kitschliste Geschäftsbriefe und Rechnungsbogen gesetzt, die mit Hakenkreuzfahnen und schwarz-weiß-roten Fahnen versehen waren.

Treffen des Grünen Korps. Zu einer würdigen Begehung der 20. Wiederkehr der Einnahme von Langemarck veranstaltet das Grüne Korps (26. Res.-A.-K.), das an den damaligen Kämpfen rühmlichen Anteil hatte, mit seinen Regimentsvereinen am 11. und 12. Mai d. J. in Marburg an der Lahn ein großes Korpstreffen. Bei genügend starker Beteiligung wird für die badischen Angehörigen des Grünen Korps ein Sonderzug zu diesem Treffen abgehen. Anmeldungen zur Teilnahme sind zu richten an die einzelnen Regimentsvereine des Grünen Korps.

Aus Friedrichsfeld

Nächste Woche, Dienstag und Mittwoch, den 2. und 3. April, läuft im „Palast-Kino" das nationalsozialistische Filmwerk

„Ich für dich — und du für mich"

Friedrichsfelder, besucht dies wahrhaft große Kunstwerk, das jedem in Erinnerung bleiben wird. Der Film gewährt einen Einblick in das Leben und Treiben eines Frauenarbeitsdienstlagers. Zeigt Kameradschaft und deutsche Volksverbundenheit. Jeder steht ein für den andern in Freude und Fröhlichkeit; daher das Leitmotiv: „Ich für dich — und du für mich". Die Preise sind so gehalten, daß es sich jeder erlauben kann, dieses großartige und lehrreiche Filmwerk anzusehen.

14. April 1935: Wanderfahrt zur Baumblüte nach Weinheim. Es wird in drei Gruppen gewandert: 1. Geiersberg — Birkenau — Wachenburg — Weinheim. Wanderzeit 5 Stunden. 2. Windeck — Wachenburg — Weinheim. Wanderzeit 3 Stunden. 3. Sulzbach — Hirschkopf — Weinheim. Wanderzeit 3 Stunden. — Um recht vielen Volksgenossen die Teilnahme an dieser Fahrt zu ermöglichen, wird der Fahrpreis auf RM 0.50 festgesetzt. Abfahrt wird noch bekanntgegeben.

Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Schlaflosigkeit, Rheumatismus usw. Verlangen Sie extra ROWA-Misteltropfen in allen Fachdrogerien a. Flasche 1.20 und 2.- RM.
Laboratorium R. O. Wahrenberg Frankfurt a. M. Eckenheimer-Landstr. 36
Bestimmt: Michaelis-Drogerie, G 2, 2 (Markt)

Bergmann & Mahland Optiker E 1, 15 Mannheim E 1, 15 Telefon 32179 26202 K

Wirklich preiswerte Qualitäts-Küchen u. Schlafzimmer Möbel-Florschütz, S 3, 4 Bedarfdeckungsscheine

Ihre Gardinen Pfund-, Stück- und Stärke-Wäsche zur Wäscherei E. HORN, H 3, 16 Tel. 292 33 — Karte genügt. 49231K

Ihr Vorteil Mein Schreibmaschinen-Abonnement 493 3K
Alte Maschinen werden neu — Neue Maschinen bleiben neu. — Verlangen Sie unverbindliche Angebote von Fa. O. Clemens, Luisenring 11 — Tel. 29391

Tapeten-Etage Friedrich Weber
Aparte Muster in reicher Auswahl
Werderstraße 1 — Tel. 42970

Gottlob Lehnen, Glaserei
Linden of — Empfehle mich in allen einschläg. Arbeiten. 13495K
Werkstätte: Eichelsheimerstr. 7 Wohnung: Belenstraße 5 Tel. 28693

Habn Sie Stoff?
Schneiderei Krieg fertigt billig an. Sende auch unverbindlich Muster ins Haus. Ratenzahlung. 25 232
Krieg, Max-Joseistraße 10.

Kapokmatratzen
3teilig mit Keil
Drell A Tr. B Tr. C
90×190=22.50 Pfd. 49.— 42.— 39.—
95×190=24 Pfd. 50.— 44.— 40.—
100×200=27.— Pfd. 55.— 48.— 43.50
Kapok Ia Java, gar. rein u. unverm. Drell A=Ia Halbleinendrell, indantrenfarbig gemust. Große Ausw. Drell B=gleiche Qual., in uni-farbig. Drell C=guter, grau-weiß-gestr. Drell
Für jede Kapokmatratze wird ein Garantieschein ausgestellt.
Kinderseegrasmatratzen . 7.— bis 8.50
Drahtmatratzen 99×198 in sauberer Ausführ. m. 25 Hochfedern 14.— RM
Schonerdecken . . 5.— bis 8.— RM.
Rosshaarkissen aus Ia Nessel, 3teilig, mit Keil . . . . 7.— RM.
Combinations-Matratze Ideal, kompl. für ein Bett 99×198 (Drahtrost-Matr. mit Federneinlage, Schonerdecke, Auflage mit Keil) zusammen 65.— RM.
25 Jahre Garantie. Verl. Sie Prosp.
Matratzen-Burk Ludwigshafen a. Rh.
Hagenstraße 19. Telephon 627 55
Bei allen Anfragen Bettstellenlinnenmaß angeben.
Ehestandsdarlehen.

Gelegenheits-Angebot!
Nähmaschinen
gebraucht v. 25.- an
Pfaff gebr. . 35.-
Viktoria, gebr. 45.-
Singer, gebr. 65.-
Junker&Ruh, gebr. 75.-
Singer, gebr. . 95.-
verschiedene Versenkbare, gebrauchte, fast neue v. M. 95.- an
Pfaffenhuber H 3, 2

Wers HB liest hat mehr vom Leben!

Zum Umzug!
Instandsetzung von Küchenherden Öfen Kachelöfen Wand- und Bodenbeläge
Ofensetzer Braun Obere Clignetstr. 7 Tel. 51473
Verkauf neuer Küchenherde und Füllofen

1935 im Jahr der Seereisen bietet die HAMBURG-AMERIKA LINIE
noch zwei besonderspreiswerte Fahrten ins sonnige Mittelmeer
mit M.S. „Milwaukee", dem größten deutschen Motorschiff
Fahrt nach Griechenland, der Türkei und ins Schwarze Meer
vom 23. April bis 12. Mai
von Venedig über Korfu, Rhodos, Samos, Jalta (Sewastopol), Istanbul (Pera, Galata), Athen, Tripolis, Messina (Taormina), Neapel (Pompeji) nach Genua ab RM 375.-
Fahrt durchs westliche Mittelmeer
vom 14. Mai bis 2. Juni
von Genua über Barcelona, Palma de Mallorca, Algier, Malaga (Granada), Ceuta (Tetuan), Las Palmas, Santa Cruz de Tenerife (Teneriffa), Puerto de la Cruz, Madeira (Funchal), Vigo (Santiago de Compostela) nach Hamburg ab RM 385.-
REISEN AUF DEUTSCHEN SCHIFFEN sind Reisen auf deutschem Boden!
Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie
Vertretung in Mannheim: O 7, 9 (Heidelbergerstraße) Telephon 26341

Kinderwagen

Faltklappwagen

Klappwagen
Riesige Auswahl Neueste Modelle! Billigste Preise!
Reichardt Mannheim F 2, 2

Günstige Gelegenheit! 4 gespielte Pianos billig Heckel Piano-Lager O 3, 10 Kunststraße

Kleinere u. größere Transporte sowie Umzüge (Auto u. Möbelw.) werden schnell und gewissenhaft ausgeführt von Spedition Philipp Lotz, Mannheim, Schimperstraße 33. Telefon Nr. 519 33 (13 162 R)

Eilboten „Blitz" Rote Radler Telefon 21879 Mannheim, P 3, 11 Transporte Umzüge Botendienste 23949K

Für alle Theater-Veranstaltungen Uniformen Trachten u. historische Kostüme nur von Adler & Binge Mannheim P 3, 11 Telefon 226 38 8037 K

Blauer's Nacht. G 7, 12

Maler- u. Tünchergeschäft Kostenvoranschl. kostenl.

In Heidelberg und Nordostbaden ist die Volksgemeinschaft die größte Zeitung
Amtliches Organ der NSDAP.
Weitaus höchste Auflage
Größte Abonnentenzahl
Weiteste Verbreitung
Als Anzeigenorgan immer bevorzugt!
Vertreter für Mannheim: Emil Eirele H 7, 21 (Luisenring) Telephon 205 80

MARCHIVUM

100 Jahre Gewerbeschule

Ein geschichtlicher Rückblick

Die Landesherrliche Verordnung vom 15. Mai 1884 über die Errichtung von Gewerbeschulen in den gewerbereichen Städten des Landes, deren geistiger Schöpfer der Staatsrat Karl Friedrich Nebenius war, fand in Mannheim einen gründlich vorbereiteten Boden, denn nach einer urkundlichen Feststellung wurden bereits im Jahre 1822 etliche strebsame Jugendliche von Inspektor Dyckerhoff im Bauzeichnen unterwiesen und in einem Bericht vom 24. Oktober 1832, der von der Lyzeumsdirektion an das Stadtamt in Mannheim gerichtet wurde, war bereits die Gründung einer gut eingerichteten Gewerbeschule dringend empfohlen worden.

Der endgültige Beschluß wurde in den Novembertagen 1834 von einem Ausschuß der führenden Männern des Stadtamtes, der städtischen Behörden, den Vorständen der größeren

Gewerbeschüler bei Bohrarbeiten

HB-Klischee Photo: Labor-Schmidt

Zünfte unter Anwesenheit des sachverständigen Beraters des Professors der Technischen Hochschule Schreiber gefaßt. Ueber die Unterbringung der neuen Schule einigte man sich schließlich auf das den Erben des Kreisrates Junghanns gehörige Gebäude in M 3, 5, dessen käufliche Erwerbung um 8200 Gulden die Stadtgemeinde übernehmen sollte. Freilich waren auch noch Umbauarbeiten in jenem, heute nicht mehr bestehenden Hause vorzunehmen und Inneneinrichtungen zu treffen, die sich in die Länge zogen, bis endlich am Sonntag, den 16. August 1835 der Unterricht zunächst in den zeichnerischen Fächern aufgenommen werden konnte, während auf den eigentlichen Wissensgebieten reifliche Ueberlegungen Art und Umfang des darzubietenden Lehrstoffs näher bestimmen sollte. Als erste Lehrer wirkten an der Schule Professor Eisenlohr, Lithograph Schlicht, Zimmermeister Held und Pfarrvikar Leibnitz.

Es darf nicht Wunder nehmen, daß die neugegründete Schule anfänglich mit Schwierigkeiten der verschiedensten Art zu kämpfen hatte. So war der Unterrichtserfolg von vornherein stark beeinträchtig durch die ungünstig liegende Unterrichtszeit, die für die einzelnen Abteilungen in die späten Abendstunden von 8—9 Uhr und auf Sonntagvormittag und nachmittag gelegt worden war und nur allmählich verstanden sich die Zunftverstände dazu, auch die Frühstunden für den Unterricht freizugeben. Wenn auch die anfängliche Schülerzahl mit 235 angegeben wurde, so mag dieser verhältnismäßig hohe Anfangsbestand mehr auf dem Papier als in der Wirklichkeit eine Bedeutung gehabt haben, denn die mannigfachen Klagen über die fortgesetzten Schulversäumnisse nahmen einen erschreckenden Umfang an. Zur Beseitigung dieses, der Ausbildung hinderlichen Mißstandes, wurde auch eine Zeitlang eine Unterrichtszwang für die wichtigsten Gewerbe durchgeführt, und kein Angehöriger dieser Berufe durfte als Geselle aufgenommen werden oder in den Besitz eines Wanderbuches gelangen, der nicht nachweisen konnte, daß er die Gewerbeschule regelmäßig und mit Erfolg besucht hatte.

Andere Schwierigkeiten bereiteten die unzulänglichen Räume, und bereits nach einem Monat wird die fast komisch anmutende Tatsache hervorgehoben, daß eines Tages in der geometrischen Zeichenstunde 160 Schüler in einem durchaus nicht beschränkten Raume sich zusammendrängten, der aber nur für die halbe Schülerzahl bequem Platz geboten hätte. Da die Schülerzahl in den folgenden Jahren wieder zurückging, dauerte es immerhin noch 7 Jahre, bis ein früherer Tanzsaal in dem Gebäude J 1, 11 von der Stadtgemeinde für 80 Gulden jährlich gemietet und für den Zeichen- und Modellierunterricht zur Verfügung gestellt werden konnte. Wie die Angehörigen des Handwerkerstandes, so führte auch ihre Schule ein reges Wanderleben, eine Zeitlang war sie in den Räumen des „Badischen Hofes" in M 5, 3, gegenüber dem heutigen Schlageterhaus, untergebracht, dann fand sie in den Räumen der umgebauten Zuckerraffinerie der Gebrüder Guillaume und Co. in N 6, 4 eine neue Unterkunft. Als ein im Jahre 1877 geplanter Neubau in der Ringstraße, der Stelle der heutigen U-Schule, in letzter Stunde noch, der ungünstigen Zeitlage und des hohen Kostenpunktes wegen, von der Hand gewiesen worden war, öffnete zunächst das Schloß einige Saaltüren für den Einzug der Schule, nachdem aber das alte Gebäude in N 6, 4 im Jahre 1888 durch einen Neubau ersetzt worden war, nahm zunächst eine kleinere Abteilung unserer Lehranstalt einige Räume in Benützung, während der größere Teil des Gebäudes von der neu errichteten Realschule in Anspruch genommen wurde.

Besonders ungünstig wirkte sich auch der häufige Wechsel des Lehrpersonals aus, der dadurch veranlaßt wurde, daß der Unterricht anfänglich im Nebenamt von Professoren des Lyzeums und Angehörigen des Gewerbestandes zunächst ohne Entgelt, später gegen geringe Entschädigung erteilt wurde. Die erste hauptamtliche Lehrstelle wurde im Jahre 1846 dem Gewerbeschulhauptlehrer Lips in Offenburg übertragen. Der Genannte, der zugleich für die zielbewußte und gedeihliche Weiterentwicklung des gesamten badischen Gewerbeschulwesens sich tatkräftig einsetzte, wurde im Jahr 1869 nach den Professoren Eisenlohr und Schröder der dritte Schulvorstand und füllte diese Stelle bis zum Jahre 1884 als unmittelbarer Vorgänger des vielen älteren Mannheimern wohl noch in Erinnerung gebliebenen Rektors Ludwig Herth aus. Dessen Nachfolger im Amte wurde 1908 der hier noch im Ruhestand lebende Direktor Max Schmid, dagegen mußte der unermüdliche Direktor Jonathan Henninger, der seine Dienstgeschäfte 1924 übernahm, bereits in den Frühsommertagen des verflossenen Jahres, schmerzlich und aufrichtig betrauert, zur letzten Ruhestätte gebettet werden.

Während in den ersten 50 Jahren die Schülerzahl der Gewerbeschule nur um etwas mehr als das Doppelte anstieg und im Jahr 1885 etwa 550 mehr oder weniger strebsame Zöglinge aufwies, brachte die zweite Hälfte ihres Jahrhunderts einen

ungeahnten Aufschwung,

bedingt durch die machtvolle aufstrebende deutsche Wirtschaft, die in zunehmendem Maße die Weltmärkte eroberte und beherrschte. In steigender Zahl rekrutierten sich die Schüler nunmehr aus den geräumigen Hallen dieser industriellen Werke, und besonders von dem Jahre der Erbauung der Kurfürst-Friedrich-Schule 1905 ab zeigt die Schaulinie der Schülerzahl eine steil ansteigende gebrochene Linie, die auch in der Nachkriegszeit, trotz wiederholter Rückschläge immer noch eine aufwärts gerichtete Zielstrebigkeit erkennen ließ. War im Jahr 1905 das erste Schülertausend knapp erreicht, so brachte das Schuljahr 1926—27, das letzte vor der Aufteilung der Lehranstalt in 3 selbständige Schulen (unter den Direktoren Henninger, Herbold und Kaltschmidt), eine Schülerzahl von 4200, die in 184 verschiedenen Fachklassen unterrichtet wurden. Nicht inbegriffen sind die 1100 Gäste, die in 51 verschiedenen Fachkursen ihre theoretische Ausbildung vervollständigten.

Obwohl die früheren Räume der Handelsschule alsbald nach dem großen Kriege der Gewerbeschule zur Verfügung gestellt wurden und das alte Gewerbeschulgebäude in N 6 wiederum in Benützung genommen wurde, ist heute, nach der Durchführung des neuen Ortsstatuts, die Raumfrage wiederum eine besonders dringliche Angelegenheit geworden.

Die Aufgaben der Gewerbeschule

die in ihrer Eigenschaft als Lehranstalt des werktätigen Volkes wohl auch die lebensnächste Schule darstellt, schließt ein großes und vielseitiges, aber auch dankbares Arbeitsfeld in sich.

Die Herstellung von Qualitätsarbeit, von jeher der Stolz deutschen Gewerbefleißes, erfordert praktisch und theoretisch gut durchgebildete Facharbeiter. Handwerkliches Können und technisch wirtschaftliches Wissen sind im nationalsozialistischen Staate zur unbedingten Lebensnotwendigkeit geworden. In diesem Sinne unseren jungen Lehrlingen, Hand in Hand mit der praktischen Ausbildung in den Betrieben, das erforderliche Rüstzeug zu geben, ist eine der Hauptaufgaben unserer Anstalt. Diesem Zweck dienen die technischen und wirtschaftlichen Unterrichtsfächer.

Daneben gilt es aber auch, und diese Aufgabe ist nicht minder wichtig, im Sinne unseres Führers, unsere Jugend zu willensstarken und verantwortungsbewußten Menschen zu erziehen, die der Erhaltung, Pflege und Entwicklung deutscher Volkskraft dienen, um dadurch selbst schöpferisch an der Gestaltung der Zukunft unseres Vaterlandes mitzuwirken. Volk und Vaterland sind somit wichtigste Unterrichtsstoffe des Gesinnungsunterrichts.

Doch, um hier ein Wort unseres Führers zu gebrauchen: „Ein verfaulter Körper wird durch einen strahlenden Geist nicht im geringsten ästhetischer gemacht." In dieser Erkenntnis hat der völkische Staat und somit auch die Gewerbeschule ihre gesamte Erziehungsarbeit auf die Jugendpflege, auf die Heranbildung kräftiger und gesunder Körper eingestellt. Turnen, Spiel und Sport finden an unserer Stätte die notwendige Berücksichtigung.

Mit der Erziehung unserer Lehrlinge ist aber das Aufgabengebiet der Gewerbeschule noch nicht erschöpft. Durch den Besuch der Fortbildungskurse und der angegliederten Fachschulen ist auch nach abgeschlossener Lehrzeit noch jedem die Gelegenheit geboten, sich weiterzubilden und seine Kenntnisse und Fähigkeiten zu bereichern.

Wir zählen in Mannheim drei Gewerbeschulen und zwar die Carl-Benz-Gewerbeschule, die Werner-Siemens-Gewerbeschule und die Nebenius-Gewerbeschule. Jede dieser drei Anstalten hat ihre bestimmten Berufe zu betreuen.

Die Schulen sind städtische Anstalten, während die hauptamtlichen Lehrkräfte Staatsbeamte sind.

Im verflossenen Schuljahre zählten die drei Unterrichtsanstalten zusammen

3500 Pflichtschüler und 500 Gäste

Entsprechend der allgemeinen wirtschaftlichen Belebung dürften diese Zahlen im neuen Schuljahre sich nicht unbedeutend vergrößern. Rund 90 hauptamtliche Lehrkräfte und rund 40 Nebenlehrer teilen sich insgesamt in den Unterrichtsbetrieb der drei Schulen.

Die

Carl-Benz-Gewerbeschule

ist Lehranstalt für Maschinenbau. Sie gliedert sich in folgende acht verschiedene Abteilungen:

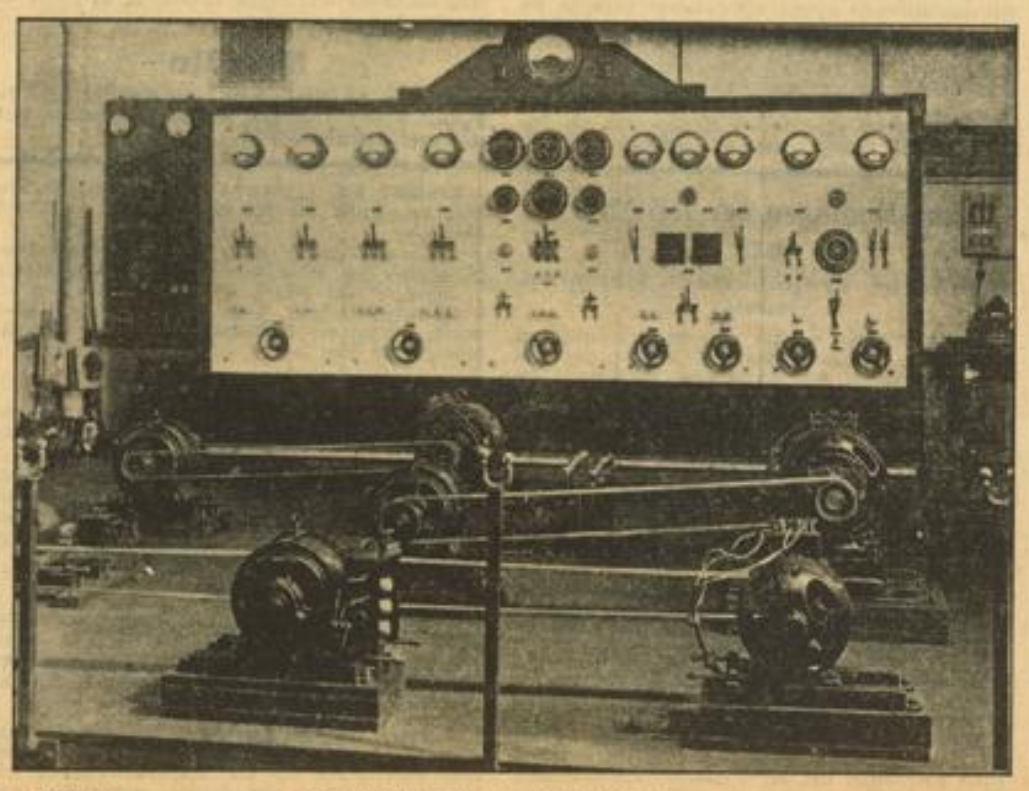
1. Allgemeiner Maschinenbau mit den Gewerben Maschinenschlosser, Werkzeugschlosser, Mechaniker und Dreher
2. Automobil- und Fahrradbau
3. Feinmechaniker, Uhrmacher, Apparatebauer und Orthopädiemechaniker
4. Gießereigewerbe mit den Berufen Modellschreiner, Former, Kernmacher und Gießer
5. Kesselschmiede
6. Huf- und Wagenschmiede
7. Kupferschmiede
8. Schiffsbauer.

Insgesamt zählte die Carl-Benz-Gewerbeschule im verflossenen Schuljahre 68 Fachklassen mit insgesamt 1150 Pflichtschülern und 150 Gästen. Diese 1300 Schüler verteilten sich auf 28 erste, 23 zweite, 15 dritte und 2 vierte Klassen. Der Besuch letzterer ist freiwillig. Die größte Abteilung der Anstalt „Allgemeiner Maschinenbau" hatte allein einen Besuch von über 800 Schülern. Geleitet wird die Anstalt von einem Direktor. Daneben wirken zur Zeit an ihr 31 hauptamtliche Lehrkräfte und 9 Nebenlehrer.

Neben dieser Pflichtschule mit ihren drei Jahreskursen wird, wie erwähnt, noch all denen eine vielseitige Fortbildungsmöglichkeit geboten, welche nach der Lehrzeit den Wunsch hegen, ihr Wissen und Können zu vergrößern. So werden Vorbereitungskurse für die Gesellen- und Meisterprüfung, Algebrakurse und Segelfliegerkurse abgehalten.

Zu erwähnen ist weiter die Maschinentechnische Fachschule zur Ausbildung von Technikern. Das Studium an ihr verteilt sich auf fünf Semester und wird durch eine Prüfung abgeschlossen.

Schließlich ist noch auf die der Carl-Benz-Gewerbeschule angegliederte Werkführerschule (Höhere Gewerbeschule) zur Heranbildung tüchtiger Werkführer und Betriebsbeamter und auf die Heizerfachschule, beide ebenfalls mit Abschlußprüfung, hinzuweisen.



HB-Klischee Die elektrische Anlage der Gewerbeschule Photo-Labor Schmidt

Die

Werner-Siemens-Gewerbeschule

betreut den Nachwuchs der elektrotechnischen Gewerbe und des gesamten Baugewerbes.

Es ist ein besonderes Vergnügen, die Schülertypen zu studieren, die bei uns aus- und eingehen, den derben und starken Maurer den traditionsbewußten Zimmermann, den tüftligen Schreiner, den angehenden Maler, der sich gerne einen wehenden Haarschopf stehen läßt. Diese alle, und wer immer sonst noch „vom Bau" ist, bewundern gerne den Elektrotekniker, in dem sie den Vertreter der exakten Wissenschaft verehren. Er ist sich dieser Würde wohl auch bewußt. Die bunte Gesellschaft aller Bauhandwerker ist eine organische Einheit. Immer neue Bekanntschaften entstehen während der Lehrzeit zwischen den jungen Handwerkern am Bau.

Mit dem Unterricht für die Pflichtschüler sind die Aufgaben einer Gewerbeschule nicht erfüllt. Die ernstlich strebenden unter den Junghandwerkern haben Gelegenheit, in Fachschulkursen mit ganztägigem Unterricht tiefer in ihr Fachgebiet einzudringen. Es besteht eine Fachschule für Elektrotechnik und eine Malerfachschule.

Während andere Schulhäuser abends abgeschlossen werden, kommen zu uns die Gäste, die in kunstgewerblichen Kursen, im Aktzeichnen und in den Werkstätten sich weiterbilden wollen. In den Wintermonaten füllen sich die Lehrsäle mit angehenden Handwerksmeistern, die sich hier das Rüstzeug zur Meisterprüfung zu ergänzen bestrebt sind.

Umfassen die vorgenannten Anstalten die großen Gruppen der Maschinenbauer, der Elektriker, der Bauhandwerker und der kunstgewerblichen Abteilung, so ist das Betätigungsfeld der

Nebenius-Gewerbeschule

ein ungleich vielgestalteteres. Sie betreut die Ausbildung derjenigen Berufe, die mit ihren Kunden in enste persönliche Beziehung treten und ihnen das Leben angenehm zu gestalten suchen.

In erster Linie sei hier das Ausstattungsgewerbe angeführt. Raumgestaltung, Dekoration, Technik des Polsterns und Tapezierens sind Unterrichtsgebiete für diese Berufe. Das Bekleidungsgewerbe umschließt die Gruppen der Schneider, der Schneiderinnen, der Stickerinnen und Strickerinnen sowie die Abteilung der Schuh- und Schäftemacher. Aus den in der Ebene liegenden Stoffen raumbildende Hüllen zu schaffen, erfordert gründlichste Ausnützung der drei bzw. vier Lehrjahre. Haar- und Hautpflege sind das Lehrgebiet für Friseure und Friseusen.

Zahlreich sind die Jünger Gutenbergs, die an unserer Anstalt die Grundlagen für ihren Beruf erhalten; wir betreuen Schriftsetzer, Drucker, Steindrucker, Lithographen und Photographen. Blumen- und Gemüsezucht, Erstellung von Gartenanlagen sind Aufgaben, mit denen sich die angehenden Gärtner beschäftigen. Unsere Schule unterrichtet sodann die große Zahl der jungen Bäcker, Konditoren, Metzger und Köche. Ihre Ausbildung bei uns soll sie befähigen, das Volk mit gesunden, hochwertigen und geschmackvollen Nahrungs- und Genußmitteln zu versorgen. Des weiteren ist unserer Anstalt die Dentistenfachschule angegliedert, die die betreffenden Lehrlinge aus den Kreisen Mannheim, Heidelberg und Mosbach zu besuchen haben.

Die Lehrmädchen erhalten nicht nur ihre gewerbliche Ausbildung, sondern auch das Rüstzeug für ihren späteren Beruf als Hausfrau und Mutter.

1150 Schüler und Schülerinnen besuchten im vergangenen Jahre unsere Schule. In 67 Fachklassen unterrichteten 18 hauptamtliche Lehrkräfte und 10 Nebenlehrer. Vorbereitungskurse für Gesellen und Meisterprüfung wurden in großer Zahl in derselben Weise wie an den beiden anderen Anstalten durchgeführt.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

„Stabile Geschäftspolitik"

Geschäftsgewinn infolge „besonderer Umstände"

Schon vor mehr als einem Jahr schrieben wir anläßlich einer kritischen Betrachtung des Geschäftsberichtes der Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim:

„Es geht nichts über einen gut aufgemachten Geschäftsbericht. Für die, die ihn geben müssen, ist er oft eine reichlich unbequeme und unangenehme Angelegenheit, für den Laien ein rätselhaftes Spiel mit Zahlen, für den aber, der zwischen den Spalten der Konten und Zahlen zu lesen versteht, ist er das Wunderwerk eines Versteckspiels mit solchen Dingen, die die Allgemeinheit nichts angehen sollen."

Auch der diesjährige Geschäftsbericht der Rheinischen Hypothekenbank ist ein Spiel mit Zahlen, die weniger sagen, als sie sagen könnten, ein Musterbeispiel, wie es den alten liberalistischen Geistern immer wieder gelingt, unter dem Mantel der Wohlanständigkeit auf den Beinen zu bleiben. Wir sind die letzten, die nicht jedermann den ihm gebührenden Verdienst zukommen lassen, sind aber auch bestimmt mit die ersten, wenn es gilt, unersättlichen Liberalisten auf die Finger zu klopfen. Es ist immerhin traurig, dies dann und wann noch tun zu müssen, schon deshalb, weil die leitenden Herren der Bank wahrlich Zeit genug gehabt haben, ihre Einstellung zu revidieren oder ihr zumindest Zügel anzulegen.

Aber man merkt von alledem nichts in dem Geschäftsbericht der Rheinischen Hypothekenbank. Aus ihm spricht noch der alte Geist, der über Leichen geht, wenn es sich um die Kasse dreht. Man würde sich vielleicht nicht so sehr über diese Dinge aufhalten, wüßte man nicht, mit welcher Rigorosität die Bank Schuldnern gegenübertritt, die als ein Opfer der liberalistischen Wirtschaft in die Schlinge der Zinsknechtschaft geraten sind.

Zur Sache. Die Rheinische Hypothekenbank weist in ihrer Bilanz per 31. Dezember 1934 einen Reingewinn einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre in Höhe von insgesamt 1,454 Millionen aus. Man sollte nun annehmen, daß dieser Betrag das Ergebnis eines regulären und flüssigen Geschäftsganges sei, aber weit gefehlt. Die Bank umschreibt die Tatsache eines fehlenden Geschäftsbetriebes einfach mit der lapidaren und an Kürze und Undurchsichtigkeit nicht zu übertreffenden Feststellung, daß „besondere Umstände" wesentlich dazu beigetragen haben, das günstige Geschäftsergebnis zu erzielen.

Das Konto „Abschreibungen"

In Wirklichkeit bedeutet der in der Bilanz ausgewiesene Reingewinn nur einen Bruchteil des tatsächlich — ohne nennenswerten Geschäftsgang — erzielten Gewinns. Ein Mittel, den Großteil dieses Gewinnes so zu verstecken, daß er nur dem Eingeweihten sichtbar wird, haben die Banken in dem Konto Abschreibungen. Die Rheinische Hypothekenbank bedient sich dieses Mittels in ausgedehntem Maße. Hier wird mit allen Raffinessen der Bilanz-Technik der Gewinn gewissermaßen dem Schwund unterworfen, d. h. er schmilzt auf diesem Konto nach außen hin so weit zusammen, daß nur noch der für eine ausreichende Pfründe für Vorstand und Aufsichtsrat und für die Dividende notwendige Rest übrig bleibt. Der Betrag der Abschreibungen beziffert sich auf dem Verlustkonto auf 4,652 Millionen RM. Fast sämtliche sich im Besitz der Bank befindlichen eigenen und fremden Wertpapiere erscheinen in der Bilanz wesentlich unterbewertet, so daß allein hier eine beträchtliche Summe an der Aktiva abgeschrieben erscheint. Die Beteiligungen der Bank an anderen Finanzinstituten (Lombardbank 250 000.— RM., Deutsche Hypotheken-Rentenbank 8000.— RM. und Internationale Bodenkreditbank Basel 250 000 Schweizer Franken) erscheinen mit ganzen drei Reichsmark zu Buch.

So ergibt sich bei näherer Betrachtung die Tatsache, daß die Rheinische Hypothekenbank auf der einen Seite bemüht war, erzielte Gewinne möglichst zu verdecken — stille Reserven zu schaffen — und auf der anderen Seite aber keine Anstalten machte, von sich aus im Laufe des Berichtsjahres an eine vorhandene moralische Verpflichtung zu einer Zinssenkung heranzugehen. In diesem Punkte hielt man sich strikte an das Vorgehen der übrigen Kreditinstitute, statt daß man den Mut und — im Hinblick auf den Gewinn — die Ueberwindung aufbrachte, einen entscheidenden Schritt zu tun. Rechtlich ist — das wissen die Herren von der Rhein. Hypothekenbank wohl — an ihrem Verhalten nichts zu rütteln, aber es wäre doch schön gewesen, wenn die Bankleitung moralische Regungen gehabt hätte, die von der rechtlichen Seite abweichen. Um das Fehlen solcher Regungen festzustellen, braucht man ja nur im Geschäftsbericht nachzuschlagen.

61 Zwangsversteigerungen

wurden von der Bank im Berichtsjahr veranlaßt und an weiteren 23 war sie beteiligt. Wir sind der Ueberzeugung, daß sich die wenigsten dieser Verfahren mit der Böswilligkeit der Schuldner begründen lassen, wohl aber die meisten in der Unmöglichkeit, die ungeheuren Zinsen zu zahlen, zu suchen sein werden. **Wäre es in vielen dieser Fälle nicht besser gewesen, man hätte in Anbetracht des Geschäftsgewinnes einen gütlichen Ausgleich gesucht, der dem Schuldner sein oft sauer erworbenes Eigentum erhalten hätte?** Nein, man blieb leider zu sehr auf dem „korrekten" Standpunkt stehen.

Aber ganz abgesehen von alledem, man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß bei der Herrichtung der Bilanz auch der Gedanke maßgebend war, der Anwendung der Bestimmungen des Anleihestockgesetzes aus dem Wege zu gehen. Man mußte unter allen Umständen auf einen Reingewinnbetrag kommen, der einerseits noch eine beträchtliche Quote für Vorstand und Aufsichtsrat gewährleistete und andererseits die Auszahlung einer Dividende ermöglichte, die von dem Anleihestockgesetz nicht erfaßt werden konnte. Diese Bilanzakrobatik ist gelungen. Die drei Mitglieder des Vorstandes erhalten zusammen jährlich „nur" 157 500 RM. Dazu gemäß dem Gewinnverteilungsplan als Anteil am Jahresgewinn den Betrag von 59 844 RM., das macht, Gehalt und Gewinnanteil zusammengenommen, pro Mann die respektable Summe von

jährlich 72 246 RM.,

ein Betrag, mit dem sich recht anständig leben läßt. Der aus neun Köpfen bestehende Aufsichtsrat muß sich in diesem Jahre mit der „bescheidenen" Summe von 74 805 RM. zufrieden geben, auf den Kopf unter Berücksichtigung des doppelten Anteils für den Aufsichtsratsvorsitzenden also 7480 RM.

Angesichts solcher Zahlen weiß man wahrhaftig nicht mehr, was man mehr bewundern soll, die Kaltblütigkeit der Herren Bankdirektoren, mit der sie angesichts der noch da und dort zutage tretenden Not solche Summen — teilweise ohne nennenswerte Gegenleistungen — einstecken, oder die Riesengeduld der nationalsozialistischen Staatsführung, die auf eine endliche Einsicht dieser Kreise hofft. Um aber bei aller Liebe zu einer „anständigen" Tantieme für die eigene Tasche doch auch ein klein wenig in Gemeinnutz zu machen, schlagen Aufsichtsrat und Vorstand vor, von dem Reingewinn 50 000 RM. für gemeinnützige Zwecke zu verwenden, eine etwas dürftige Geste. Großzügiger war man dagegen schon bei der Ausschüttung von Vergütungen und Gratifikationen und dem Beitrag für den Beamtenunterstützungsfonds; hierfür ist ein Betrag von etwas über 175 000 RM. vorgesehen. Weitere 50 000 RM. werden zu einer weiteren Abschreibung auf das Bankgebäude verwendet, während endlich der Rest auf die vorgeschlagene Dividende und auf den Vortrag auf neue Rechnung — über 300 000 RM. — entfallen.

Angesichts des im vergangenen Geschäftsjahr erzielten Gewinnes der Bank ist die Frage berechtigt, auf welche Art er erzielt wurde; denn die Bank bezeichnet auch das abgelaufene Geschäftsjahr als ein Krisenjahr. Die Allgemeinheit, und vor allen Dingen die Schuldner der Bank, haben ein Recht darauf, hierüber Näheres zu erfahren, zumal die Bank schreibt:

„Das Geschäftsergebnis, zu dem wie in den Vorjahren wieder besondere Umstände wesentlich beigetragen haben, gestattet uns, im Sinne unserer stabilen Geschäftspolitik nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende in Höhe der beiden letzten Jahre, also von 7 Prozent, vorzuschlagen."

An anderer Stelle des Geschäftsberichtes wird der Vorhang ein klein wenig gelüftet, indem gesagt wird, daß der beträchtliche Wertpapierbesitz „infolge der Kursentwicklung am Rentenmarkt wieder wesentlich" zu dem guten Geschäftsergebnis beigetragen hat. Weitere Aufklärung wird nicht gegeben, sie genügt aber, wenn man dem gegenüberstellt, daß die Bank an anderen, ihrer Aufgabe entsprechenden Geschäften anscheinend kein Interesse hatte.

Von der Generalversammlung genehmigt

Die Generalversammlung der Gesellschaft fand am 28. März statt. Wer nun etwa so naiv war, anzunehmen, daß in dieser eine Aenderung der vorgelegten Bilanz vorgenommen werden würde, wurde enttäuscht. Bis auf Dr. Thormann vom Sparer-Schutzverband machte niemand irgendwelche Einwände und Dr. Thormann mußte sich sagen lassen, daß die von ihm angeschnittene Frage rechtlich erledigt sei. Zur Bilanz sprechend, wies er zunächst auf die Schaffung ungewöhnlich hoher stiller Reserven hin, die in der Bilanz in Form von Abschreibungen erscheinen. Er unterzog weiter die hohen Bezüge des Aufsichtsrates und des Vorstandes einer Kritik, wobei er auf die im Geschäftsbericht erwähnte Schrumpfung des Geschäfts hinwies. Rechtlich und gesetzlich sei alles in Ordnung, so betonte der Sprecher, aber es bestünden doch immerhin angesichts des günstigen Geschäftsergebnisses moralische Verpflichtungen. Aus diesem Grunde sei seitens des Vorstandes doch zu erwägen, ob den abgelösten Vorkriegs-Pfandbriefgläubigern nicht nachträglich eine zusätzliche Vergütung gewährt werden könne, zumal seiner Ansicht nach die Blüte der Bank hauptsächlich auf die Aufwertungsgewinne zurückzuführen sei. In diesem Zusammenhang verglich der Sprecher die Aufwertungsquote der Rheinischen Hypothekenbank mit denen vieler anderer Kreditbanken und kam dabei zu dem Schluß, daß die Aufwertungsziffer der Rhein. Hypothekenbank, trotz günstiger Vermögenslage, eine der schlechtesten sei.

In seiner Erwiderung betonte Direktor Schellenberg, daß die Frage der Aufwertung rechtlich erledigt sei, die Bank demnach keine Veranlassung habe, die Frage einer zusätzlichen Vergütung in Erwägung zu ziehen. Im übrigen zählte Direktor Schellenberg eine Reihe von Banken auf, die niedrigere Aufwertungsziffern als die der Rhein. Hypothekenbank aufzuweisen haben. Damit war die Debatte erledigt und man ging in kalter Geschäftsmäßigkeit wieder zur Tagesordnung über. Die einzelnen Abstimmungen ergaben gegen keinen Punkt der Tagesordnung Widerspruch, neu in den Aufsichtsrat wurde Herr Dr. v. Gemmingen gewählt.

Wir, die wir die Pflicht haben, darüber zu wachen, daß nationalsozialistische Denkweise auch dort Einkehr hält, wo die größten Widerstände vorhanden sind, bedauern, daß die Leitung der Bank die letzte Gelegenheit versäumte, gegenüber den Opfern der Inflation eine offene Hand zu zeigen. Der Sprecher in der Generalversammlung hat die Situation richtig erfaßt, indem er auf die moralische Verpflichtung hinwies, die die Bank nächst der rechtlichen hat. Sein Appell ist wirkungslos verhallt, ein Zeichen, daß es immer noch Leute gibt, denen der Begriff „Gemeinnutz" wesensfremd ist.

Der Verein Creditreform e. V. Mannheim

hielt am 29. März d. J. seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht ließ eine Umsatzsteigerung erkennen, die aber nicht genügte, die für die Auskunftsbeschaffung gestiegenen Unkosten bei gleichzeitig gedrückten Preisen auszugleichen. Große finanzielle Mittel wurden aufgewendet, die Auskunftserteilung so zuverlässig als möglich zu gestalten. Trotzdem gibt es immer noch Firmen, die sich durch Angebote fragwürdiger Auskunfteien, die mehr versprechen, als sie erfüllen können, irreführen lassen. Die notwendige Vereinigung wird zur Zeit in Verbindung mit dem ständischen Aufbau durchgeführt. Es wurde bei dieser Gelegenheit bekannt, daß alle Bemühungen des Verbandes der Vereine Creditreform, den Bedürfnissen der Wirtschaft durch Einführung von Kleincredit-Auskünften entgegenzukommen, bisher an dem Widerstand der übrigen Konventions-Auskunfteien scheiterte. Die Mannabteilung erfreute sich nach wie vor seitens der Mitglieder einer regen Inanspruchnahme und auch Kompensations- und Dreiecksgeschäfte konnten vermittelt werden. Der neu gewählte Vorstand besteht aus den Herren: Direktor Richard Sauer, Alfred Stoll und Wilhelm Lampert sen.

Berliner Börse

Die Börse setzte zum Wochenende in lebhafter und fester Haltung ein. Das Publikum war wesentlich stärker als in den Vortagen mit Kaufaufträgen vertreten und auch die Kulisse nahm verschiedentlich Rückläufe vor. Im Vordergrund stand der Montanaktienmarkt, wo Gewinne bis zu 2 Prozent zu verzeichnen waren, während an den übrigen Märkten Besserungen von 1 bis 1½ Proz. eintraten. Der Jahresabschluß der Commerzbank fand eine günstige Aufnahme, da sich in ihm noch stärker als in den Bilanzen anderer Filialgroßbanken der allgemeine Wirtschaftsaufschwung widerspiegelt. Ferner verwies man auf die zuversichtlichen Mitteilungen in der Versammlung der Conti-Gummiwerke. Auch die Dividendenerhöhung der Hageda war ein anregendes Moment. Im Verlauf machte die Befestigung weitere Fortschritte; auch Renten wurden meist höher bezahlt, da man annimmt, daß die erbedlichen Fälligkeiten zum 1. April wieder dem Anlagemarkt zufließen werden. Am Montanaktienmarkt gingen die Umsätze in Mannesmann und Vereinigte Stahl anfangs bis zu 150 000 Mk. Rheinstahl hatten mit einer Befestigung von 2 Mk. und Harpener von 2 Prozent die Führung. Im Verlauf zogen Rheinstahl auf 106 (103½) an. Braunkohlen- und Kali-Aktien lagen ruhig, aber ebenfalls freundlich. Von chemischen Aktien wurden Farben meist 2 Proz. über den Vortagsnotierungen gehandelt. Goldschmidt gewannen 1½ Prozent. Linoleumaktien konnten sich nach der gestrigen Abschwächung etwas erholen. Auch am Elektroaktienmarkt gingen die Gewinne teilweise bis zu 1½ Proz., Rheinische Elektrische gewannen 2 Proz., dagegen notierten Siemens nach der gestrigen starken Befestigung 148½ zu 149½ nach 150¾, AEG. blieben vernachlässigt. Felten und Kabel eröffneten mit 106 nach 113¼, wobei der Dividendenabschlag von 5,4 % zu berücksichtigen ist. Daimler erholten sich um 1¾. Schwartzkopff konnten um 2½ Prozent und von Brauereiaktien Dortmunder Union-Brauerei nach Berücksichtigung des Dividendenabschlages um fast 4 Prozent anziehen. Ohrenstein und Südd. Zucker gewannen bis 1½ Proz., die übrigen bis zu 1 Proz.

Textil- und Zellstoffwerte lagen sehr ruhig. Verkehrs- und Schiffahrtsaktien wurden nur ¼ Proz. höher umgesetzt, auch Reichsbankanteile waren ½ Proz. höher. Am Rentenmarkt befestigten sich Altbesitz um ¼ Prozent, Industrieobligationen gewannen ¼ bis ⅜ Proz., 4½prozentige Vereinigte Stahlobligationen sogar ⅝ Proz. Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien waren je ¼ höher. Der Auslandsrentenmarkt lag vollkommen geschäftslos.

Tagesgeld erforderte 4 bis 4½ Proz. London Kabel stellte sich auf 4,81⅝, der Belga kam aus London mit 24,75, das Disagio beträgt demnach nur etwa 17 Prozent gegenüber einer vorgesehenen Abwertung von 25 Prozent.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Tendenz: Ueberwiegend fest. Bei im Gesamtausmaß kleinen Umsätzen eröffnete die Wochenschlußbörse in überwiegend fester Haltung. Die Kulisse nahm einige Deckungen und Meinungskäufe vor, zumal der Quartals-Ultimo als überwunden galt. Daneben boten einige günstige Nachrichten aus der Wirtschaft eine gute Stütze. Man verwies vor allem auf den Abschluß der Commerzbank, ferner auf den Beschäftigungsgrad bei Continental-Gummi, andererseits brachte die Dividendenkürzung bei der Pfälz. Hyp.-Bank Mannheim eine Enttäuschung. Die Kundschaft beteiligte sich nur in kleinem Umfange am Geschäft, wobei sie sich mehr dem deutschen Rentenmarkt zuwandte, an dem weitere Kaufaufträge für Goldpfandbriefe vorlagen. Am Aktienmarkt verzeichneten Montanaktien lebhaftes Geschäft und kräftige Kurserhöhungen. Etwas Anregung bot hierbei die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der der Stahlverein AG. nahestehenden Thyssen-Rheinstahl AG. Frankfurt mit 5 Prozent. Speziell Rheinstahl waren gesucht und auf 105—106¼ (103½) erhöht. Ferner gewannen Klöckner 1¾ Proz., Buderus 1¼ Proz., Mannesmann 2 Proz. und Stahlverein 1 Prozent. Auch Harpener lagen mit 101½ (102½) fest. Am Chemiemarkt setzten IG. Farben mit 144 und 1¼ Proz., Deutsche Erdöl mit 103¾ Proz. fester ein. Elektroaktien lagen etwas uneinheitlich, wobei AEG. ¾ Proz. und Siemens 1 Proz. nachgaben, dagegen Schuckert ¾ Proz. anzogen. Fester lagen außerdem Reichsbank mit 160 (158), Zellstoff Waldhof mit 115½ (114½). Auf den übrigen Marktgebieten lagen erste Kurse zwar noch nicht vor, immerhin ergaben sich ebenfalls Befestigungen von etwa 1 Prozent im Durchschnitt. Am Rentenmarkt waren Altbesitzanleihe mit 112¼ (112) leicht gefragt, auch Kommunalumschuldung und Zinsvergütungsscheine lagen mäßig fester. Späte Reichsschuldbuchforderungen blieben zu 97⅞ gut behauptet.

Metalle

Berlin, 30. März. (Amtl.) In RM. für 100 Kilo: **Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 39.50.**

Anordnungen der NSDAP

PO

Bereitschaft 3 (Ortsgruppe Strohmarkt, Friedrichspark, Jungbusch)

Die Marschteilnehmer der Bereitschaft 3 treten am Sonntag, 31. März, vorm. 10.30 Uhr, vor dem Ortsgruppenheim der Ortsgruppe Strohmarkt im Marschanzug mit Brotbeutel und Feldflasche an. Die Ortsgruppe Strohmarkt stellt die Fahne und zwei Begleiter.

Lindenhof. Die zum Gautag nach Karlsruhe gemeldeten pol. Leiter treten Sonntag vormittag 10.30 Uhr vor dem Heim an. Marschanzug mit Brotbeutel und Feldflasche.

Deutsches Eck. Kassenstunden ab 1. April in der Geschäftsstelle T 5, 12.

Deutsches Eck. Montag, 1. April, 20.15 Uhr, Besprechung der Amts- und Zellenleiter im Schlageterraum der Kreisleitung. Die Sitzung der politischen Leiter in der Geschäftsstelle fällt aus.

Schwetzingervorstadt. Sonntag, 31. März, Sonderzug nach Karlsruhe. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels. Sämtliche Parteigenossen, die den Sonderzug benutzen wollen, melden sich sofort bei ihrem zuständigen Block- oder Zellenleiter oder direkt auf der Ortsgruppengeschäftsstelle, Bahnhofplatz 7, eine Treppe. Fahrpreisermäßigung 75 Prozent.

Deutsches Eck. Sonntag, 31. März, Antreten aller pol. Leiter vor der Geschäftsstelle, im Dienstanzug.

Ladenburg. Am 2. April läuft im hiesigen Lichtspieltheater der große Kultur- und Expeditionsfilm „Congorilla" der Gaufilmstelle Baden, bei dem ein Expeditionsteilnehmer sprechen wird. Für Uniformierte beträgt der Eintrittspreis 30, für Nichtuniformierte 40 Pfg.

NS-Frauenschaft

Neckarstadt-Ost. Montag, 1. April, 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im „Tivoli", Käfertaler Straße 33.

Friedrichsfeld. Die hiesige Schulabteilung veranstaltet Sonntag, 31. März, eine Handarbeitsausstellung in den neuerstellten Baracken. Zum Besuche dieser Ausstellung, die von 11 bis 18 Uhr geöffnet ist, wird die NS-Frauenschaft herzlich eingeladen.

BDM

Neckarstadt-Ost. Sämtliche Kassiererinnen kommen heute nach 20 Uhr zur Gruppenführerin.

Sämtliche Sportwartinnen des BDM und BDMJ und Leistungsscheinbewerberinnen treten am Sonntag, 7.45 Uhr, am Stadion an.

Untergau 171. Zu der am 31. im Lenzing stattfindenden Kurzschulung für Werkarbeit, an der sämtliche Führerinnen bis zur Mädelschaftsführerin teilnehmen, ist außer dem bereits mitgeteilten noch folgendes mitzubringen: 2 Stück Pappe 15:21 cm groß, 1 Winkel (Eisenwinkel), festes weißes Schreibpapier (2 Bogen).

Gruppe Lindenhof tritt Sonntag, 31. März, morgens 7.30 Uhr am Gontardplatz zum Schwimmen an. 25 Pfg. mitbringen.

NS-Volkswohlfahrt

Neckarstadt-Ost. Ab 1. April befindet sich die Geschäftsstelle Käfertaler Straße 162 im Hofe links.

Berufsgruppenamt

An alle Obleute! Die Abrechnung der Karten für den Vortrag des Kapt. Kircheiß über „Meine Weltumsegelung im Propagandadienst für Deutschland" hat bis spätestens Montag, 1. April, auf der Geschäftsstelle (Zimmer 11) zu erfolgen.

Geschäftsstenographen. Die nächste Handelskammerprüfung findet am Sonntag, 7. April, statt. Es wird geprüft in den Abteilungen 150, 180, 200, 220 und 240 Silben. Letzter Anmeldetermin: 1. April. Gebühr 2.— RM. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Kreisbetriebsgemeinschaft 18, Handwerk, Fachschaft Friseure. Dienstag, 2. April, 20.30 Uhr, im Wartburg-Hospiz die monatliche Fachschaftspflichtversammlung. Wir erwarten, daß sämtliche Arbeitskameraden und -kameradinnen, auch die, die der DAF noch nicht beigetreten sind, an dieser Versammlung teilnehmen.

Rheinau. Unser Büro befindet sich ab 29. März Mannheim-Rheinau, Mühlheimerstraße 6.

MARCHIVUM

Der Revolutionsball / Historische Skizze von Manfred Scholz

1832 in Warschau. Schloß Worblewska ist verschwenderisch erleuchtet. Auf der breiten Freitreppe stehen livrierte Diener. Die schweren Silberleuchter, die sie in Händen halten, schwemmen flackerndes Licht auf einen weinroten Teppich.

Equipagen rollen an. Damen der russischen und polnischen Gesellschaft in schleppenden Brokatkleidern und wehenden Seidenschals huschen die Treppe hinauf. Säbelrasselnd und sporenklirrend folgen russische Offiziere in Gala-Uniform.

„Hallo, Graf Ortschenka!" Ein junger russischer Offizier mit kühn gezwirbeltem Bärtchen nähert sich einem blaß aussehenden Zivilisten.

„Bitte, Leutnant Menschow?" Kühl wendet sich der polnische Graf zu dem Russen.

„Wird man Komtesse Lublinsky zum ersten Ball dieser Saison erwarten dürfen?"

Stanislaus Ortschenka lächelt fein. „Sicher, ‚man' darf die Komtesse erwarten, Herr Leutnant — sie muß kommen!"

Beide Herren gehen durch das Vestibül, treten in den Salon. Die Musik spielt schon die Polonaise. Leutnant Fedor Menschow, die weißen Handschuhe in der linken Hand, geht suchend durch den in Silber und Gold flimmernden Saal. Aber Vera Lublinsky ist nirgends zu sehen.

In einem nur dürftig erleuchteten Korridor, der hinter dem großen Salon liegt, geht sie erregt auf und ab, das Seidentuch nervös in den Händen drehend. Ihr kremfarbenes, weites Schleppkleid fegt über den Fliesenboden. — Hallende Tritte . . . Komtesse Vera Lublinsky fährt wie ein Kreisel herum.

Graf Ortschenka steht vor ihr, sagt verhalten: „Ich habe Ihnen gestern einen Geheimboten geschickt, Komtesse, mußte noch einmal mit Ihnen unter vier Augen sprechen, bevor wir losschlagen. Sie wissen, heute geht es um alles. Wir spielen va banque!"

„Ist Ihr Entschluß endgültig?" Vera bebt am ganzen Körper, ihr Atem geht kurz und pfeifend.

„Natürlich endgültig!" antwortet er erregt. „Sie sind eine schlechte Polin, Komtesse — ich hätte das bedenken sollen!"

„Ich bin genau so eine gute Patriotin wie Sie, Graf. Aber es ist grausam, was Sie da ausgesonnen haben."

Ortschenka tritt dicht vor Vera hin, seine Fäuste ballen sich um ihre Handgelenke. „Es geht um unsere Heimat, um Polen, bedenken Sie das!" Und nach einer Pause: „Sie werden Ihren Leutnant opfern müssen. Für die Sache des Vaterlandes darf kein Preis zu hoch sein!"

Vera lehnt zitternd an der Wand, bricht in sich zusammen; Ortschenka fängt die Ohnmächtige auf. „Verdammt", flucht er, „so nehmen Sie sich doch zusammen, seien Sie stark!"

Vom Salon tönt Musik, Lachen, Gläserklirren und Säbelgerassel. Vera schlägt matt die Augen auf. „Es ist gut, Graf, ich werde mich zusammennehmen."

„Also! Ist Ihnen jetzt besser?" — „Ja."

„Dann gehen Sie! Leutnant Menschow wird Sie schon mit Ungeduld erwarten." Und plötzlich mit weicher, väterlicher Stimme: „Lieben Sie ihn denn so sehr, Komtesse?"

Sie antwortet nicht. Geht schwankend den Korridor entlang. Aber geht es nicht auch um Leutnant Menschow? Letzten Samstag wurde hier im Schloß das Todesurteil über alle russischen Offiziere, die heute zum Ball erscheinen, gefällt. „Beim Kotillon muß es geschehen, wenn die Damen alle anwesenden Offiziere auffordern, die zu diesem Tanz den Degen ablegen müssen", hatte Graf Stanislaus Ortschenka, der glühende Patriot, gesagt.

Sonntagsfrieden . . .

„Alles ist zum Aufstand gegen die Unterdrücker bereit. Die wehrlosen russischen Offiziere werden im Ballsaal niedergemacht. Damit ist das Zeichen zur Revolte im ganzen Lande gegeben. Polen wird endlich die Fremdherrschaft von sich schütteln!" — Ja, Komtesse Vera mußte wohl ihren Geliebten opfern. War dazu verdammt, zuzusehen, wie er niedergemetzelt wurde. Aber wenn sie ihn warnte! Wenn er noch vor dem gefährlichen Kotillon den Ball verließ? Doch was sollte sie ihm sagen? Würde er nicht ahnen, daß wieder eine Verschwörung gegen die Russen im Gange sei?

„Komtesse, wo stecken Sie nur?" Wie aus einer Versenkung aufgestiegen, steht plötzlich Leutnant Menschow mit lächelndem Gesicht vor ihr.

„— ich — ach — —", und mit erkünstelter Gleichgültigkeit: „etwas Migräne. Ich bin eben erst auf den Ball gekommen!"

Galant reicht er ihr den Arm. Als sie den Saal betreten, wird gerade eine Mazurka gespielt. Sie tanzen. Sehen sich schweigend und tief an. „Er liebt mich", denkt Vera „und ich werde ihn verraten!" Um ihre blassen Lippen zuckt Schmerz. Vor ihren Augen dreht sich der buntflimmernde Saal wie eine russische Schaukel. Ein trunkenes Durcheinander. Eine Symphonie von gleißendem Licht und farbigen Gewändern.

„So schweigsam, Vera?" Seine Lippen hauchen über ihre Stirn. „Vera — ich darf doch so sagen?"

„Ja, Fedor . . ."

Und dann wird die Mazurka immer wilder. Pfeifend geht der Atem der Tanzenden. Der Saal ist nur noch Chaos. Blut wird auf dem eisglatten Parkett rinnen, fein Blut — —

Vera schluchzt auf, beherrscht sich aber sofort wieder. Sagt, ruhig: „Kommen Sie, Fedor! Ich kann nicht mehr tanzen."

Beide verlassen den Saal. Ganz unauffällig. Im Vestibül sind sie allein. Vera sinkt erschöpft in einen Stuhl. Fedor setzt sich neben sie, nimmt ihren Fächer, spielt gedankenvoll damit. „Vera, in den nächsten Tagen erwarte ich meine Beförderung. Darf ich dann . . ."

„Bitte, sprechen Sie nicht weiter!" fleht sie. „Es kann und darf nicht sein —" Sie schließt mit ihren Lippen seinen fragenden Mund. „. . . Sie lieben mich, Fedor?" — Er antwortet nicht. Erwidert ihren Kuß.

Dann wirft sie den Kopf zurück, starrt zur Decke, sagt nach einer langen Pause, jedes Wort betonend: „Sie müssen fliehen, Fedor, sofort!" Plötzlich aufspringend, leidenschaftlich: „Sie dürfen hier nicht bleiben —"

„Ich verstehe Sie nicht. Was bedeutet das, Vera?"

„Fragen Sie nicht! Ich bitte zu Ihren Füßen: Fragen Sie nicht und fliehen Sie! Es geht um Ihr Leben." Sie wirft sich ihm an den Hals. „Sie müssen fliehen, wenn Sie mich wirklich lieben!"

In Fedor dämmert Erkenntnis. Vera ist Polin. Eine gute Patriotin, wie er weiß. Er ist Russe. Sollte wieder eine Verschwörung . . . Er preßte die Komtesse fest an sich. „Sag, was es gibt, rede, Vera!"

Und sie verrät die Verschwörung . . .

Kalter Schweiß tropft von seiner Stirn, als sie hastend und stichwortartig berichtet. Vom Saal tönt schrille Musik, ein Tusch. Man tritt zum Kotillon an. — Kotillon!

Fedor kämpft nur einen kurzen Kampf. Er könnte noch fliehen. Aber die Liebe zu Rußland siegt über die Liebe zu Vera. Er will sich losreißen. „Der Kotillon!" schreit er.

Vera krallt sich fest an ihn. Er drückt sie in seiner Erregung brutal zu Boden, jagt in den Saal, zieht den Degen. „Halt!" brüllt er mit überschlagender Stimme, da die Kameraden gerade ihre Koppel abschnallen wollen. „Verschwörung — der Kotillon ist das Zeichen zu unserer Ermordung — der Polenaufstand ist aufgedeckt!"

Sekunden lähmenden Schweigens. Dann ein tolles Durcheinander. Die russischen Offiziere ziehen blank. Eine Ordonnanz rast aus dem Saal. Graf Ortschenka packt einen Stuhl, will ihn in den Kronleuchter schleudern. Zu spät. Leutnant Menschow springt den Grafen wie eine Katze an. Ein wilder Kampf. Durch eine Portiere entkommt Ortschenka . . .

Indes haben die Russen das Schloß umstellt. Keine Maus wird entkommen. Der Aufstand ist niedergeschlagen. Das Fanal der Freiheit wird nicht brennen . . .

Gefesselt werden die Verschwörer aus dem Schloß geführt. Ortschenka ist noch frei. Im Geheimzimmer, wo noch vor wenigen Tagen der Plan zur Revolte besprochen wurde, trifft der Graf die Komtesse. Bleich steht sie vor ihm, die Hände auf der Brust gefaltet. Sie betet.

„Sie haben die Revolution verraten, Komtesse!" sagt er mit zerfallenem Gesicht. „Sie haben Polen verraten!"

In seiner Hand blitzt ein Dolch. Zu Tode getroffen sinkt Vera Lublinsky zusammen.

MARCHIVUM

Wandervögel / Von Wilhelm Jürgens

Es ist etwas Seltsames um die Wandervögel: sie haben keine Heimat und dennoch packt sie an einem Vorfrühlingstag das Heimweh und treibt sie über Meere hinweg gen Norden. In dunkler Nacht wandern, damit sie nicht in die Krallen der Falken fallen, die Kleinen und Schwachen, am blauen Himmel des hellen Tages aber streben die Starken und Schnellbeschwingten ihren Zielen zu. „Guru, guru", ruft der Hakenzug der durch den Märztag dahinwandernden Kraniche, und dann wissen wir, daß das Aergste überstanden und der Frühling nicht mehr ferne ist. Es gibt Menschen, die diesen Wandervögeln gleichen: auch sie haben keine Heimat, sondern sind überall und nirgends zu Hause. Oder die Landstraße ist vielleicht ihre Heimat. Der ziehen sie nach, jahraus, jahrein, mit einem Handkarren oder ohne jedes Gefährt die einen, im Korbwägelchen mit einem mageren Klepper als Vorgespann die anderen. Kesselflicker sind es, oder Scherenschleifer oder Korbmacher, oder all das zusammen, denn es gibt keine reinliche Berufsscheidung bei diesen fahrenden Leuten. Viele von ihnen kommen unterm Plandach des Wägelchens auf der Landstraße zur Welt, und mancher von ihnen, der sein ganzes Leben lang der Straße nachzog, legt sich, da die wandermüden Füße ihn nicht mehr weitertragen wollen, in einen Graben am Wege zur letzten Rast nieder. Und sein alter Fahrtgeselle, der Wind, der ihm zu Häupten durch die Krone eines Apfelbaumes streicht, streut duftige Blumen in das wirre Haar des Toten, oder blütenweiße Schneeflocken. Je nach der Jahreszeit.

Von diesen fahrenden Leuten einer war der „schwarze" Lorenz, der bis zu seinem zwanzigsten Jahre mit seiner Sippe durchs Land zog, Kessel und Körbe reparieren half, und noch öfter, wenn es an ehrlicher Arbeit fehlte, sich so unehrlich durchs Leben schlug, wie das in schlechten Zeiten fahrende und andere Leute gelegentlich zu tun pflegen. Immer aber mit soviel Geschick und List, daß kein Landjäger Veranlassung fand, ihn des Lebens der Straße zu entwöhnen.

Bis dann eines Tages die Geschichte mit dem Handelsmann passierte, den man halb zu Tode geschlagen und mit ausgeplünderten Taschen am Straßenrande auffand. Und der Trupp fahrender Leute, den die Gendarmen eine Stunde Weges weiter in ihrem Zeltlager aufstöberten, in Fesseln gelegt und in die Stadt weggeführt wurde. Dem Anschein nach wohl mit Recht, denn in den Taschen des „schwarzen" Lorenz fand man das, was dem Handelsmann bei seinem nächtlichen Abenteuer zwischen Busch und Hecken abhanden gekommen war, die Geldtasche. Zwar nicht mehr prall gefüllt, wie sie der Beraubte vom Markt in der Stadt mit auf den Heimweg genommen hatte, aber, wenn man schon keinen der vermißten Scheine mehr entdeckte, so war es doch eine ausgemachte Sache: der Lorenz und kein andere war der, den man suchte.

Wohl konnte in der Gerichtsverhandlung der Handelsmann nicht mit Gewißheit behaupten, daß es der Angeklagte gewesen sei, der in der Dunkelheit des Abends hinterrücks den Schlag nach ihm geführt hatte, und der Lorenz ließ sich nicht davon abbringen, daß er die leere Geldtasche am Morgen mitten auf der Landstraße gefunden hatte. Aber was half's, man fand ihn schuldig und schickte ihn auf fünf Jahre ins Gefängnis.

In der Strafanstalt kam sich der schwarze Lorenz zunächst vor, wie ein Vogel, den man aus der Freiheit des Waldes gerissen und in einen engen Käfig gesperrt hat. Kein Wunder: noch war es Herbst, und über den grauen Mauern des Gefängnisses stand wochenlang ein blauer Himmel, an dem weiße Lämmerwölkchen in unbekannte Fernen auf Wanderschaft gingen. Als es dann aber Winter wurde, und der Sturm mit Regen und Schnee die Mauern und Fenster peitschte, begann der Gefangene sich allmählich an das neue Leben zu gewöhnen und er bedauerte fast seine Sippe, die jetzt nachts irgendwo bei einem Dorfe lag und, wenn ihr nicht gerade ein mitleidiger Bauer einen Winkel im Stall zur Verfügung stellte, unterm schadhaften Dach ihres Wägelchens erbärmlich frieren mußte.

Nebenher empfand er mehr und mehr, daß es im Leben eines Sträflings auch noch andere Annehmlichkeiten gab, welche die Freiheit der Straße zwar nicht ganz aufwogen, aber ihren Verlust erträglicher machten; man trug sauberes Zeug auf dem Leibe und brauchte sich nicht zu sorgen, ob man anderen Tages ein Stück Brot zu knabbern haben werde. So daß er, je tiefer es in den Winter ging, sich zufriedener fühlte und schließlich sogar den Herren vom Gericht keinen Groll mehr nachtrug, die ihn ins Gefängnis gesteckt hatten.

Aber dann begann es Frühling zu werden. Auf dem Hof der Strafanstalt lärmten die Spatzen, die Sonne ließ die Knospen der Kastanien aufschwellen, und der Wind, der den Winter über ein garstiges Lied gebrüllt hatte, war über Nacht lind geworden und schlug in Baumkronen und Dächern sehnsuchtsvolle Akkorde an.

In diesen Vorfrühlingstagen war das Sträflingskommando mit Wegebauarbeiten weit draußen vor der Stadt beschäftigt. Die Märzsonne meinte es gut; Löwenzahn blühte bereits am Feldrain und über den Aeckern stiegen die Lerchen hoch und trillerten im Blau des Himmels ihre lustgeschwellten Strophen. Der Duft aber, der aus den aufgebrochenen Schollen der Felder emporquoll, war von einer süßen Schwere und riß Herz und Hirn in einen seltsamen Taumel.

Wenigstens bei dem Zigeuner Lorenz war das der Fall. Und als er einmal, während er einen Augenblick rastete und sich auf seine Schaufel stützte, die Augen gedankenlos in die Weite schweifen ließ, entdeckte er hoch oben im Blau des Aethers einen winkelförmig geordneten Zug Vögel, die mit weitausholenden Schwingen nordwärts strebten. Ja, als er angestrengt emporhorchte, glaubte er sogar die knarrenden Stimmen der Wanderer zu vernehmen.

Wildgänse waren es wohl, oder Kraniche. Wie oft hatte er, im Frühling wie im Herbst, ihren Ruf vernommen, ohne sich etwas anderes dabei zu denken, als daß sie frei waren, freier noch als das Volk der Straße, das zu Fuß seines Weges zog. Jetzt aber klang ihm der Ruf wie eine Lockung: komm mit, komm mit!

Ob er noch lange dastehen und Maulaffen feilhalten wolle, fuhr man ihn in diesem Augenblick an. Worauf der Sträfling nach einem feinoseligen Blick auf den Aufseher sich wieder an die Arbeit machte.

Aber als einige Tage später der Bursche wiederum minutenlang müßig in den blauen Himmel starrte und plötzlich barsch zur Arbeit angetrieben wurde, geschah etwas Unvorhergesehenes: ein haßerfüllter Blick setzt dem Befehl trotzigen Widerstand entgegen, die Schaufel wird hochgerissen und ehe der Aufseher, der zurückgesprungen ist und nach seiner Waffe greift, den Revolver gezogen hat, trifft ihn ein wuchtiger Hieb und streckt ihn nieder.

Dann die Flucht: der zweite Aufseher setzt hinter dem Ausreißer her, jagt ihm dann als er sieht, daß der Flüchtling flinkere Beine hat, ein halbes Dutzend Schüsse nach, einige Bauern, die auf den Feldern pflügen, fühlen sich versucht, ihm den Weg zu verlegen, aber es ist vergebens, und bald hat den Zigeuner der Wald aufgenommen.

Wochenlang suchten ihn die Landjäger. Sie besahen sich genau alles wandernde Volk auf den Straßen, die der Ausreißer früher gezogen war, visitierten nachts die Zelte und Wagen der fahrenden Leute, hielten in den Dörfern Nachfrage, in denen man den Burschen kannte, aber es war, als habe ihn der Erdboden geschluckt: niemand wollte ihm begegnet sein.

Eines Tages jedoch tauchte er auf. Auf einem Waldwege sprang einem Mädchen, das seinem Vater das Mittagessen in einen Steinbruch brachte, aus dem Dickicht ein Mensch in Sträflingskleidern entgegen, riß das Körbchen mit dem Eßgeschirr, das die Ueberfallene erschreckt auf den Boden gestellt hatte, an sich und verschwand, so schnell wie er gekommen war, wieder im Walde.

Am anderen Morgen begann dann zeitig die Jagd, und als der Flüchtling durch den Lärm geweckt wurde, den das Aufgebot der Gendarmen und der als Treiber dienenden Burschen aus den umliegenden Dörfern anstellte, war man schon dem Lager nahe, das er sich in einer dichten Schonung für die Nacht zurechtgemacht hatte. Da sprang er hoch und rannte in weiten Fluchten davon.

Aber man hatte ihn gesehen, und bald war ihm ein Dutzend Verfolger dicht auf den Fersen.

Was nun? Er fühlte, daß die durch den Hunger der letzten Wochen geschwächten Beine ihn nicht mehr weit tragen würden und daß es vielleicht klüger wäre, die Arme hochzuwerfen und sich in sein Schicksal zu ergeben. Aber, was nachher?

Da gähnte die steile Tiefe eines Steinbruchs vor ihm auf und erschreckt stand er stille. Wohin nun? Rechts und links hinter ihm knackte das dürre Holz unter den hastigen Schritten der Verfolger, und bis zur Sohle des Steinbruchs waren es zumindest fünfzehn tiefe Meter. Diesen Sprung wagen?

Aber wie er so dastand und die Welt musterte, da drunten im Glanz des sonnenbeschienenen Frühlingsmorgen, entdeckte er plötzlich, daß seitlich ein verwitterter Pfad in die Tiefe führte. Als dann im nämlichen Augenblick hinter ihm eine Stimme „Halt" schrie, warf er sich kurz entschlossen hin und glitt hinunter. Ein paar Schritte tat er dann noch, aber sei es, daß ihn ein Taumel packte, oder daß das morsche Gestein unter seinen Füßen nachgab und ihm den Halt nahm: jäh warf er plötzlich die Arme hoch und kollerte, sich überschlagend, in den Abgrund.

Als die Verfolger auf Umwegen unten anlangten, war es leicht, sich des Flüchtlings zu bemächtigen. Er lag mit zerschmettertem Schädel da und rührte kein Glied mehr.

Der Morgen aber voll strahlender Schönheit: der Wald prangte in erstem zartem Grün des Frühlings, die Anemonen dufteten, und oben im Blau des Himmels zog ein Trupp Wandervögel, Bussarde waren es, oder Milane. Die riefen „Kiöh, Kiöh" und zogen gen Norden.

Selbstüberwindung!

Wenn einen Menschen die Natur erhoben
Ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt;
Man muß in ihm die Macht des Schöpfers loben,
Der schwachen Ton zu solcher Ehre bringt;
Doch wenn ein Mann von allen Lebensproben
Die sauerste besteht, sich selbst bezwingt,
Dann kann man ihn mit Freuden andern zeigen
Und sagen: Das ist er, das ist sein eigen!

Denn alle Kraft dringt vorwärts in die Weite,
Zu leben und zu wirken hier und dort;
Dagegen engt und hemmt von jeder Seite
Der Strom der Welt und reißt uns mit sich fort;
In diesem innern Sturm und äußern Streite
Vernimmt der Geist ein schwer verstanden Wort:
Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.

Goethe, Die Geheimnisse.

Ein Elsaßfrühling / Von Karl Burkert

Und als wir eines Morgens die Augen auftun, ist der Frühling über uns gekommen: der Frühling, wir wissen nicht wie. Der 7. Februar steht auf dem Kalender. 7. Februar? Wir können es fast nicht glauben, daß es am 7. Februar schon Frühling sein soll. Aber im Elsaß ist eben so manches ein wenig anders.

Und die Sonntagskirchglocken gehen auf einmal so bunt, so selig übers Städtchen. Die Brunnen auf der Gasse, die Brunnen in den kühlen Höfen singen auf einmal so lind, plaudern so heimatbeglückt. Da wird uns weh ums Herz: In einer Stunde marschiert das Regiment.

Unter den Türen der Quartiere stehen die Soldaten und schnacken noch einmal mit den Mädchen. Aber nicht halb so lustig wie sonst. Und die Soldaten lehnen an den sonnigwarmen Häuserwänden und Zäunen und schauen ganz hingerissen in das Wunder des wiedergekehrten Lenzes hinein. In das Wunder, das so funkelnd und doch so leise, so keusch auf dem Pflaster liegt.

Wir fühlen uns wie verzaubert. Alles anders, alles schöner denn je: Der Wind duftet, die Sonne flüstert; in den kleinen Vorgärten blüht der Krokus und blühen die süßtrauten Aurikeln. All unser Schweigen ist, all unsere Worte sind von diesen neuen, seltsamen Dingen überwuchert.

Einer klimpert mit seiner Löhnung in der Tasche. Am liebsten möchte er sie auf die Straße werfen vor Freude. Und dann möchte er der schilpende Lenzspatz sein, drüben am breiten Kirchendach. Nur auf drei kurze Tage solch ein verliebter, verrückter Lenzspatz sein, hier hinten im heimatruhigen Städtchen.

Ein anderer rumpelt noch ein paarmal mit dem Kopf zum Fenster von seiner Quartierstube heraus. Solch ein Fenster ist doch köstlich! Vorn im Schützengraben, weit und breit, gibt es das nicht. Es ist so rein, so feiertäglich, so heiter. Schon heute weiß er, wie seine Seele morgen und künftig nach diesem Fenster verlangen wird.

Ein Dritter zieht voll Andacht eine gelbe Primel durchs Knopfloch von seinem zerschundenen Waffenrock. Der ganze Waffenrock lacht. Ein Vierter sitzt am warmen Brunnenrand und beißt nachdenklich in ein weißes Brot.

Und gleich hinter der Gasse führt ein Pfad den steilen Schloßberg hinan. Eine Ruine steht auf dem Berg mit einem zerscharteten, uralten Gesicht. Heute ist es, als ob die Ruine ein wenig lächelte.

Der Pfad kriecht zwischen lauter Weinbergen hindurch. Ganz von Licht ist sie jetzt übersponnen, ganz von Wonne durchschauert. Wie leiser Weinduft streicht es durch die Reben. Ein graulichs Steinbild ragt auf der Höhe. Sankt Urban ists, der gütige Rebenpatron. Ein wenig schief sitzt ihm die Tiara auf dem Kopfe.

Um die Steinfigur liegt der feiernde Bergrasen herum, liegt hinan bis ans Gemäuer der Burg. Schüchtern fängt er an zu grünen. Und zwischen den zarten Grasspitzen des Frühlings junge Blumenbrut: Gänseblümchen und Fingerkraut, und dort, o Wunder, ein ganzer Bühel von zärtlichen, blauen Veilchen.

Und das kleine, blondzöpfige Elsaßmädel, das mit mir den Hügel heraufgestiegen ist, kniet jetzt hin auf den warmen Rasen und pflückt sich den Schoß voll Blüten. Wie Legendenschein liegt es um sie herum, den ganzen Scheitel hat sie voll Sonne.

Jeanne heißt sie: kaum fünfzehn ist sie alt. Sie hat ganz große, sanfte Schulmädelaugen, und mit denen blickt sie immer so ruhig, so blumenhaft ruhig in die Welt. Schulaufsätze muß sie noch immer machen; gescheite, dumme Schulaufsätze. Ich habe ihr manchmal ein bißchen dabei geholfen. Das war ihr ja schon recht. Und einmal hat sie mich ausgelacht: „Herr Leutnant, das schreiben wir lieber nicht. Das dampft zu sehr nach Pulver."

Und jetzt kann uns drunten die leidige Schule mitsamt der Frau Oberin gestohlen werden. Jetzt haben wirs mit den Veilchen. Zwei Sträußchen hat Jeanne gebunden, ein jedes mit einem lichtblonden Haar.

Eins bekommt Sankt Urban. Mit einem zierlichen Knicks legt sie es auf die Steinbibel, die er in seinen Händen hebt. Dem Heiligen wird auf einmal ganz selig. Ganz jung schaut er plötzlich aus, und jetzt lächelt er leise mit den Augen.

Das andere bekomme ich. Für die Schulaufsätze, die manchmal ein wenig nach Pulver riechen. Ich lege die Veilchen in den Meldeblock.

Und dann sitzen wir noch eine Weile droben am verträumten Burggemäuer, umheimlicht von Rasen und Rebe, zu unseren Füßen das morgenlichte Städtchen. Wie in einer Wiese liegt es in seinem Tal. Und jetzt hat der Frühling ein blaues Band an die Wiege geknüpft, recht ein freudigblaues Bauernband, und nun schaukelt er, schaukelt er die Wiege.

Wir sitzen wie weggeschenkt mit fernen, sehnenden Augen. In sinnender Verlorenheit. Himmelsluft ist um uns. Die Erde duftet nach Wiedergeburt. Eine zarte, schwanenweiße Wolke schwimmt durch den unendlichen Himmel. In seiner Tiefe glänzt eine Reihe von perlgleichen Tagen. Draußen in der Ebene zittert der schüchterne Vorlenz aus mütterlichen Schollenweiten. Wir schauen, wir schweigen, wir sprechen. Ueber ein Weiderößchen freuen wir uns, das an einer feuchten Stelle unter dem nahen Haselbusch aufgegangen ist und jetzt seine zierliche Glocke schwingt. Ueber zwei sich jagende Zitronenvögel, die golden den Hang hinunterwirbeln. Ueber das zage Morgenwindlein, das hinter uns im Dürrlaub vom Efeu krispelt. Und dann horchen wir wieder auf eine Amsel, die irgendwo aus knospenden Zweigen flötet.

Eine halbe Stunde später steht drunten in der Gasse die Kompagnie. Den Soldaten stecken Aurikeln am Leibriemen, Aurikeln vor der Brust, Aurikeln am grauen Helm. Die Mädchen stehen um uns herum mit wehen Gedanken. Manch eine krampft ein weißes Tüchlein in der Hand.

„Das Gewehr — über!"

Die Griffe klirren. Die Mädchen fahren sich nach den Augen.

„Mit Gruppen rechts schwenkt — im Gleichschritt — marsch!"

Die braven Soldatenstiefel hauen auf das Pflaster. Es beben die Mädchen. Die Soldatenstiefel marschieren jetzt über ihr Herz. Noch einmal blicke ich kurz zurück, lege die Hand an den Mützenrand: Leben Sie wohl, kleine Jeanne!

Ich spreche es in Gedanken. Dann fort. Ich habe sie niemals wiedergesehen.

MARCHIVUM

Wissen Sie auch, daß das Aluminium das Metall ist, das am meisten in der Welt vorkommt? Fast acht Prozent der Erdkruste besteht aus Aluminium. Allerdings findet es sich nirgends in reinem, gediegenem Zustande. Dagegen bildet Aluminium in zahlreichen Erzen und Mineralien einen bestimmten Bestandteil, z. B. im Feldspat, im Lehm und Kaolin, im Löß, Laterit, Leuzit und so fort. So unerschöpflich sind diese Mengen, daß es der Menschheit wohl nie gelingen kann, auch das letzte Aluminium auszuwerten. Erst hundert Jahre sind es her, daß es dem Deutschen Friedrich Wöhler gelang, auf chemischem Wege metallisches Aluminium zu gewinnen. Dieses Verfahren aber ließ eine große Aluminiumproduktion nicht zu. Erst seit etwa vierzig Jahren ist diese möglich, nachdem man mit Hilfe hoher elektrischer Energien die Tonerde in Aluminium und Sauerstoff zu zerlegen vermag.

Die Not des Weltkrieges mit seinem Mangel an Rohstoffen zwang uns Deutsche, Aluminiumblitzen anzulegen, welche im Jahre 1929 22 700 Tonnen erzeugten gegen 1000 Tonnen der

ersten deutschen Aluminiumhütte in Badisch-Rheinfelden im Jahre 1913.

In der gleichen Zeit stieg auch die Weltproduktion von 65 300 Tonnen auf 164 400 Tonnen.

Bei der Gewinnung des Aluminiums in den Hüttenwerken wird die chemisch reine Tonerde in Kryolith oder Aluminiumfluorid — Sodagemischen elektrisch eingeschmolzen und durch niedrig gespannten Gleichstrom in seine Bestandteile, Sauerstoff und Aluminium zerlegt. Dieses Rohmetall wird nochmals umgeschmolzen. Dann werden Reinigkeitsgrade von 99,4 bis 99,6 Prozent Aluminium erreicht. In den Walzwerken wird dieses Aluminium ausgewalzt. Von der feinsten Folie mit einer Stärke von fünf Tausendstel Millimeter bis zum starken, dicken Aluminiumblech verlassen in den verschiedensten Formen und Größen diese Werke. Und diese Bleche in den verschiedenen Stärken finden wir dann auch in den Lagerräumen jener Fabriken, welche unser Aluminiumgeschirr herstellen.

Betrachten wir einmal den

Werdegang eines Kochtopfes

aus Aluminium, welchen die Hausfrau wirklich nicht mehr missen möchte. Zuerst werden mittels Kreisscheren aus den Blechstreifen und Tafeln kreisrunde Tafeln oder Ronden ausgeschnitten. Wie überall, so gibt es auch hier beim Aluminium verschiedene Qualitäten, hier weich, ein halb hart, ein viertel hart und hart. Da in dieser Industrie zum Glück alles genormt ist, werden in der ganzen Industrie die Kochgeschirre in der gleichen Größe hergestellt. Es kann also beim Aluminiumgeschirr nicht passieren, daß Topf und Deckel nicht zueinander passen. Die Aluminiumronden werden also immer in der gleichen Größe verarbeitet werden

Recht interessant ist

die Drückerei

des Werkes. Die Ronden werden hier kalt, ohne jede Erwärmung gedrückt. Dem Arbeiter dient hierzu eine Maschine, welche der Drehscheibe eines Drechslers ähnlich ist. Die Aluminiumronde wird zunächst senkrecht zwischen dem Druckfutter, einem Holzvorsatz, eingezwängt und beim Umdrehen haargenau ausgerichtet. Nun beginnt die Arbeit des Vordrückens und Ziehens. Damit der Arbeiter größere Gewalt anwenden kann, hat er sich mit einem starken Ledergurt an der Maschine festgebunden und stemmt sich nun fest dagegen. Mit dem Drückstahl drückt er gegen die Aluminiumronde, deren Rand sich sofort umbiegt, während der Boden des werdenden Topfes eingezwickt ist und sich nicht verändern kann. Mit dem Holzhinterhalter drückt er immer wieder an das sich immer weiter umbiegende Aluminium, damit sich keine Falten bilden können. Immer weiter biegen sich die Wände des werdenden Topfes, bis sie auf dem Druckfutter aufliegen. Nun wird die Wand auch noch in die Länge gezogen, bis die Wand die richtige Höhe erreicht hat. Da die Maschine in einer Minute 1500 Umdrehungen macht, geht dieser Arbeitsvorgang recht rasch vor sich. Nun wird noch die Seitenwand sorgfältig geglättet und der Rand aufs genaueste abgeschnitten, bei leichteren Geschirren wird der Rand umgelegt.

Schön sieht sich das Drücken der Deckel, der Kannen, der Töpfe, der Becher und all der anderen Gegenstände an. Die Arbeiter verstehen es auch meisterhaft. Durch jahrelange Uebung wird jeder Handgriff so genau und rasch ausgeführt, daß wir kaum beim Nachsehen nachkommen. Bei Kannen und anderen Geschirren, welche oben verjüngt sind, wird ein geteiltes Futter eingelegt, über welches nun der Hals gedrückt wird. Nach der Fertigstellung wird dann das Futter zerlegt und herausgenommen. Je enger die Oeffnung ist, desto öfter muß es sich zerlegen lassen.

Selbstverständlich hat auch in diesem Industriezweig die Maschine ihr Recht auf Mitarbeit in reichlichstem Maße.

In wuchtigen Exzenter- und Ziehpressen

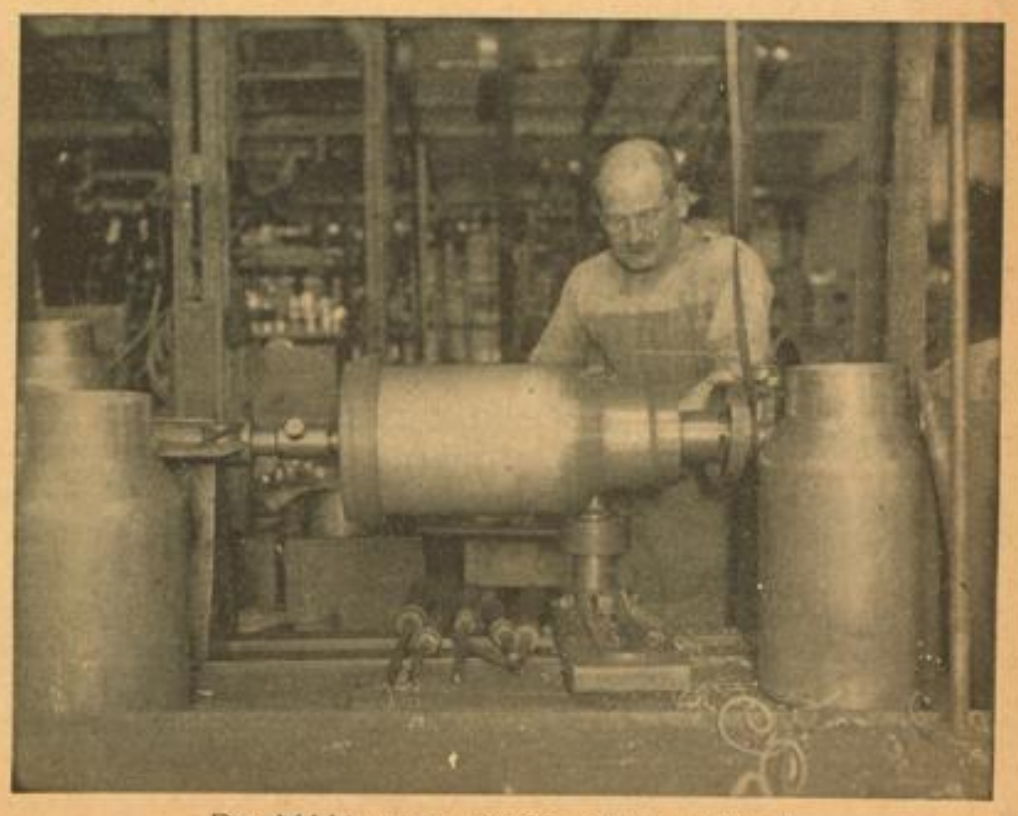
werden die starken Töpfe, die großen Milchkannen, die ovalen Feldkessel, die Teekannen, die Trinkbecher aus den Aluminiumronden gepreßt. Da sind gar viele, viele Matrizen und Formen notwendig, zu einer einzigen Kanne oft fünf bis acht Formen, welche dann in der Presse ausgewechselt werden müssen.

Verschiedene Teile von Geschirren, z. B. die Schnauzen der Tee- und Wasserkannen werden selbst gegossen. Mittels Nieten werden noch die Griffe, welche gut isolieren sollen, fest angebracht, auf Drehscheiben das Geschirr fein glänzend geputzt und zuletzt gut verpackt. In den Lagerräumen stehen wir staunend vor der Fülle der verschiedensten Gegenstände aus dem leichten, guten Aluminium, welche zum Gebrauch im Haushalte dienen. Und da erinnern wir uns all der vielen Märchen, die einst über das neu auftauchende Metall umgingen. Nun freuen wir uns, daß wir in unserem Haushalte Aluminiumgeschirr in so feiner, guter und schöner Ausführung verwenden können.

Beim Annieten der Henkel

Eine Sendung Milchkannen ist fertiggestellt

Aus Aluminium-Ronden werden auf der Presse Fleischtöpfe gezogen


Die Milchkannen werden oben verjüngt

MARCHIVUM

Ein Alpinist wider Willen / Von Lawrence du Garde

"Von hier aus sehen Sie die Spitze," sagte Sepp, der Fremdenführer.

Ich legte meinen Kopf in einem Winkel von 45 Grad in den Nacken und blickte in die Höhe. Er sah unheimlich weit aus. der Punkt, den er mir wies, wirkte im übrigen aber wie jede andere Schneelandschaft.

Der Sepp machte eine vage Handbewegung. „Ewiger Schnee!" bemerkte er mit Genugtuung.

„Ewig, wie der Regen in England" gab ich zurück.

„Zu jeder Zeit liegt er dort oben", fügte der Sepp hinzu, als wollte er mir den Begriff Ewigkeit klar machen.

„Immer derselbe Schnee?"

„O nein, es kommt immer wieder frischer dazu .... Aber jetzt müssen wir uns fertig machen."

Es gehörte zu Sepps Eigenarten, urplötzlich von einem Thema zum anderen abzuspringen.

„Fertig? Wofür?" fragte ich beunruhigt.

„Ihn zu besteigen," erwiderte der Sepp einfach.

„Besteigen? Wen?"

„Den Berg da."

Mit neuem Interesse betrachtete ich ihn. Bergspitzen nehmen sich im allgemeinen recht gut aus, wenn sie so mitten aus einer Landschaft gegen Himmel ragen, damit aber endet, was meine Person betrifft, ihr Charme. Als Abschluß eines Bildes, als schöne Dekoration eigenen sie sich vorzüglich; doch erfährt man plötzlich, daß man den freundlichen, flachen Erdboden verlassen und, genau genommen, vertikal gehen soll, dann gewinnt so ein Koloß eine neue, fast möchte ich sagen unheilvolle Bedeutung. Aber die Schweizer sind nun einmal so. Sie halten es einfach nicht aus, eine Bergspitze schön in Ruhe zu lassen. Im Augenblick, wo sie eine erspähen, stopfen sie bis zu hundert Kilogramm alles Erdenkliche in ihren Rucksack und machen sich daran, den Punkt zu erreichen, der ihnen in die Augen sticht.

„Es — hm — es sieht ziemlich weit aus," murmelte ich wenig begeistert.

Der Sepp lächelte milde.

„Drum müssen wir bei Morgengrauen aufbrechen .... Haben Sie feste Bergstiefel?"

„Wie sollen sie denn aussehen?"

Der Sepp zeigte die seinen, deren Sohlen mit Nägeln gepanzert waren.

„Sie sind das Wichtigste von allem. Kommen Sie!"

Der Schweizer Schuster eines Bergdorfes hat seinen Mund stets voller Nägel; nur ab und zu, wenn der Vorrat erschöpft ist, nimmt er statt ihrer etwas Hafergrütze zu sich. Seine Hauptbeschäftigung besteht darin, die Nägel einzeln auf die jeweilig zu bearbeitende Sohle zu spucken und sie dann mit größtmöglichstem Lärm niederzunageln. In weniger als zehn Minuten war ein schönes Paar „Genagelter" in meinem Besitz.

„Das wäre erledigt," sagte der Sepp. „Haben Sie einen Rucksack?"

Ich erfuhr, daß ein Rucksack dem Schweizer ebenso unentbehrlich ist, wie ein Regenschirm dem englischen Ferienreisenden; ohne ihn ausgerüstet hieße, sich unabsehbaren Folgen aussetzen.

„Nein," sagte ich kleinlaut. „Was ist ein Rucksack und wozu braucht man ihn?"

„Kommen Sie!" sagte der Sepp kurz.

Es war ein herrliches Stück, mein Rucksack! Nicht nur überaus bauchig und geräumig in seinem Innern, besaß er an seiner Außenseite auch noch eine ganze Anzahl von Täschchen, die mit kleinen Lederriemen abgeschlossen werden konnten. Bewundernd hielt ich ihn in die Höhe.

„Bringen wir denn die Spitze mit herunter? fragte ich wißbegierig.

„Bergspitzen abtragen ist verboten," belehrte mich der Sepp. „Wo ist Ihr Eispickel?"

„Wenn Sie meinen Stock mit der Eisenspitze meinen, der ist ...."

„Kommen Sie!" befahl der Sepp.

Ein Eispickel ist ein Instrument, das, laut Sepp, eines der allerwichtigsten Dinge für den Bergbesteiger ist. Tatsächlich würde kein Schweizer, der Selbstachtung besitzt, es wagen, eine Bergspitze ohne dieses Werkzeug in Händen auch nur von ferne zu betrachten.

Nachdem wir noch ungefähr ein halbes Dutzend mehr oder weniger nützliche Dinge angeschafft hatten, beschlich mich das Gefühl, als wäre die Besteigung eines Berges ein weitaus gewagteres Unternehmen, als ich bisher geahnt hatte. Ein langes Seil, von Sepp als das aller — aller — Wichtigste von allem bezeichnet, war nicht danach angetan, meine aufsteigenden Befürchtungen zu zerstreuen.

Sämtliche Geschichten und Berichte von Bergtragödien fielen mir ein. Ich sah winzige Männlein über Gletscherspalten hängen, sah sie langsam von einem unsichtbaren Stützpunkt nach dem nächsten tasten, hörte gellende Schreie. Plötzlich ist eine der kleinen Figuren verschwunden. Die anderen straffen ihre Muskeln, während das Seil unter dem Gewicht des Gestürzten sich spannt. Umsonst. Einer nach dem anderen wird vom Abgrund angezogen und verschluckt. Der kalte Schweiß brach mir am ganzen Körper aus.

Während diese Phantasiebilder meine Ruhe raubten, rollte der Sepp mit der größten Gewissenhaftigkeit das lange Seil zusammen und befestigte es an der Außenseite meines Rucksacks. Ich blickte zögernd aus dem Fenster meines Hotelzimmers. Der Berg stand noch da. Stolz, streng, scheinbar unerreichbar ragte er über dem Tal. Ich malte mir aus, wie scheußlich unangenehm es sein mußte, von dort oben hinabzusausen. Ich war einmal ein ganzes Stockwerk hinuntergekollert, und das war schlimm genug gewesen.

Als der Morgen graute — mir war's, als hätte ich noch keine Stunde geschlafen —, rüttelte mich der Sepp auf. Sorgenvoll verkleidete ich mich als Tourist, zog die zentnerschweren Stiefel über die Füße, hing den Rucksack um und schulterte den Eispickel. So ausgerüstet betrat ich die Hotelhalle. Da stand schon der Sepp, großartig und angsteinflößend adjustiert.

„Gut, daß Sie da sind!" rief er mir entgegen. „Kommen Sie! Der Zug geht in 10 Minuten."

„Der Zug?" ...

„Na ja, der Zug, der uns hinaufbringt. 's ist höchste Zeit! Kommen Sie!"

„Aber ... Soll das heißen, daß eine Bahn da hinaufgeht?"

„No freilich! Haben Sie eine Ahnung, was unsere Ingenieure für Prachtkerle sind?; Kommen Sie!"

*

Zwei Stunden später verließen wir den kleinen Zug und traten auf den ewigen Schnee. Etwa hundert enthusiastische Touristen taten wie wir, alle ausgerüstet mit Rucksack, Eispickel und sonstigem allerlei. Wir hatten die Höhe erreicht!!!

„Nun," fragte der Sepp, „was sagen Sie zu unsern Ingenieuren? Sind sie nicht bewunderungswürdig?"

Ich blickte nach dem Bähnchen, nach dem erstklassigen Hotel, das den Gipfel krönte, auf den Eispickel und die Rucksäcke, die angefüllt waren mit Bierflaschen und Wurstzeug.

„O ja, das sind sie," antwortete ich, „aber eure Alpinisten bewundere ich noch mehr."

Affenliebe / Von Erna Büsing

Leichte Regenschauer gingen nieder und darum eilten die Affen eines Tiergartens aus ihrer Felsen-Frei-Anlage in das geschützte Haus. Springend, lauend und sich und anderen das Fell durchsuchend, vertrieben sie sich die Zeit. Einen kleinen Affensäugling ließ die Mutter turnen. Sorgfältig hielt sie ihn dabei am Schwanz. Auf einmal entwischte das Aeffchen durch die Gitterstäbe, da, wo sie einen Bogen beschrieben und sich wölbten. Nun war es draußen. Sichtbar erschrack die Mutter. Sie wollte das Kind zu sich herreihen. Aber, o weh, der kleine Affe fiel. Das Mittier hielt ihn zwar am Schwanz, doch das Kind geriet jetzt außerhalb der geraden, engen Stäbe, die keinen Durchlaß mehr gewährten.

Das ging so schnell, daß der Ausdruck von der affenartigen Geschwindigkeit einen vollgültigen Inhalt bekam.

Die Mutter hatte noch nicht einmal den Mund zum Lautgeben geöffnet, da kamen die anderen Affen ihr bereits zu Hilfe. Es war nicht irgendwelche Wichtigkeit eines einzelnen, es war das Helfenwollen aller. Und jenseits der Gitterstäbe hing der Affensäugling, der sich bei seinem Ausflug in die Freiheit so springlustig ins Leben hineintasten wollte. Er war jetzt bald unnütze Neugierde und halb kluge Aufmerksamkeit. Doch, es packten viele geschwinde Affenhände zu und rissen an seinem Schwanz. Da wurde das Jungtier nur Augen und Kopf und schlotternde Glieder. Ein paar Affen erwischten die Hinterschenkel und zerrten an ihnen. Das Jungtier quietschte, ihm ging die Luft aus. Höchste Angst kroch jetzt durch seinen ganzen Körper. Sein erbärmlicher Zustand brachte die erwachsenen Affen fast zur Raserei. Und es bemühten sich tatsächlich 36 Affen um den einen Affensäugling. Er wurde gezerrt und sein Kopf baumelte wie eine geknickte große Blüte.

Auf einmal schaffte der Führer der Herde sich Platz. Ziemlich gewaltsam, erfüllt vom Helfenwollen. Er schlug einen seiner gewaltigen Eckzähne in die Brust des Kleinen und versuchte ihn dann durch das Gitter zu ziehen. Das Aeffchen schrie auf und schrie so furchtbar und so lange, bis seine Stimme in einem leisen Wimmern unterging.

Da kam ein Wärter. Im Kampfe gegen sein eigenes Anstandsgefühl mußte er jetzt seinen Affen bitteres Unrecht tun. Wenn es nämlich noch eine Rettung für das Affenkind geben sollte, dann war die nur ohne Affenliebe möglich. Er trieb daher, unter Gewaltanwendung, die Affen, die ein einziges verwirrtes Knäuel der Hilfsbereitschaft waren, ins Freie. Darauf erkletterte er den Käfig und nahm das todwunde Aeffchen an sich, das mit der letzten Kraft eines erlahmenden Häuchchens am Gitter hing.

Konnte hier noch ein Mensch helfen? So vermessen war er nicht, um das zu denken oder zu hoffen. Wenn hier noch Rettung möglich war, dann nur durch die Mutterliebe. Er schob das Häuflein Unglück in den Käfig. Die Affen wurden ins Haus gelassen. Die Mutter stürzte sofort auf ihren Kleinen. Sie legte ihr Kind an die Brust und in ihren Armen schlief es ein, in einem tiefen Schlummer, der erste, zage Gesundung brachte. Die Affen bildeten einen weiten Kreis um Mutter und Kind. Aus großen, angstvoll fragenden Augen starrten sie auf den Säugling.

Man tat alles, um den kleinen Affen zu erhalten und mühte sich sehr um ihn, soweit die Mutter mit den pfleglichen Maßnahmen der Menschen einverstanden war. Das Kleinkind genas. Es ist jetzt eine schöne Affendame, trotz ihrer breiten, tiefen Narbe auf der Brust, die von dem schweren Eckzahn des Herdenführers stammt. Der bemüht sich sehr offensichtlich um sie, und man muß eigentlich sagen, daß sie seine Lieblingsäffin ist.

Trotz dieser Auszeichnung aber bleibt sie sehr zurückhaltend und die Zuschauer nennen sie immer „den bescheidenen Affen". Sie wissen ja nicht, daß er so schlimme Erfahrungen mit den Gitterstäben hat und darum ihre Nähe meidet.

Die Sonne lockt zum „Märzenbock" im Freien

Die Flucht vor dem „populären Star"

Luis Trenker erzählt ...

Es sind nun schon ein paar Jahre her, seit der „Heilige Berg" lief. Ich war zur Uraufführung eingeladen gewesen, und ich weiß noch, daß der eine oder andere einen Riesenrausch gehabt hat und daß wir gegen Schluß der Feier, als die Herren General- und anderen Direktoren heimgegangen waren, alle einen Kopfstand auf dem Tisch gemacht haben. Entweder war der Kopfstand schuld oder der Wein oder die Freude, jedenfalls haben wir nachher nur mehr alles dreifach gesehen und unsere Reden wurden weiser und unsere Lieder harmonischer als je. Es ist klar, daß die Spesengelder ganz oder gar nicht reichten und wie es halt so geht und weil es mir in Berlin so gut gefiel, gab ich einige Tage zu. Später verspürte ich den Wunsch, mir den Film noch einmal anzusehen. Mein Geld war knapp geworden, sehr knapp. Ich hatte gerade noch genug, um eine Eisenbahnkarte 3. Klasse nach Bozen zu lösen. Es war am 23. Dezember 1927 am 24. Dezember wollte ich daheim sein. So ging ich nun vor dem Ufapalast auf und ab und schaute sehnsüchtig den Leuten nach, die da hineingehen durften, um sich den Film anzuschauen. Schließlich wurde ich traurig und wanderte langsam zum Anhalter Bahnhof. Im überfüllten Zug saß ich die ganze Nacht auf meinem Rucksack im Gang und dachte nach, wie es doch gespaßig zugeht auf der Welt: Da arbeitet man fast zwei Jahre an einem Film und hat dann nicht einmal so viel Geld, um sich ihn ein drittes Mal anzuschauen! An die Möglichkeit zur Direktion zu gehen und zu sagen: „Hoi, meine Herren — ich bitte um eine Eintrittskarte, ich bin sozusagen der Herr Hauptdarsteller", hatte ich nicht gedacht und ich hätte das zu sagen gar nicht gewagt.

Durch Glück und unentwegtes Arbeiten, durch Verständnis bei den deutschen Theaterbesuchern, welches das kultivierteste Filmpublikum der Welt ist, wurde ich schließlich das, was manche Leute einen Star nennen. Ich mag das Wort nicht leiden — ich empfinde dabei immer ein ungemütliches Gefühl. Aber daß ich bekannt bin, freut mich natürlich, daß mich die Leute gern mögen, macht mich glücklich und vielleicht am meisten gerade deswegen, weil ich die Leute so gern mag. Ob sie jung sind oder alt — ich fühle mich in allen Gegenden daheim, wo deutsch geredet oder wenn das verboten ist, wo deutsch gedacht wird.

Daß aber das „Bekanntsein" auch seine verdammten Haken hat, brauche ich nicht zu betonen, man wird es mir gern glauben. Vor einigen Wochen fuhr ich nach Südtirol: In der Eisenbahn lächelt mich der Schaffner an: „Nicht wahr, Sie finds doch?" Dann die gegenübersitzende Frau, dann der Nachbar und dann alle die anderen. Ich merke es gleich. Meistens ist es so, daß jemand einem anderen etwas ins Ohr flüstert. „Aha", denke ich mir dann, sonst nichts. Aber meine Ruh ist halt hin. Wenn sie nur schauen täten oder lachen oder grüßen, dann wärs schon gut. Auch meinen Namen schreibe ich gerne auf ein Bild, ja — aber wenn sie dann fragen, warum ich in „Berge in Flammen" geschossen habe oder warum und wieso und ob ich wieder einen Film mache und wie die neue Darstellerin heißt und warum ich nicht mehr mit der Riesenstahl spiele und warum ich einen blauen Swaeter trage und ob ich glaube, die Mixwachse seien besser als die Mediumwachse oder daß es besser gewesen wäre beim „Rebell" weniger Steinlawinen und mehr Küsse zu drehen, dann erbarme ich mir selber und ich flüchte in den Speisewagen, setze mich mit dem Rücken gegen die Tür allein an einen kleinen Tisch für zwei Personen und lege auf den anderen Platz meinen Hut und bestelle mir einen Schnaps. Es dauert nicht drei Minuten, kommt hocherfreut und grinsend einer vom Abteil daher, nimmt meinen Hut weg, sagt: „Sie gestatten schon" und setzt sich zu mir. „Nu haben Se aber recht gehabt un sin davon — nich wahr — ich versteh's, jawohl der Mensch muß ooch ähn sei Ruh haben — — nich wahr — — ne — — so beim Film, da wärn Se doch schon allerhand erlebt bahn in der Beziehung mit den zudringlichen Leitn — wissen Se, ich bin ja nicht neigierig, aber wenn Se gestatten, so hätte ich einige Fragen an Sie — — ich hab nämlich eine Bekannte — die möchte mal zum Film riechn — wissen Se, ne gute Skiläuferin —!" Und der Kerl hört und hört nimmer auf, seine Rede geht wie ein Wasserfall rauschend und ohne Ende, ohne Ende — bis ich wieder ins Abteil flüchte.

Nun fahre ich nur mehr in stockdunkler Nacht und schlafend. Ganz verrückt werde ich manchmal auf der Straße: Natürlich erkennen mich viele und das freut mich jedesmal und ich grüße gern und lache. Nur manche Menschen lachen nicht, grüßen nicht, erkennen dich nur: Machen kehrt und steigen dir nach, immer so fünf bis sieben Schritte hinterher — stundenlang — bis du dich in eine Haustür oder in einen dunklen Fluß stürzest, aber das allein genügt noch lange nicht — du mußt ersaufen. Glaube ja nicht, wenn du nur kurz untertauchst und bald wieder ans Ufer steigst, deinen Peiniger nicht mehr zu sehen. Er wartet und stiefelt dir kopfschüttelnd und interessiert wieder nach. Ich habe mich einmal sehr plötzlich umgedreht und einen solchen Verfolger zähneknirschend, aber freundlich gefragt, was er von mir wolle. Darauf sagte er: „Gar nichts!"

Eine andere Art ist die: Man erkennt „ihn"! Er sitzt harmlos und still, allein oder mit Freunden an einem Tisch irgendwo. Nun setzt man sich ihm gegenüber, nimmt eine Zeitung und betrachtet scharf und ohne Unterlaß jede Geste, jede Bewegung von ihm. Man starrt auf seinen Mund, versucht alles genau zu verstehen, was er erzählt. Man läßt ihn keine Sekunde aus den Augen. Das ist billig, kostet keinen Eintritt und man hat den „Star" sozusagen privat, für sich!

Wenn ich nun schon meinen Groll gegen einiges losgelassen habe, muß ich auch von meiner Freude erzählen: Ueberall, wo ich hinkomme, sind die Leute nett, freundlich und lieb. Junge Mädchenaugen leuchten und nette junge Burschen freuen sich. Es ist mir schon oft passiert, daß Menschen mitten in der Straße plötzlich stehen geblieben sind und gerufen haben: „Mensch, das ist er, ja!" Und fast umarmt haben mich manche vor Freude. Oder was für nette, liebe, furchtbar sympathische Briefe bringt mir die Post. Gerade die Großstädter sind da am allernettesten! Wer nie das herrliche, wunderbare Gefühl im Herzen hatte, vor vielen Menschen gestanden zu haben, die sich freuen und mit dem Wissen im Herzen, ihnen etwas gegeben zu haben und von allen verstanden worden zu sein, der kann es nicht nachfühlen. Immer mehr verschreibt man seine Seele allen diesen Freunden und Kameraden — das ganze Herz möchte man vor Freude verschenken — jedem und allen! Und so kommt man dann auch zum Schluß, daß die Ungeschickten, die verständnisvoll Zuzwinkernden, diejenigen, die glauben, ein im öffentlichen Leben Schaffender sei Freiwild, es eigentlich ja auch nur gut meinen und man tröstet sich mit dem Gedanken, daß Geschmäcker eben verschieden sind und über diese Feststellung freut man sich schließlich denn jeder glaubt ja bekanntermaßen, daß gerade sein Geschmack der richtige sei.

MARCHIVUM

Die Holzfäller am Hjalfsee / Erzählung von Arthur van Dyck

Eines Tages treffe ich am Hjalfsee hoch oben zwischen den Bergen die Holzfäller. Hell dröhnen die Axtschläge, die sausenden Eisen blinken im Licht, und aus den wunden Stämmen strömt der Duft der Erde und des Berges, vermischt mit dem bittersüßen Duft quellenden Harzes.

„Heiho, Gotz zum Gruß!" Kaum sehen die Männer auf. Sie arbeiten halb nackt und schwingen die Aexte, und ihre Muskeln springen unter der Haut. Ich setze mich auf die blutende Schnittfläche eines Baumstumpfes und schaue ihnen zu, während der Hund irgendwo in den Büschen jagt. Um mich stürzen krachend die Stämme, und schwirrend schlägt das Laub zu Boden. Ich breche ein Zweiglein ab und halte es behutsam mit den Fingern. Die blaßgrünen Blätter haben kaum die braune Knospe zerbrochen und sitzen auf dem Holz wie eine Schar kleiner Vögel, — aus dem Bruch fließt in einem leuchtenden Tropfen der klebrige Saft.

Um Mittag wird die Sonne ein funkelndes Feuer. Ich habe die beiden Hasen ausgeweidet, die ich am Morgen am Windfall schoß, die Holzfäller hocken im Kreis um die brutzelnde Pfanne und halten mit. Olaf, lang und hager, die blauen Augen verkniffen und das rote Haar wie Flammen um die Stirn, zerwirkt den Braten, Swen, schwarz und untersetzt, holt die Schnapsflasche hervor und läßt sie reihum kreisen. Die anderen essen, wischen sich den Mund und strecken sich behaglich auf den sonnendurchglühten Boden des Hangs. Schweigsam sind sie, ihre Gesichter zerfurcht, ihre Stirnen klar wie das Eis, die Fäuste zerschrunden wie der Fels unter und die moosige Rinde der Bäume.

Ich lasse fortan die Jagd, hocke jeden Tag vor der Leinwand und male die markigen Kerle in dem blühenden Frühling.

Olaf sieht mir bisweilen zu. Aber er ist mein Freund nicht. Seine verkniffenen Augen gehen spöttisch und kalt über die farbigen Skizzen. Wenn wir am Feuer sitzen und unsere Pfeifen rauchen, richtet er nie das Wort an mich und weicht meinem Blick aus. Manchmal auch steht er mürrisch und verdrossen auf, wirft den brandigen Schopf mit einem Ruck des Kopfes zurück, geht in den Wald und sucht sein Feuerzeug, sein Holzmesser oder was weiß ich sonst...

Die Tage sind jetzt lang und voll brodelnder Geheimnisse. Abends, wenn ich mit dem Malgerät absteige, hat die Sonne den Fjolhorngipfel noch nicht gequert, der zwitschernde Sang der Bergfinken schwebt noch über der Bucht. Unten auf dem Holm leuchten die Häuser rot und gelb, und die Fensterscheiben funkeln und blitzen wie Metallstücke. Ich weiß nicht, was mich so unruhig macht. Die Hütte ist nachts dumpf und verloren, mein Lager voll Qual, und manchmal wühle ich mich draußen irgendwo ins Moos wie das Getier, das in den Dickungen schläft, und wirre Träume bedrängen mein Herz.

Die Holzfäller feiern ein Fest. Per hat nun fast ein Menschenalter in den Bergen die Axt geschwungen. Hoho, wild wird es zugehen beim Tjukwirt, Wein und Schnaps werden genug zu haben sein. Und die Mädchen kommen sicherlich... Aber was soll mir's? Ich nehme die Flinte um, setzle Ocka an den Riemen und streife in den Wald. Ich bin zerstreut und fahrig. Als der Fuchs, den ich lange schon am Hollerbruch spürte, plötzlich vor mir in den Farchen steht, zittern meine Hände, krachend fährt der Schuß vorbei und prasselt in den Fels. Verdammt... Ocka sieht mich vorwurfsvoll an. Was ist da zu tun, alter Junge? Komm, laß uns gehn, für heute wird es doch nichts mehr.

Auf dem Heimweg stehe ich dann plötzlich vor Tjuks Wirtshaus und weiß nicht, wie ich hingekommen bin. Aus den geöffneten Fenstern dringt das Johlen der trunkenen Holzfäller und Flößknechte zu mir heraus, und wie ich die Tür öffne, umwölkt mich der Pfeifenqualm wie ein Nebel. Mit lautem Hallo empfangen mich die Männer und ziehen mich in ihren Kreis. Da bin ich nun plötzlich eingehüllt in lauter Fröhlichkeit und Lärm, trinke Schnaps und Bier durcheinander und erzähle lustige Geschichten. Die Männer lachen dröhnend dazu, auf einer Bühne aus rohen Brettern spielen die Musikanten zum Tanz. Die bunten Mieder der Mädchen leuchten, ihre Gesichter sind erhitzt, und es ist, als dampften die Leiber der Tanzenden im Rausch und Rhythmus der wilden Bewegung.

Und Olaf tanzt. Sein Mädchen hat schwarzes Haar und ist behend wie eine Katze. Oh, wie er in die Kleine verliebt ist! Seine Blicke sind festgesaugt an ihren vollen roten Lippen, und seine groben Hände umschlingen gebieterisch ihren nackten Arm. Hübsch ist sie, die schwarze Katze, ich verfolge sie mit den Augen und erhasche ein paarmal ihren Blick. Hoho, sollte ich nicht ebensogut zu ihr passen wie Olaf, der rote Haare hat und mir feind ist? Bin ich nicht ein stattlicher Kerl? Beim nächsten Tanz halte ich sie in den Armen und wirbele mit ihr über die Bretter. Sie ist behende, während wir so dahinfliegen, und mein Blut braust, als stürze ein rauschender Wasserfall durch meine Adern.

Olaf steht drüben bei den Musikanten und ist bleich wie Kalk. Sein Blick schillert wie grünes Gift. In mir aber ist eine seltsame Freude an seiner Qual, und ich hole die Schwarze an diesem Abend noch oft, sie, in die Olaf verliebt ist, ich tanze mit ihr, wild und toll, und weide mich an seiner steigenden Verzweiflung. Dann sehe ich, wie er nach meiner Büchse greift, die an der Wand lehnt, springe hin und reiße sie ihm aus den Händen.

Da fällt Traurigkeit über mich, dumpf und mutlos bin ich plötzlich, mein Kopf ist leer und mein Blut kalt. Ich werfe den Riemen über die Schulter, pfeife dem Hund und gehe hinaus. Noch ist es Nacht, aber mit leisen Lichtern schwebt schon die Dämmerung über dem Meer. Müde und niedergeschlagen nehme ich den Aufstieg zur Hütte.

Halbwegs bei den zerklüfteten Steinen halte ich ein und starre verloren über die Bucht. Irgendwo fallen Tropfen von einem Zweig, und von den Schären rauscht die Brandung herauf. Die Stille ist rein und weit.

Da stößt der Hund ein leises Winseln aus. Wie ich mich wende, steht Olafs Freundin am Weg, ganz nahe bei mir, und ich höre, daß sie rasch gestiegen ist, denn ihr Atem geht schnell, und ihr Gesicht ist heiß. „Was tust du hier?"

„Ich bin dir nachgegangen," sagt sie leise und blickt mir mit den dunklen Augen ins Gesicht.

Ich bin verwirrt und beklommen. Eine gewaltige Sehnsucht, weit wie der dämmernde Himmelsbogen über dem Fjort, steigt in mir auf und schlägt mir das Blut in die Schläfen. „Was soll das, warum tust du das?" frage ich schroff.

„Weil ich dich lieb habe," sagt sie, hebt die Hand demütig zur Brust und senkt den Kopf.

Da steht Olafs verzweifelter Blick wieder vor meinen Augen. „Du mußt zu ihm gehen," sage ich, meine Stimme ist heiser und rauh, und der Schmerz zerreißt meine Brust. „Du darfst nicht zu mir kommen, geh!"

Das Mädchen schweigt. Ich lege meinen Arm um die Schulter der Zitternden. Da drängt sie sich an mich. Ich stoße sie fort, und dann läuft sie und läuft wie gehetzt den Berg hinab. Das Dunkel der Nacht umschlingt ihre Gestalt.

Mein Herz schlägt zum Zerspringen, und plötzlich ist eine ungeheure, trostlose Angst in mir. Ich presse den Rücken gegen den Fels, bis der Schmerz mir in die Arme fährt und lausche gierig auf die Geräusche der Nacht. Von der Bucht her klingt ein ferner Schrei. Meine Hände werden kalt, Eis ist mein Blut. Der Schrecken durchzuckt mich wie eine Flamme. Ueber Baumwurzeln und Geröll stürze ich den Steig hinab, den das Mädchen lief. An den Steinen liegt eine dunkle Gestalt auf dem Weg. Ich beuge mich über sie und sehe Blut... Das Moos ist feucht und rot. Mir ist, als ströme mein Leben fort, und mein Leib zerfließe wie ein Nebel in Nacht und Dumpfheit. Wie ein Fieber schüttelt es mich, und ich renne hinab zu Tjuks Wirtshaus.

Die Männer steigen mit mir auf. Wir betten die Leiche auf eine Trage aus jungen Stämmen und bringen sie in die Hütte. Olaf ist nicht dabei...

Als der Morgen hell wird, machen wir uns auf und suchen ihn. Zwischen den Föhren blinkt eine zerspellte Axtklinge im steigenden Licht. Olaf aber liegt drunten am Absturz der Wand zerschmettert.

Der Schlepper August / Skizze von Walter Persich

Hochwasser und Sturmgefahr hatte die Seewarte gemeldet. Ueber dem Hamburger Hafen lag ein undurchdringlicher, braungrauer Nebel.

Als Kapitän Vermehlen an Bord des Schleppers August am Morgen erschien, gab ihm der Maschinist einen Zettel. „Wir soll'n ja woll 'n Japanesen aus Cuxhaven abholen. Das Bugsierkontor hat eben die Meldung rübergeschickt. Heißt ja woll ‚Osaka', der Kasten. War, soviel ich weiß, noch nie in Hamburg fällig."

Vermehlen nahm den Zettel. Er schüttelte den Kopf. Seit Wochen hatte er keinen ordentlichen Schlepp gehabt. Er war sogar schon die Oberelbe bis Magdeburg mit Gemüsekähnen hinaufgefahren. Keine Fahrt für 'n richtigen Hamburger Hafenschlepper, der es gewohnt war, die größten Ozeandampfer sicher durch die Fahrrinne zur Nordsee zu bringen. Und jetzt sollte er von Cuxhaven einen Passagierdampfer abholen? Gewiß, Augusts Maschine war noch immer eine der stärksten im Hafen. Sie konnte den größten Kasten in Bewegung setzen. Alles war glatt in Schuß, den kleinsten Defekt ließ Vermehlen sofort überholen, nur an der Außenwand hatten sie auf der Werft nicht arbeiten dürfen... Warum? Hm, ja — ach was, darüber wollte er jetzt nicht nachdenken!

„Klarschiff!" rief Vermehlen seinen vier Leuten zu. „Ich geh nochmal zum Bugsierkontor rüber. Mal sehn, was da los ist. Als wenn's in Cuxhaven keine Schlepper gäbe!"

„Quatsch!" Michelson spuckte ins ölige Wasser des Schlepperhafens vor dem Alten Waisenhaus, wo sie lagen. „Als wenn der Alte nicht froh sein könnte, Ordre zu kriegen! Soll'n wir hier vielleicht anrosten?"

Willi Klamm guckte in die Luft. „Na, bei dem Nebel is es man kein Vergnügen, Maschinist!"

Eine Stunde später fauchte der Schlepper August mit schwarzqualmendem Schornstein am Kühlhaus von Oevelgönne vorbei elbwärts. Vermehlen hielt das Steuerrad in den Pranken. Neben ihm stand Klamm und stierte in den breiigen Nebel voraus. Eine verdammt gefährliche Fahrt, jetzt mit Volldampf Kurs auf Cuxhaven zu nehmen! Aber Vermehlen wollte rechtzeitig zur Tide (Flut) dort sein.

Im Gesicht des Kapitäns arbeitete es. Er verstand die Sache nicht ganz, und doch war er bannig stolz. Den Schlepper August hatte der Japaner ausdrücklich angefordert, keinen anderen. So war im Kontor gesagt worden. Man wußte auch nicht, warum. Vielleicht wußte man selbst in Tokio, daß Vermehlen noch niemals Havarie gehabt hatte und August über die stärkste Maschine verfügte, die es gab. Gut, daß der Schlepper noch keine neue Farbe bekommen hatte. Dann wäre ja der Name verschwunden — August! August war der Schlepper getauft worden, als der Sohn des Kapitäns zur Welt kam.

August hieß der Kahn nun bald dreißig Jahre — aber vor acht Jahren wollte Vermehlen auch den Namen Linas, seiner verstorbenen Frau, anpinseln lassen. August Vermehlen, der Sohn, hatte sein Steuermannsexamen bestanden. Er war wieder auf große Fahrt gegangen, mit der „Casablanca", unter Kapitän Schröder, einem alten Freunde Vermehlens. Aber August mußte vorläufig weiter als Decksmann fahren. Steuermannsposten wurden nicht frei. Schröder war schon ein bißchen alt und stand ziemlich unter dem Einfluß seines Steuermanns Elms, eines stiernackigen, gewalttätigen Kerls, von dem man sagte, er betriebe einen heimlichen Schmuggel. Damals, vor acht Jahren, kam dann der Brief von August, acht Tage eher, als die Casablanca wieder einlief.

„In Rio habe ich das Schiff verlassen," schrieb er. „Der Hund, der Elms, hat mir mein Heuerbuch verweigert. Wir sind um eine Frau in einer Kneipe aneinander geraten. Ich habe ihm eins gegen den Kopf geknallt, daß er alle Engel im Himmel singen hörte. Er wollte mich in Eisen legen lassen. Da bin ich gar nicht erst wieder an Bord gegangen. Ich war in meinem Recht, Vater, doch ist es schwer, dir das zu erklären. Ich mußte die Frau schützen. Aber ich weiß, daß du als alter Kapitän mich nicht verstehen wirst. Darum lasse ich nicht eher von mir hören, als bis ich dir bewiesen habe, daß ich doch ein Kerl bin, der nicht untergeht. Bis dahin: vergiß deinen dich immer liebenden und verehrenden Sohn August."

Dieses Briefes wegen wollte Vermehlen den Namen seines Schleppers ändern. Gewiß, Elms war ein übler Kerl und schließlich auch nur Steuermann wie August Vermehlen. Aber er war der Vorgesetzte des Jungen, und ein Seemann verläßt nicht sein Schiff ohne saubere Papiere, komme, was da kommen mag. Das Heuerbuch muß immer klar in Schuß sein... Das hatte der alte Vermehlen nicht verwinden können.

Und doch ließ er nicht gleich den Namen August überpinseln. „Hat Zeit, bis der Schlepper gänzlich neue Farbe kriegt," sagte er sich. Vielleicht wartet er auch auf den zweiten Brief des Jungen — doch es kam kein Schreiben. Acht Jahre hatte der Schlepper sich durch manches Wetter gewühlt, immer grauer und scheckiger war sein Rumpf geworden, immer mehr der Name am Bug verblaßt, und in den nächsten Tagen sollte er nun in Dock gehen. Das hatte sich Vermehlen endgültig vorgenommen. Gut, daß er wieder eine Woche gewartet hatte und nun noch die Osaka aus Cuxhaven holen konnte. Auf dem Kontor hatte man ihm klargemacht, wie wichtig es für Hamburg sei, daß er das Schiff bald in den Hafen bringe. Ein paar hundert Vergnügungsreisende befanden sich an Bord. Nicht nur Gelbe, viele Spanier, Portugiesen, Italiener und Südamerikaner. Die Leute konnten sich nach dem vorgesehenen Reiseplan zwei Tage in Hamburg aufhalten. Mußten sie im Nebel an der Elbmündung liegen bleiben, würden sie die Stadt nicht besuchen können...

An der Ueberseebrücke Cuxhaven hob sich ein gewaltiger schwarzer Rumpf aus dem Nebel. Schöner Kasten, stellte Vermehlen fest, bißchen hoch in den Aufbauten, bißchen schwerfällig, aber solide und wuchtig im Schnitt und modern mit ganz niedrigen weißen Schornsteinen. Die Lotsenflagge war schon gesetzt. Auf sein Signal hin wurden die Vertäuungen gelöst und im Fahrwasser wurden ihm nach einer halben Stunde die Trossen zugeworfen.

Mit der Flut klarte es etwas auf. Die Luft war noch undurchsichtig genug für so eine Fahrt, aber der Schlepper August biß sich mit seiner Nase in den grauen Brei hinein und gab scharfe Warnungstöne. Sie brauchten nur eine Stunde länger als sonst bis zum Hamburger Hafen. Der Lotse schüttelte Vermehlen am Kai die Hand.

„Sie sind doch 'n doller Kerl, Vermehlen — man merkt gleich, wer von der alten Schule ist. 'n Grog? Gewiß. Ich gehe rüber zum ‚Grünen Seestern' und werfe da Anker. Aber Sie müssen erst noch an Bord. Der Kapitän will sich bei Ihnen bedanken."

„Hm..." brummte Vermehlen. „Habe nicht viel für diese gelben Kerle über. Die machen sich reichlich breit in der Welt..."

„Tüchtige Seeleute, Käp'n!" sagte der Lotse. „Habe selten ein Schiff gehabt, auf dem meine Befehle so schnell und genau ausgeführt wurden... aber vielleicht liegt es daran, daß der Kapitän Deutscher ist. Na, also bis nachher!"

Vermehlen konnte den Lotsen nichts mehr fragen. Der ging einfach in Richtung auf den „Grünen Seestern" davon, und es kam dem Schleppkapitän so vor, als habe der Cuxhavener ein ganz eigentümliches Augenzwinkern gehabt.

Die Gangway war schon herunter gelassen. Eben kamen die Zollbeamten von Bord, grüßten kurz und ließen ihn durch. Vermehlen wandte sich an einen schlitzäugigen Offizier. „Wo ist der Kapitän?"

Der Mann wies zur Brücke. Vermehlen stieg die Treppen hinauf. Am Geländer lehnte, den Abgang der Passagiere überwachend, ein junger Mensch in straff sitzender Uniform. Bißchen viel Tressen am Rock, aber sonst schneidig, stellte der alte Elbfahrer fest.

„Herr Kapitän..." meldete sich Vermehlen.

Der junge Mensch wandte sich um. Er nahm unbewußt Haltung an. Klare, graue Augen richteten sich auf Vermehlens verwittertes Gesicht. Dann streckte ihm der Mann mit den Goldtressen die Hand entgegen: „Guten Tag — Vater! Ich wollte dir selber danken. Und — und — ich hoffe, ich kann dir jetzt meine Hand geben. Du siehst, ich bin nicht ganz verkommen!"

Jetzt war es an Vermehlen, so komisch mit den Augen zu zwinkern wie vorhin der Lotse. Meine Güte, man war doch auf der Elbe, wie konnte da Salzwasser in die Pupillen kommen!

„Höflichkeiten"

Von Charlie Roellinghoff

Die Reichsbahn hat einen Höflichkeitserlaß herausgegeben. Hier einige weitere Vorschläge für Nacheiferer.

Die Direktion dieser Bank macht höflichst darauf aufmerksam, daß das Aufschweißen ihrer Tresors unstatthaft ist!

Das Nichtrauchen ist hiermit höflichst erbeten!

Der Herr Steuerdezenent ist nach Zimmer 356 übergesiedelt. Allen zuständigen verehrten Steuerzahlern ein herzliches Willkommen!

Sehr geehrte Deutsche! Trinken Sie deutsches Bier, seien Sie so liebenswürdig!

Das ergebenst unterfertigte Polizeipräsidium sieht sich leider gezwungen, für die Ergreifung des Herrn Mörders X. die bescheidene Belohnung von 3000 Reichsmark (in Worten dreitausend Reichsmark) auszusetzen. Der Herr Mörder wolle das bitte nicht persönlich nehmen und die Aussetzung einer Belohnung dem Polizeipräsidium nicht nachtragen!

Ach bitte, haben Sie die große Güte, das Wasser an dieser Stelle nicht zu betreten! Sollten Sie es doch für nötig halten, so steht Ihrer werten Begleitung nebenhängender Rettungsring gerne kostenlos zur Verfügung. Bei Weiterungen empfiehlt sich mit herzlichen Grüßen das Bergungskommando des Wasserschutzes.

Bitte wischen Sie Ihre sauberen Füßchen an unserer schmutzigen Fußmatte ab! Herzlichsten Dank auch im voraus!

Wir bitten die verehrlichen Inhaber von Verdeckplätzen, sich während des Durchfahrens von Unterführungen nicht zu erheben, da wir wegen Ihrer werten Frisur in Sorge sind!

Für unsere lieben Herren!

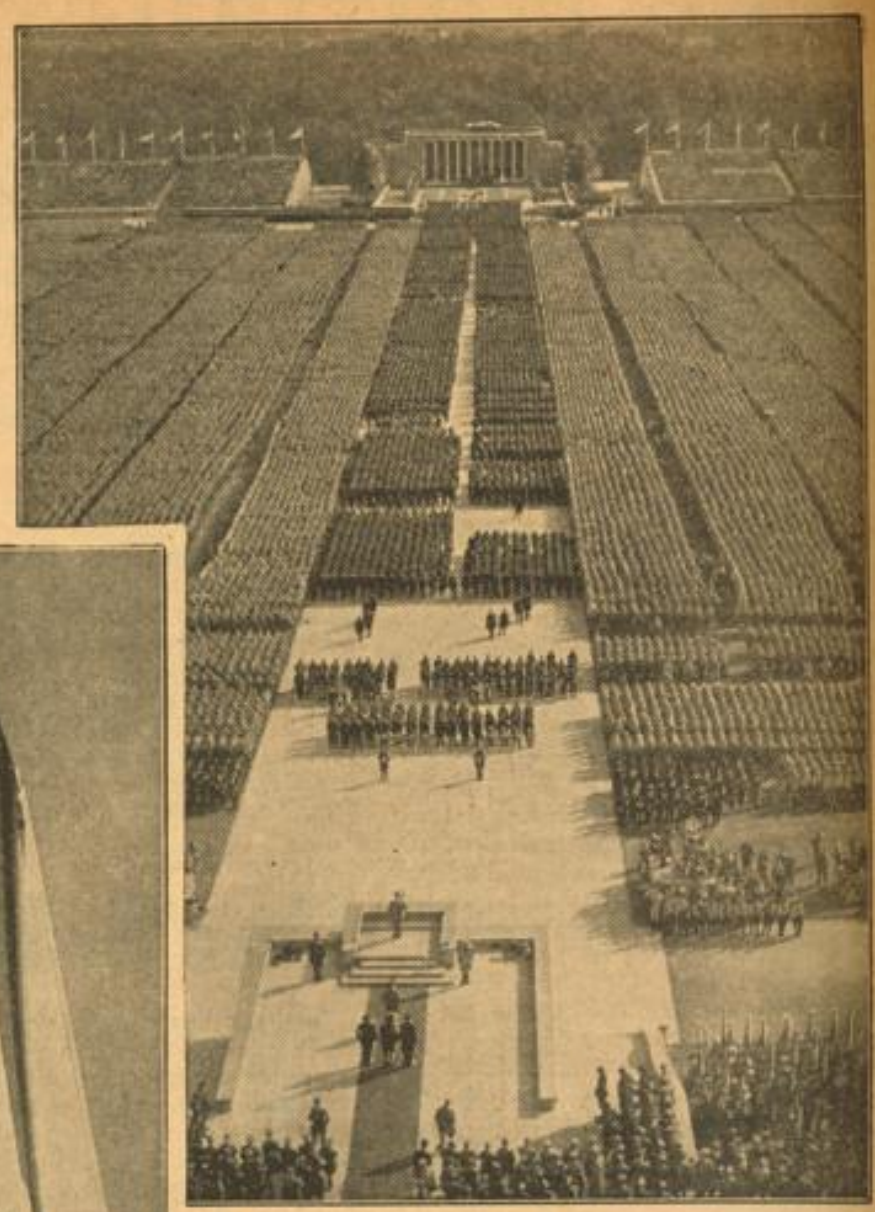
Für unsere lieben Damen!

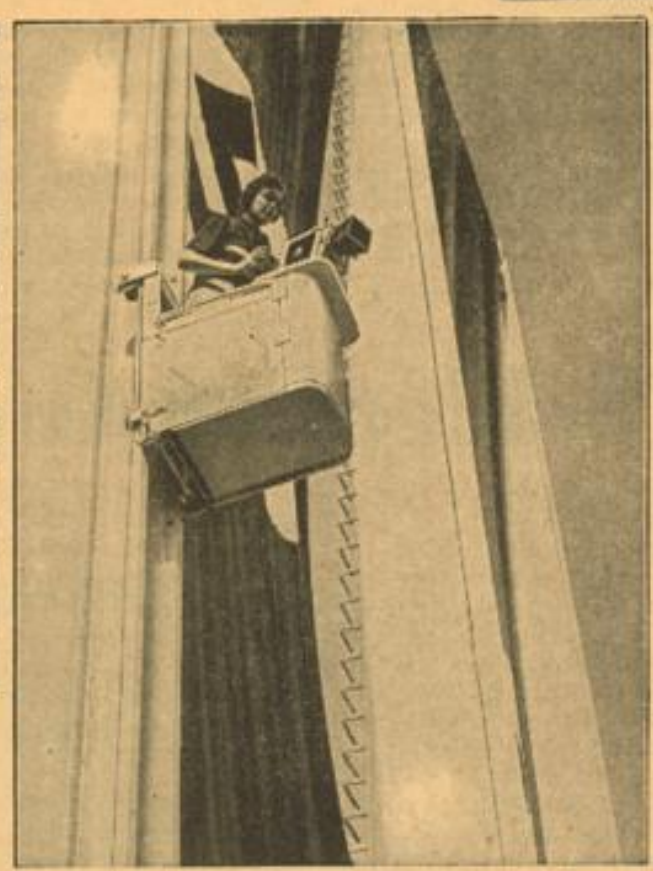
MARCHIVUM

Der Triumph des Willens

Bilder aus dem Reichsparteitagsfilm

Gesamtleitung und künstlerische Gestaltung:
Leni Riefenstahl





Die Bilder aus dem Film „Triumph des Willens", der in diesen Tagen seine Uraufführung erlebte, stellen dar:
Von links nach rechts, oben: Die Tribünen auf dem Adolf-Hitler-Platz während des Vorbeimarsches — Leni Riefenstahl bei den Aufnahmen aus dem Fahrstuhl an dem Fahnenmast am Luitpoldhain — Die SA und SS sind im Luitpoldhain in Nürnberg angetreten. In der Mitte: Die Kamera auf dem Anstand — Leni Riefenstahl im Gespräch mit einem Hitlerjungen — Die Kamera auf der Lauer. Unten: Auf der Feuerleiter — Zwei aus dem Trachtenzug in Nürnberg — Am Fuße des Hoheitsabzeichens im Luitpoldhain

(sämtliche Bilder: Photo Reichsparteitag-Film im Ufa-Leih)

MARCHIVUM

Schach-Ecke

Staatsminister Schemm als Schachfreund

Auch das deutsche Schach hat in dem so tragisch dahingeschiedenen Staatsminister Schemm viel verloren. War er doch ein begeisterter und spielstarker Schachfreund. Er folgte dem badischen Vorbild, indem er in Bayern das Schulschach einführte und empfahl in einem Erlaß die Bildung von Arbeitsgemeinschaften an sämtl. Schulen. Denn er erkannte den hohen erzieherischen Wert unseres edlen Spieles! Ihm ist auch das Zustandekommen der Schacholympiade 1936, die in München vor sich gehen wird, zu verdanken, sie wird für immer mit seinem Namen verbunden sein. So wird sein Andenken bei uns Schachspielern fortleben als Vorbild idealer Gesinnung. Er war ein Freund einer Veredelung menschlichen Kampfwillens.

Aus dem großen Turnier in Moskau

Deutschland ist ein altes Schachland, das viele bedeutende Meister hervorgebracht hat und sich einer zahlreichen Schachgemeinde erfreut. Aber man höre und staune, was sich während des Moskauer Turniers offenbarte.

Im Vorverkauf wurden 30 000 Eintrittskarten abgesetzt. Als Zuschauer konnten pro Tag „nur" 4000 zugelassen werden, die an erleuchteten Demonstrationsbrettern wichtige Partien, erläutert von russischen Meistern, die am Turnier nicht zugelassen waren, vorgeführt bekamen.

Sonderfahrten nach Moskau von größeren Städten aus waren während der Dauer des Großkampfes keine Seltenheit. Eine Turnierzeitung wurde in großer Auflage herausgebracht.

Das sind Perspektiven, die hoffentlich von der großen Schacholympiade in München erreicht oder übertroffen werden!

Vorläufig aber darf Moskau den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, das Schachturnier zu sein, welches das meiste aktive Interesse erweckt hat!

Eine Glanzleistung des ersten Siegers

Flohr — Lissitzin

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. c2—c4, e7—e6; 3. Sb1—c3, Lf8—b4; 4. e2—e3, 0—0; 5. Sg1—e2, d7—d5; 6. a2—a3, Lb4—e7; 7. c4×d5, e6×d5; 8. Se2—g3.

Der Springer soll später nach f5.

8. ..., c7—c5; 9. Lf1—d3, Sb8—c6; 10. 0—0.

Nur ein scheinbarer Bauerngewinn wäre nun cd4:, ed4: Sd4: wegen Lh7+ und Schw. hat einen Isolani, der hier auf wackeligen Füßen steht.

10. ..., g7—g6.

Wenn mans vermeiden kann, unterläßt man solche „verpflichtende" Züge. Leicht kann später eine Schwäche, z. B. auf der Diagonale b2—g7 akut werden. Und es war zu vermeiden! Nach Te8, Sf5, Lf8 hatte Weiß nur für das Auge etwas erreicht.

11. d4×c5, Le7×c5; 12. b2—b4, Lc5—d6; 13. b4—b5.

Einfacher war Lb2.

13. ..., Sc6—e5; 14. Ld3—e2, Se5—g4; 15. Le1—b2.

Trügerisch war Sd5: wegen Sh2:! Wenn danach Kh2:, so Sd5: Dd5:? Lg3+.

15. ..., h7—h5.

Der Isolani ist in der Tat schwach. Er veranlaßt kühne Gegenmaßnahmen. Weiß darf nun nicht Sd5: spielen wegen Sd5:, Dd5: Lg3:, Dd8: Lh2+, Kh1: Td8: Lg4: Lg4: Kh2: Tac8 und der ganze Stellungsvorteil ist dahin.

16. h2—h3! h5—h4!

Jetzt wird der Kampfplatz tumultartig bewegt.

17. h3×g4, h4×g3; 18. Dd1—d4.

Die starke Drohung auf der durch den 10. Zug etwas geschwächten Diagonale bestimmt den weiteren, reizvollen Verlauf.

18. ..., Sf6—d7!

„Der einzige Zug!" So schreibt A. Becker in der Wiener Schachzeitung. In der Tat würde Le6 an Sd1! Le7, g5 elend scheitern. Der Tertzug dient dem Angriff Dh4 und bereitet den Gegenstoß Le5 vor.

19. g4—g5!

Ein scharfer, herausfordernder Zug! Auf Le5 würde jetzt Dh4, Sb6 (jetzt könnte d5 ohne Gefahr genommen werden) f4! den schönen Lg3 verlieren. Komme, was da wolle, Dg8: mußte geschehen. Nach Se4! Dh6! Sg3: Le5 mußte sich Weiß schon arg mühen, um eine weitere Fortsetzung des Angriffs zu finden.

19. ..., g2+.

Jetzt gerät die Partie in einen Strudel wilder Kombinationen.

20. Tf2:, Le5; 21. Dh4, Sb6; 22. g3!

Die Drohung Th2 erzwingt Oeffnung des Spiels.

22. ..., f5; 23. ef6: (en passant!) Lf6: 24. Db6, Lg7.

Auf Deckung des Bg6 folgt allemal ein Qualitätsopfer. Falls Lf5, so Tf5: gf5:, Dg6+, Lg7, Se4, De7, Sg5, Tf6, Dh7+, Kf8, Lf6: Df6:, Tf1 und wenn De8 (statt Lf5) so Tf6:! Tf6:, Se4! De4:, Lf6:

25. Dg6:, Tf2:

Schwarz hat sehr schön gerechnet. Auf das selbstverständlich ausschauende Kf2: folgt Damentausch durch Df6+ und Schw. hat ein gutes Endspiel mit seinen starken Läufern und dem nach c4 gelangenden Springer. Das alles trotz Mehrbauer des Weißen!

26. Sc3—e4!!

Diese glänzende Antwort frischt den Angriff entscheidend auf und meidet das genannte Endspiel.

26. ..., Tf7; 27 Se5, Tf6 (oder De8, Dh7+, Kf8, Lg7+, Ke7, Sf7: usw.) 28. Lf6:, Df6: 29. Dh7+, Kf8; 30. Tf1, Df1+; 31. Lf1:, Ld7; 32. Dg6, Le8; 33. Df5+, Kg8; 34. Lh3! Aufgegeben. Denn nach etwa Td8 folgt Dh7+, Kf8, Se6+, Ke7 und Schw. kann in dem Springer keinen Ersatz für den verlorenen Läufer finden.

Eine komplizierte, schneidige Partie!

Großmeister Bogoljubow spielt simultan!

Am Montagabend werden Mannheims Schachfreunde in der „Harmonie", D 2, 6, Gelegenheit haben, Großmeister Bogoljubow simultan spielen zu sehen. Geplant ist großer Schachbetrieb an 50 bis 60 Brettern! Auch die Zuschauer werden also viel zu sehen bekommen. Den mitkämpfenden Gästen und Mitgliedern wünschen wir gegen den spielgewaltigen Großmeister viel Glück! Bogoljubows Kunst als angriffsfreudiger und erfahrener Simultanspieler ist in der ganzen Welt rühmlichst bekannt. Ein kleiner Unkostenbeitrag wird von der Leitung erhoben.

Großmeister Rimzowitsch †

Im Alter von erst 48 Jahren verstarb in Kopenhagen Großmeister Rimzowitsch unerwartet. Während des Weltmeisterschaftskampfes begleitete er ständig die beiden Rivalen Dr. Aljechin und Bogoljubow und berichtete darüber ausführlich im „Telegraf". Rimzowitsch zählte zu den größten Meistern der Schachgeschichte. Vielleicht sein größter Erfolg war sein erster in Karlsbad 1929 (vor Capablanca und Spielmann). Interessant dürfte vielen die Tatsache sein, daß der Verstorbene wegen seiner antibolschewistischen Gesinnung russischen Boden (er wurde in Riga geboren) nicht mehr betreten konnte.

Lehrkurs in der Harmonie, D 2, 6

Im Rahmen der Lehrkurse für Anfänger und Fortgeschrittene wird E. Glas über den Angriff in der Schachpartie einen Vortrag halten. (Auch für Neuhinzukommende.) Beginn 20.15 Uhr.

Löserliste

Nr. 52/53 wurden richtig gelöst von Klara Rouselle, Schriesheim, Karl Schäfer, Käfertal, Karl Handschuch, Leutershausen, Hans Zapf, Mannheim. Nr. 52 lösten W. Jenne, Schriesheim, J. Mayr, Viernheim.

Briefkasten

Empfangsbestätigung: H. Z., Mannheim (54—55), K. H., Leutershausen, C. R., Schriesheim. (55).

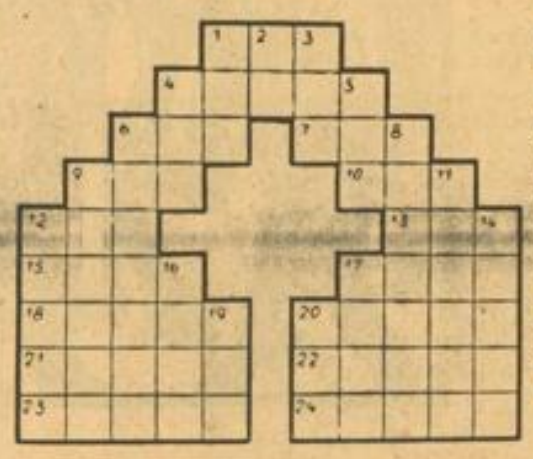
Grünstadt (a. B.): Ihre Widmungsaufgabe hat eine zu einfache Mattführung. Daher leider nicht verwendbar.

An die Abteilungen des Mannheimer Schachklubs!

Neue Termine zu den Abteilungskämpfen um den Saarbefreiungspokal am Sonntag, dem 31. März, 9 Uhr, bitte beachten!

Rätsel und Humor

Kreuz-Wort-Rätsel



Waagerecht: 1. Europäische Hauptstadt, 4. Werkzeug, 6. Charaktereigenschaft, 7. männlicher englischer Personenname, 9. anderes Wort für Handlung, 10. Zeitabschnitt, 12. Monetsname, 13. rumänische Münze, 15. altes Längenmaß, 17. Körnerfrucht, 18. abgezogene feindliche Kopfhaut, 20. Furchtgefühl, 21. Inselgruppe im südöstlichen Asien, 22. kleines Raubtier, 23. deutsche Hafenstadt, 24. Frucht.

Senkrecht: 1. Farbe, 2. sibirischer Strom, 3. alkoholisches Getränk, 4. Kopfbedeckung, 5. biblische Person, 6. Stadt in Italien, 8. Stadt in Oldenburg, 9. fettiges Mineral, 11. Musiker, 12. kirchliche Handlung, 14. Fluß in Frankreich, 16. Nebenfluß der unteren Elbe, 17. Teilbetrag, 19. Griechischer Gott, 20. Sportgerät.

Silben-Rätsel

Aus den 32 Silben:

che ckei da de e ech em eu ha haus i il jo korb mam me mie mon mond nar neu phrat pos rab rum sa scher schl se ses staub vas

sind 16 zweisilbige Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Wohlriechende Pflanze, 2. Erzählendes Gedicht, 3. Islamitisches Mischvolk, 4. Biblischer Ausdruck für Geld, 5. Nebenfluß des Rheins, 6. Nebenfluß der Leine, 7. Astronomische Bezeichnung, 8. Wettreiter, 9. Amphibie, 10. Persische Teppichstadt, 11. Mittelasiatischer Strom, 12. Aegyptischer Königsname, 13. Wirtschaftsgerät, 14. Kur- und Badeort in Oberösterreich, 15. Zweig der Naturwissenschaften, 16. Französisches Nachrichteninstitut. Richtig gebildet, ergeben die Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn ein Sprichwort.

Auflösung aus der letzten Sonntagsnummer

Auflösung des Silben-Rätsels:

1. Soffitte, 2. Pallium, 3. Alarich, 4. Resina, 5. Session, 6. Alpdrücken, 7. Mahagoni, 8. Kutsche, 9. Erdbeere, 10. Instanz, 11. Türkis, 12. Jo, 13. Schoner, 14. Tesching, 15. Eintagsfliege, 16. Illumination. — Sparsamkeit ist eine große Einnahme.

Auflösung des Kreuzwort-Rätsels:

Waagerecht: 2. Not, 5. Dame, 7. Abel, 9. Apoll, 10. Credo, 12. Memel, 15. Messing, 16. Radi, 18. Dult, 20. Oder, 21. Eros, 22. Lena, 23. Rate. — Senkrecht: 1. Aber, 2. Nepos, 3. Talmi, 4. Aloe, 6. Madeira, 8. Blender, 10. Carol, 11. Emden, 13. Maura, 14. Lotse, 17. Ade, 19. Lot.

„Dora, hier sehen Sie doch mal nach meiner Armbanduhr, ob ich ausgeschlafen habe!"

„Jetzt hat Sie ja schon wieder ein anderer Bräutigam besucht, Klara! Sie wollen doch nicht behaupten, daß das ebenfalls ein Bruder war?"

„Doch, gnädige Frau — ein Bruder von meinem vorigen Bräutigam!"

Das durfte nicht kommen

Dem Hauswirt, der bei Schmitzens die Miete einkassieren will, öffnet das kleine Fritzchen:

„Meine Mutter hat vergessen, das Geld zu rechtzulegen!"

„So, woher weißt du das denn?"

„Sie hat es mir gesagt, ehe sie fortging!"

*

Nach der Schlacht bei Leuthen suchte ein österreichischer Offizier in einer Dorfschenke, die nur wenige Meilen vom Schlachtfeld entfernt war, ein Unterkommen. Er war sehr hungrig, traf aber keinen Menschen im ganzen Hause an. Fenster und alles Hausgerät waren zertrümmert. Aus Unmut schrieb der Offizier dicht neben einem ganz zerschlagenen Fenster folgende Verse an die Wand:

„Wie, Friedrich schlägt die Fenster ein?
Eben wollt ich in die Scheiben
Friedrichs große Taten schreiben. —
Nun mag er unbesungen sein."

Wenige Tage darauf führte der Zufall einen preußischen Offizier in eben dieses Haus. Er las die Bemerkung und setzte die Worte darunter:

„O laß ihn unbesungen sein.
Um Friedrichs Taten zu beschreiben,
Erwählt kein Kenner Fensterscheiben,
Man gräbt sie nur in Marmor ein!"

*

Der Kurfürst Johann Georg liebte den Trunk. Sogar ausgiebig. Die Kurfürstin hatte viel Aerger und wandte sich an den Hofprediger, er möge in einer Predigt dieses Laster besonders geißeln. Am folgenden Sonntag wetterte der Fromme gegen das Saufen und bemerkte mit Freude, daß der Kurfürstin Gesicht immer breiter und befriedigter dreinsah als er die Folgen des Lasters in den schwärzesten Farben malte. Aber mit Schrecken bemerkte er, daß des Landesherrn Gesicht länger und länger wurde. Da begann er für seinen einträglichen Posten zu fürchten. Was nun? Er beschwor alle, vom schrecklichen Laster des Trinkens zu lassen, nur einen nicht, und das sei der geliebte Landesherr, denn, „er hats, er kanns und er verträgts". — Die Kurfürstin hatte mit einemmal ein langes, saures, Johann Georg ein breites, heiteres Gesicht.

Unverbesserlich

Onkel: „Es ist eine Schande, Georg, daß du so viele Schulden hast!"

Studiosus: „Nicht wahr, wo ich doch einen so reichen Onkel habe!"

*

Kniffflich

„Unerhört, da habe ich einem Kerl Gemüse abgekauft, das er aus meinem eigenen Garten gestohlen hatte!"

„Ist das nicht Hehlerei?"

*

Skat

Müller hat sich beim Doktor untersuchen lassen. Der faßt seinen Befund noch einmal laut zusammen und trägt ihn in sein Buch ein.

Da fragt Müller: „Sind Sie Skatspieler, Herr Doktor?"

„Nein, wieso?"

„Weil Sie gesagt haben: Kreuz schwach, Herz überreizt!"

*

„Hat der Lehrer gemerkt, daß ich dir bei den Arbeiten geholfen habe?"

„Ich glaube, Vati — er sagte, so viele Fehler hätte ich unmöglich allein machen können!"

MARCHIVUM

MANNHEIMS ALTE KÄMPFER ERZÄHLEN

Wie kam die Hakenkreuzfahne auf den Wasserturm?

Vielleicht erinnert sich noch der eine oder andere daran, wie eines schönen Tages hoch in der Luft eine Hakenkreuzfahne am Wasserturm wehte. Ja, wie kam die bloß dorthin?

Liebe Leser (auch die Herren von der Kriminalpolizei rechne ich heute mit dazu, denn ihr habt ja jetzt eingesehen, daß wir damals recht hatten), ihr werdet jetzt sicher denken, na, da packt jetzt endlich einer aus. Das eine muß man euch lassen, Herr Kommissar W. und B., ihr habt euch seinerzeit redlich den Kopf zerbrochen! Aber — seid doch nicht dahinter gekommen. — Aber, wie wir es gemacht haben, verrate ich doch nicht. Denn dann würdet ihr einstimmig sagen: So einfach — da ist doch gar nichts weiter dabei!

Also sie hing! Drei auf fünf Meter lang, eine rote Fahne mit dem Hakenkreuz! Ein Kamerad hatte reichlich zu tun gehabt, sie in einer Nacht zu nähen.

Wir haben uns dann aber noch manche Nacht um die Ohren schlagen müssen, denn es war ja eine Eigenart des früheren Systems, gerade in ereignisreichen Nächten, wie vor jüdischen Festen oder Aufmärschen der Roten, die Polizeistreifen besonders zu verstärken. Na, hierin wußten wir uns allmählich eine gewisse Routine anzugewöhnen, und unsere Schmiere funktionierte ebenso gut, wie bei den „Kriminellen"; denn in den „Kahn" hockte sich doch keiner al' : gern, der die liebevolle Behandlung im „Schloß" oder „Landes" schon einmal genossen hatte.

Einmal hatten wir die Fahne schon bis zur halben Höhe, als der ganze Segen von oben wieder herunterkam und wir schnell das Zeugs unter den Arm nehmen mußten, da unser Posten sich gerade eine Zigarette anzündete, zum Zeichen, daß bereits wieder eine Streife der „Polente" gesichtet wurde.

Aber die Freude, als es dann geklappt hatte. Ein Ueberfall-Auto mußte am frühen Morgen extra aus der Kaserne kommen, um sich das Weltwunder — anzuschauen (!) und die begeisterten Menschen, die sich allmählich ansammelten, in ihrer übergroßen Freude etwas abzudämpfen.

Eine Kleinigkeit ist es ja schließlich auch nicht, eine große Fahne 15 Meter hoch an einem Draht zu befestigen. Aber was die verfluchten Nazis können, muß doch wenigstens die Feuerwehr auch fertigbringen.

Also: Die große 30-Meter-Leiter kommt angefahren! Ja, aber so weit sich der Feuerwehrmann auf der letzten Sprosse auch reckt und die Arme nach oben bewegt — es reicht nicht. Er müßte doch noch ein bißchen wachsen, um den untersten Saum der Fahne erreichen zu können. Einer aus der Zuschauermenge meint ganz trocken, er solle sich doch einige Bogen vom „Hakenkreuzbanner" unterlegen.

Der Polizeioffizier wird schon ganz nervös, — diese Blamage! Die Nazis machen so etwas aus der freien, kalten „la main", und die Feuerwehr braucht ihre große Leitern, und — es geht doch nicht.

Sie tun einem schon ordentlich leid. Da haben wir doch ein klareres Köpfchen in solchen Situationen. Denn das Hinaufbringen muß bestimmt schwieriger sein, als das Herunterholen. Das steht doch wohl fest!

Schließlich — ein Geistesblitz! Der Feuerwehrmann nimmt sich eine lange Stange, befestigt daran eine Fackel und verbrennt die Fahne unserer Zukunft.

Das eine müssen wir auch heute noch sagen: Geärgert hat sich nicht nur die Kriminalpolizei, weil damit das gefährliche Beweisstück verbrannt war, sondern auch wir darüber, daß man damals noch mit der Fahne unseres Deutschlands so verfahren durfte. Wir haben die Fäuste geballt und weitergekämpft! Das Polizeipräsidium bekam von uns noch eine schöne Karte, worin wir auf nicht mißzuverstehende Art unsere Hochachtung zum Ausdruck brachten. Na, das ist ja jetzt alles verjährt! —

Die Herren Kommissare W. und B., die wir von der SS ja ebensogut kannten, wie sie uns, konnten uns zu ihrem Leidwesen nichts nachweisen, trotz Haussuchung usw. Verraten haben wir uns doch nicht, und die beteiligten Kameraden hielten dicht, trotzdem man einige harmlose Zivilisten auf die SS-Wache schickte, die gerne den Tätern für ähnliche Unternehmungen Geld zur Verfügung stellen wollten. (Der geneigte Leser merkt etwas!) Beichten können wir heute ja auch, daß wir auf Grund des „geselligen" Zusammenseins mit allen möglichen Verbrechern in den Gefängnissen soviel gelernt hatten, daß wir bei allen unseren Vorhaben ein sauberes Alibi nachweisen konnten und wir unsere Spuren zu verwischen verstanden. Denn schließlich kann auch der beste Polizeihund, wenn er Pfeffer aufschnüffelt, die Spur nicht mehr finden.

Leicht haben wir es unseren Verfolgern und den Beschützern des alten Systems nicht gemacht.

Der Zweck war erreicht, Mannheim hatte wieder etwas zu lachen und man traute uns wieder etwas zu. Trotz Verbot, wir leben!

SA marschiert

Verboten!

„Mensch, was, unglaublich!" — „Scheibe", sprach der Großherzog und die Herzogin ganz leise, „Scheibe, Scheibe, Scheibe." — „Dieses Judenpack!" — Zart waren die Ausdrücke gerade nicht, die die Kameraden von der SS gebrauchten, als einer nach dem anderen in unserem Lokal eintraf; denn gerade war ja das Verbot der SA durch die Brüning-Regierung bekanntgegeben worden. Verzweifelt sind wir nicht, doch eine Wut hat uns gepackt, die sich irgendwie entladen mußte. Der Führer des kleinen Häufleins blickte auch immer düsterer, sagte nicht viel, das wirkte beruhigend auf die Kameraden, denn dann wußten sie: Er hat was vor! Er brauchte auch weiter nichts zu sagen, als er seinen Zivilhelm vom Haken nahm.

Da standen sie auf der Straße. „Wir gehen auf die Planken, nach Berliner Muster, möglichst verteilt auf beiden Gehsteigen, hübsch Abstand halten, wenn die „Polente" auf der einen Seite ist, hat es auf der anderen loszugehen." Die Kameraden wußten schon Bescheid, hatten auch etwas Uebung, denn nach diesem System hatten wir doch schon einmal, als man im letzten Augenblick auf Drängen des Judentums eine unserer großen Versammlungen im Rosengarten verboten hatte, einen Ueberfallwagen der Polizei wohl so eine Stunde lang zwischen Markt und Neckar-Vorstadt auf der Breiten Straße hin- und hergejagt, bis es der Polizei zu dumm geworden war und sie wieder unverrichteter Weise heimfuhr. — Doch unsere Wut war diesmal viel größer.

Es hörte sich schön an, wenn auf den Ruf „Juda" eines Kameraden, der ein besonders lautes Organ hatte, die übrigen Kameraden mit ihrem kräftigen „Verrecke" einfielen. Und schnell waren alle Straßen von den Plattfuß-Indianern frei. Es wurde natürlich immer lebhafter, da auch die Passanten ihre Wut gegen das System nicht mehr meistern konnten. „Brüning, hängt ihn auf!" „Heil Hitler!" „Deutschland erwache!" und ähnliche Rufe wechselten ab.

Na, da endlich! Die Polizei von der Q-Wache gab sich bei den Engen Planken redlich Mühe, einen nach dem anderen herauszufischen. Leicht war es nicht! Denn hatten sie glücklich einen, so brüllte es auf der anderen Seite um so lauter. Bis sie glücklich den letzten hatten, der scheinbar Angst bekam, vergessen zu werden und sich mitten auf die Straße stellte.

Wir wurden abgeführt, jeder begleitet von zwei Mann; sogar Hunde hatten sie mitgebracht." Wenn sie sich was leisten, so hetz ich den Hund auf Sie." Liebevoll war die Behandlungsweise nicht gerade. Das mußten wir dann auch bestätigen, als man uns nach der üblichen Durchsuchung nach Kanonen zu acht Mann in eine Zelle mit einer Pritsche einsperrte, und wir dort zum größten Teil stehend die Nacht verbringen mußten. Wegen der gefürchteten Unruhen auf der Straße wagte man uns erst gegen Morgen mit dem „Lieferwagen" abzuholen und zum „Schloß" zu transportieren.

Das Klavierspielen (Fingerabdrücke) und Aufnahme der Personalien war für die Neulinge, die ja jetzt auch die Ehre hatten, in die Reihe der politischen Verbrecher eingereiht zu werden, etwas Reizvolles! Eingesperrt wurden wir jeder für sich. Wir hatten aber schon vorher unsere Klopfsprache vereinbart und fühlten uns durch diese Verständigung sowie kräftiges Singen und „Heil-Hitler"-Rufen nicht gar so einsam. Einige der Kameraden benutzten auch die günstige Gelegenheit, laut Kommandos einzuüben. — „Wir wollen keine Linsensuppe, wir wollen Freiheit und Brot" riefen unser „Lude" und „Tiger" dem Wärter entgegen, als er ihnen den Fraß brachte.

Man war, glaube ich, doch ganz froh als die Männer von der SS wieder draußen waren. Denn die Schwächlichsten waren es auch nicht gerade, und Hände hatten sie wie die Möbeltransporteure.

Nachzuweisen war es bloß zweien, daß sie „Deutschland erwache" gerufen hatten, die anderen waren unschuldig wie die kleinen Kinder und die Freude war groß, als wir am Abend noch pünktlich zum Sturmappell antreten konnten.

Wolfgang Hochne,
Früher Sturmführer des SS-Sturms 2

Rhythmus der Zeit!

Das ist der klirrende Rhythmus der Zeit:
Die Augen klar und mitgeschafft,
Die Fäuste hart und die Muskeln gestrafft
Das Ziel liegt noch fern, das Ziel liegt noch weit!

Laßt Träumer nur träumen: die Zeit will Tat,
Kein sattes Behagen, kein ängstliches Zagen'
Kein Murren und Jammern und bängliches Klagen —
Es dampfen die Aecker und harren der Saat

Was morsch und krank und weichlich u. alt,
Mag kümmern, mag fallen und ruhmlos vergeh'n,
Wir andern, wir werden im Streite bestehen
Und meistern des widrigen Schicksals Gewalt

Drum Augen klar und mitgeschafft,
Die Fäuste hart und die Muskeln gestrafft,
Doch heiß die Herzen und opferbereit —
So will es der klirrende Rhythmus der Zeit!

Hans Wichelhoven.

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Energischer, selbstbewußter Herr mit bester Allgemeinbildung, möglichst aus

Automobilbranche

oder Beziehungen zu solcher von großem Unternehmen für besondere Außendienstaufgaben baldmöglichst gesucht. Es sind Gehalt, Spesen und Beteiligungs-Provisonen vorgesehen. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild erbeten u. 4093 K an die Exp.

Ein Geschäft d. Schreibt. aus Auferorts zielbew. **Mitarbeiter** gesucht. Kein Kapital erfordert.! Hören — urteilen — mitmachen! Postfach 67, Schwäbisch-Gmünd (4098 K)

Suche f. bald mgl. zuverläss. u. gebild. Mädchen m. Freude an häusl. Arbeit u. Liebe zu Kind, als **Haustochter** (i. Sinne d. Wort.) Umgeb. ausführl. Zuschr. u. 28 218K an die Exp. d. Bl.

Mädchen gesucht, ganztägig in Haushalt, auf 1. April. (4110 K) Goll, Donnersbergstraße Nr. 15.

Herr gesucht z. Verkauf unserer Zigarren an Wirte und Private. H. Jürgensen & Co Hamburg 22. (4099 K), R C 6300

Redegewandte **Vertreter (innen)** z. Besuch v. Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausbez. Off. Düsseldorf, Postschließfach 575. (4095*)

Tüchtige **Kostümbüglerin** in hochbez. Saisonstellung gesucht. Reisevergütung. Färberei Kretzschmar, Saarbrücken 3, Mainzer Str. 181. (4472 K)

Tagesmädchen nicht unter 18 Jh. gesucht. Neckarau, Maxstraße 51. (25 064*)

Rheinische Großbrauerei

mit vorzüglichen hellen und dunklen Qualitätsbieren sucht zur Bedienung der vorhandenen und Werbung neuer Kundschaft

Vertreter

für Heidelberg und Umgebung

Am Platze bereits eingeführte kautionsfähige Bewerber wollen unter Darlegung ihrer näheren Verhältnisse Offerte einreichen unter Nr. 4083 K an die Expedition dieses Bl. (3096 Mz)

Spezialbeamter

für den Auf- und Ausbau unserer Kleinlebensversicherung für Mannheim-Ludwigshafen gesucht. Verantwortungsvolle, selbständige Position. Geboten werden: Feste Bezüge, Provis. u. Anteilgebühren. Direktionsvertrag. Herren, die eine Lebensstell. erstreben, organisatorische und acquisitor. Fähigkeiten besitzen, wollen ausführl. Bewerbung einreich. unt. K. R. 334 an die Geschäftsstelle dieses Bl. (4482 K), K 7 334a

Leistungsfähiges Haus der Lebensmittelbranche sucht zum Verkauf ihrer täglich gebrauchten Spezialfabrikate einen bei Anstalten, Hotels, Pensionen und Gaststätten in Baden, Rheinpfalz und Hessen bestens eingeführten

Reise-Vertreter

bei festem Gehalt und Reisespesen. Angebote mit Bild erbeten unt. Nr. 4096K an die Exped. d. Bl.

Vertreter bei hohem Verdienst gesucht. Konkurrenzl. Artikel für Industrie und Landwirtschaft. Herren, die an gut. Verdienst gewöhnt s., w. sich meld. Montag, 1. April 1935, vorm. von 9—1 und nachm. v. 4—7 Uhr im „Union“-Hotel, Mannheim, am Bahnhof, bei Mathis. (4086 K)

Mädchen 18—22 J., in klein. Wirtsch. u. Haush. für sofort gesucht. Zuschr. mit Bild: Schwetzingen, Lindenstraße 40. (4344 K)

Wir suchen f. Mannheim u. Umg. **noch einige tücht. Vertreter** für Zeitschriften mit und ohne Versicherung. Geboten wird anständige Provi. u. freie Fahrt. Nur Herren, die gewillt s., durch systemat. Arbeiten sich wöchentl. einen guten Verdienst zu sich., w. sich melden bei Peter Schmitt, Mannheim, Augusta-Anlage 17. (25 072*)

Nettes **Servierfräulein** sofort gesucht. Ringa, K 3, 4. (25 180*)

Für den Verkauf von Kleinschreibmaschinen ältesten Fabrikates wird tüchtiger und arbeitsfreudiger **Verkäufer** gesucht. — Einarbeit. u. weitgeh. Unterstützung sowie zeitgem. Bezüge werden geboten. Offert. u. Nr. 11 941K an d. Exp. d. Bl.

Jüngerer **Bautechniker** für Büro und Baustelle d. hiesigem Architektenbüro per sofort gesucht. Angeb. mit bisherig. Tätigkeit u. Gehaltsanspr. u. 4108 K an d. Verl.

Großfirma gibt noch einigen Damen und Herren Gelegenheit, sich eine (21 018*) **Existenz** zu verschaffen. Vorkenntnisse nicht erforderlich, da Einarbeit durch bestgeschultes Personal erfolgt. Bewerber, nicht unter 23 Jahren alt, melden sich mit Ausweis am Montag, 1. April, vorm. von 9—12 und nachm. von 2—5 Uhr bei Sekretär Wallach, Keplerstraße 40, III.

Reisemonteure (In- und Ausland) für leichte bis schwerste Pressen, Scheren usw. sowie tüchtige **Maschinenschlosser und Langhobler** zum sofortigen Eintritt für mitteldeutsche Maschinenfabrik **gesucht.** Ledige Bewerber erhalten den Vorzug. Ausführliche Angebote m. Verdienstanspruch erbeten unter E. F. 18 348 an Ala Anzeigen A.-G., Berlin W 35. (28 172 K — A S. 18 348 b)

Handweberei, Mode- u. Kunstgewerbe Fuchs-Ehlers & Gunzer-Frey, N 7, 7, sucht **Volontärin** 25 224*

Alte Versicherungsgesellschaft, alle Zweige betreib., sucht für Mannheim und Umgebung geeignete, strebsame Herren als (39 301 K) **Bezirks-Vertreter.** Neuzeitliche Werbeeinrichtungen (Sparuhren) sichern laufend guten Verdienst. Wir gewähren hohe Provisionen, Zuschüsse und Leistungsprämien. Persönliche Vorstellung erbeten National Lebensvers. A.G., Mannheim, D 4, 11, I.

Suche f. sof. od. spät. 15. April ein **Mädchen** v. 20—25 J., das selbst. koch. kann u. alle Handarbeiten übernimmt für ff. Bäckereihaushalt. (28 225 K) Bohlender, Emil-Heckel-Str. 8.

Friseuse-Volontärin Tücht. ja. Friseuse welche sich i. Beruf vervollständ. will, i. Saisonstell. gesucht. Kost u. Logis im Hause, Off. m. Bild an: L. Euler, Dam.- u. Herren-Friseur, Lindenfels im Odenw. (25097*)

Stellengesuche

Handelsagent, mit eigenem Reisewagen, sucht erstklassige Vertretung. Angebote mit Verdienstmöglichkeit u. Nr. 19 036* an die Exp. ds. Bl.

Gebildetes Fräulein 25 J., Staatsexam. i. Pflegedienst, perf. i. Stenogr. u. Masch.-Schreib., sucht Stelle als Sprechstund.-Hilfe. Angeb. unt. 4101 K an den Verlag.

Mädel sucht sofort Stelle als **Volontärin** 150 Silben Sten., flott Maschinenschreiben, sofort oder später. — Angebote unter 12 517* an den Verl.

Jg. Kaufmann sucht Stellung als Volontär im gut. Möbelg. Al. Taschengeld angen., aber nicht Beding. Arbeitsbuch vorhand. Angeb. u. M. H. 279 an Ala Anzeigen AG Mannhm. (4118K, K 6, 2790)

Tüchtiger, erfahr. **Kaufmann** deutsch-franz. Korrespond. bilanzsich., m. Steuerl. vertr., **sucht Stellung** f. alle vork. Büroarbt. übern. auch Nachtr. d. Büch. u. dergl. Arb. b. mäß. Anspr. Angeb. u. 25 163* an d. Exp.

Erstklassige Friseuse sucht sich zu veränd. Offert. u. 12 510* an die Exp. d. Bl.

Junge alleinst. Frau sucht Halbtags- od. f. ganz. Tag Beschäftigung i. Haushalt. Müller, Kleiststraße 10, 5. Stock. (25 227*)

Fräulein mit la Zeugnissen **sucht Stellung** als Haushält. nur tagsüb. Offert. u. 12 452* an d. Exp.

Fräulein Mitte 30, **sucht Stellung** als Wirtschaft. in frauenlos. Haush. Offert. u. 25 199* an d. Exp. d. Bl.

Kinderl. Ww. sucht **Hausarbeit** vorm. ev. auch als **Haushälterin**. Angeb. u. 25 149* an die Exp. d. Bl.

Bäcker (Meisterpr.) 26 Jh. **sucht Stellung** ev. wo er sich noch in Kondit. ausb. k. Angeb. u. 25 208* an die Exp. d. Bl.

Sprechst.-Hilfe sucht Stellung sofort oder später. Zuschr. u. 25 170* an die Exp. d. Bl.

Heirat

Heirat! Kontoristin, 21 J., schlank, blond, gt. Aussehen, wünscht Beamten bis 32 J. kennen zu lernen. Ersparn. f. kompl. Aussteuer vorhanden. Zuschrift. m. Bild unt. 25 185* an die Exp. d. Bl. Anonym u. Vermittlung zwecklos.

Heirat! Dame m. 80 000.ℳ Dame m. 10 000.ℳ Dame m. 6 000.ℳ Damen mit 3000, 4000 u. 5000.ℳ Vermögen, m. gt. Ruf suchen Beamte, 30 bis 55 Jhr., auch Handwerk. für gl. Mittelstandspart. gesucht. Koehler, L 16, 7. Tel. 265 42 (28 223 K)

Fräulein, 25 J. 1,55 m, wünscht n. los. Herrn zu gemeinsam. Wanderungen u. später. **Heirat** kenn. zu l. Bildzuschrift. unt. 4107K an die Exp. d. Bl.

Selbstinserent! Geschäftsmann, 57 Jahre alt, evangl., stattl. Ersch., Ww. sucht zwecks **Heirat** eine Frau m. etw. Vermögen, welche eine harmon. Ehe eingehen möchte. Ernstl. Bildzuschr. unter Nr. 25 228* an die Exp. d. Bl.

Beamtentochter 32 Jahre, brünett, angen. Erscheinung, wünscht die Bekanntschaft ein. charaktervollen evgl. Herrn in sicherer Position. Aussteuer vorhanden. Angebote u. Nr. 12 503* an d. Expedition dieses Blattes erbeten.

Kaufmann, 47 J., gr. schl., Sohn best. Eltern, Ev., will in Geschäft **einheiraten.** Zuschr. u. 25 277* an die Exp. d. Bl.

Kaufmann 26 Jahre, mittlere Größe, in gt. Stellung, wünscht Dame mit Vermögen zw. **Heirat** kennen zu lernen. Vermittlung ausgeschlossen. Zuschr. unter Nr. 25 117* an die Exp. d. Bl.

Witwe, 49 Jahre lebensfrohe Natur, m. vornehm. Haushalt u. Barverm., sucht treuen Lebensgefährten in sicher. Position zw. spät. **Heirat** kennen zu lernen. Angeb. u. 13 497K an die Exp. d. Bl.

Alleinsteh. Fräulein wünscht d. Bekanntschaft eines Herrn von 36—40 Jh. in sicherer Stellg. zw. **Heirat** Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Zuschr. u. 25 147* an die Exp. d. Bl.

Auch Inserate sind wichtig!

Zugelaufen

Katze Bauch weiß, Rück. grau getigert, am Friedrichsplatz zugelauf. Zu erfrag. Tierschutz-Verein, T 2, 14. (25 176*)

Heirat

Wer heiraten will verlange kostenlose Aufklärung über unsere Eheanbahnung **Deutscher Ehe-Bund** Mannheim, M 3, 9a - Tel. 27766

Blondine, 32 Jhr., evgl., 1,68 m groß, angen. Erschein., tadell. Vergangenheit, wünscht Herrn mit gut. Charakter im Alter bis 40 J. kennen zu lernen zwecks späterer **Heirat** Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Ersparn. u. Aussteuer vorhanden. Bitte nur um ernstgem. Zuschr. mgl. m. Bild u. 49079K an die Exp. d. Bl.

Eine **Heirat** die Ihr. Wünschen entspricht, finden Sie durch die erfolgr. Eheanbahnung. Aelteste Ehevermittlg. am Platze Thomas Nachf. Frau Hammer, A 2, 3a. Telephon 278 30. Besuchszeit auch Sonntags (29858K)

Wollen Sie heiraten? dann durch: Die zeitgemäße Eheanbahnung! Mannheim. Hch. Lanzstr. 15. Telephon 436 38 (50777 K), Mh 8254

Auch Sie finden durch mich ein. guten **Ehepartner.** Diskret. Behdlg. Das kirchl. Ehe-anbahn.-Instit. **Frau Ohmer** Ludwigshafen a. Rh., Schützenstraße 44, Eing. Sprechstunde: Tel. 606 51. (19 412 K)

Jg. Mann, 34 J., sucht Fräulein mit Anst. zw. bald. **Heirat** Zuschr. u. 19 038* an die Exp. d. Bl.

Witwe, 48 Jh. wünscht Herrn in sicherer Stellg. zw. **Heirat** kennen zu lernen. Zuschr. u. 12 511* an die Expedition d. Blatt. erbeten.

Eheanbahnung für Katholiken, seit 15 Jahr. erfolgreich, diskret. Kirchl. Billigung Neuland-Bund 7 Mannheim 602

Witwe, 40 Jh. katholisch, häuslich und lebensfroh, sucht solid. Mann mit Herzensbildung, in sicherer Position zwecks späterer **Heirat.** kennen zu lernen. Zuschr. u. 4105 K an die Exp. d. Bl.

Frau, 38 Jh., wünscht die Bekanntschaft eines Herrn im Alter v. 40—50 Jahr. Witwer mit Kind angen. Vermittler u. anonym zwecklos. Zuschrift unter Nr. 13 498K an die Exp. d. Bl.

Vertrauenssachen jeder Art erledigt gewissenhaft Detektivbüro **Hansa.** Robert Wörnert **P 1, 3a** Breitestr. Paradepl. (36 067 K)

Suche geb. Mädel, schlank, anfangs 20 ungef. 1,65 groß, aus einf., aber gt. Famil., als Kameradin für Rad- u. Bootswanderung, und eventl. spätere **Heirat** Bin 27 Jh. alt, in fest. städt. Arbeit. Zuschrift. m. Bild unter Nr. 25 219* an die Exp. d. Bl.

Beamter 48 Jh. schöne gesunde Erscheinung, ohne Anh., liebenswürd. in gt. Verhältnissen, wünscht sich wieder **zu verheiraten** m. ein. Dame nicht unter 36 Jahren. Einige Mille Vermögen erwünscht. Zuschr. (am liebst. direkt, keine Heiratsvermittl.) unt. 25 264* an d. Exp.

Verloren

Lieferwagen-Blechrückwand verloren. Abzugeb. bei Gebr. Vogel, Käfertaler Str. Nr. 39. (12 458*)

Tiermarkt

Schöne **Schäferhündin** m. Stammb. bill. zu verk., f. Zucht geeig. Anzul. 2—6. Geier, Pumpwerkstraße 1. (25 234*)

Verschiedenes

Haus-Verwaltungen fachmännisch, reell. preiswert, übern. W. Seibel, Mollstraße 9. Telephon 444 41. (21 961*)

Empfehle mich i. d. **Neuanlage und Pflege von Gärten.** Ernst Fender, Beilstraße Nr. 25. (25 068*)

Welcher Schreinermeister macht mir aus ein. altm. pol. Kommode ein mod. Möbelstück? Angeb. u. 12 514* an die Exp. d. Bl.

Versteigerung Dienstag, ab 10 Uhr, bis abends in **F 2, 12: Lederwaren** aller Art, **Schrankkoffer, Schultaschen, Handtaschen** etc. (28 055K)

Möbel

Die billige Wohnung für Brautleute

1 Schlafzimmer Nur. Schrank mit Innensp., alles abgerund., Nachttisch mit Büchn., formschönes Modell, kompl. 240
2 Patentröste 22.—
Wollmatr. 48.—
1 Küche komplett mit Büfett, Anrichte, Tisch, Stühle und Hocker, Mk. 145
Gesamtpr. 455
Ehestandsdarlehen H. Baumann T 1, 7, Breitestr., im Hause Pilz. —

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Zum Zwecke der Beiziehung der Angrenzer zu den Kosten der künftigen Herstellung

des Kieslingwegs südlich der Forster Str. und des Traminerwegs zwischen Neustadter Str. und dem Kieslingweg

in Mannheim-Käfertal gemäß den Vorschriften des badischen Ortsstraßengesetzes und den für die Stadt Mannheim geltenden allgemeinen Grundsätzen werden

a) die Listen der beitragspflichtigen Grundbesitzer samt dem Anschlag des Aufwandes, zu dem sie beigezogen werden sollen und den vorgeschriebenen sonstigen Angaben;
b) die Straßenpläne, aus denen die Lage der Grundstücke zu ersehen ist:

während 14 Tagen, vom 1. April ab, im Rathaus, N 1, hier, Städtisches Vermessungs- und Liegenschaftsamt, II. Stock, Zimmer 44, zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Einwendungen müssen innerhalb einer 4wöchigen Frist, die am 1. April 1935 beginnt, bei Meidung des Ausschlusses beim Oberbürgermeister, hier, geltend gemacht werden.

Mannheim, 27. März 1935.

Der Oberbürgermeister.

Amtl. Bekanntmachungen

Jagd-Verpachtung

Am Samstag, den 6. April 1935, nachmittags 2 Uhr, wird die Jagd der Gemeinde Otterstadt (Pfalz) im Sitzungssaale des Bürgermeisteramts öffentlich auf einen neunjährigen Bestand verpachtet.

Die vom Kreisjägermeister festgesetzten Grenzen können während der Amtsstunden auf dem Bürgermeisteramte eingesehen werden. Die Jagd ist 842 Hektar groß. Der Wildschaden wird von der Gemeinde übernommen.

Otterstadt, den 27. März 1935.

Das Bürgermeisteramt: Fischer.

Arbeitsvergebung

a) Tüncher-, b) Linoleumlegerarbeiten für die Erweiterung der Volksschule Mannheim-Gartenstadt-Waldhof. Angebotsformulare bei Architekt Anke, Kaiserring 42/44. Zugelassen zu a): Firmen mit den Anfangsbuchstaben Y und Z. Einreichungstermin beim Hochbauamt, Rathaus, N 1, Zimmer 124, Mittwoch, 3. April 1935, a) 11¼, b) 11½ Uhr. Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Edingen

Bekanntmachung

Bewertung bebauter Grundstücke auf 1. Januar 1935.

Nach einer Anordnung des Reichsfinanzministeriums waren die Besitzer bebauter Grundstücke hiesiger Gemarkung verpflichtet, bis zum 30. Oktober 1934 dem Finanzamt Schwetzingen zum Zwecke der neuen Einheitsbewertung eine Mietnachweisung und einen technischen Fragebogen ausgefüllt einzusenden. Ein großer Teil dieser Bewertungsunterlagen ist bis heute beim Finanzamt noch nicht eingegangen.

Die Abgabe liegt im Interesse des Steuerpflichtigen selbst; die verlangten Unterlagen dienen dazu, daß das Ziel in kurzer Zeit erreicht wird, nach welchem auch die Steuerpflichtigen schon lange streben, nämlich, daß auf der einheitlichen Grundlage der Steuerwerte hinsichtlich ein und desselben Grundstücks sich alle Steuern aufbauen.

Soweit die verlangten Unterlagen bis jetzt nicht abgegeben sind, ist dies alsbald nachzuholen. Die Einsendung kann an das Finanzamt Schwetzingen direkt oder auch durch Vermittlung des Bürgermeisteramts erfolgen.

Wer dieser Aufforderung bis 6. April 1935 nicht nachgekommen ist, hat mit schärfsten Zwangsmitteln zu rechnen.

Edingen, den 28. März 1935.

Der Bürgermeister: Müller.

MARCHIVUM

Kleine H. B.-Anzeigen

Automarkt

Der Frühling ist da! 49204K

Das gute Übergangsöl
Viscobil X spezial und Viscobil BB.

Deutsche Viscobil Oel A.G. Berlin W 9. M'heim, Benno Krebs, Seckenheimerstr. 24

Gebrauchte Wagen
Personen- u. Lieferungswagen, z. T. auch steuerfrei in allen Stärken u. Preislagen, z. T. im eigenen Reparaturwerk durchrepariert, preisgünstig bei Zahlungserleichterung zu verkaufen! 1565/K
Adlerwerke Mannheim
Neckarauerstr. 150/162 Tel. 42051/52

UT Motorräder
von 98 bis 600 ccm
Sport und Touren
Verlangen Sie kostenlos Prospekte. Gebraucht: Maschinen am Lager.
Franz Gramlich
Motorfahrzeuge
Heddesheim i. B.
Mannheimerstr. 9.
(4496 K)

DKW WAGEN
DKW MOTOR-RÄDER
W. Schweiger
Friedrich-Karlstr. 2
Telefon 41069
Spez.-Reparatur-Werkstatt
Ersatzteillager

Selbstfahrer
Auto-Verleih
Peter Flick
Brücken-Garage,
Ludwigshafen,
Telephon 624 52
(49 475 K)

Alle Reparaturen, Ersatzteile, Motorumbau von 75 auf 100 ccm. „Sachs"-Fahrer geht nur z. wirklichen Spezialisten! Gründlich ausgeb. b. Fichtel & Sachs A.-G.
SACHS MOTOR DIENST
W. Schreiber
Schwetzingerstr. 134
5531 K

Motorrad
350-500 ccm
Viertaktmot., neuwertig, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 4116 K an die Exp. d. Bl.

Motorrad
steuerfrei, geg. bar zu kaufen gesucht. Angebote mit gen. Angaben u. Preis unter Nr. 25 248" an die Exp. d. Bl.

Motorrad ges.
gegen bar, steuerfr. 200—750 ccm, mit Kardanantrieb od. Blockmot., u. unt. 20 Tkm. Ausführl. Angeb. m. äußerst. Preis an: H. D., Ludwigshaf. a. Rh., Gutenbergstr. 24, II (25 175")

Gutern. Gebrauchter
Adler- oder Benz-Wagen
m. Zwischenwand, gegen bar sofort zu kaufen gesucht. Offert. u. 12 457" an die Expedition d. Blatt. erbeten.

Motorräder

NSU Pony
die vorteilhafteste führerscheinfreie Maschine, jetzt m. Blockantrieb, elektr. Licht kompl. RM. 475.-
Rich. Gutjahr
Neckarvorlandstr. 23
Nähe Luisenring-Holzstr.
Telefon 224 43

Nationalsozialisten
Werbt Abonnenten für euer Kampfblatt

Hypotheken

Sicherste Kapitalanlage!
Fachm. sucht lauf. mittlere u. größere Beträge als
1. Hypotheken
auf rentable Eigenheime, Zweifamilien- u. Wohnhäuser. (25 139")
Ludwig Schmidt
Mhm.-Rheinau,
Schwabenheimer Straße Nr. 21.

Kleinwagen
mögl. steuerfrei, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. u. 28 213 K an die Exp. d. Bl.

Zwei-Sitzer-
Standard-Klein-Pers.-Wagen
in fabrikneu. Zust., steuerfrei, preisw. abzugb. Zuschr. u. 28 203 K an Exp.

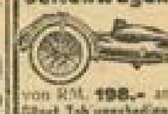
Hanomag-General-Vertretung
Aelteste, bestenst. Reparaturwerkstätte a. Platze
Fritz Held
Mannheim J 7, 24-25
Telefon 31.4.

Ein 4 bis 5 To.
Bulldog-Anh.
(Gummi bereift), auch für Pferdefuhrwerk zu gebr. sow. **Motorrad** ein Viktoria, 500 ccm guterh., zu verkf. Bierenh., Lampertheimerstr. Nr. 13. (19 991")

Geldverkehr

Beamten- und Geschäfts-Darlehen
beschafft sofort u. vorkostenlos Gen.-Agt. J. Dreikig..., Mannheim, Lindenhofstraße 26 (11 020 K)

Der ideale
Kali-Seitenwagen



von RM. 198.- an
Günst. Zahlungsbeding.
Generalvertretung:
Albert Göttel
Uhlandstraße 37a
Tel. 51092

Wer leiht 500.- RM.
z. Ausbauen einer Wohnung? Betrag kann abgewohnt werden. Zuschrift. u. 19 864" an d. Exp.

Kleinauto Fiat Lim. 4/20
zu vk. Lenaustr. 20 oder Teleph. 22987 (25 250")

Klein-Auto
DKW-Meisterklasse neuw., preisw. zu verkf. E. Bitler, Heidelberg Hauptstr. 115, I. (4461 K)

Ardie, 500 ccm
gut erhalten, zu verkaufen. T 5, 11, 2. Stock. (25 218")

Beamter in fester Stellung sucht von Privathand od. v. Selbstgeber:
500.- RM.
geg. monatl. Rückzahl. v. 50 M zuzügl. Zinsen. — Angeb. u. 25 212" an die Exp. d. Bl.

Unterricht

Neunklassige höhere Privatlehranstalt
Institut und Pensionat Sigmund
MANNHEIM - A 1, 9 am Schloß
Alle Schulgattungen - Schüler und Schülerinnen - Kleine Klassen - Aufgabenüberwachung - Deutsche Erziehung
Staatl. mittlere Reife an der Anstalt
Prospekt und Auskunft frei!
Direktion: **Professor KARL METZGER**

Schulung fürs Büro
bieten meine bewährten Jahres- und Halbjahres-Lehrgänge. Schnellfördernder Privat-Unterricht bei mäßigem Honorar.
Höhere und private Handelsschule
SCHÜRITZ O 7, 25 Tel. 27105
nächst Universum

Höhere Privatlehranstalt
Institut Schwarz
Mannheim, M 3, 10 - Telefon 23921
Alle Schulgattungen — Schüler und Schülerinnen
Aufgabenüberwachung - Deutsche Erziehung - Umschulung
Lehrziel: Vorbereitung zur Reifeprüfung (Abitur), **staatliche mittlere Reife an der Anstalt,** alle sonstigen Schulprüfungen sowie für alle Klassen der Höheren staatlichen Lehranstalten
Beste Erfolge - Billigste Pension - Prospekt u. Auskunft frei
Direktion: Dr. G. Sessler

Privat-Handelsschule
und höhere Handelsschule
Vinc. Stock
M 4, 10 Fernsprecher 21792
Gegr. 1899
Geschlossene Handels-Kurse für Schulentlassene!
Schnellfördernde Kurse in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung usw. Mäßiges Schulgeld. Tag- und Abendschule. Auskunft und Prospekte kostenlos.

SEMINAR für
Hauswirtschafts-Lehrerinnen und Leiterinnen
von wirtschaftl. Betrieben
KARLSRUHE (Baden), Herrenstr. 39
Ausbildungsdauer 2 Jahre
Kursbeginn: April 1935. Auskunft u. Satzung durch die Anstaltsleitung.
Bad. Frauenverein v. Roten Kreuz

Diät-Lehrküche
des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz
KARLSRUHE (Baden)
Herrenstraße 39 Fernspr. 91
Ausbildung von
Diät-Assistentinnen
Kursbeginn: 1. April 1935. Dauer 1 Jahr.
Aufnahmebedingungen und Satzung durch die Anstalt. 3441K

Töchterheim
LUISENSCHULE
st. ail. anerkannt
neuzeitl. eingerichtet, Zentralheizung, fließ. Wasser 3442K
KARLSRUHE (Baden)
Otto-Sachsstr. 5 Telefon 5727
Haushaltungs- und Fortbildungsschule
Buchführung, Maschinenschreiben, Stenografie ½-, ½- u. Ganzjahreskurse. **Beginn:** Ostern, Septb. 1935. Näheres durch die Anstaltsleitung.
Bad. Frauenverein v. Roten Kreuz

Mannheimer Kunst- und Kunstgewerbeschule
FREIE AKADEMIE
LINKE SCHLOSSWACHE
TELEFON Nr. 262 29
Unterricht in Malerei, Plastik, Graphik
Vollständige Berufsausbildung in Plakat, Schrift, Reklame, Mode, Dekoration
Tag- und Abendkurse 11357K

Institut Schwarz
Mannheim - M 3, 10 - Tel. 23921
Vorschule, Sexta bis Oberprima
nimmt noch **Schulanfänger** zu Ostern 1935 in die erste Klasse auf. Schulgeld monatlich RM. 10.—. Beste Referenzen. Prospekt auf Wunsch.

Englisch, Französisch
Spanisch, Italienisch
für Anfänger und Fortgeschrittene
BERLITZ-SCHULE
Nur Friedrichsring 2a - Tel. 41 600

Schwarzwald-Schule Triberg
priv. **Realgymnasium mit Oberrealschule.** Schülerheim in gesunder Höhenlage. Mittl. Reife a. d. Anstalt. Staatl. Abitur. Jeder Sport. Bilderprospekt.

Immobilien

Wer baut mit?
2×2- evt. 2×3-Zim.-Haus
Bauplätze in mehreren Stadtteilen. Restfinanz. wird besorgt. Angeb. u. 49 152K an die Expedit. d. Blatt.

Siedlungshaus
3 bis 4 Zimmer mit Küche
zu kaufen gesucht. Zuschr. m. Ang. d. Preises usw. u. 25 121" an Exp.

Eigenhäuser
Bekannte, gut fund., solide Baugesellsch. finanziert und baut Eigenhäuser in einf. u. aufwend. Ausführ. für 1—2 oder 3 Familien auf stadtnächstem, staub- und rußfreiem, hervorragend schön geleg. u. Krieg erschloss. Baugelände. Bester Bau- u. Gartengrund. Baukosten einschl. aller Nebenaufwendungen ab RM. 10 000.—. Höhe des Eigengeldes nach Vereinbarung. Garantie für Nichtüberschreitung der Bausumme und Einhaltung des Fertigstellungstermins. Gefl. Zuschriften von nur ernsten Bewerbern unt. Nr. 4286 K an die Expedition dieses Blattes.

Interessenten
für Ein- und Mehrfamilien-Wohnhäuser
in allen Lagen gesucht. Mindestkapital 35 Prozent. — Angebote unter Nr. 280 01 K an den Verlag.

Infolge **Geschäftserweiterung** übernehme noch einige **Geschäfts- u. Wohnhäuser in Verwaltung.**
J. Zilles, Immobilien- u. Hypoth.-Geschäft gegr. 1877 **N 5, 1** Tel. 20876
Mitgl. d. Immobil.- u. Hypothekenbörse zu Karlsruhe

APRIL
7
Sonntag

Mit dem HB zur Baumblüte und durch den Odenwald

Die Fahrt in bequemen Aussichts-Omnibussen, vom Marktplatz in Mannheim ausgehend, führt durch das 2000jährige Ladenburg — von da nach dem lieblich gelegenen, von Blüten übersäten Luft- und Traubenkurort Schriesheim — und weiter auf der uralten Heerstraße zwischen Odenwald und Neckar — der Bergstraße, über Großsachsen, Leutershausen nach Weinheim, der Stadt der seltenen Bäume, weiter nach Sulzbach, Hemsbach, Laudenbach und zurück wieder nach Weinheim auf die Wachenburg, um hier bei Kaffee und Kuchen und herrlichem Blick auf die Dörfer der Rheinebene das Blütenmeer ringsum zu bewundern, und einen Blick zu tun auf die lieblichen Höhen des Odenwaldes. Nach zweistündiger Kaffeepause, die zu kurzen, schönen Spaziergängen ausgenützt werden kann, geht die Fahrt weiter durchs Birkenauer Tal nach Mörlenbach — von da in steilen Kehren hinauf auf die Kreidacher Höhe — weiter nach Siedelsbrunn und ab ins Gorxheimer Tal nach Weinheim zum Bunten Abend im Kreise der Familie Knorzebach — die sich den HB-Lesern zuliebe etwas ganz besonders „Kloores" ausgedacht hat. Teilnahmekarten — einschließlich Gutscheinen für Kaffee und Kuchen, Einlaß- und Eintrittskarte zum Bunten Abend 3,50 RM. bei der Reisedienststelle des HB. Da nur eine beschränkte Zahl von Karten ausgegeben werden kann, empfiehlt sich umgehende Anmeldung.

Neckarstadt nähe Meßplatz
Büro- u. Lagerräume
ca. 200 bis 250 qm event. mit Garage zu vermieten durch
J. Zilles,
Immobilien- u. Hypothek.-Geschäft (gegründet 1877)
N 5, 1 — Fernsprecher 208 76

Zu kaufen oder mieten gesucht:
Villa
mit 6—8 Zimm. u. Garten. Vermittler nicht erwünscht. — Angebote unter Nr. 25 241" an den Verlag.

Wohn- u. Geschäftshaus
mit schönen Wohnungen (Parkettböden). Steuerwert 80 000 RM. Kaufpreis 32 000 RM. bei 10 000 RM. Anzahl. günstig zu verkaufen. Fr. Otto Struwe, Immob.-Büro Mannheim, Q 5, 18-19. Tel. 227 38

Einfamilienhaus
5 Zimm., Bad, Warmw.-Heizg. u. Garten, Nähe Schwetzingen, gegen größere Anzahlung sofort zu verk. Angeb. u. 25 197" an den Verlag.

Wirtschaft
Stadtteil Käfertal, an geeignete Fachleute mit entsprech. Barmitteln **zu verpachten.**
Gefl. Angeb. u. 4432 K an die Exp.

Wer beteiligt sich am Bau einer
Heimstätten-gruppe, auch Doppelhaus, in nächster Stadtnähe? — Günst. Baubeding. Ernstl. Baulieb. m. mindest. 5000 M Eigengeld schr. unter Nr. 4091 K an die Exp. d. Bl.

Neubau-kapital
für Wohnungsbau aller Art zu niedr. Zins, unkündbar, sofort greifb., ohne Vorkosten.
Schubert
Immobil.,
Gärtnerstraße 85
Telephon 513 92
Mitgl. d. Immob.- und Hypoth.-Börse

Bauplatz
Strahlenburgst. 31 (Oststadt) 360 qm u. günst. Bed. zu verk. Nd. A. Mayer F 4, 17. Tel. 27572 (4469 K)

Bauplatz
440qm, f. off. Bauweise, 1. bst. Wohnlage Oppau, Ecke Gg. Ludw. Krebs- u. Bohngartenstr. Kanal, Wass., Gas- u. Lichtanschluß, 5 Min. z. Strabend., 20 Min. z. Rheinstrandbad, f. 1250 M zu verk. inkl. Bauplan. Angeb. an:
Horneff,
Ludwigshaf. a. Rh.,
Wallfürtenstraße 4,
(25 229")

Bauplatz in Schriesheim
1 Grundstück, 16 Ar gibt 5 Bauplätze m. Garten, in sch. erhöht. Lage, Wal. ferseit, vorh., wd. im Ganzen oder einzeln verkauft. Zu erf. u. 30 240 K in der Exp. d. Bl.

Wirtschaft
in Käfertal f. 80 M monatl. zu **verpachten.**
Immobil.-Büro Knauber, U 1, 12

Einige kl. Geschäftshäus.
mit Läden, Gewerberäume, teilw. Toreinfahrt, zu verkaufen. — Preis 18, 20, 25, 30, 38 000 RM., mäßige Anzahlung. Näheres durch:
Josef Hornung
Immobil.-Geschäft, L 7, 6.
Telephon Nr. 21 397. — Mitglied der Immobilienbörse Karlsruhe. —

Einfamil.-Haus
(Nähe Flugplatz) 6 Zimm. m. reichl. Zubeh. u. hübsch. Garten, Zentr.-Hzg. sehr vorteilh. zu verkauf. Anzahlung 6000 M; ferner:
kleines Haus mit Metzgerei
Innenstadt, billig zu verkauf.
Nd. dch. Zi.
Schuler,
Laurentiusstr. 6.
Telephon 537 79.

Gasthaus
mit Fremdenzimm. in Kaiserslautern, 2 Minuten vom Bahnhof sehr bill. **zu verkaufen.**
Immobil.-Büro
Knauber, U 1, 12

Kleines
Wohnhaus
in d. B-Quadr. zu 7000 M bei 1000 M Anzahl. zu verkf. Erwerb. wohnt m. einer fl. 3-Zim.-W. für geleist. Anzahl. frei. Immob.-Büro Knauber, U 1, 12

Eberbach a. N. Einfamil.-Haus
8 Zimm. u. Zubh. Heizung, 160 qm überbaut, 3000 qm Gartengelände, zu verkaufen durch:
J. Zilles
Immobil.-u. Hypoth.-Geschäft, gegr. 1877
N 5, 1.
Telefon Nr. 208 76

Etagenhaus
4stöck., mit je 1mal 3 Zim. Küche, Bad u. Mans., zum Pr. von 28 000.— Mk. bei Anzahl. v. 10- bis 15 000 zu vk.
Immobil.-Büro
Rich. Karmann,
N 5, 7.

Gr. Merzelstr. 11:
5 Zimmer mit Küche und Bad
Mans., 2. St., od.
4 Zimm., Küche
Bad, Mansarde, 1. Stck., zum 1. 7. od. früher zu vermieten. Anzusehen und anzufragen: part., bei Roth.

Neckarstadt-Ost
4stöckiges Etagenhaus
mit 2×2 Zimmer, Küche, Bad p. St. in bestem Zustand zum Preise v. ca. 45 000 M zu verkf.
Immobil.-Büro
Rich. Karmann,
N 5, 7.

In Friedrichsfeld:
Bauernhaus
m. 3 Wohnr., Torenkl., gr. Hof, Gr. Garten, zum Prs. von 10 000 M bei 2000 M Anzahlng. zu verkaufen.
Immobil.-Büro
Rich. Karmann,
N 5, 7.

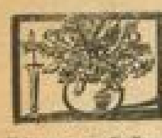
In Ladenburg:
Einfamil.-Haus
Villenstil, a. 3000 qm Garten, z. Pr. von 14 000.— Mk. verkaufen. — Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7.

Programme für gesellige Veranstaltungen rasch und preiswert durch die **Druckerei des „HB"**

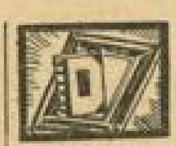
Immer daran denken:
Klein-Anzeigen immer in das Blatt, das die meisten Leser hat. In Mannheim also ins „HB".

Geldverkehr

Darlehen an jedermann!
für alle Zwecke (außer Bauzwecke) von 200.— RM. an. Kleine monatl. Spar- u. Tilgungsraten, z. B. für 100 RM. 1.20 RM., f. 1000 RM. 8.20 RM. Auch z. Umschuld. v. Hypotheken, Schuldenrückzahl., Kauf v. Auto, Motorrad, Möbeln usw. — **„Kremo"** Kredit-Mobiliar-GmbH., Osnabrück, Zweckverband. Generalagentur A. v. Olschowski Mannheim, K 3, 13.
(4493 K). 1003 C 37.



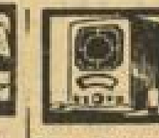
Blumen u. Kränze
Osk. Prestinari
Friedrichspl. 14
Tel. 439 39



Buchbinderei, Schreibwaren, Bilderrahmen
B. Hepp, T 3, 5
Tel. 313 46

Bürobedarf
Otto Zickendraht
Qu 3, 10
Telefon 301 80

Wachemer Weinstub
Badenia, C 4, 10
Tel. 203 20



August Schnez
R 6, 10-12
Tel. 250 38

Ihr Schuhmacher heißt
Büttner, P 3, 6
Beachten Sie unsere Kaufwunderfohle.

Bürobedarf
H. Haberkorn
U 3, 11
Tel. 203 12

Wild u. Geflügel.
nur vom ältesten Spezialgeschäft
J. Knab
Qu 1, 14

Ruckh-Fabrikat Mannheim R 3, 2
Zigarr., Zigarett., Tabake ff. Sandblatt-Zigarren en gros - en detail

Gesch.
Adamczewski-Stahl
O 2, 15 - Fernspr. 202 80
Frauen-Handarbeiten

Heinrich Bohm & Sohn
Nähe Marktplatz

Spielwar. u. Sport
C. Komes
Rathaus u. Passage
Tel. 231 47

dem
B zur
mblüte
urch den
wald

-Omnibussen, ausgehend, Ladenburg — legenen, von Traubenkurort " der uralten l und Neckar hsen, Leuters- tadt der sel- zbach, Hems- wieder nach um hier bei em Blick auf s Blütenmeer n Blick zu tun Odenwaldes, e, die zu kur- sgenützt wer- er durchs Bir- — von da in e Kreidacher runn und ab eim zum Bun- e Knorzebach e etwas ganz ht hat. Teil- Gutscheinen und Eintritts- RM. bei der nur eine be- egeben wer- gehende An-

Programme für gesellige Veranstaltungen rasch und preiswert durch die **Druckerei des „HB"**

Immer daran denken: Klein-Anzeigen immer in bei Blatt, das die meisten Leser hat. In Mannheim alles ins „HB".

erkehr

n jedermann!

Spielwar. u. Sport **C. Komes** Rathaus u. Passag. Tel. 231 47

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Elegante 2-Zimmer-Wohn. Küche, Badez., in gut. H. an Einzelperson auf 1. Juli zu vermieten. Anzusehen von 11—1 u. 3—6 Uhr: Rupprechtstr. 10, 1 Tr. links. (49 297 K)

3 Zimmer Küche, Bad, Zubehör, II. Stock, per 1.5.35 zu vermieten. (4111 K) Almental-Süd, Rüdesheimer Str. 30.

In bester Lage (Waldparkdamm) schöne, sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör günstig per 1. Juli zu verm. — Angeb. u. 28 217 K a. Verl.

Schöne **4-Zimmer-Wohnungen** m. Bad, Speisekamm. u. Zubehör in schönst. Lage der Langstr. u. der Rosengartenstr. per sof. zu vermieten. Näheres: Montagvorm., Tel. 517 08 oder unter 493 89 K an den Verlag.

Oststadt: Eine schöne, sonnige 4-Zimmer-Wohnung m. Bad, Mäd.-Zimm. u. Zubeh., gr. Vorpl., auf 15. Juli evtl. früh. f. 150 RM m., m. Hzg. u. Warmw.-Verf. z. vm. Off. u. 4106K an Verl.

5-Zimmer-Wohnung schönste, freie Lage Friedrichsring, 3. St., z. 1. Juli ev. früher zu vermiet. Näh. J. Herschler Friedrichsring Nr. 40. Tel. 415 19. (25 166")

5-Zimmerwohnung 3 Treppen hoch, Oststadt, Nähe Wasserturm, Mietpreis 95 RM monatlich, an ruhige Mieter sofort abzugeben. Angebote unter Nr. 4494 K an die Exped. ds. Bl.

Waldparkstraße: Schöne, sonnige **5-Zimmer-Wohnung** mit Zentralheizg. u. Warmwasserversorgung im 4. Stock zum 1. 7. 35 zu vermieten. — Näheres: Waldparkstr. 9, II. Stock. (28 221 K)

Schöne **5-Zimmer-Wohnung** in ruhig. Hause m. sämtl. Zubehör, Nähe Waldpark, per 1. Juli preiswert zu vermieten. — Angebote unter Nr. 28 054 K an den Verlag.

In schöner Lage und gutem Haus am Clignet-Platz **5-Zimmer-Wohnung** mit eingericht. Bad, Mansarde usw., sofort zu vermieten. — Anfr. u. 49 127 K an die Exped.

Schöne 6-Zimmer-Wohnung, am Rhein gel., ab 1. 4. zu verm. Rennershofstraße 22. (49 180 K)

6-Zimmer-Wohnung m. reichl. Zubeh., Beethovenstr. 18, Erdgesch. u. 1. Obergesch., auf 1. 7. zu verm. Näheres: Telefon 442 12. (28 051 K)

Schöne, sonnige, freigelegene **6-Zimmer-Wohnung** sofort oder später zu verm. Näh.: Tullastr. 23, parterre. (28 228 K)

Oststadt: Schöne, sonnige 7-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche, Mäd.-Zi., 2 Klos., m. Heizung u. Warmw.-Versorg., auf 1. Juli zu verm. Hochpart. Angeb. u. 4106 K an den Verlag.

2 Läden mit Nebenraum in der Mittelstraße, Nähe Meßpl., für sofort od. später zu vermieten. — Angebote unter Nr. 25 196" an den Verlag.

Lindenhof! Große Werkstätte für ruh. Gewerbe, auch als Lagerraum geeign., sowie Garage, sofort zu vermieten. Näh. bei Schwarz, Landteilstraße 10. (25 152")

Zwei helle Räume für jeden ruhigen Betrieb geeignet. **50 qm gr. Lagerraum** sowie Keller u. Garten zu verm. Anzuseh. bei Löffler, L 7, 3. (49 325 K)

Büro 2 große Parterre-Räume, sep. Eing., eig. W.-C., Gas u. Elektr., zum 1. April od. später zu verm. Preis 45 RM. Näheres bei Hafenbühler, M 2, 16. (25 239")

Büro u. Lagerraum ca. 60 qm, preisw. z. verm. Näh.: Rede, Augusta-Anl. 9, Tel. 425 03. (282 29 K)

1 Zimmer und Küche zu verm. Näheres S 1, 10, 1 Tr. hoch (12 509")

2 Zimm., Küche Bad, Speisekamm., Loggia, Balkon, 3. St., per 1. Mai zu vermieten. Zuschr. u. 25 089" an die Exp. d. Bl.

Neubau **2 Zimmerwhg.** 3. St., m. Küche u. Gart. in Heddesheim zu 25 M sof. zu v. Voltenauer, Saarlandstr. 26. (25 157")

2 Zimmer und Küche Teil einer Großwohn. in Oststadt-Villa, 2. Stock, f. 65 M zu vermieten. Angeb. u. 28 220K an die Exp. d. Bl.

2 Zimm., Küche Waschk., Keller u. Speich., an ruhige Leute zu vermiet. Schriesheim, Talstr. Wilhelm Greber. (4117 K)

2-Zimmer-Wohnung zum 1. Mai 35 zu verm. Friedrichsfelderstr. 42, 2. St. (25 173")

Schöne, sonnige **3 Zimmerwhg.** mit all. Zubeh. u. eing. Bad per sof. oder spät. zu vermieten. Näheres: Neckarau, Holunderstr. 18 II. (49 372 K)

Schöne, helle **3 Zimmer** mit Bad u. Küche z. Preis v. 63 M Nähe Luisenring, sofort zu vermieten Jungbuschstraße 6, 4. St. lks. (25 202")

3 Zimmer und Küche in Dalbergstraße per 1. Mai zu vermieten. Zu erfr. L 2, 2 (Bank). (4092 K)

3-Zimmer-Wohnung mit Küche z. 1. 5. zu vermieten. Mittelstr. Nr. 25. Anzuf. v. 8—11 U. (25 245")

Neuostheim! 3 Zimmer u. Küche (Gaupenwohnung) sof. beziehbar, zu vermieten. Näher. Th. Reinacher, Trübnerstraße 55. Telephon 438 75. (25 171")

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, zum 1. Mai zu vermieten. Adresse unter Nr. 25 240" in der Expedition d. Bl.

Schwetzingerstr. 16! **Laden mit 3 Zimmerwhg.** per 15. April zu vermieten. Näher. Welpinstr. 8, 4. St. (12 504")

Ladenburg, Neubau, Seilergrab. 13 **3 Zimmer mit Küche u. Bad** Zubeh., in sonnig. Lage auf 1. Mai od. spät. zu verm. Zu erfragen: Seilergraben Nr. 13 parterre. (4104 K)

Wegzugsh. herrsch. **gr. 5-Zimmer-Wohnung** 2 Tr., Et.-Warmwasserhzg. u. Zubeh. zu verm. (Neubau) Zu erfrag.: Büro Geßwer, Meerfeldstr. 2 (Ca. Rätterstr. 50.) (3478 K)

Qu 1, 16: **4 Zimm., Küche** per 15. 4. evtl. etwas früher zu vermieten. Näher. bei Kühne & Aulbach, Qu 1, 16.

U 7, 29, 3 Tr. 6-Zimmer-Wohnung mit eingeb. Bad, Küche u. Zubehör, per 1. April, evtl. früher zu vermiet. Anfrag. im Laden.

Welpinstraße 8: **6-Zimmer-Wohnung** m. Etag.-Hzg., per 1. Juli zu vermiet. Näheres: 4. Stock. (12 506")

Netter, mittelgroß. **Laden** Nh. Langstraße, sof. od. spät. zu verm. R. Dahm, Haardtstr. 23, Tel. 281 11. (49 179 K)

Eckladen m. Zim. u. Kü. in d. Erlenstr. 57 zu vermieten. Zu erf. b. Ubrig, Zellstoffstraße 23. (25 102")

Sofort vermietbar **Werkstätten** Lager und Fabrikräume. Part. gel. **Lager** evtl. m. Wohnung. Größere **Kellereien.** Käfertalerstr. 162 Telephon 529 42.

Lager, Garage ab 15. 4. zu verm. Mittelstr. 5, part. (49 229K)

Nähe Bahnhof! Zirka 40 qm **Souter.-Raum** f. Laborat., Lager oder Werkstatt geeignet, preiswert zu vermieten. Näheres: L 12, 13 1 Treppe. (25 205")

Schönes helles Lager m. Büro sofort zu vermieten Näh. Seckenheimer Str. 86. (49 316K)

Helle **Werkstätte** am Gontardplatz zu vermieten. Näher. Meerfeldstraße 13, III, lks. (25 209")

Laden mit Nebenräumen zu verm. Schmiederer, F 2, 12. (49 238 K)

Geräumiger **Laden** Anfang Schwetzinger Straße, f. alle Branchen geeignet, sofort zu vermiet. Offert. u. 25 209" an die Exp. d. Bl.

Großer Laden mit Nebenräumen zu verm. Zuschr. u. F. M. 8455 an Anzeigen-Frenz O 4, 5. (4100 K)

Laden in Einf.-Haus, Ecke Gengenbacher und Acherner Straße i. Seckenheim gegen 38.50 M Mon.-Mt. u. 2100 M z. Uebernahme erf. Glakop. Angeb. unter 4090 K an d. Exp.

Werkstatt auch als Lager f. 12 M monatl. sof. zu vermieten. F 6, 11. (25 112")

Lager- und Büroräume H 7 8, m. Toreinf. elektr. Aufz. elektr. Licht, Gas, Wasser usw., sof. preiswert zu vermieten. — Telephon 284 26. (28 209 K)

Eine Werkstatt od. als Lagerraum zu vermieten. Spelzenstr. 10 III (4114 K)

Magazin oder Werkstatt Breite Straße, **ca. 25 qm** per sofort zu vermieten. — Immobil.-Büro Knauber, U 1, 12

Leere Zimmer zu vermieten

Sonn. leer. **Zimmer** Nähe Meßplatz, a. 1. Mai 1935 zu vermieten. — Zu erfr. u. 25 134" in der Exp. d. Bl.

In gt. Hause 2—3 **gr. leere Zimm.** m. Bedien. u. Frühstück an 1 bis 2 Herren zu vermiet. Näh. L 14, 4, 2. St. (25 188")

Seckenheimerstr. 11a 5. Stock: 1 großes Zimmer, el. Licht, Kochgelegenh., sof. zu vermiet. Näh.: Welpinstr. 8, 4. St. (12 505")

Schönes, großes **leeres Zimmer** 2. Stock, zu verm. Spelzenstraße 10 3. Stock links. (4114 K)

Schlafstellen

Schlafstelle für dt. sol. Zimmerkollegen. T 3, 14, 2. Stock. (25 138")

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Berufstät. Herr (Dauermiet.) sucht für sofort: gut **möbl. Zimmer** in guter Lage. Angeb. m. Preisang. unter M. H. 2361 an Ala Anzeigen A.-G., Mannheim. 281698, K 6, 2361.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer an berufst. Fräul. zu vm. Rupprechtstr. 15, b. St. lks. (25 271")

L 15, 18: Gut möbl. Zimmer am Hauptbahnhof zu verm. 1 Treppe (4076 K)

Gutmöbl. Zimm. Zentr., an sol. Hrn zu vermieten. N 2, 2, 1 Tr. lks. (25 206")

Möbl. Zimmer m. 1 o. 2 Bett., a. an Ehep. zu vermieten. Uhlandstr. 12, 3. St. r. (49 295 K)

Großes, gut **möbl. Zimmer** mit Küchenbenütz. an Ehep. zu verm. Gr. Merzelstr. 12, 2 Tr., lks. (4077 K)

1—2 gutmöblierte Zimmer bei alleinst. Dame sof. zu verm. Angeb. u. 28 178K an die Exp. d. Bl.

Gemütl. Heim Zimmer mit voller Pension b. bürgerl. Fam. zum Pr. v. 15 M per Woche sofort zu vermiet. S 3, 1, 2. Stock. (12 454")

Schön möbl. **Zimmer** in g. Hause sof. zu verm. Lange Rötterstr. 30, 4. St. r. (12 453")

Schönes, sonniges **möbl. Zimmer** per sofort zu vermieten bei Nefel K 5, 1, 3 Treppen (25 174")

Herr findet möbl. od. leeres Zimmer mit od. ohne Verpfleg., gut. Heim. K 3, 13. b. a. Ring (28 171K)

Schönes **möbl. Zimmer** in sonn. fr. Lage z. 1. 4. zu verm. Dammstr. 6, III, lks. (25 159")

Schön möbl. **Zimmer** auf 15. April o. 1. Mai zu vermieten K 3, 2, 2 Tr. r. (49 483 K)

Schön **möbl. Zimmer** m. Schreibtisch zu verm. L 12, 8, III. (25 184")

Weißes möbl. **Zimmer** saub., m. Balk., p. sofort zu vermiet. S 6, 13, 4. St. lks. (25 186")

Schön möbl. **Zimmer** per sofort zu vermieten. Dippel, Rheinvillenstraße 8 Telephon 309 67. (49 328 K)

Freie Lage, gemütl. sonniges Zimmer, sep. Eing. sof. zu vm. Friedrichsring U 6, 16, 3. Stock. (25 054")

L 8, 3, part.: gut **möbl. Zimmer** zu vermieten. (25 230")

Am Waldpark: gut **möbl. Zimmer** fl. Wass. u. Zntr.-Heizung, zu verm. Drachenfelsstr. 9 (28 219 K)

Großes möbl. **Zimmer** m. 1 od. 2 Betten sofort zu vermiet. U 4, 2, bei Hilam. (25 192")

Sonn. möbl. **Zimmer** in best. O. zu vm. Prs. 20 M. Prinz-Wilhelmstraße 21, Riegler. (25 195")

Gutmöbl. Zim. sofort zu vermiet. Hch.-Lanz-Str. 38, 3 Treppen, links. (12 502")

Hübsches, sonniges **möbl. Zimmer** in best. L. prnv. zu vrm. S 6, 28, 2. St. (25 191")

Mietgesuche

1 grß. Zimmer mit Küche gesucht. L—O-Quadrt. bevorzgt. Offert. u. 12 515" an d. Exp.

Junges berufstät. Ehepaar sucht **1 Zimmer und Küche.** Zuschriften an: Richard Heil, Waldhofstr. 224. (25 243")

1 Zimmer und Küche zu mieten gesucht ab 15. 4. od. 1. 5. — Offert. u. 25 190" an die Exp. d. Bl.

Hausmstr. d. Oststadt sucht sof. o. sp. **1 Zimmer und Küche.** Offert. u. Nr. 25042" an die Exp. d. Bl.

Zimmer, Küche v. jg. Ehep., pktl. Zahl., p. sof. od. 1. 5. Neck. o. Neckarstadt-Ost gesucht. Off. u. 25233" a. d. Exp.

1- od. 2-Zimmer-Wohnung i. d. Zentr. zu miet. ges. Ang. u. 28 202 K an Exp.

Son. 1 Z. u. K. ev. m. Bad, Oststadt od. Lindenhof, v. alleinst. Dame (Beamtin) zu mieten gesucht. Angeb. m. Preis u. 25 217" an die Exp. d. Bl.

Angest. ein. großen Firma sucht 1. sofort oder 1. Mai: **2 Zimm., Küche** Zuschr. u. 25 177" an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Moderne **4-5-Zimmerwohnung** in gutem Hause mit ruhiger Lage in Mannheim oder näherer Umgebung suchen Neuvermählte zum 1. Juli. Angebote erbeten unt. 4463K an die Expedition dieses Blattes.

Wir suchen für eine unserer Abteilungen **3 Räume** wovon einer für ein Laboratorium geeignet sein muß. Angebote haben nur Zweck, wenn die Räume in nächster Nähe der Kreisleitung (L 4, 15) liegen. 4497K Die Kreispropagandaleitung.

Laden mit mehreren Schaufenstern **(Breite Straße)** zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. **49070K** an die Exped. ds. Bl. 49070K

Feudenheim **1 oder 2 Zimmer** u. Küche v. jung. Ehepaar, pünktl. Mietzahler, ab sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 4098 K an die Geschäftsstelle Feudenheim, Hauptstraße 55.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung bis 1. 7. 35 von gutem Zahler zu mieten gesucht. — Angebote m. Preisangabe u. 12 507 an Verl.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, in sonniger, freier Lage von ruh. Dauermieter zum 1. Juli oder später gesucht. Angeb. u. 25 114" an die Exp. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung mit Mansarde, mögl. Oststadt und mit Garage oder deren Nähe zu mieten gesucht. — Angebote unter Nr. 49 332 K an den Verlag.

Junges Ehepaar sucht für 1. oder 15. Juni, in Stadtnähe gelegene, gutausgestattete **3-Zimmer-Wohnung** m. Bad. Angeb. u. 25 182" a. Verl.

Schöne, sonnige **3-Zimmer-Wohnung** m. Bad per 1. Mai d. J. Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 25 124" an die Exp. d. Bl.

Garage Tor mindestens 3,2×2,3 breit und frostfreies Lager für Kartoffelhandlung gesucht, evtl. Hinterhaus, bevorzugt Lg. Rötterstr. oder Neckarstadt, auch evtl. Gleisanschluß. — Zuschr. unter Nr. 25 247" an den Verlag.

2-Zimmer-Wohnung f. ält. Ehep. bald gel., evtl. Vorort. Ang. an Fam. H. Caspare, Helfersberg, Bezirk Pirmasens (Pfalz). — (12 456")

2 Zimmer und Küche von jg. Ehep. ges. Offert. u. 25 215" an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung mögl. Innenstadt von ält. Ehepaar (Geschäftsinhaber) bald od. spät. gesucht. Angeb. unt. 25 249" an d. Exp.

2 Zimmer und Küche gesucht. Angeb. unter Nr. 491 84 K an die Exp. d. Bl.

Aelteres Ehepaar (pünktl. Zhl.) sucht **2 Zimmer und Küche** per 1. 5. 1935. Zuschr. u. 25 286" an die Exp. d. Bl.

Schöne **2 Zimmerwhg.** auf 1. 5. od. spät. zu mt. ges. Neckarstadt-Ost bev. Sich. Zahler. Angeb. u. 25 129" an d. Exp.

2 Zimm., Küche von 2 Pers. auf 15. April oder 1. Mai 35 gesucht. Zuschr. u. 49 290 K an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung mittler. Luisenring od. Nähe, von ält. Ehepaar a. 1. Mai od. später gesucht. Preis 40—45 Mk. Angeb. u. 25 203" an die Exp. d. Bl.

Schöne **2 Zimmerwhg.** z. 1. 5. od. 1. 6. in m. gel. Schwetzingerst. o. Almend. Angeb. m. Prs. u. 25 145" an d. Exp.

Pünktliche Zahler (3 Pers.) suchen **2- od. 3-Zimmer-Wohnung** Angeb. u. 4492 K an die Exp. d. Bl.

Geräumige **2-2½-Zimm.-Wohnung** mit Zubeh. in gut. Hause u. gt. Lage (auch Vorort), per 1. Mai gesucht. Zuschr. u. 25 118" an die Exp. d. Bl.

Pens. Beamt. sucht **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, möglichst Neckarstadt-Ost. — Zuschr. u. 25 204" an die Exp. d. Bl.

Schöne **3 Zimmerwhg.** mit Bad usw. i. g. Hause auf 1. 7. v. Beamt. ges. Vorort ausgeschl. Ang. u. 21 017" an d. Exp.

Geräumige **3- ev. 4-Zimmer-Wohnung** auf 1. Juli oder früher v. 2 Pers. Mietern gesucht. Angeb. u. 25 167" an die Exp. d. Bl.

Ein oder zwei **leere Räume** f. Bürozw., mögl. Innenstadt, z. sof. gesucht. Angeb. an Motorsturm 2/M 153, F 3, 7. (25 075")

Helle **Werkstätte** mit Kraftanschluß, **ca. 200-300 qm** evtl. mit Wohng., im Industriehafengebiet gesucht. Zuschr. u. 12 513" an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Bett mit Rost, Waschkom., Nachttisch, Kinderrollbettchen (Baby) alles weiß, neuwertig, weißer Kordsportwagen, Lampentisch, Flurgarder. (eiche) Bauschrank wegen Umzug verkäuflich. Blaut, Erlenstraße 35. (25 181")

Prima gelbfleisch. **Speisekartoffel** p. Zentn. 3.20 M frei Haus, Bei fünf Zentn. an Wiederverkäufer billiger! Fr. Herold, Rheinau, Telephon 487 10 (4107 K)

8 RM monatl. Rate **Adler-Dürkopp** gebrauchte billiger Pfaffenhuber, H 3, 2

Herren-Maß-Anzug fast neu, Gr. 56, u. ander. zu verkauf. Zu erfr. u. 25231" in der Exp. d. Bl.

Schwere goldene Damen- u. Herrenuhr aus Privathd. sehr preiswert zu verkaufen. Adresse unter Nr. 25 183" in der Exp. d. Bl.

1 Garten-Brunnen m. 7 m Rohr und 1 Wasserbassin sow. gr. Blumentisch preiswert abzugeben. Günstig f. Siedler! Zu erf. b. Gaberdiel, Mittelstr. 29. (25 187")

Speisekartoffel la gelbfleisch., per Ztr. 3.20 M frei Keller. (29 025 K) Wilh. Schmidt, Heddesheim, Tel. Ladenbg. 304

Zu verkaufen

Nähmaschine RM 115.- Weltmarke, fabrikneu, volle Garantie, auch auf Teilzahlg. wöchentlich Mk. 1.50 mit entsprech. Aufschlag, 1. Rate Juni, Lieferung sofort frei Haus ohne Anz. Altmasch. in Zahlg. Zuschr. unt. Nr. 4097K an die Exped. ds. Bl. Mb8450

Haus auf Abbruch gut geeignet für Siedler, zu verk. Angebote sind zu richten an Joseph Rettig, Eisenstraße 36. (49 234 K)

Guterh. (25 146") **Kinderwagen** guterh. Kinderbett billig abzugeben. Lohner, Amerikaner Str. 31 (Wirtsch.)

2 Herren-**überg. Mäntel** für gelehte Figur billig zu verkaufen. Seckenheimerstr. 70 2. Stock, rechts. (25 141")

Guterh. Kinder-**Kr.-Fahrstuhl** zu verkaufen Näh. Trübnerstr. 53 Neu-Ostheim. (25 251")

Gut erhaltene **Schuhmacher-Nähmaschine** Marke Decker, bill. zu verk. Anzuf. ab 5 Uhr. Fr. Stud, Lortzingstraße 40. (25 169")

Eiserne, große wß. **Bettstelle** mit Wollmatr. bill. zu verkaufen bei: Walter, S 2, 1, 2. St. (25 120")

Damen-Rad fast neu, für 30 M zu verkaufen. Scherer, Jungbuschstr. 20. (25 214")

Chaiselongue, neu, billig zu verkaufen. S 7, 11, Hth., pt. (49 176 K)

1 Schuh- u. Putzzeugschränkchen, neu billig zu verkaufen. S 2, 17, 2. Stock, Seitenbau. 49288K

Fast neuer **Maß-Anzug** mittl. Gr., preisw. zu verkauf., sowie **eis. Kinderbett** m. Matr. b. zu vk. Neu, Dammstr. 29. (25 211")

Zum Schulanfang
Schulranzen
Büchermappen
Schüleretuis
Qualitätsware u. doch billig
KRAFT
Offenbacher Lederwarenecke
J 1, 8
Breitestraße

Gut erhaltener Sportwagen billig zu verkaufen. Hederstr. 33, pt., r. (25 216")

Kaffee-Maschine Marke „Doraa" für Gas u. Elektr. billigst zu verkauf. Schweizer, „Zur Traube", Neckarau (Neckartal) 28348K

Hartholz sehr dürr, trocken hat noch lauf. abzugeben, gewogen u. auch meterweise zu günstig. Preis. — Großabnehmer Vorzugspr. Adr.: Heinrich Menges, Oberfinkenbach, Beerfelden-Land. (4094 K)

Neuer **Grude-Herd** w. Umzug zu verk. C 1, 17, Walz (12 516")

Prima **Speisekartoffel** zum Erzeugerpreis frei Haus hat abzugeben: Hofer „Zum Anker", Ladenburg. (4103 K)

Gr. Hühnerlauf nebst Schuppen als Gartenhs. verwendb., sof. billig zu verk. (25 068") Feudenheim, Neckarplatz 11.

Achtung! Wirte! **1 Anzahl Bier- u. Weingläser, Tischdecken,** wenig gebraucht billig zu verkaufen. Weber, G 3, 12. (25 074")

Leica III mit Summar, wenig gebr., günstig zu verkaufen. Off. unt. 28 130 K an die Exp. d. Bl.

1 eintür. Eisschrk., 1 Marm. Waschbed. mit zwei Hahnen, 1 Kindernähmasch. bill. Zeichenpapier auch für Rekl. zu verw., zu verkauf. Bahnhofpl. 7, 2 Tr. (28 179 K)

1/1 Geige m. Bogen u. Kast. für 20 M. Selbstunterrichtsbriefe, Meth. Rustin O II, U I, O I — Oberrealschule, 30 Mk. zu verk. Zuschr. u. 19 450" an d. Exp.

Weißer (25 178") **Kinderwagen Laufgärtchen** zu verkaufen Mann, L 6, 14.

Kinder Kastenwagen weiß, sehr guterh. 25 M, Stubenw. 8 M zu verkaufen. G 3, 14, 4. Stock. (49 241K)

Gebr. Kleider- u. Küchenschr., 1 Bett m. Drahtrost, Frisiertoilette, Küch.- u. Zimmertisch, 11. Tischchen, Kleiderb., Bügelbrett, Stühle u. Hocker ab Montag billig zu verk. Gerhardt, Böckstr. Nr. 14 (Haltestelle Jungb.) (25 237")

1 pol. Bettstelle m. Rost, 1 Liegestuhl u. Tisch, all. guterh. f. 15 M zu verkauf. Beilstr. 17, 3. St. (25 223")

Norddeutsche **Saatkartoffeln** eingetroffen! Böhms Früheste, Odenwäld. Blaue, Edeltraut, Ackersegen. Alex. Schmich, Seckenheim, Telephon 470 44. (49 331 K)

1 Kleinkaliber u. 2 Karabiner billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 4115 K in der Expedition ds. Bl.

2 Werkbänke (4½ m lang, Buchenholz) zu verk. Ilvesheim, Wassergasse 102. (25 238")

1 Büroschreibt. Ladentheke neu **Warenschrank** mod., bill. zu verk. Meerfeldstr. 16, II. (25 194")

Wegen Anschaffg. eines Lastzuges **2 schwere Arbeitspferde** 5- u. 7jähr. (Füchse), m. Gesch. u. 3 Rollen, auch einzeln zu verk. Näh.: Meerfeldstr. 42. (28 212 K)

Zu kaufen gesucht: **Fachwerkshalle ca. 300 qm Fläche, auf Abriß.** Angeb. u. 4082 K an die Exp. d. B.

Guterh. Kinder-**Kastenwagen** zu verk. Schmitt, Bellenstraße 48. (25 179")

Gr. Waschkom. guterh., billig zu verk., Waldhofstr. Nr. 65, 1 Tr. links (12 501")

Hochwertige **Möbel** aus eigener Werkstatt äußerst preiswert. Extra-Anfertigung. **Wilh. Merkel** M 1, 14 Am Marktplatz. Ich bitte um Besichtig.

Kaufgesuche

Gebr. Photo neueres Modell, bevorz. „Leica" gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. u. 25 096" an die Exp. d. Bl.

Gebrauchter **Schreibtisch u. Bücherschrank** zu kaufen gesucht. Offert. u. 25 037" an die Exp. d. Bl.

Gebr. Kinder-**Laufgärtchen** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 25 160" an die Exp. d. Bl.

Zwei kleine **Zimmeröfen** Dauerbr., gesucht. Zuschr. u. 25 215" an die Exp. d. Bl.

Gebrauchte **Schnellwaage** mit Schale zu kaufen gesucht. Angeb. m. Pr. u. 25 164" an d. Exp.

Netzempfänger 2 Röhr., od. Lautsprecher, zu kaufen gesucht. Baui. nicht v. 1933. Offert. m. Preis unt. 25 236" an die Exp. d. Bl.

Rollschrank guterh., zu kaufen gesucht. Offert. u. 25 244" an d. Exp.

Gebr. Matratz. u. Deckbett zu kauf. gesucht. Zuschr. u. 28052K an d. Exp.

Geschäfte
Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Gut eingeführtes **Wurst- und Fleischgeschäft** m. Ladeneinrichtg. günst. zu verkauf. Wurst- u. Fleischwaren können geliefert werd. Ang. u. 25 132" an d. Exp.

Guteingeführtes **Feinkost- und Lebensmittel-Geschäft** schön. Eckladen m. 2 Zentr. u. anschl. 3-Zim.-Whg., abfol. Exist., wegzugsh. sof. zu vk. Off. u. 25 296" an d. Exp.

Bäckerei zu vermieten. Zuschr. u. E. M. 8454 an Anzeigen-Frenz, O 4, 5. (4112K. 8454Mh.)

MARCHIVUM

Morgen Montag, den 1. April 20 Uhr — **Musensaal** — **Übermorgen** Dienstag, 2. April 20 Uhr

VI. Volkssinfonie VI. Akademie

Leitung: Generalmusikdirektor **Philipp Wüst**

L. v. Beethoven

Neunte Sinfonie

J. S. Bach

Konzert für 2 Violinen d-moll

Solisten:

Erika Müller - Irene Ziegler
Heinr. Kuppinger - Heinr. Hölzlin
Max Kergl - Karl Korn

Der gemischte Chor des Lehrergesangvereins

Karten für Akademie von 1.50 bis 5.— Mk. bei Heckel, O 3, 10; Dr. Tillmann, P 7, 19; Pfeiffer, N 3, 3; Ludwigshafen: Reisebüro Kohler; Kiosk am Ludwigsplatz; Heidelberg, Verkehrsbüro, Leopoldstraße 2. **Karten für Volkssinfonie nur an der Abendkasse von 1.50 bis 4.-**

Einführung zum 6. Konzert: Sonntag, 31. März 1935, 11,30 Uhr
Hochschule für Musik, A 1, 3, **Dr. Fr. Eckert und Fr. Schery**

Christuskirche Mannheim.

J. S. Bach-Feier

Mittwoch, 3. April, 20 Uhr, (Orgelwerke, Gedenkrede)
Donnerstag, 4. April, 20 Uhr (Orchesterw., Kantaten)
Freitag, 5. April, 20 Uhr:

Johannes-Passion

Leitung: Arno Landmann.

Einzelkarten zu 1.— RM. (Schiff), 1.50 RM. (Empore) und Dauerkarten zu 2.— RM. (Schiff), 3.— RM. (Empore) sind in den Musikalienhandlungen, beim Kirchendiener Häffner, Christuskirche sowie an der Abendkasse zu haben

---

Haus der deutschen Arbeit

Sonntag von 6 Uhr an

Stimmungs-Konzert

Kapelle Klein
Im Ausschank das beliebte Pfisterer-Bier!
Ohne Aufschlag für Speisen und Getränke
P 4, 4-5 **Frau Margarethe Abb Wwe.**

ST. THOMAS THOMASBRÄU MANNHEIM

Thomasbräu

P 3, 14 - Fernruf 262 86

Die bevorzugte Gaststätte

Haltestelle: 214.9K
Strohmarkt oder Paradeplatz gegenüb. d. Hauptpost in M'heim

Ausstellung von Schüler- und Lehrlingsarbeiten

im Gewerbeschul-Gebäude, C 6
anläßlich der Jahrhundertfeier
der drei Mannheimer Gewerbeschulen

28168K

Täglich geöffnet von 10—13 und von 15—18 Uhr bis einschließlich Mittwoch, den 3. April 1935

Eintritt frei!

Damenhüte in großer Auswahl
Änderungen billigst!
Dora Simons Seckenheimerstr. 9 Telephon 433 95

Dauerwellen **Salon Schnabel** 28147K
meine Spezialität **Ladenburg** - Telef. 358

Mantelstoffe

Complet-Stoffe!

Flotte Sport-Mantelstoffe
140 cm breit, für den Strapazier-Mantel, ... Meter 4.50, 3.65, **2.90**

Shetland
reine Wolle, 140 cm breit, für solide Mäntel und Kostüme . . . . . Meter 7.25, **5.25**

Melierte Frühjahrsstoffe
140 cm breit, für Mäntel und Complets . . . . . Meter 5.50, **4.90**

Frisella
reine Wolle, 130 cm breit, das modische Gewebe für eleg. Mäntel und Complets, Mtr. 8.50, **7.50**

Boucle-Noppen
reine Wolle, ca. 140 cm breit, für elegante Mäntel und Complets . . . . . Meter **9.00**

Feine Kammgarne
für das vornehme Kostüm, in feinen grauen und beige Farbtönen . . . . . Meter **11.50**

Elegante Neuheiten in *Damen-Schals*

Eleg. Stulpenhandschuhe	Damen-Handschuhe	Eleg. D.-Handschuhe
Matt-Seide	Wildleder imit.	Schweinsleder imit.
Paar **1.90, 1.45**	Paar **1.95, 1.50**	Paar **2.90**

Hermann Fuchs

MANNHEIM · AN DEN PLANKEN · NEBEN DER HAUPTPOST

HEIDELBERG Restaurant Darmstädter Hof

Einziger Moninger-Spezialausschank am Platze

In schönster Lage am Bismarckplatz, dem **Endpunkt der O. E. G.**
Der beliebte und preiswerte Treffpunkt der Mannheimer

29024K

Wollene Socken und Strümpfe fertig u. nach Maß
Anstricken von Strümpfen
Strickerei **SEIBERT** H 4, 27

Omnibus Ruoff

Oster-Fahrten

14.-20.4.	15T.	Rom	240.-
19.-27.4.	9T.	Riviera	152.-
21.-27.4.	7T.	Venedig	100.-
18.-22.4.	5T.	Schweizer Alpen u. Seen	75.-
19.-22.4.	4T.	Bayr. Alpen und Seen	54.-
21.-22.4.	2T.	Vierwaldst. See	31.-
21.-22.4.	2T.	Königschlösser	27.50
21.-22.4.	2T.	Bodensee	20.-

In den Preisen ist enthalten: Fahrt in erstkl. Omnibussen, volle Verpflegung und Unterkunft mit Trinkgeldern usw.

Verlangen Sie mein Osterprogramm:
Karfreitag-Ostermontag
4 T. Zürich, Fahrt hin und zurück 12.-

Reisebüro-Omnibus-Ruoff
Stuttgart, Königstraße 10a, Tel. 257 70

Kindenburgbau-Reisebüro Stuttgart 40848K
Tel. 408 86

Oster-Fahrten

Tage		Fahrt m. Verpfleg.
2½	Vierwaldstättersee 17.—	37.—
4	Oberital. Pässe u. Seen	69.—
7	Meran	83.—
7	Gardasee	85.—
7	Venedig	98.—

4—9tägige Skifahrten in die Schweiz sehr preiswert.

Oster-Programm kos enlos

CaféBörse

Samstag und Sonntag
KONZERT
mit Verlängerung

„Alte Pfalz" P 2, 6
Heute Samstag u. Sonntag

Abschieds-Abend

der Stimmungskapelle **„Acht"**
mit Verlängerung 12518

Konditorei u. Kaffee T 3, 10 - Ruf 230 17 **Hördt**
Am Herschelbad
Heute Verlängerung

Gold. Lamm

E 2, 14 **J. Neumann**

Angen. Familienlokal. Anerkannte gute und preisw. Küche bei reicher Auswahl. **Schrempp-Printz-Fidelitas, Ia. Weine**

Reichsbund Deutscher Kapital- und Kleinrentner Qu 6, 10 b

Pflichtversammlung

Montag, 8. April, nachm. 3 Uhr im Ballhaus

Ziehung 26.-27. April

Bedeutend verbessert!

Klassen-LOTTERIE

jetzt Ges. Gew. in 5 Kl. über RM

6½ Millionen

HAUPT-GEWINNE

1000 000
300 000
100 000

1/8	1/4	1/2	1/1	DOPPELLOS
3.-	6.-	12.-	24.-	48.- RM

Porto u. Liste 30 Pfg. — Je Klasse

Burger - Dr. Martin S. 15

Möhler K. 1. 6 — Stürmer O. 7. 11

Zwerg G. 3. 8

Café Odeon am Tattersall Telefon 41995

HEUTE Samstag, Sonntag, u. Montag, bei Verlängerung

Bayrisches Bock-Bier-Fest

Humor - Stimmung - Täglich neue Komiker-Einlagen - Kein Preisaufschlag - Eintritt frei

---

TENNISKLUB MANNHEIM E. V.
MITGLIED DES V. T. R. e. V. MANNHEIM
PLÄTZE AM FRIEDRICHSRING

Beginn der Tennissaison am 1. April 1935

Neuanmeldungen und Auskünfte durch das Sekretariat Friedrichsring 22 Tel. 241 45 16-19 Uhr

18 Tennisplätze - 2 Klubhäuser mit allen sanitären Einrichtungen - Einer der besten deutschen Tennislehrer steht allen Spielern zur Verfügung - Niedrigste Mitglieds-Beiträge

---

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 31. März 1935
Vorstellung Nr. 227
Nachmittags-Vorstellung
NS-Kulturgemeinde
Abteilung Theater, Ludwigshafen
Abt. 10—11, 46—49, 111, 401—416, 429, 501—502, 521—525, 905—909 — Gruppe F Nr. 815—817 und Gruppe B
Eine beschränkte Anzahl Karten ist an der Theaterkasse erhältlich.

Der goldene Pierrot

Operette in acht Bildern von Oskar Feltz und Otto Kleinert. Musik von Walter W. Goetze.

Anfang 15 Uhr Ende 17.30 Uhr

Sonntag, den 31. März 1935
Vorstellung Nr. 228
Miete H Nr. 17, Sondermiete H Nr. 9

Undine

Romant. Zauberoper in vier Aufzügen (sechs Bildern) nach Fouqué's Erzählung frei bearb. Musik: Alb. Lortzing.

Anfang 19.30 Uhr Ende 22.30 Uhr

Neues Theater Mannheim

Sonntag, den 31. März 1935
Vorstellung Nr. 49

Der Raub der Sabinerinnen

Schwank in vier Akten von Franz und Paul von Schönthan

Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

Tanz-Bar **Wintergarten**
Die vornehmste am Platze
Tel. 274 24 Mannheim O 5, 13

Achtung! 25047

Eduscho Kaffee - Tee und Kakao
jede Woche frische Sendung
bei **Gembe, U 1, 9** 2 Treppen
Wird auf Wunsch ins Haus gebracht. Postk. genügt.

E. KOLNBERGER Dentist
umgezogen nach **D 6, 4**
(Eckhaus Druckerei Walter)
Fernsprecher 288 06
Bei den Krankenkassen zugelassen

Wie kommt's daß sie von morgens früh bis abends munter bleibt?
Die Liesel wird nicht müd, weil sie auf der Elektra schreibt.

FRIEDMANN & SEUMER
FERNRUF 27160/61

Graue Haare? Orfa Haarfarbe-Wiederhersteller
gibt jugendliche Farbe und Schönheit zurück
Spielend einfache Anwendung
Unschädlich!
Sichere Wirkung!
Flasche 1.80
extra stark 2.50
Seifenhaus am Markt **G 2, 3/4**

Ostern im Reichspostkraftwagen nach

Berchtesgaden vom **19. bis 26. April 8 Tage Mk. 78.-** ab Ludwigshafen — Mannheim über Kochel — Bayr. Alpen — Chiemsee — Reichenhall — München

Rom-Neapel-Capri (Klubsesselwagen) vom **17. April bis 1. Mai 15 Tage Mk. 240.-** ab Ludwigshafen — Mannheim über Vierwaldstättersee — Lugano — Mailand — Genua — Riviera — Pisa — Rom (3 Tage Aufenthalt) Neapel (2½ Tage Aufenthalt) Pompeji — Florenz (1 Tag Aufenthalt) Verona — Gardasee — Comersee — Maloja — Engadin — St. Moritz — Julier — Graubünden.

New York ab **12. April und 20. April vier Wochen Mk. 350.-** I. Klasse ab Antwerpen. — Alle 3 Reisen einschl. **Hin- u. Rückfahrt — erstkl. reichl. Verpflegung, Hotelunterkunft, Bedienung, Führung usw.**
Auskünfte für die beiden ersten Reisen bei allen **badischen und pfälzischen Postanstalten.**
Anmeldungen beim **südwestdeutschen Reisedienst Hermann Groh, Mannheim, Qu 2, 7** (Tel. 29411) — Ab Pfingsten alle 14 Tage Fahrten in Reichspostwagen nach Oberbayern, Schweiz u. Italien (Venedig-Dolomiten-Riviera)

Das für morgen Sonntag, den 31. März 1935, im Nibelungensaal des städt. Rosengartens angesetzte

Militär-Konzert

wird auf Sonntag 14. April, 8.15 Uhr verlegt!

Die ausgegebenen Karten behalten ihre Gültigkeit!